Phila Historica

Zeitschrift für Philateliegeschichte und Philatelistische Literatur

Herausgeber: Wolfgang Maassen

Nr. 2
Juni
2024

Impressum

Herausgeber: Wolfgang Maassen, Phil*Creativ GmbH, Postfach 57, 41366 Schwalmtal, Deutschland. E-Mail: w.maassen@philcreativ.de.

Copyright: Wolfgang Maassen (für Eigenbeiträge). Für Beiträge dritter Autoren verbleibt das uneingeschränkte Urheber- und Verwertungsrecht bei den genannten Autoren.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers dar.

Die Zeitschrift ist kostenlos. Sie wird vom Herausgeber ausschließlich digital per E-Mail vertrieben. Jedem Bezieher steht es frei, diese Zeitschrift für seine persönlichen Belange auszudrucken. Die Weitergabe der Zeitschrift an Dritte ist gestattet.

Die Zeitschrift kann zu jeder Zeit per E-Mail an den Herausgeber ab- oder neu bestellt werden. Die Bezieheradressen werden nicht an Dritte weitergegeben und bei Einstellung des Bezugs im Mailverteiler gelöscht.

Satz & Gestaltung: Phil*Creativ GmbH

Eine kommerzielle Weiterverwertung der Zeitschrift oder einzelner Inhalte, z.B. zum Zwecke des Verkaufs, ist ohne vorherige Anfrage und Genehmigung nicht gestattet. Ebenso wenig eine Speicherung einzelner Beiträge oder der kompletten Ausgaben dieser Zeitschrift auf Internetseiten. Sofern eine solche Nutzung gewünscht ist, sind Ausnahmen nur nach entsprechender Vereinbarung mit dem Herausgeber möglich.

Interessenten an einer kommerziellen Wiederverwertung einzelner Beiträge, z.B. in Fachzeitschriften, werden gebeten, mit den Autoren Kontakt aufzunehmen. Nicht kommerzielle Wiederverwertungen, z.B. in Vereins- oder Arge-Zeitschriften, werden nach Anfrage bei Quellenangabe gerne genehmigt.

Bei jeder Nutzung der Inhalte dieser Zeitschrift sind die urheberrechtlich vorgegebenen Quellenangaben (mit Namen des Beitrags und des Autoren, der Zeitschrift resp. der Ausgabe-Nummer und Seitenzahlen) zu beachten. Bei Zuwiderhandlung ist die strafrechtliche Ahndung nicht ausgeschlossen.

©

wm

2024

Der Herausgeber ist bemüht, bei Abdruck von Texten und Bildern bestehende Urheberrechte zu berücksichtigen, kann aber im Einzelfall nicht immer überprüfen, inwieweit – gerade bei historischen Objekten und Sachverhalten – solche noch bestehen. Da der Herausgeber mit dieser Zeitschrift keinerlei kommerzielle Interessen verfolgt, sondern das Blatt nur zum Zwecke der Forschung und Lehre herausgibt, sind jeweilige Parteien, die einen Urheberrechtsverstoß gegeben sehen, gebeten, sich mit dem Herausgeber in Verbindung zu setzen, damit nachträglich eine ordnungsgemäße Herkunftsangabe erfolgen kann. Für Beiträge von Fremdautoren sind die jeweiligen Autoren verantwortlich. Weitergehende Ansprüche gegenüber dem Herausgeber sind ausgeschlossen.

Phila Historica
Zeitschrift für Philateliegeschichte und philatelistische Literatur

Nr. 2
Juni
2024

Editorial



Liebe Leser von Phila Historica,

auch diese Ausgabe erscheint halbwegs pünktlich und im üblich gewohnten Umfang. Dabei hatten wir in den letzten Monaten eine nicht einfache Entwicklung, so dass ich auf manche meiner früheren Publikationen zurückgegriffen habe, die wohl in Phila Historica noch nicht veröffentlicht wurden. Zudem gab es seit Jahresbeginn einige spürbare Veränderungen in unserem kleinen Verlag, von denen auch so manche Kunden indirekt betroffen waren.

Im Rückblick war es wohl ein Fehler, dass wir uns zweimal drei Wochen Auszeit gegönnt haben. Zum ersten im Januar anlässlich meines „runden" Geburtstages, zum zweiten im März/April, um unserer Tochterfamilie bei einem Urlaub in Spanien etwas Entspannung zu ermöglichen. Letztlich führte dies zum Arbeitsstau, denn während diesen Wochen konnte meine Frau natürlich keinen Versand individueller Buchbestellungen oder der Auslieferung von angelaufenen Subskriptionen für drei Publikationen vornehmen. Selbst die Druckvergabe erfolgte erst viele Wochen später, so dass sich alles arg verzögerte.

Hinzu kam ein zweites: eine notwendig gewordene Neustrukturierung und personelle Veränderungen in unserem Verlag. Wir haben uns personell einvernehmlich deutlich verkleinert, was die Abwicklung aller notwendigen Erledigungen zusätzlich spürbar verlangsamt. Die sog. Nebenkosten für eine GmbH, für ein solch großes Gebäude, sind enorm gestiegen, der Aufwand für Steuererklärungen und Buchhaltung ebenso. War die GmbH als Firmenform vor Jahrzehnten bei Gründung aus beruflichen Gegebenheiten nötig, so ist sie heute eher ein Klotz am Bein, so dass wir uns auch mit dem Gedanken tragen, über kurz oder lang, die GmbH als Firma zugunsten einer 1-Personen-Geellschaft herunterzufahren und uns auch räumlich zu verkleinern. Dies setzt allerdings voraus, dass wir unser Antiquariat und meine Bibliothek reduzieren, dies lässt sich sicherlich nicht von heute auf morgen machen.

Wie geht es nun weiter? Zuerst einmal nicht anders als bisher, nur langsamer. Die von uns insgesamt betreuten Fachzeitschriften bleiben bestehen, auch PHILA HISTORICA, selbst wenn ich da einmal den Umfang aus Zeitgründen reduzieren müsste. Es liegen noch zwei fest eingeplante und nahezu fertige Buchpublikationen „in der Röhre", bei denen nur die Gestaltung der Umschläge fehlen. Nämlich zwei Bände in der Spiro-Faksimiles-Buchreihe, die Teilbände „Die Amerikas" und „Afrika". Wie

Editorial

gesagt, bis auf die Gestaltung der Umschläge sind diese Teilbände seit Jahresbeginn fertig. Wir hatten sie für die DEBRA in Haldensleben angemeldet, aber das schafften wir nicht. Wir haben sie nun für den Herbst/Winter eingeplant.

Parallel arbeite ich an drei Auftragsprojekten, die momentan meine gesamte Zeit in Anspruch nehmen und die mich sicherlich insgesamt bis Mai 2025 ausfüllen. Näheres hierzu werde ich im Herbst ankündigen. Wer unser Antiquariat (philshop.de) verfolgt, wird zudem festgestellt haben, dass ich nunmehr wieder regelmäßig Neueinstellungen von Literatur vornehme. Bis Herbst werde ich es vielleicht schaffen, eine viele jahrzehntelang gepflegte Bibliothek, die wir erhalten konnten, so aufzubereiten, dass sie ihren Weg in den Markt zurückfindet. Sie enthält teils einmalige Objekte, aber auch eine breit und weltweit gestreute Varianz von kleinen wie größeren Publikationen, wie wir sie noch nicht in all den Jahren anbieten konnten. Schauen Sie also gerne einmal von Zeit zu Zeit herein!

Dieses Mal ohne Mehr für heute!

Herzliche Grüße
Ihr

Wolfgang Maassen

London 2022 International Stamp Exhibition
19 to 26 February 2022
Business Design Centre
57 Upper Street
Islington
London N1 9QH

LONDON 2022
19 TO 26 FEBRUARY

Wolfgang Maassen
(Germany)

Achieved 90 points and a

Gold

Medal in the
Literature Class

For

Phila Historica (2013–2019)

Lars Engelbrecht
Secretary to the Jury

Chris Harman
President of the Jury

With FIP Patronage as a Worldwide Exhibition

Inhalt

Inhalt

Editorial 1

Aktuell

Kurz notiert – Leser schreiben 5

Rückblick

Rückblick 2019: 100 Jahre Pfankuch & Co. in Braunschweig 18

Rückblick 2019: 90 Jahre Edgar Mohrmann-Auktionen: Von Mohrmann bis Jakubek, von Bahr bis zur C.G. Collectors World 26

Ein Primus inter pares: Peter Feuser und seine Auktionen (1979–2019) 58

Philateliegeschichte

Die erste Farbtafel für Briefmarkensammler 69

Die ersten Aussteller waren Berufsphilatelisten! 74

Die „1. Episkopische Briefmarken-Auktion“ 78

Frühe Sammlungsdokumentationen 80

Wer nicht wirbt, der stirbt! 85

Die Aktion „Tag der Briefmarke“ von 1949 bis 1956 im Saarland – ein Exponat von Volker Köppel 91

Marginalien zur Geschichte des APHV (I) 189

Wolfgang Schneider: Deutschlands Briefmarkenkünstler (XXIV) 198

Bibliotheken

Ein Besuch in der Frankfurter Philatelistischen Bibliothek 227

A Visit to the Frankfurt Philatelic Library 247

Rezensionen, Listen, Anhänge, Sonstiges

Neueinstellungen der Literatur in Philatelistischen Bibliotheken in Deutschland 267

Kurz notiert … Leser schreiben

Wolfgang Maassen



Ein Brief an Heinrich Werninck

Viel weiß man ja über diesen Ingenieur nicht, der in den 1870er-Jahren in der Philatelie auftauchte, über den es ab den 80ern des 19. Jahrhunderts aber auch nichts mehr zu lesen gab. In der letzten Auflage meines „Wer ist wer in der Philatelie?“ habe ich ihn kurz in Band 6 porträtiert:

Werninck, H. (Heinrich)

Lebensdaten unbekannt. Ingenieur deutscher oder österreichischer Herkunft, der Anfang der 1870er-Jahre (?) nach London ausgewandert war. Inhaber einer Fa. H. Werninck & Co. in London. Richard Senf übernahm am 1. Juli 1873 die Vertretung dieser Firma für den deutschsprachigen Bereich und wickelte seine eigenen Geschäfte bis zum 1. Juli 1874 unter deren Namen ab. W. warb auf seinen Briefbögen für den Bezug damaliger philatelistischer Zeitschriften („Canadian Philatelist“, „The Stamp Collectors Chronicle“, „The Curiosity Hunter“, „La Gazette des Timbres“, „Der Allgemeine Briefmarken-Anzeiger“ u.a.)

Mitglied: Für kurze Zeit ab Januar 1878 war W. Mitglied der Philatelic Society, London. Im Juni 1880 wurde er dort aber nicht mehr als Mitglied geführt.

Autor: Im Oktober 1872 gab W. eine erste Preisliste, gedruckt auf gelblichem Papier und mit vier Seiten Umfang heraus. Eine zweite Preisliste dieser Art erschien im Januar 1873, ebenfalls mit vier Seiten und im Folioformat. W. war Herausgeber der Zeitschrift „The Stamp“. Fünf Ausgaben dieses teils im Mehrfarbendruck hergestellten Blattes (Helgolandmarken wurden z.B. zweifarbig darin reproduziert) erschienen am 1. und 16. Juli, 1. und 16. August und am 1. September 1873. Die ersten sechs Ausgaben des „Illustrirten Briefmarken-Journals“ erschienen von Januar bis Juni 1874 in Leipzig, ebenfalls unter dem Namen „H. Werninck & Co.“, wobei unter diesem Firmennamen Richard und Louis Senf zeichneten, die beide zu dieser Zeit noch nicht volljährig waren. Auch Alfred Moschkaus erster „Katalog über alle seit 1818 bis April 1874 ausgegebenen Briefmarken ….“ erschien 1874 noch bei H. Werninck & Co. in Leipzig.

Sonstiges: Im „Allgemeinen Anzeiger“, Nr. 9/1. Mai 1877, S. 28 (Beilage zum „Illustrirten Briefmarken-Journal“) warnte ein Joh. Zimmermann aus Stuttgart vor Kontakten mit H. Werninck, London, allerdings ohne nähere Begründung. Im Vereinsrundschreiben Nr. 26 vom 10. April 1878 des Vereins Schlesischer Briefmarkensammler in Breslau gaben dessen Mitglieder Schnepel und (Julius) Schlesinger bekannt, dass W. trotz wiederholter Mahnungen ihm vorgelegte Tauschsendungen nicht zurückgeschickt hätte.

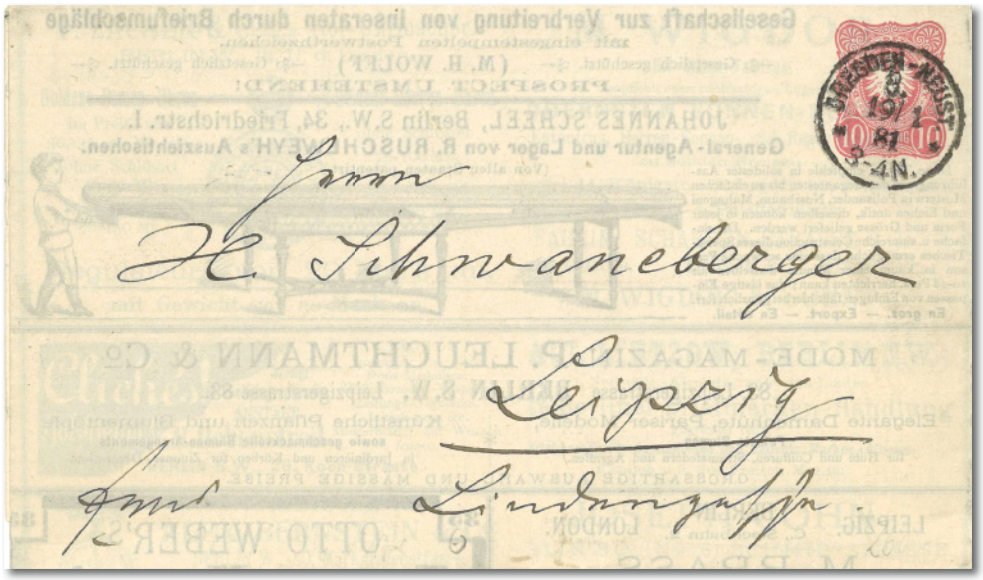
Quellen: W. Maassen: Von ersten Alben und Katalogen zu Verlagen von Weltrang, Schwalmtal 2010, S. 17–22, 24–25, 27, 84, 274, 280; ders.: Alfred Moschkau. Philatelist, Heimatkundler und Museumsgründer, Schwalmtal 2012, S. 127, 130, 139–140; weitere Quellen sind dort nachgewiesen.



Soweit mein Eintrag. Briefe an oder gar von Werninck sind sehr selten. Von seinen Preislisten gibt es kaum eine Handvoll. Insofern war ein Angebot der 258. Corinphila Veilingen-Auktion vom März 2024 schon etwas Besonderes, denn dort war zu Los 2534 lesen:

„1872, 1/3 Groschen, grün, senkrechter Dreierstreifen (eine Marke mangelhaft) auf einer Ganzsache 1 Groschen rosa mit einer großen Zahl von Anzeigen (Announcenbrief J. J. Schreiber Nerlin Ser. IV), von Berlin 1874 nach London gelaufen (Ankunftstempel rückseitig), mit Kastenstempel „Insufficiently paid“ und Kreistempel „More To Pay“ (unzureichend bezahlt / mehr zu zahlen). Das gesamte Objekt wurde durch Scharniere an den Falzlinien verstärkt/verstärkt, abgesehen von den Mängeln ein sehr feines Stück. Ausruf: 200 Euro.“

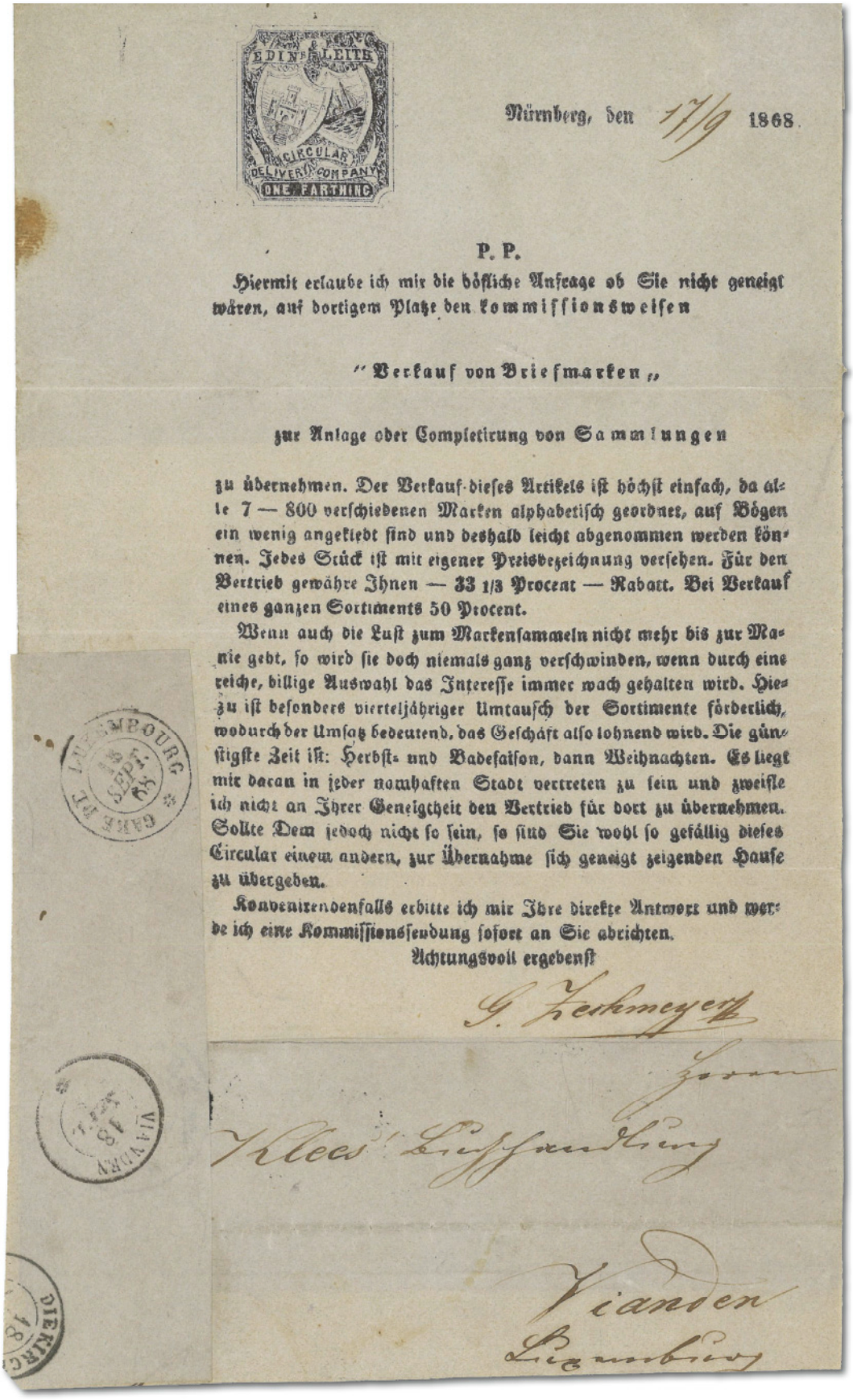
Man konnte ja als Interessent die kleine Hoffnung haben, dass der in der Losbeschreibung nicht genannte Adressat wegen des übergehenden „More to Pay“-Stempel keinem auffiel, denn der Brief war schon etwas Besonderes. Das war vielleicht nicht der Fall, wie der Zuschlag von 380 Euro nahe legen mag. Ob einem der recht mängelbehaftete Beleg dann letztlich doch fast 500 Euro wert war, muss jeder für sich entscheiden.



Ein Anzeigen-Brief an Hugo Schwaneberger aus dem Jahr 1881

Bleiben wir bei dem Thema Announcen- oder Anzeigenbriefe. Diese waren im letzten Quartal des 19. Jahrhunderts durchaus beliebt, wie ein weiterer Brief zeigen mag. Denn das niederländische oben genannte Auktionshaus bot mit Los 2535 ein sehr gut erhaltenes Exemplar mit der Beschreibung an: „1881 Adlers 10 pfennig, letter sheet with many advertisement in black printed inside, sent to Leipzig, a fresh fine to very fine item. 100 Euro“

Auch bei diesem Los wurde der ja durchaus bekannte Adressat mit keinem Wort erwähnt. Nun sind Briefe aus jener Zeit an Hugo Schwaneberger keine Seltenheit, aber ein Ganzsachen-Announcenbrief ist per se nicht häufig. Wobei dieser – wie man innen sehen kann, wenn man die Ganzsache aufklappt – sogar eine Anzeige eines sehr bekannten Berliner Briefmarkenhändlers, nämlich Paul Lietzow, enthält. Auch hier hieß es für den Käufer angesichts des Zuschlags von 160 Euro etwas tiefer in die Tasche zu greifen, mit rund 200 Euro war er dabei.


EDINR LEITH
CIRCULAR
DELIVERY COMPANY
ONE FARTHING
Nürnberg, den 17/9 1868.
P. P.
Hiermit erlaube ich mir die höfliche Anfrage ob Sie nicht geneigt wären, auf dortigem Platze den Kommissionsweisen
"Verkauf von Briefmarken"
zur Anlage oder Completirung von Sammlungen
zu übernehmen. Der Verkauf dieses Artikels ist höchst einfach, da alle 7 — 800 verschiedenen Marken alphabetisch geordnet, auf Bögen ein wenig angeklebt sind und deshalb leicht abgenommen werden können. Jedes Stück ist mit eigener Preisbezeichnung versehen. Für den Vertrieb gewähre Ihnen — 33 1/3 Procent — Rabatt. Bei Verkauf eines ganzen Sortiments 50 Procent.
Wenn auch die Lust zum Markensammeln nicht mehr bis zur Manie gebt, so wird sie doch niemals ganz verschwinden, wenn durch eine reiche, billige Auswahl das Interesse immer wach gehalten wird. Hiezu ist besonders vierteljähriger Umtausch der Sortimente förderlich, wodurch der Umsatz bedeutend, das Geschäft also lohnend wird. Die günstigste Zeit ist: Herbst- und Badesaison, dann Weihnachten. Es liegt mir daran in jeder namhaften Stadt vertreten zu sein und zweifle ich nicht an Ihrer Geneigtheit den Vertrieb für dort zu übernehmen. Sollte Dem jedoch nicht so sein, so sind Sie wohl so gefällig dieses Circular einem andern, zur Übernahme sich geneigt zeigenden Hause zu übergeben.
Konvenirendenfalls erbitte ich mir Ihre direkte Antwort und werde ich eine Kommissionssendung sofort an Sie abrichten.
Achtungsvoll ergebenst
G. Heckmeyer
Klees Buchhandlung
Vianden
Luxemburg
LUXEMBOURG
GARE
SEPT
VIANDEN

Der früheste Beleg von Zechmeyers Kommissionsverkauf

Über Georg Zechmeyer, den bekannten Pionierhändler aus Nürnberg, ist bereits viel geschrieben worden, zumal von Thomas Schiller. So ist durchaus bekannt, dass es ihm in den 1870er-Jahren gelang, ein europaweites Vertriebsnetz für Briefmarken aufzubauen, die Händler aller Art – auch solche, die überhaupt nichts mit Briefmarken zu tun hatten – für ihn dann in Kommission vertrieben. Die DBZ berichtete bereits 1871, dass Zechmeyer in 400 bis 500 Orten Verkaufsstellen habe.

Nun mag man solche frühen journalistischen Einlassungen von dritter Seite schnell in das Reich der Fantasie verorten, Tatsache – und mit diesem nun vor einiger Zeit aufgetauchten Dokument – ist aber, dass es zu belegen ist. Denn in diesem Brief vom 17. September 1868 (!) heißt es wörtlich:

„P.P.
Hiermit erlaube ich mir die höfliche Anfrage ob Sie nicht geneigt wären, auf dortigem Platze den kommissionsweisen

‚Verkauf von Briefmarken'

zur Anlage oder Completirung von Sammlungen

zu übernehmen. Der Verkauf dieses Artikels ist höchst einfach, da alle 7 – 800 verschiedenen Marken alphabetisch geordnet, auf Bögen ein wenig angeklebt sind und deshalb leicht abgenommen werden können. Jedes Stück ist mit eigener Preisauszeichnung versehen. Für den Vertrieb gewähre Ihnen – 33 ½ Procent – Rabatt. Bei Verkauf eines ganzen Sortiments 50 Procent.

Wenn auch die Lust zum Markensammeln nicht mehr bis zur Manie geht, so wird sie doch niemals ganz verschwinden, wenn durch eine reiche, billige Auswahl das Interesse immer wach gehalten wird. Hiezu ist besonders vierteljährlicher Umtausch der Sortimente förderlich, wodurch der Umsatz bedeutend, das Geschäft also lohnend wird. Die günstigste Zeit ist: Herbst- und Badesaison, dann Weihnachten. Es liegt mir daran in jeder namhaften Stadt vertreten zu sein und zweifle ich nicht an Ihrer Geneigtheit den Vertrieb für dort zu übernehmen. Sollte Dem nicht so sein, so sind Sie wohl so gefällig dieses Circular einem anderen, zur Übernahme sich geneigt zeigenden Hause zu übergeben.

Konvenirendenfalls erbitte ich mir Ihre direkte Antwort und werde ich eine Kommissionssendung sofort an Sie abrichten.

Hochachtungsvoll ergebenst

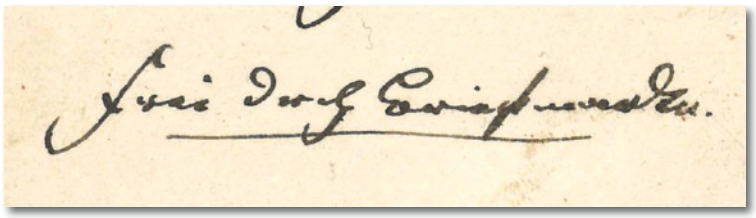
(Unterschrift: G. Zechmeyer)

Dieser Brief ist an einen nicht näher bekannten Händler in Vianden/Luxemburg (heute ein Ort mit etwas mehr als 2.000 Einwohner) gerichtet, was zeigt, dass Zechmeyer auch grenzüberschreitend dachte. Ein früherer Besitzer hat dieses einmalige philatelistische Zeitdokument so „seziert", dass man unten die Briefvorderseite und links auch die auf der Rückseite befindlichen Stempel – nunmehr links am Rand – sieht.



Ein früher Brief mit einem „Fragezeichen"

Der Leser wird sich angesichts dieses Briefes vielleicht fragen, was an diesem denn Besonderes sein soll. Ein Brief von Dresden vom 17. Juli 1862, frankiert mit der 1 Neugroschenmarke von Sachsen (MiNr. 9) und an einen Herrn Dr. Findel in Leipzig gerichtet. Mit 20 Michel-Euro im Briefekatalog ist der hübsche Brief auch nicht der Kracher. Also, was ist es, was ihn zum „Fragezeichen" macht?



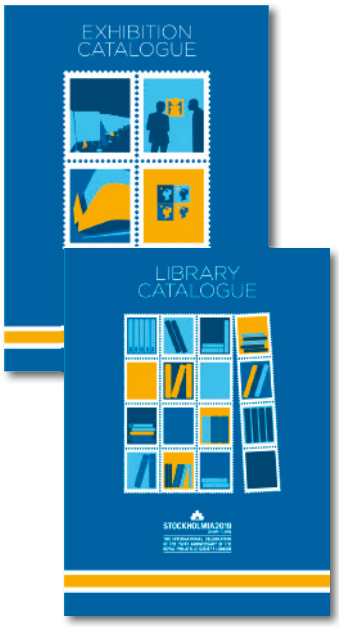
Es ist der handschriftliche Hinweis links „Frei durch Briefmarke“. Peter Feuser, der diesen Brief mir zu meinem 75. Geburtstag verehrte, stellte die berechtigte Frage, wann denn das Wort „Briefmarke“ erstmals so verwendet worden sei und er schrieb in seinem Glückwunsch in der von Dr. Jan Clauss herausgegebenen Festschrift: „Meine Nase sagt mir, dass dieser Brief aus dem Jahre 1862 der früheste deutsche mit einem ‚Briefmarken‘-Vermerk (also nicht Franco oder Freimarke) sein könnte.

Ich habe daraufhin begonnen, zu recherchieren. 1863, 1864, selbst noch für einige Jahre später, wechselte – je nach Autor einer frühen literarischen Veröffentlichung, z.B. bei Preislisten und Katalogen – die Verwendung der Begriffe „Briefmarken“ oder „Francomarken“ noch häufig auf den Titeln. Das Dürr’sche „Handbuch für Briefmarken-Sammler“ – mit hoher Wahrscheinlichkeit im Herbst 1862 herausgegeben, war das erste literarische Produkt, das den Begriff „Briefmarke“ im Titel trug. Dieser hier abgebildete Brief ist aber Monate früher!

Ich kann Peter Feuser nur Recht geben. Auch ich kenne keinen zweiten Brief aus jener frühen Zeit, bei dem „Frei durch Briefmarke“ handschriftlich vermerkt wurde. Das macht diesen Beleg dann doch – philateliegeschichtlich gesehen – zu etwas ganz Besonderem.

Unser Sommerspecial 2024

unschlagbare Angebote wegen Lagerräumung



Es klang im Editorial bereits an, dass wir bestimmte Dinge etwas reduzieren wollen, um für Neues wieder offen zu sein. So bieten wir im ersten Teil nachfolgend eine Reihe von bewährten und bekannten Publikationen an, bei denen die Preisbindung aufgehoben wurde, so dass diese nun zu einem Preisnachlass von circa 70 Prozent (!) angeboten werden können. Zwischenverkauf / Ausverkauf vorbehalten.

HINWEIS: Bestellungen im Werte von über 50 Euro erhalten den zweibändigen STOCKHOLMIA 2019-Katalog (in englischer Sprache, Softcoverausführung) beigelegt. Bestellungen im Werte von über 100 Euro erhalten den zweibändigen STOCKHOLMIA 2019-Katalog (in englischer Sprache, Hardcover) beigelegt.

Ihr Phil*Creativ Verlag in Schwalmtal



Augen auf bei Kauf und Tausch. Sammler- und Verbraucherschutz in der Philatelie, Ratgeber für Briefmarkensammler, Band 2, von Wolfgang Maassen, Format A5, 344 Seiten, broschiert, © Phil*Creativ GmbH, Schwalmtal 2002. Bisheriger Preis: 24,90 Euro. **SONDERPREIS: 7,50 Euro**

Echt oder falsch? Fälschungen und Fälscher in der Philatelie, Ratgeber für Briefmarkensammler, Band 3, von Wolfgang Maassen, Format A5, 344 Seiten, über 500 meist farbige Abbildungen, © Phil*Creativ GmbH, Schwalmtal 2003, 29,90 Euro. **SONDERPREIS: 9 Euro**

Literatur sammeln – Bibliotheken pflegen. Tipps für Bücherfreunde und -Liebhaber, Ratgeber für Briefmarkensammler, Band 4, von Wolfgang Maassen, Format A5, broschiert, 150 Seiten, © Phil*Creativ GmbH, Schwalmtal 2004, 19,90 Euro. **SONDERPREIS: 6 Euro**

2024 Special



Faszination Schreiben. Tipps für Autoren, Redakteure und Büchermacher, Ratgeber für Briefmarkensammler, Band 5, von Wolfgang Maassen, Format A5, broschiert, 216 Seiten, © Phil*Creativ GmbH, Schwalmtal 2005, 19,90 Euro. **SONDERPREIS: 6 Euro**

Alles, was der Sammler braucht. Das nötige Know-How, das Geld spart, Ratgeber für Briefmarkensammler, Band 6, von Wolfgang Maassen, Format DIN A5, broschiert, 248 S., komplett in Farbe, © Phil*Creativ GmbH, Schwalmtal 2011, 19,80 Euro. **SONDERPREIS: 6 Euro**

Philatelistisches Wörterbuch, Deutsch-Englisch/Englisch-Deutsch, Format DIN A5, 152 Seiten, broschiert, Nr. 8 der Reihe „Ratgeber für Briefmarkensammler“, Phil*Creativ Verlag, Schwalmtal 2015, 14,80 Euro. **SONDERPREIS: 4,50 Euro**

Qualität von Briefmarken. Zur Einstufung der Erhaltung von Briefmarken, Ratgeber für Briefmarkensammler, Band 9, von Edwin J. F. Delsing, Format DIN A5, 148 Seiten, broschiert, über 500 Abbildungen, komplett in Farbe, Nr. 9 der Reihe „Ratgeber für Briefmarkensammler“, © Phil*Creativ Verlag, Schwalmtal 2015, 19,90 Euro. **SONDERPREIS: 6 Euro**

Persönlichkeits- und Urheberrechte. Ein Leitfaden für Autoren und Redakteure der Print und Digitalmedien, Ratgeber für Briefmarkensammler, Band 10, von Wolfgang Maassen, Format DIN A5, 118 Seiten, broschiert, Nr. 10 der Reihe „Ratgeber für Briefmarkensammler“, © Phil*Creativ Verlag, Schwalmtal 2015, 14,80 Euro. **SONDERPREIS: 4,50 Euro**

Auktionen, Versteigerungen und Ausbietungen. Wertvolle Tipps für Käufer, Verkäufer, Erblasser und Erben, Ratgeber für Briefmarkensammler, Band 11, von Wolfgang Maassen, Format DIN A5, 196 Seiten, broschiert, Nr. 11 der Reihe „Ratgeber für Briefmarkensammler“, © Phil*Creativ Verlag, Schwalmtal 2015, 19,90 Euro. **SONDERPREIS: 6 Euro**

Sommerangebot

Sonderbände der Buchreihe „Chronik der deutschen Philatelie“



Ludwig Hesshaimer. Licht und Schatten – Liebe und Leidenschaft – für Kunst und Philatelie, Chronik der Deutschen Philatelie, Sonderband 1, von Wolfgang Maassen, Format 21 x 28,5 cm, Leinen gebunden mit farbigem Schutzumschlag, 200 Seiten, 400 Abbildungen, © Schwalmtal 2006, 39 Euro.
SONDERPREIS: 12 Euro

Ludwig Hesshaimer: Miniaturen aus der Monarchie. Ein k.u.k. Offizier erzählt mit dem Zeichenstift. Herausgegeben von Okky Offerhaus, Format 25,5 cm x 21,5 cm, Hardcover mit Leinenrücken, 244 Seiten, 176 teils farbige Abb., 25 Euro. **SONDERPREIS: 7,50 Euro**

Das Phänomen Erich Stenger. Begeisterung bis zum Exzess. Chronik der Deutschen Philatelie, Sonderband 2 von Wolfgang Maassen. Die verschollenen Lebenserinnerungen eines großen deutschen Philatelisten. Format 21 x 28,5 cm, Leinen gebunden mit farbigem Schutzumschlag, 120 Seiten, 150 Abbildungen, © Schwalmtal 2006, 39 Euro. **SONDERPREIS: 12 Euro**

Philatelie und Vereine im 19. Jahrhundert, Chronik der Deutschen Philatelie, Sonderband 3, von Wolfgang Maassen, Format 21 x 28,5 cm, Leinen gebunden mit farbigem Schutzumschlag, 627 Seiten, 696 Abbildungen, © Schwalmtal 2007, 69 Euro. **SONDERPREIS: 20 Euro**

Von ersten Alben und Katalogen zu Verlagen von Weltrang, Chronik der Deutschen Philatelie, Sonderband 4, von Wolfgang Maassen, Format 21 x 28,5 cm, Leinen gebunden mit farbigem Schutzumschlag, Gold-Prägung auf Titel und Buchrücken, 720 Seiten, 1.318 Abbildungen, © Schwalmtal 2010, ISBN 978-3-932198-87-8, bereits im Preis früher von 135 Euro stark reduziert, nämlich auf 95 Euro. Nunmehriger **SONDERPREIS: 30 Euro**

2024 Special



Sach- und Personen-Index zu „Von ersten Alben und Katalogen zu Verlagen von Weltrang“, Zusätzliches Register zum Titel „Von ersten Alben und Katalogen zu Verlagen von Weltrang“, Chronik der Deutschen Philatelie, Ergänzung zum Sonderband 4, von Wolfgang Maassen, Format 21 x 28,5 cm, geheftet, 68 Seiten, © Schwalmtal 2010, 10 Euro. **SONDERPREIS: 3 Euro**

Alfred Moschkau. Philatelist, Heimatkundler und Museumsgründer, Chronik der Deutschen Philatelie, Sonderband 5, von Wolfgang Maassen, Format 21 x 28,5 cm, Leinen gebunden mit farbigem Schutzumschlag, 416 Seiten, 500 Abbildungen, © Schwalmtal 2012, 39 Euro.
SONDERPREIS: 12 Euro

Katalog und Handbuch der philatelistischen und postgeschichtlichen Literatur 1862–1914, Chronik der Deutschen Philatelie, Sonderband 6, von Wolfgang Maassen, Format 14,8 x 21 cm, Hardcover, 300 Seiten, © Schwalmtal 2012, 24,90 Euro. **SONDERPREIS: 7,50 Euro**

Philatelie. Einblicke – Ausblicke – Durchblicke. Vorträge und unveröffentlichte Studien, von Wolfgang Maassen, Chronik der Deutschen Philatelie, Sonderband 7, Format 14,8 x 21 cm, Hardcover, 653 Seiten, © Schwalmtal 2012. 29,80 Euro. **SONDERPREIS: 9Euro**

Dr. Heinz Jaeger. Ein Leben für die Philatelie. Reden und Ansprachen (1973–1996), Chronik der Deutschen Philatelie, Sonderband 9, von Wolfgang Maassen (Hrsg.), Format 14,8 x 21 cm, Hardcover, 160 Seiten, © Schwalmtal 2014. 16,90 Euro. **SONDERPREIS: 5,50 Euro**

Der Bundesverband Deutscher Briefmarkenversteigerer (1968–2018), Chronik der Deutschen Philatelie, Sonderband 13, von Wolfgang Maassen, Format A4, Hardcover mit Fadenheftung, komplett in Farbe, 364 Seiten, über 500 Abbildungen, © Schwalmtal 2017, 48 Euro. **SONDERPREIS: 15 Euro**

Sommerangebot

Reinhold Krippner. Ein legendärer Fälscher und ein virtuoser Künstler. Chronik der Deutschen Philatelie, Sonderband 14, von Wolfgang Maaßen/ Hans Friebe (unter Mitwirkung von Peter Motson), Format DIN A4, 168 Seiten, über 400 Abb., komplett in Farbe, Hardcover, Sonderband 14 der Reihe Chronik der Deutschen Philatelie, © Schwalmtal 2018, 34,50 Euro.

SONDERPREIS: 11,50 Euro

Dr. Paul Singer & the History of Shanahan Auctions, by Wolfgang Maaßen, Format DIN A4, 187 pages, 272 images, full colour, hardcover, © Schwalmtal 2019, 37,50 Euro. **SONDERPREIS: 13 Euro**

Peter Winters „Schwanengesang“, Chronik der Deutschen Philatelie, Sonderband 17, von Wolfgang Maaßen, Format DIN A4, 200 Seiten, 280 Abb., komplett in Farbe, Hardcover, Sonderband 15 der Reihe Chronik der Deutschen Philatelie, © Schwalmtal 2019, 39,80 Euro. **SONDERPREIS: 12 Euro**

Peter Winters „Swansong“, Chronik der Deutschen Philatelie, Special Edition No 17 (engl. edition), by Wolfgang Maaßen, A4 format, 200 pages, satin art paper, in colour, numerous ills., hardcover, VP: 45.00 Euros.

SONDERPREIS:15 Euro



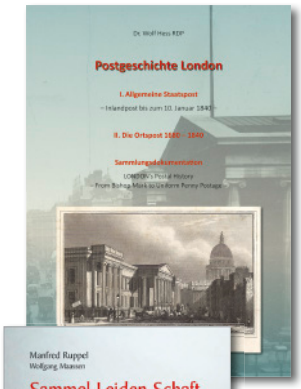
Sonstiges

Das philatelistische Prüfwesen der Nachkriegszeit. Vom schwierigen Neubeginn in den Westzonen und der Bundesrepublik Deutschland, von Wilhelm van Loo, Format 28 x 21 cm, gebunden, 336 Seiten, 278 Abbildungen, © Bund Philatelistischer Prüfer e.V., Brühl 2008, 58 Euro.

SONDERPREIS: 16 Euro

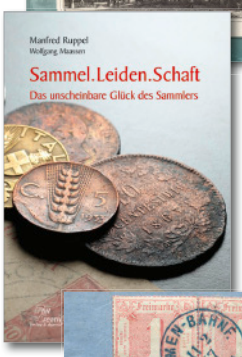
Ochsenaugen auf Brief, Eine Studie zur ersten Briefmarkenausgabe Brasiliens / A Study of the First Isssue of Brazil / Um Estudo da Primeira Emissão de Selos do Brasil, von Bernd Juchert (Autor) und Wolfgang Maassen (Hrsg.). Format DIN A4, 360 Seiten, 135 g-Bilderdruck-Papier, ca. 290 Abbildungen, davon knapp 200 in Farbe, Leinen-Hardcover mit Goldprägung, Goldschnitt, zusätzlicher Schutzumschlag in Farbe, Phil*Creativ Verlag Schwalmtal 2015. 159 Euro. **SONDERPREIS: 40 Euro (!!!)**

2024 Special



Postgeschichte London, by Dr. Wolf Hess RDP FRPSL, Format DIN A4, 336 Seiten, über 800 s/w-Abb., Hardcover mit Fadenheftung, 25 Euro.
SONDERPREIS: 7,50 Euro

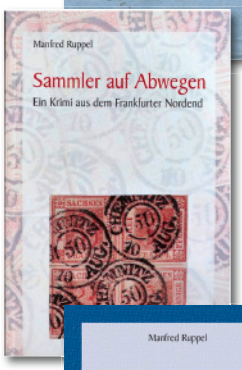
Taschenbücher (Philatelistische Kriminalromane)



Sammel.Leiden.Schafft, Das unscheinbare Glück des Sammlers. Philatelistische Kurzgeschichten von Manfred Ruppel und Wolfgang Maassen, Taschenbuch, 124 Seiten, © Phil*Creativ Verlag, Schwalmtal 2016, 9,90 Euro.
SONDERPREIS: 3,50 Euro



Posta Mortale ... wenn Briefe töten. Ein philatelistischer Kriminalroman von Hedda Fischer, Taschenbuch, 256 Seiten, 73 Farbabbildungen, © Phil*Creativ Verlag, Schwalmtal 2016, 14,80. SONDERPREIS: 4,50 Euro



Sammler auf Abwegen. Ein Krimi aus dem Frankfurter Nordend, von Manfred Ruppel, Taschenbuch, 230 Seiten, © Phil*Creativ Verlag, Schwalmtal 2018, 12,80 Euro.
SONDERPREIS: 4 Euro



Das Quartett der Sammler. Von Manfred Ruppel, Taschenbuch, 268 Seiten, © Phil*Creativ Verlag, Schwalmtal 2020, 14,80 Euro.
SONDERPREIS: 5 Euro.

Alle genannten Sonderpreise sind Preise inklusive 7% MwSt, ohne Versandkosten, die separat in Rechnung gestellt werden. Lieferung erfolgt an bekannte Kunden per Rechnung, ansonsten per Vorausrechnung.

Eine weitere Liste mit „Runs“ von postgeschichtlichen und philatelistischen Zeitschriften ist in Vorbereitung.

Phil*Creativ GmbH, Verlag & Agentur, Vogelsrather Weg 27, 41366 Schwalmtal, Tel. 02163 4866, faktura@philcreativ.de, www.phil-shop.de

Rückblick 2019: 100 Jahre Pfankuch & Co. in Braunschweig

Wolfgang Maassen

Wenn man den Namen „Pfankuch“ in der Briefmarkenbranche hört, denkt man sogleich an Auktionen. Dabei ist die Braunschweiger Firma „erst“ seit 1950 im Versteigerungsgeschäft vertreten (damit aber auch eine der ältesten heute noch bestehenden Unternehmen dieser Art). Aber bereits seit 1919 hatte sie sich einen Namen als Briefmarkenhandlung gemacht, so dass die Firma 2019 ihr Hundertjähriges feiern konnte. Damit gehört sie zu den wenigen Häusern, die auf eine solch lange Tradition mit Stolz zurückblicken können.

Die Anfänge gleich nach Ende des Ersten Weltkrieges waren sicherlich nicht leicht. So manch einer musste sich nach Wehr- und überstandenem Frontdienst ein völlig neues Leben aufbauen. So auch Karl Pfankuch, der 1919 mit zwei Freunden, W. Schrader und Bernhard Hübschmann (* 1899, † 18. Januar 1976), einen Briefmarkenhandel in Braunschweig eröffnete. Das war mutig, denn in Braunschweig war bereits als Platzhirsch das bedeutende Unternehmen Borek ansässig. Aber man rechnete sich doch eine Chance aus, im Wettbewerb zu bestehen.



Bernhard Hübschmann (undatiertes Foto, Pfankuch-Archiv)

Frohgemut ging es ans Werk, ein Ladengeschäft der neuen Firma „Pfankuch & Co.“ wurde erstmals in der Bertramstraße eröffnet. Aber bereits 1921 und Jahre später, 1929, fiel das „Co.“-Trio auseinander. Karl Pfankuch, er war von Ausbildung und Beruf eigentlich Buchhändler, schied aus dem gemeinsamen Unternehmen 1921 aus und wandte sich mit Eröffnung einer neuen Buchhandlung wieder seinen Ursprüngen zu. Acht Jahre später, die Weltwirtschaftskrise hatte sich angekündigt, verließ auch W. Schrader den ihm offensichtlich nur noch wenig Prosperität verheißenden Briefmarkenhandel.

Der, der es vor- und nachher am Leben hielt, war Bernhard Hübschmann. Er war mit 17 Jahren auch zum Kriegsdienst einberufen worden, hatte danach zuerst für die Firma Richard Borek gearbeitet, war dann aber gewechselt. So brachte er trotz seines jugendlichen Alters gute Voraussetzungen mit und es gelang ihm, die Firma zu einer bekannten und geschätzten Adresse des Briefmarkenhandels auszubauen.

© wm





Zwei der frühen Europalisten des Hauses Pfankuch & Co (1924/25)

Bereits im März 1924 brachte er eine erste „Europa-Liste für Briefmarken“ heraus, der am 5. Juli 1924 bereits die zweite – immerhin mit einem Umfang von 48 Seiten! – folgte. Das Ladengeschäft in der Bertramstraße hatte Hübschmann aufgegeben; er führte das Geschäft zunächst von seiner Wohnung (ebenfalls Bertramstraße 66) weiter. Offenbar mit Erfolg, denn am 10. Mai 1925 erschien bereits die 6. Verkaufsliste. Die in der 1924er-Liste enthaltenen Beilagen verdeutlichten, dass er auch das komplette Zubehörprogramm der damaligen Zeit lieferte, außerdem alle gängigen Kataloge. Zu dieser Zeit war die Firma längst Mitglied des IPHV, des Internationalen Philatelistischen Händler-Vereins zu Berlin, dem damals zahlreiche seriöse und etablierte Berufsphilatelisten aus aller Welt angehörten.

Das erste Ladenlokal eröffnete er am 15. November 1935 in der Braunschweiger Schützenstraße. Es sollte den Zweiten Weltkrieg jedoch nicht überleben. Bereits damals half in seinem Geschäft Karl-Jürgen Tellgmann aus, sein Neffe, der zu dieser Zeit noch Schüler war. 1939 musste Hübschmann erneut für Volk und Vaterland in den Krieg ziehen, so dass das Geschäft nur noch eingeschränkt weitergeführt werden konnte. Am 15. Oktober 1944 wurden bei einem Bombenangriff Wohnung und Geschäft zerstört, damit auch der gesamte Lagerbestand.



A

Juni 1924

Die deutschen Provisorien 1923 vollständig enthaltend.

Um 14 Druckbogen vermehrt und durch Mitlieferung des soeben erschienenen Nachtrags Nr. 40 bis Ende Dezember 1923 ergänzt.

Ägypten 1922
15 Milliemes blau

Schaubeks Normal-Briefmarken-Album

Mit Text und Feldervordruck ohne Unterbrechung fortlaufend von 1840 (dem Ausgabejahre der ersten Marke) bis Ende September 1922 bzw. Dezember 1923.

Große Quart-Ausgabe, Umfang 3088 Seiten.
Illustriert mit 7035 Abbildungen aller in der Zeichnung voneinander abweichenden Marken, 2750 Aufdrucktypen und 87 Länderwappen.

Neue 42. Auflage 1923

Bearbeitet und herausgegeben von
C. F. Lücke, Verlag des Schaubek-Albums, Leipzig

Das Schaubek-Normal-Album

Album-Decke — Album-Text

Selbstbindeart der großen Permanent-Ausgaben A—E mit Stahlfederrücken

Liberia 1921
Dollar rotorange u. schwarz

Preise in Goldmark = 10/42 U. S. Dollar.

kommt für den wirklichen Sammler einzig und allein in Betracht. Es ist dank seiner zuverlässigen Textbearbeitung und seiner gesicherten Ergänzbarkeit durch die **regelmäßig erscheinenden Nachträge** allen ähnlichen in- und ausländischen Werken schon seit vielen Jahren weit überlegen. Die Bearbeitung erfolgte unter strenger Anlehnung an den **Senfschen Postwertzeichen-Katalog 1922/23** und zwar wie bisher ohne Aufführung der nur für Spezialsammler in Frage kommenden Nebenarten. Alle Farben- und Typen-Abweichungen, Fehldrucke, Zähnungs- und Wasserzeichen-Verschiedenheiten, sowie alle zweifelhaften Machwerke und Spekulationsprodukte fanden keine Berücksichtigung. Bei der Raumverteilung wurde jedoch weitestgehende Rücksicht auf die Abarten genommen und zwar durch Offenhaltung freien Platzes unter den betreffenden Marken-Reihen. In dieser, schon seit 52 Jahren durchgeführten, sachgemäßen Beschränkung des riesig angewachsenen Sammelgebietes, liegt der große Wert des Schaubeck-Albums.

Permanent-Ausgaben 42. Auflage 1923

mit Schrauben-Heftung und auswechselbaren Blättern.

Einseitig bedruckt, Rückseiten unbedruckt, 3088 Seiten. Bd. 1. Europa. Bd. 2. Asien-Afrika. Bd. 3. Amerika-Australien.

Nr. 90	Gelbliches Papier, 3 Halbleinen-Bände, Gewicht einschließlich des Nachtrags Nr. 40 kg 16.000	G.-M. 55.—	Die billigsten aller vollständigen Albums.
Nr. 1	Holzfreies Papier, 3 Halbleinen-Bände, Gewicht einschließlich des Nachtrags Nr. 40 kg 16.800	G.-M. 65.—	
Nr. 3	Holzfreies Papier, 3 Ganzleinenbände mit Goldschnitt, Gewicht einschließlich des Nachtrags Nr. 40 kg 16.800	G.-M. 85.—	

Große Permanent-Ausgaben

mit Stahlfederrücken und auswechselbaren Blättern.

Ausgabe E	Auf weißem, holzfreiem Papier gedruckt, 5 Halbleinen-Bände mit Goldschnitt. Bd. 1 u. 2. Europa. Bd. 3. Asien u. Australien. Bd. 4. Afrika. Bd. 5. Amerika. Gewicht einschließlich des Nachtrags Nr. 40 kg 18.500. (In Ganzleinen G.-M. 110.—)	G.-M. 100.—
Ausgabe A	Auf weißem, holzfreiem Velin-Papier gedruckt, 6 Halbleinen-Bände mit Goldschnitt. Bd. 1—3. Europa u. Asien. Bd. 4. Afrika. Bd. 5. Amerika bis Nicaragua. Bd. 6. Rest Amerika und Australien. Gewicht einschließlich des Nachtrags Nr. 40 kg 27.000. (In Ganzleinen G.-M. 135.—)	G.-M. 125.—
Ausgabe C	Auf weißem, holzfreiem Karton gedruckt, 8 Ganzleinen-Bände mit Goldschnitt. Bd. 1 bis 3. Europa. Bd. 4. Asien. Bd. 5 u. 6. Afrika u. Australien. Bd. 7 u. 8. Amerika. Gewicht einschließlich des Nachtrags Nr. 40 kg 34.200	G.-M. 180.—
Ausgabe B	Dasselbe Album einschließlich des Nachtrags Nr. 40, wie Ausg. C, jedoch 8 Halbleder-Bände	G.-M. 230.—

Schaubeks Normal-Album. 42. Auflage 1923

Sonder-Ausgabe Europa,

mit den Marken der deutschen Kolonien und der deutschen Postämter im Auslande. Einschließlich des neuen Nachtrags Nr. 40
520 Blatt stark.

In Permanentdecken mit Schraubenheftung:

Text auf Velinpapier, 2 Bände Halbleinen,	Nr. 42,	G.-M. 40.— (7.300 kg)
Text auf Karton, 3 Bände Halbleinen,	Nr. 43,	G.-M. 50.— (10.500 kg)

In Permanentdecken mit Stahlfederklemmrücken:

Text auf Velinpapier, mit Goldschnitt, 2 Bände Halbleinen,	Nr. 44,	G.-M. 50.— (7.400 kg)
Text auf Karton, mit Goldschnitt, 3 Bände Halbleder,	Nr. 45,	G.-M. 95.— (11.500 kg)

(In Ganzleinen G.-M. 85.—)

Alljährlich Nachträge in Einzelblättern,
die das Album ständig auf der Höhe der Zeit erhalten und seine dauernde Fortführung gewährleisten.

Weit über 12000 freiwillige Anerkennungen bekunden die Vollständigkeit und die zuverlässige Ergänzbarkeit der Schaubek-Albums.

Türkei 1922
10 Paras braunviolett

Zu beziehen durch:

Karl Pfankuch & Co.

Briefmarkenhandlung

Braunschweig, Bertramstr. 66

Steuernummer P. 1, Mitgl. J. P. H. V. Postscheckkonto Hannover 40559

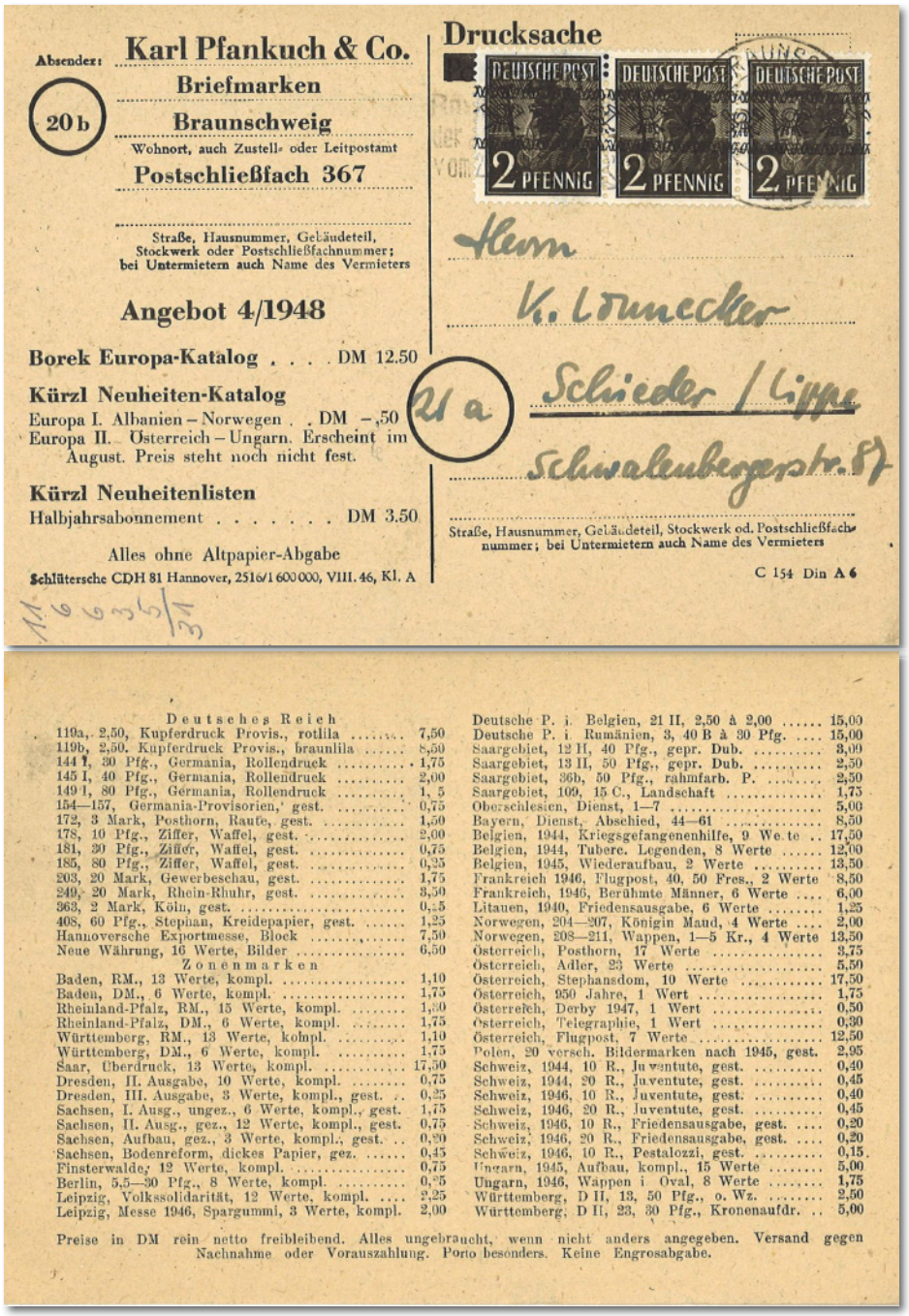
Der erste Nachtrag zur 42. Auflage (Nr. 40) ist soeben erschienen.

Bei Aufträgen von G.-M. 30.— an portofreie Lieferung innerhalb Deutschlands. Bei Bestellungen aus dem Auslande Zahlung in der Auslandswährung (Oesterreich und Ungarn in schweizer. Franken). Porto und Zoll zu Lasten des Empfängers.

Preisänderungen, sowie Lieferungsmöglichkeit vorbehalten.

Preise in Goldmark = 10/42 U. S. Dollar.

Bernhard Hübschmann bot seinen Kunden außer Briefmarken die ganze Palette von Katalogen, Alben und Zubehör an, wie dieser Prospekt von 1924 ausweist.



Absender:
Karl Pfankuch & Co.
Briefmarken
20 b
Braunschweig
Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt
Postschließfach 367
Straße, Hausnummer, Geländeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer; bei Untermietern auch Name des Vermieters

Angebot 4/1948

Borek Europa-Katalog . . . DM 12.50

Kürzl Neuheiten-Katalog
Europa I. Albanien – Norwegen . . DM –,50
Europa II. Österreich – Ungarn. Erscheint im August. Preis steht noch nicht fest.

Kürzl Neuheitenlisten
Halbjahrsabonnement . . . . . DM 3.50

Alles ohne Altpapier-Abgabe

Schlütersche CDH 81 Hannover, 2516/1 600 000, VIII. 46, Kl. A

Drucksache

DEUTSCHE POST 2 PFENNIG · DEUTSCHE POST 2 PFENNIG · DEUTSCHE POST 2 PFENNIG

Herrn
K. Lönecker
21a
Schieder / Lippe
Schwalenbergerstr. 87

Straße, Hausnummer, Geländeteil, Stockwerk od. Postschließfachnummer; bei Untermietern auch Name des Vermieters

C 154 Din A 6

Deutsches Reich

119a, 2,50, Kupferdruck Provis., rotlila	7,50
119b, 2,50, Kupferdruck Provis., braunlila	8,50
144 I, 30 Pfg., Germania, Rollendruck	1,75
145 I, 40 Pfg., Germania, Rollendruck	2,00
149 I, 80 Pfg., Germania, Rollendruck	1, 5
154—157, Germania-Provisorien, gest.	0,75
172, 3 Mark, Posthorn, Raute, gest.	1,50
178, 10 Pfg., Ziffer, Waffel, gest.	2,00
181, 30 Pfg., Ziffer, Waffel, gest.	0,75
185, 80 Pfg., Ziffer, Waffel, gest.	0,35
203, 20 Mark, Gewerbeschau, gest.	1,75
249, 20 Mark, Rhein-Ruhr, gest.	3,50
363, 2 Mark, Köln, gest.	0,35
408, 60 Pfg., Stephan, Kreidepapier, gest.	1,25
Hannoversche Exportmesse, Block	7,50
Neue Währung, 16 Werte, Bilder	6,50

Zonenmarken

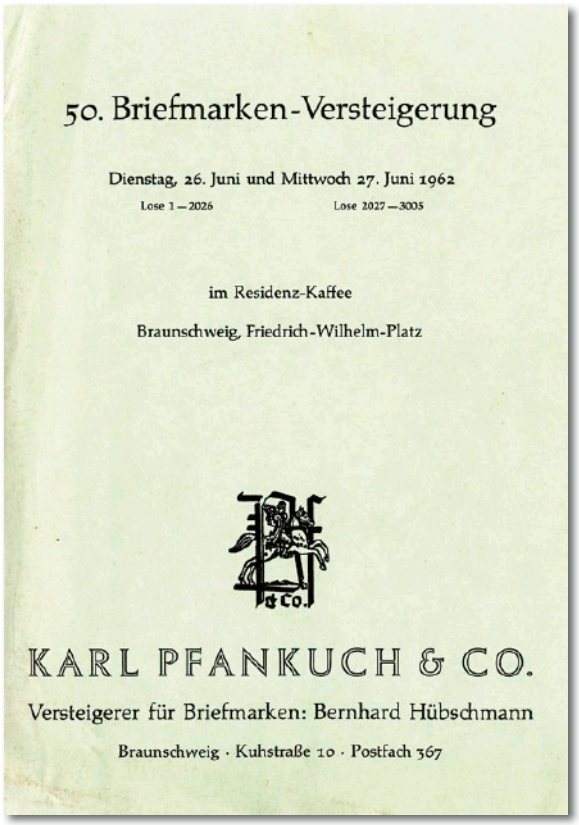
Baden, RM., 13 Werte, kompl.	1,10
Baden, DM., 6 Werte, kompl.	1,75
Rheinland-Pfalz, RM., 15 Werte, kompl.	1,30
Rheinland-Pfalz, DM., 6 Werte, kompl.	1,75
Württemberg, RM., 13 Werte, kompl.	1,10
Württemberg, DM., 6 Werte, kompl.	1,75
Saar, Überdruck, 13 Werte, kompl.	17,50
Dresden, II. Ausgabe, 10 Werte, kompl.	0,75
Dresden, III. Ausgabe, 3 Werte, kompl., gest.	0,25
Sachsen, I. Ausg., ungez., 6 Werte, kompl., gest.	1,75
Sachsen, II. Ausg., gez., 12 Werte, kompl., gest.	0,75
Sachsen, Aufbau, gez., 3 Werte, kompl., gest.	0,30
Sachsen, Bodenreform, dickes Papier, gez.	0,45
Finsterwalde, 12 Werte, kompl.	0,75
Berlin, 5,5—30 Pfg., 8 Werte, kompl.	0,75
Leipzig, Volkssolidarität, 12 Werte, kompl.	2,25
Leipzig, Messe 1946, Spargummi, 3 Werte, kompl.	2,00

Deutsche P. i. Belgien, 21 II, 2,50 à 2,00	15,00
Deutsche P. i. Rumänien, 3, 40 B à 30 Pfg.	15,00
Saargebiet, 12 II, 40 Pfg., gepr. Dub.	3,00
Saargebiet, 13 II, 50 Pfg., gepr. Dub.	2,50
Saargebiet, 36b, 50 Pfg., rahmfarb. P.	2,50
Saargebiet, 109, 15 C., Landschaft	1,75
Oberschlesien, Dienst, 1—7	5,00
Bayern, Dienst, Abschied, 44—61	8,50
Belgien, 1944, Kriegsgefangenenhilfe, 9 We te	17,50
Belgien, 1944, Tubere. Legenden, 8 Werte	12,00
Belgien, 1945, Wiederaufbau, 2 Werte	13,50
Frankreich 1946, Flugpost, 40, 50 Fres., 2 Werte	8,50
Frankreich, 1946, Berühmte Männer, 6 Werte	6,00
Litauen, 1940, Friedensausgabe, 6 Werte	1,25
Norwegen, 204—207, Königin Maud, 4 Werte	2,00
Norwegen, 208—211, Wappen, 1—5 Kr., 4 Werte	13,50
Österreich, Posthorn, 17 Werte	3,75
Österreich, Adler, 23 Werte	5,50
Österreich, Stephansdom, 10 Werte	17,50
Österreich, 950 Jahre, 1 Wert	1,75
Österreich, Derby 1947, 1 Wert	0,50
Österreich, Telegraphie, 1 Wert	0,30
Österreich, Flugpost, 7 Werte	12,50
Polen, 20 versch. Bildermarken nach 1945, gest.	2,95
Schweiz, 1944, 10 R., Juventute, gest.	0,40
Schweiz, 1944, 20 R., Juventute, gest.	0,45
Schweiz, 1946, 10 R., Juventute, gest.	0,40
Schweiz, 1946, 20 R., Juventute, gest.	0,45
Schweiz, 1946, 10 R., Friedensausgabe, gest.	0,20
Schweiz, 1946, 20 R., Friedensausgabe, gest.	0,20
Schweiz, 1946, 10 R., Pestalozzi, gest.	0,15
Ungarn, 1945, Aufbau, kompl., 15 Werte	5,00
Ungarn, 1946, Wappen i. Oval, 8 Werte	1,75
Württemberg, D II, 13, 50 Pfg., o. Wz.	2,50
Württemberg, D II, 23, 30 Pfg., Kronenaufdr.	5,00

Preise in DM rein netto freibleibend. Alles ungebraucht, wenn nicht anders angegeben. Versand gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. Porto besonders. Keine Engrosabgabe.

1948 blühte das Geschäftsleben bereits wieder auf.

Nach dem Krieg erfolgte – wiederum dank familiärer Unterstützung durch seinen Neffen, Karl Jürgen Tellgmann – ein Neuanfang: „mit drei geretteten Einsteckbüchern 3. Reich“. Tellgmann hatte die Oberschule besucht. Er war für den Wehrdienst im Zweiten Weltkrieg rekrutiert worden und kam so nach Südnorwegen. Dort absolvierte eine Bordfunkerausbildung, überstand den Krieg und gelangte nach Kriegsende als „Versorgungskranker“ nach Bad Nenndorf, wo er Walter Rasche kennenlernte, während ihn u. a. Erich Boden mit Literatur versorgte. Er trat am 1. Mai 1946 als Lehrling in die Firma ein und wurde Berufsphilatelist. Sein Onkel Bernhard Hübschmann hatte ihn stets gefördert und dies bereits seit seinem achtem Lebensjahr – da fing er an, sich für Briefmarken zu interessieren.



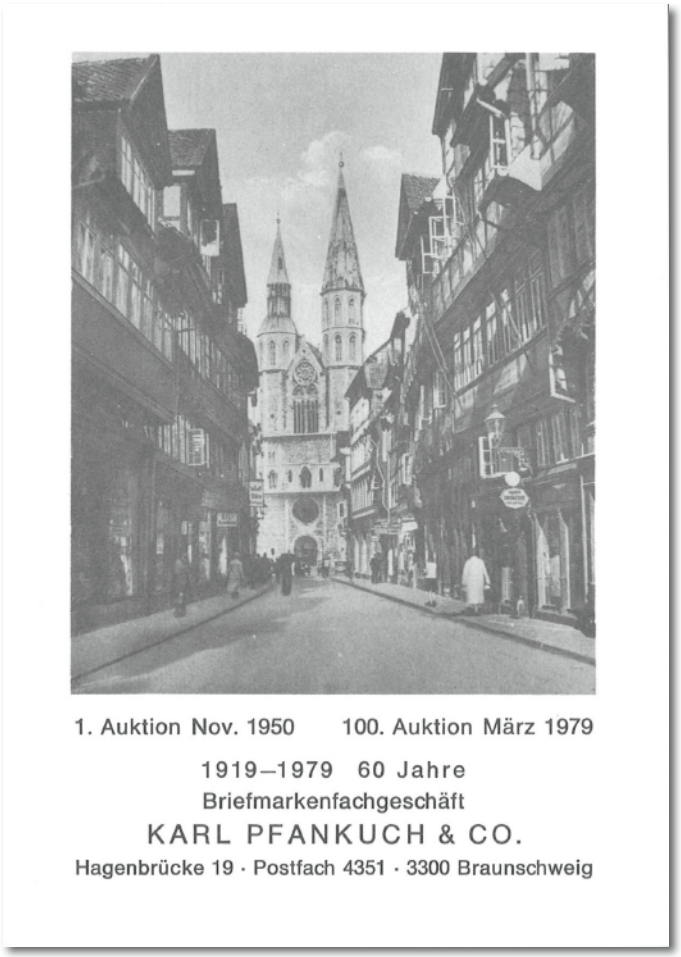


Umschlagtitel der Pfankuch-Auktionen im Spiegel der Zeit und des Wandels. Vorlage: Pfankuch & Co.

Neben dem Fachgeschäft setzte Pfankuch & Co. ab 1950 auch auf Auktionen, deren erste am 15. November 1950 im Restaurant Felten mit ca. 500 Losen stattfand. Schon der 3. Auktionskatalog war mit Fototafeln ausgestattet. 1970 wurde das erfolgreiche Geschäft in größere Geschäftsräume zur Hagenbrücke 19 verlegt (vorher Kuhstraße), wo es heute noch seinen Sitz hat.

Das Auktionshaus war eines der ersten Unternehmen, die die Bedeutung von Briefen und Ganzsachen nach dem Zweiten Weltkrieg erkannt hatte und solche Belege erfolgreich vermarktete. Es entwickelte sich in den 1960er- und 1970er-Jahren zu einer festen Größe in der Branche.





1979 feierte man gleich mehrere Jubiläen: 60 Jahre Geschäftsbestehen und die 100. Auktion. Dazu erschien diese Ganzsache, deren Rückseite die Hagenbrücke um 1939 ins Bild setzte.

Hübschmann, der unter anderem zu den Mitbegründern des Bundesverbandes der Deutschen Briefmarkenversteigerer (BDB) gehörte, verstarb im Januar 1976 überraschend auf dem Weg zu einer Briefmarkenmesse. Seine Nachfolge als Alleininhaber trat sein Neffe Jürgen Tellgmann an, der entscheidenden Anteil an der erfolgreichen Entwicklung der Firma in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hatte.



Karl-Jürgen-Tellgmann. Undatiertes Foto. Vorlage: Pfankuch & Co

Nach gut 40 Jahren Berufsleben war für Tellgmann auch die Zeit gekommen, sich zurückzuziehen. In Peter Sieberath, der seit 1980 in der Firma arbeitete, sah er einen würdigen Nachfolger, dem er das familiäre Erbe weitergeben konnte. Sieberaths Vater war bereits begeisterter Philatelist, so dass dem Sohn die Berufswahl nach Schule und Studium leicht fiel. Peter Sieberath sammelte Alt-Norwegen und Altösterreich, was sich als gute Grundlage für den späteren Beruf erwies.



Selbst schwergewichtigen Auktionskatalog-Drucksachen wurden mit interessanten Frankaturen versehen.

Sieberath – die heutige Internetseite des Unternehmens bezeichnete ihn als „Kaufmann alter Schule“ – führte das Traditionsunternehmen ins 21. Jahrhundert und sorgte für die Einführung neuer digitaler Techniken und einer stärker international orientierten Ausrichtung. Seinen verdienten Ruhestand sollte der am 9. Februar 1953 in Siegburg geborene Sieberath allerdings nicht mehr erleben, denn er verstarb am 12. September 2018 an den Folgen eines Herzinfarktes. Da hatte er das Traditionshaus bereits über 30 Jahre geleitet und den guten Ruf des Hauses gewahrt.



Er bleibt vielen unvergessen: Peter Sieberath. Foto: Pfankuchc & Co.

In dieser Stunde der Not war es der langjährige Mitarbeiter Michael Hille, ein studierter Betriebswirt und begeisterter Philatelist von Jugend an, der als Berufsphilatelist bereits seit 1994 tätig war, der einsprang. Hille hatte seine Karriere 1994 im Briefmarkengroßhandel begonnen und arbeitet seit 2007 im Auktionshandel. Mit drei jährlichen Auktionen führte er Pfankuch & Co. nunmehr als Inhaber weiter, schätzte die Tradition des Hauses, mit seinen Kunden aber auch „den leicht angestaubten Charme des Verkaufsraumes und die alte Ladeneinrichtung, die die Inhaber seit jeher vor dem Austausch gegen modernes Möbelketten-Interieur verteidigt haben".



Michael Hille führt das Traditionshaus seit dem 1. Januar 2019 fort. ***Foto: Pfankuch & Co.***

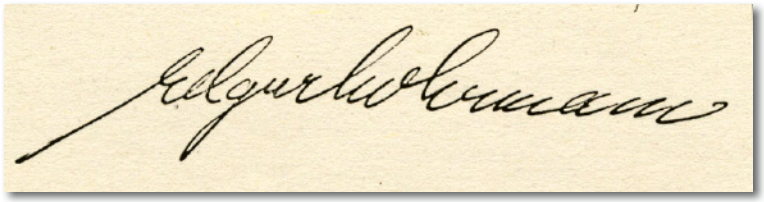
Wichtig ist ihm die Firmenphilosophie des Hauses, bei der – laut eigener Darstellung im Internet – die kompetente und persönliche Beratung im Vordergrund steht und das Geschäft als ein Ort, wo man sich für das Hobby Zeit nimmt und Besucher einlädt, dem hektischen Alltag zu entfliehen. 2019 – nach damals fast 220 Auktionen (im April 2024 führte Hille die 234. Versteigerung durch), nahezu 70 Jahren Versteigerungstätigkeit (was die Firma auch zu einem der ältesten Auktionshäuser in Deutschland macht) und genau 100 Jahren Bestehen – konnte man nur sagen: *ad multos annos!*

Rückblick 2019: 90 Jahre Edgar Mohrmann-Auktionen: Von Mohrmann bis Jakubek, von Bahr bis zur C.G. Collectors World

Wolfgang Maassen

Hätte man statt des Begriffs „Auktionen“ das Wort „Briefmarkenhandel“ gesetzt, wäre der Titel falsch, denn Edgar Mohrmanns erste Briefmarkenhandlung wurde bereits vor mehr als 100 Jahren in Lübeck eröffnet. Aber kaum einer verbindet mit dem Namen Mohrmann heute noch seine ersten Anfänge als Händler. Jeder denkt bei dem „Paradiesvogel“ Mohrmann nur an den legendären Auktionator und das 2019 bestehende Auktionshaus kann seit März auf genau 90 Jahre aktiver Geschäftstätigkeit zurückblicken. Bis zum 100jährigen war es nicht mehr lang und mit 90 Jahren war das Unternehmen eines der ältesten deutschen Auktionshäuser, das auf eine zuweilen aufregende, abwechslungsreiche, aber damit auch höchst interessante Geschichte damals zurückblicken konnte.

+++ Hallo, USA, hier ist EDMORO +++ Bitte melden!



Ältere Philatelisten werden sich noch an die Kabeladresse, das Telegrammkürzel, von Edgar Mohrmann erinnern. Es wurde in früheren Jahrzehnten deutscher Auktionsgeschichte zu der wohl bekanntesten Abkürzung, die gleichsam als Logo wiederum für Geschäftserfolg, Millionenumsätze und Raritäten stand. Im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses immer Edgar Mohrmann selbst, der keine Gelegenheit der Selbstdarstellung und Imagepflege ausließ, – gleich was es ihn kostete. So wurden Edgar Mohrmann-Auktionen gleichsam zum Markenartikel, den auch die späteren Nachfolger dieses genial-eitlen Show-Philatelisten pflegten. Insgesamt über 210 Großauktionen seit 1929 sprechen für sich.

Wer heute die früheren großformatigen und aufwändig hergestellten Kataloge der Hamburger Firma Edgar Mohrmann & Co. – Alleininhaber war seit dem 1. Januar 2001 Hans-Peter Bahr, er hatte die Firma am 1. Januar 1996 übernommen, Anfang 2015 dann allerdings an das Auktionshaus Christoph Gärtner verkauft – anschaut und die Angebote durchliest, der merkt gleich, dass zur bevorzugten Zielgruppe des Hauses kapitalkräftige Investoren, schnäppchensuchende Händler oder eben Sammler mit Zeit und Geld gehören. Umfangreiche Nachlässe, Kollektionen und Bestände wurden günstig angesetzt, erreichten allerdings nicht selten deutlich höhere Preise – und waren dann immer noch gut für „Zweitverwerter“, die trotz Arbeit und Aufwand einen erklecklichen Gewinn ahnten. Im Mittelpunkt des Geschehens standen immer einige weltbekannte namhafte Raritäten, die selbst das internationale Publikum auf den Geschmack brachten.

Aus kleinbürgerlichem Hause zum Weltstadtimperium

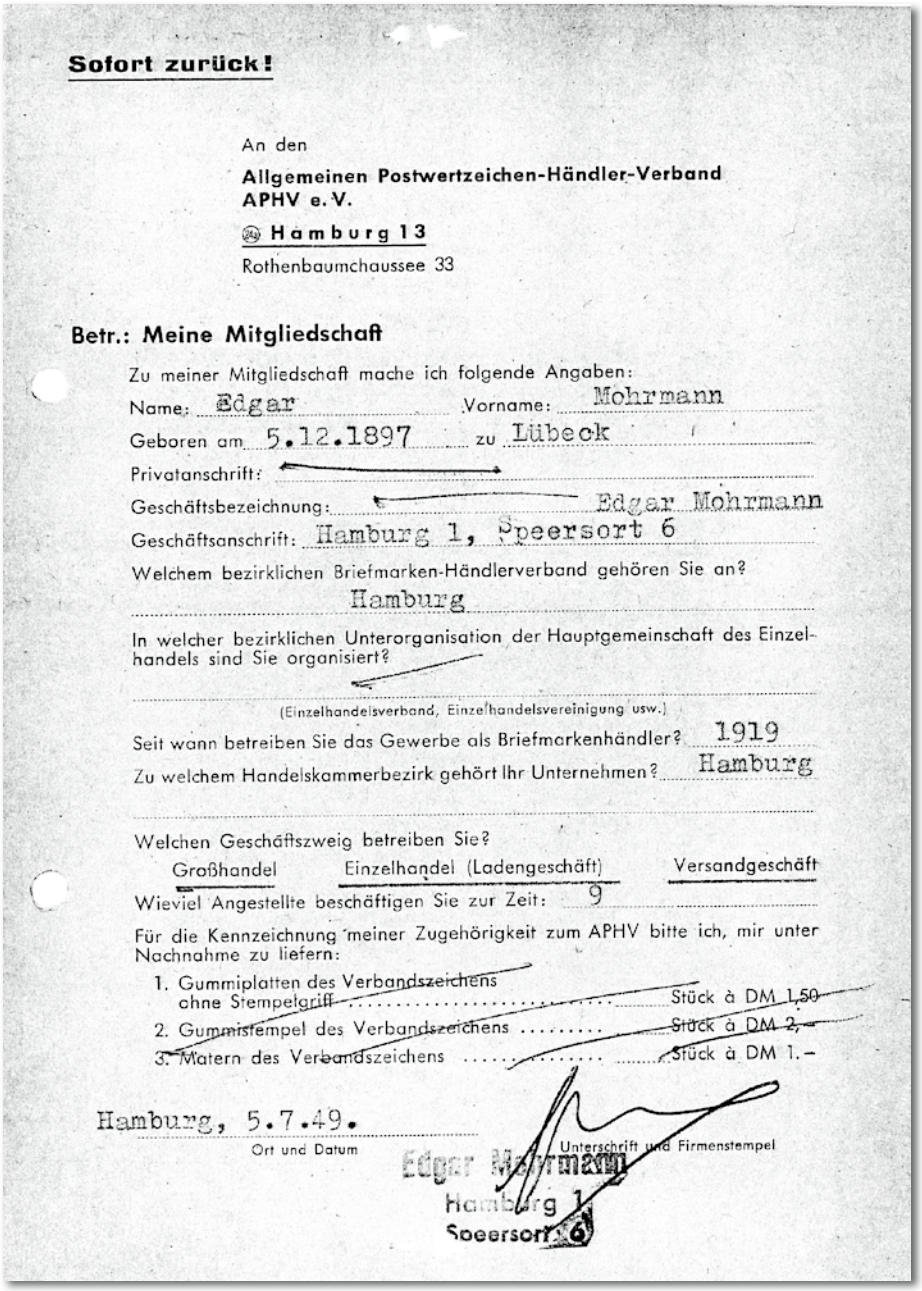
Diese Angebotstradition, hinter der sich jahrzehntelange Erfahrung, aber auch eine ebenso intensive Pflege der eigenen Auktionsklientel verbirgt, geht auf Edgar Mohrmann selbst zurück, der das gleichnamige Auktionshaus schon 1928 gründete und vom 18. bis 20. März 1929 im Saal „Zum Patzenhofer“ im Hause Glockengießerwall 12 in Hamburg seine erste Auktion durchführte. Ein Geschäftspartner, der schon zu dieser Zeit bekannt war und reichlich Erfahrungen im Auktionsgeschäft gesammelt hatte, stand ihm zur Seite: kein geringerer als Hans Grobe (sen.). Dessen Lizenz als Auktionator galt auch in Hamburg. Mohrmann setzte gegenüber seinem Partner durch, dass die Firma statt „Grobe & Mohrmann OHG“ als „Mohrmann & Co OHG“ eingetragen wurde, was mehr als nur ein anderer Name war. Dahinter verbarg sich Mohrmanns schon recht früh deutlich werdender Anspruch, auf Dauer keine „fremden Götter“ in seiner Ein-Mann-Show neben sich dulden zu wollen.



Die Skizze hielt Edgar Mohrmann in späteren Jahren fest.

Dass sich der nüchtern-solide, bis in die Fingerspitzen seriöse Hans Grobe schon recht bald, nämlich 1936, von diesem Bonvivant, diesem „Paradiesvogel“ Mohrmann trennen würde, lag fast auf der Hand: zu unterschiedlich waren die Charaktere dieser beiden Berufsphilatelisten. Während Grobe selbst begeisterter Philatelist war, fleißig seine Sammlungen ausbaute und sein Geld in Immobilien investierte, setzte Mohrmann auf PR und Publicity, auf teure Autos, feine Nobel-Herbergen, exquisite Restaurants, schöne Frauen und eben auf alles, was einem das Leben angenehm versüßen kann. Briefmarken waren für ihn Spekulations- und Gewinnobjekt; er selbst sammelte nie.

Dabei waren Mohrmanns erste Schritte alles andere als leicht gewesen. Sein Vater hatte einen kleinen Briefmarkenladen in Lübeck. Leicht mag er es angesichts der fünf Söhne, die er durchzubringen hatte, in jener Zeit nicht gehabt haben. Für den am 5. Dezember 1897 in Lübeck geborenen Edgar hatte er sich deshalb auch etwas Bodenständiges, „Vernünftiges“ ausgedacht: Schiffsmakler sollte er werden. Der Erste Weltkrieg verzögerte diese Karriere, Edgar musste wie hunderttausende und Millionen andere in den Krieg und stand danach, die Lehre hatte er schon zuvor beendet, vor den Trümmern einer ungewissen Zukunft.



Sofort zurück!

An den
Allgemeinen Postwertzeichen-Händler-Verband
APHV e.V.
(24) Hamburg 13
Rothenbaumchaussee 33

Betr.: Meine Mitgliedschaft

Zu meiner Mitgliedschaft mache ich folgende Angaben:
Name: Edgar Vorname: Mohrmann
Geboren am 5.12.1897 zu Lübeck
Privatanschrift:
Geschäftsbezeichnung: Edgar Mohrmann
Geschäftsanschrift: Hamburg 1, Speersort 6
Welchem bezirklichen Briefmarken-Händlerverband gehören Sie an?
Hamburg
In welcher bezirklichen Unterorganisation der Hauptgemeinschaft des Einzelhandels sind Sie organisiert?
(Einzelhandelsverband, Einzelhandelsvereinigung usw.)
Seit wann betreiben Sie das Gewerbe als Briefmarkenhändler? 1919
Zu welchem Handelskammerbezirk gehört Ihr Unternehmen? Hamburg
Welchen Geschäftszweig betreiben Sie?
Großhandel Einzelhandel (Ladengeschäft) Versandgeschäft
Wieviel Angestellte beschäftigen Sie zur Zeit: 9
Für die Kennzeichnung meiner Zugehörigkeit zum APHV bitte ich, mir unter Nachnahme zu liefern:
1. Gummiplatten des Verbandszeichens ohne Stempelgriff ..... Stück à DM 1,50
2. Gummistempel des Verbandszeichens ..... Stück à DM 2,–
3. Matern des Verbandszeichens ..... Stück à DM 1.–

Hamburg, 5.7.49.
Ort und Datum
Unterschrift und Firmenstempel
Edgar Mohrmann
Hamburg 1
Speersort 6

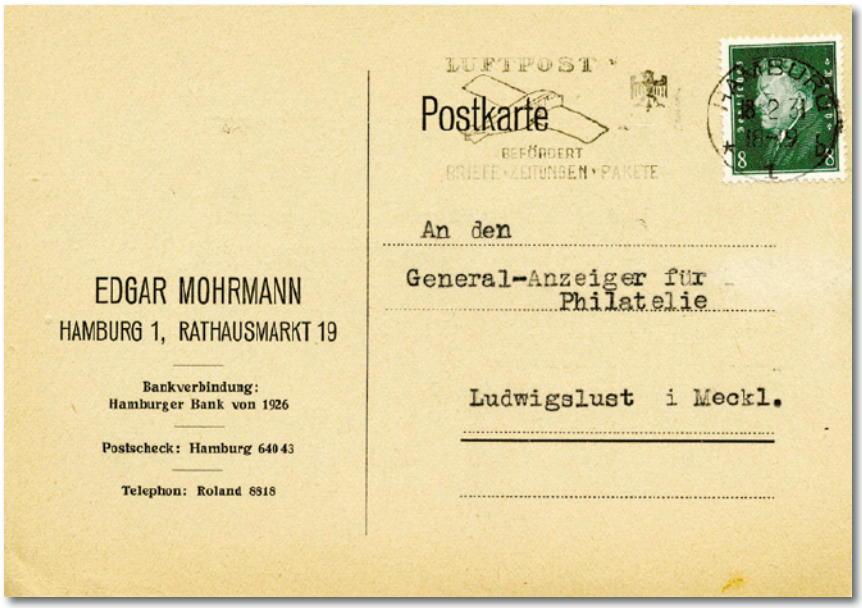
In seinem späteren Mitgliedsantrag an den APHV gab Mohrmann das Jahr 1919 als der Geschäftsgründung an. Zum Jahreswechsel 1957/58 stellte er aber sein 40jähriges Geschäftsjubiläum heraus. Vorlage: WM-Archiv

Er entschied sich für das Briefmarkenfach und eröffnete im Spätherbst 1918 in der Sandstraße Nr. 19 in Lübeck sein erstes Briefmarkengeschäft. Noch Jahrzehnte später, 1958, wurden seine Augen fast feucht, wenn er an die Zeiten damals zurückdachte: „Ich sehe noch das Schaufenster vor mir, den Eingang, die Verkaufstheke, die Schränke. Und die fein säuberlich ausgerichteten Briefmarken unter den Glasscheiben. In großen und im Stil der Zeit weitgeschwungenen Buchstaben, kündeten die großen Schilder: ‚An- und Verkauf von Briefmarken'. Seine Vorbilder waren Philipp Kosack und die Brüder Senf, die damals als Sterne des philatelistischen Handelshimmels erstrahlten. Aber für einen jungen

21jährigen schien, so würde man meinen, eine vergleichbare Erfolgskarriere zu jener schwierigen Zeit kaum erreichbar. Da kannte man allerdings Edgar Mohrmann schlecht. „Götter zollen oft, dem Wollen, auch das Können!“ – Dieses geflügelte Wort eines Anastasius Grün (dahinter verbarg sich Graf Auersberg) wurde fortan sein Credo.

1923 bot sich ihm die erste Chance, der kleinbürgerliche Enge der konservativen Hanseatenstadt Lübecks, aus der von ihm wohl eher als bürgerlichen Mief empfundenen Begrenzung, zu entfliehen bzw. dafür erst einmal die Voraussetzungen zu schaffen. Dank seiner Kontakte zum skandinavischen Raum hatte er Gelegenheit, einen Riesenbestand Briefmarken der kaiserlich-russischen Post einzukaufen. Er hatte zwar die Chance, aber nicht das Geld. Woher denn auch? Er verbündete sich mit Freunden und mit Hilfe einer Raffinesse gelang es ihm, unliebsame Konkurrenz – ein finnisches Händler-Konsortium stand in direkter Konkurrenz und Ausländer sollten keine Erwerbsmöglichkeit erhalten – auszuschalten, denn nach außen hin wurde Mohrmann von einem finnischen Fachhändler vertreten, der den Bestand, allerdings für Mohrmann und seine Geldgeber, erwarb.

Mohrmanns eigene Erinnerung war – das blieb aber wohl eher ein Ausnahmefall – an dieser Stelle schon eher bescheiden, gar untertreibend: „Die von mir und meinen Freunden erworbenen Postwertzeichen der kaiserlich russischen Ära fanden ein weitreichendes Echo. Die Enge des deutschen Raumes war damit gesprengt“. – Mit diesen Worten beschrieb er einerseits den kaum für möglich gehaltenen Erfolg (die rund 40.000 Marken wurden für Pfennige je Stück eingekauft, später mit enormen Gewinnspannen schon wieder verkauft), andererseits den Zugewinn, den er nun durch dadurch erst ermöglichte neue internationale Kontakte mit den Philateliezentren der Welt aufbauen konnte: London, Paris, später New York – das wurde seine Welt und er hatte in diesem für Deutschland sehr bedrückenden Inflationsjahr 1923 eines ganz genau verstanden: die Briefmarke war ein international, aller Inflation trotzendes Wertobjekt, und als Händler hat man Erfolg, Kontakte und Ansehen, je wertvoller und ausgefallener das Angebot ist.



Eine Postkarte Mohrmanns vom Februar 1931. Allerdings mit der Adresse Am Rathausmarkt 19 in Hamburg. Er warb wie so viele andere im „Generalanzeiger für Philatelie“. Vorlage: WM-Archiv

Aus dem Munde Mohrmann hörte sich das so an: „Meine alte Ansicht, dass die Briefmarke eine im schönsten Sinne völkerverbindende Mission umfasst, begann sich zu bewahrheiten. Heute (1958, Anm. d. Autors), da ich an die hundertmal den Atlantik überflogen habe, finde ich in jeder Reise eine neue Bekräftigung dieser meiner Meinung“.

Vier Jahre später ließ er sich in Hamburg nieder, in der „Speersort 6“, einem bekannten Viertel, in dem verschiedene namhafte Presseunternehmen zu Hause waren. Sicherlich auch dies kein Zufall – es passt zur Biografie dieses geltungsorientierten Selfmademan. Wem dieser Ausdruck zu übertrieben erscheint, dem sei nur gesagt, dass Mohrmann gerne stolz auf seine 6.000 Zeitungsausschnitte verwies, in denen über ihn und sein Auktionshaus innerhalb von mehr als dreißig Jahren berichtet worden war. Es war sein ganz persönliches Album der Eitelkeiten. Statt Briefmarken sammelte er Presseberichte.

Fairerweise muss man auch die andere Seite betonen, denn seine unermüdliche, rastlose PR-Tätigkeit für sich und sein Haus brachte die Philatelie, zumal die Raritäten-Philatelie, immer wieder in die Schlagzeilen. Und bis heute einmalig bleibt sein größter Coup: Der SPIEGEL, Deutschlands politisches Vorzeige-Magazin, widmete dem „Beau“ am 21. Januar 1962 nicht nur eine 12seitige (!) Artikelserie (Titel: *Edmoros Preisraketen*), sondern er war und blieb bisher der einzige Berufsphilatelist, dem sogar ein Titelbild des SPIEGEL gewidmet wurde. Möglich wurde dies nur durch Mohrmanns „gepflegte Freundschaft“ zum damaligen Wirtschaftsredakteur des SPIEGEL, Kurt Blauhorn. Dieser setzte ihm ein Denkmal!



Eine Titelbildstory für einen der Großen seiner Zunft (1962). *Vorlage: WM-Archiv*



1930 fand bereits die 8. Edgar-Mohrmann-Auktion in Hamburg statt.

Seltene Raritäten – „Teure“ Kunden

Die Philosophie des damaligen Hauses wurde schon betont: mit „Speck fängt man Mäuse“, sprich: mit Raritäten kommt der Glanz und die ebenso verwöhnte Kundschaft. Nur, so leicht, wie sich das anhört, ist dies nicht, zumal diese Denke ja auch nicht gerade neu und durchaus jedem bekannt sein dürfte. Mohrmann kam das Glück zu Hilfe. Mit Hans Grobe als verlässlichem Partner im Hintergrund gelang es ihm, mit den ersten Auktionen und einem fast schon großprotzigen Werbeaufwand in zahllosen Zeitungen und Fachzeitschriften der Welt die Aufmerksamkeit bestimmter wichtiger Kreise auf sich zu lenken.



Was ihm unter die Lupe kam, gelangte auch schnell unter seinen Hammer.
Vorlage: WM-Archiv

Dabei ließ er sich von bestimmten Prinzipien leiten, die er 30 Jahre nach Geschäftsbeginn in Hamburg so beschrieb: „Die Härte, ja die Rücksichtslosigkeit, mit der ich dem Prinzip der höchsten Güte und der bedingungslosesten Zuverlässigkeit diente, entfremdeten mir viele Krämer, doch brachte mir diese Haltung Freunde, deren Treue alles andere unendlich weit kompensiert“. Und zu diesen *Freunden*, so bezeichnete er hier seine besten Geschäftskunden, gehörten schon bald ein briefmarkenverrückter König Carol II. von Rumänien, der Piano-König Theodore Steinway, der Industrielle Hans Lagerloef in New York oder ein weltberühmter Forscher und Gelehrter wie Sven Hedin in Stockholm, um nur einige Beispiele zu nennen. Und der Zufall kam ihm gar in Gestalt des Schweizer Tabak- und Minenmagnaten Maurice Burrus aus Lausanne zur Hilfe.







Hamburg – New York. Steinway hatte eine Dependance in der deutschen Hafenstadt. Auch Maurice Burrus gehörte zu Mohrmanns guten Kunden.
Vorlagen: WM-Archiv

Dem SPIEGEL erzählte er seine Geschichte, wie er für Burrus als Kommissionär Anfang der 1930er-Jahre arbeitete. Burrus kannte jedermann, und jeder beobachtete, auf was der Zigarrenkönig bot und trieb alsdann die Preise in die Höhe. Bis Burrus auf die Idee kam, sich durch einen damals ja noch nicht überall bekannten Auktionator, dem man ja auch abnahm, für sich und sein Geschäft zu steigern, dem man vielleicht auch nicht wirkliche finanzielle Größe zutraute. In dieser Rolle als „Strohmann" setzte sich Mohrmann bei Raritäten-Auktionen direkt neben Burrus und per Kniekontakt signalisierte ihm dieser, ob er bei bestimmten Losen noch mitzuhalten hatte. Auf diese Weise kam Burrus an bemerkenswerte Ausnahmestücke der Hind-Sammlung, die 1934 von Harmers versteigert wurden, und erwarb zum Beispiel den weltberühmten „Bordeaux-Brief" mit der 1p und 2p-von Mauritius für 5.000 £, was damals einem Betrag von 66.140 Reichsmark entsprach. Man war sich einig, dass Mohrmann den Brief viel zu billig erworben habe und wunderte sich, dass Burrus ihn nicht höher gesteigert hatte – aber dieser lachte sich besser wissend ins Fäustchen.



Viele Jahre später warb Mohrmann in der Bundesrepublik mit einer Farb-Postkarte, auf denen er seinen größten Erfolg verewigte. ***Vorlage: WM-Archiv***

So kam Mohrmann schnell zu Bekanntheit und Ruhm, zumal er keine Sekunde ruhte, seine Erfolge nach außen hin darzustellen. Gerade seine Verbindung zu den USA pflegte er ständig hetrauszustellen und er übernahm die dort üblichen großen Sprüche des Marketings, die Methoden der zuweilen ja recht großmäuligen Direktansprache und die ebenso anzutreffende oberflächliche Lebensart. Seinem Geschäftspartner Hans Grobe gefiel dies immer weniger, es kam zum Streit – und zur Trennung, die aber von Mohrmann auch durchaus gewollt war. Er hatte das, was er wollte. Mit 10.000 Reichsmark wurde Grobe schnell abgefunden und aus dem Geschäft gedrängt. Der „Mohr" (Grobe) hatte seine Schuldigkeit getan, der Mohr-Mann, EDMORO, duldete neben sich keine „fremden Götter"!



Katalog der 24. Mohrmann-Auktion 1934.

„Mit der einzigen Ausnahme der berühmten Guyana, kam fast jede kostbare Marke der Welt durch meine Hände“, beschrieb Mohrmann seine Geschäftskarrriere. Zwar wurde diese 1938 zeitweise unterbrochen, als ihn der lange Arm des Gesetzes wegen Devisenvergehens belangte (er hatte versucht, einen amerikanischen Luxusschlitten am Zoll vorbeizuschleusen). Mohrmann, für ihn typisch, stilisierte daraus fast eine Widerstandskämpfergeschichte, zumal er genau während der Zeit der Reichskristallnacht im November 1938 inhaftiert war, kurz darauf aber gegen Zahlung eines Bußgeldes von 80.000 Mark freigelassen wurde. Hörte man Mohrmann im Originaltext, klang es fast so, als sei er ins KZ eingeliefert worden!



MOHRMANN HERBSTAUKTION

vom 29. Oktober bis 5. November 1938

Großeinlieferungen aus Berlin, Hamburg und Süddeutschland

7200 Lose!

Erstmalig auf einer deutschen Auktion
die seltenste Amerika-Marke, die nur in einem einzigen Stück bekannte

USA Carriers 1 Cent orangebraun von 1851

mit rotem Ortsstempel „New York"

mit einem Ausrufpreis von **RM 65.000.–**

Von dem hervorragenden Material ist zu erwähnen:

Prachtsammlung Altdeutschland mit allen Spitzenwerten in feiner Erhaltung wird im Auftrage einer Gerichtsbehörde **als 1 Los** angeboten.

Deutsche Kolonien, geschlossene Sammlung, mit vielen Seltenheiten, Kat. Wert RM 33.000·— ein Los

Deutsches Reich mit sämtlichen großen Seltenheiten, einschließlich 4 Vineta-Provisorien

Deutsche Kolonial-Vorläufer, ganz hervorragend, mit den größten Seltenheiten, u. a Lamu-Bedarfsbriefe. China 3 Pfg. diagonal, gebr.; Tientsin-Ausgabe mit seltenen Frankat. auf Brief; Tsingtau-Provisorium Doppelaufdruck u. 1 Bedarfsstück m. Doppelaufdr. und weiterem Ergänzungsaufdr., Kat. Wert RM 10.000·—.

Altdeutschland, hervorragend. Luxusmaterial in Paaren, Streifen, Briefen. U. a. sind vertreten: 17 Stück **Bayern** 1 Kr. schw., Bremen in einzigartiger Luxuserhaltung, mehrfach kompl., Lübeck hervorragende Briefstücke der 1. Ausg., Oldenburg Luxusbriefstücke, **Sachsen** 7 Stück 3 Pfg. rot, darunter wohl das schönst bekannte Luxusbriefstück; Württemberg 40 Stück 18 Kr. und 14 Stück 70 Kr., sowie **viel ungenanntes Prachtmaterial aller Werte.**

Europa, ganz hervorragend. Es ist unmöglich, die vielen Seltenheiten aufzuzählen:
Schweiz-Kantonals kompl. mit Doppelgenf, Baseler Taube, Waadt 4 Cts. usw.
Altitaliens größte Seltenheiten: Toskana 60 Cr., 3 Lire; Neapel Trinacria, Kreuze mehrf.; Modena 80 c. gebr.
Von übrigen beliebten Sammelgebieten werden erwähnt:
Großbritannien, Gibraltar und Malta ganz hervorragend.

Englische Kolonien, klassische Ausgaben, sowie die postfr. Shilling und Pf.-Sterling Werte ganz hervorragend vertreten.

In ähnlicher Reichhaltigkeit sind auch die Marken der Selbständigen Übersee-Staaten vorhanden.

Den Schluß der Auktion bilden eine große Anzahl **Länder-Sammlungen** sowie **General-Sammlungen.**

Persönlicher Besuch der Auktion ist unbedingt zu empfehlen!

Der Katalog in der höchst bekannten Auflage von **7000 Stück** gelangt **Anfang Oktober** zum Versand!

Angebot von Sammlungen und einzelnen Seltenheiten zum Ankauf immer erwünscht

Einlieferungen für unsere große Winter-Auktion werden ab 15. Oktober angenommen

EDGAR MOHRMANN & CO., HAMBURG 1

Telegrammadr.: Edmoro **SPEERSORT 6** Telephon: 33 40 83

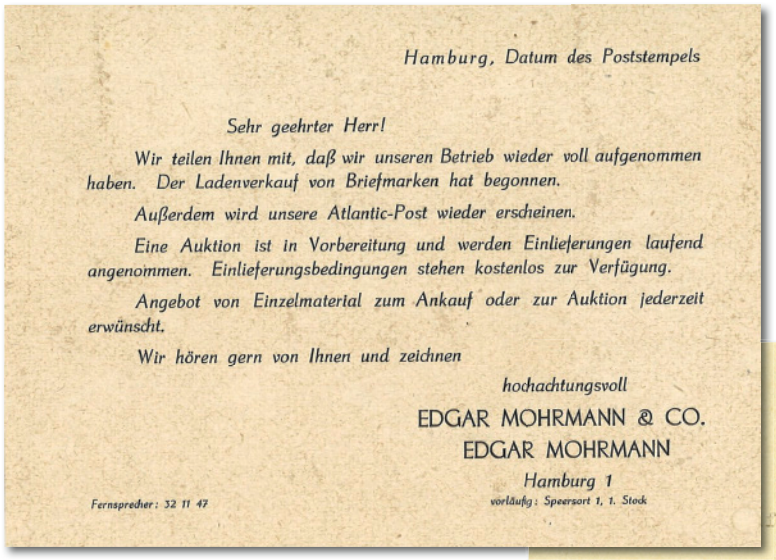
Verlag: Franz Wittmann, Verlag, München, Böcklinstraße 14. — Für den Gesamtinhalt verantwortl.: Dipl. Ing. Franz Wittmann, München, Böcklinstraße 14. D. A. III. Vj. 1938: 988 (ohne die im Text gleiche „Postmarke"-Wien) (Pl. L.) Streuversand 628.
Druck: „Thalia" (Josef Schweinberger), Wien, XVI., Brunnengasse 29.

Eine typische Mohrmann-Werbung aus dem Jahr 1938. Vorlage: WM-Archiv



Auch während des Zweiten Weltkriegs ging das Geschäft für Mohrmann weiter. Vorlage: WM-Archiv

Dabei war er alles andere als ein politischer Mensch, auch mit dem Nationalsozialismus hatte er wenig zu tun, solange dieser ihn sein Geld verdienen ließ. Und so blieb er auch während der Kriegszeit ein Wanderer zwischen den Welten, der selbst vom Staat zum Verkauf gegebene Ware versteigerte, allerdings – so der SPIEGEL – fünf Kisten mit bei Juden konfiszierten Sammlungen verbarg und später über die britischen Besatzungsbehörden den wirklichen Besitzern wieder zurückgeben ließ.


Hamburg, Datum des Poststempels

Sehr geehrter Herr!

Wir teilen Ihnen mit, daß wir unseren Betrieb wieder voll aufgenommen haben. Der Ladenverkauf von Briefmarken hat begonnen.

Außerdem wird unsere Atlantic-Post wieder erscheinen.

Eine Auktion ist in Vorbereitung und werden Einlieferungen laufend angenommen. Einlieferungsbedingungen stehen kostenlos zur Verfügung.

Angebot von Einzelmaterial zum Ankauf oder zur Auktion jederzeit erwünscht.

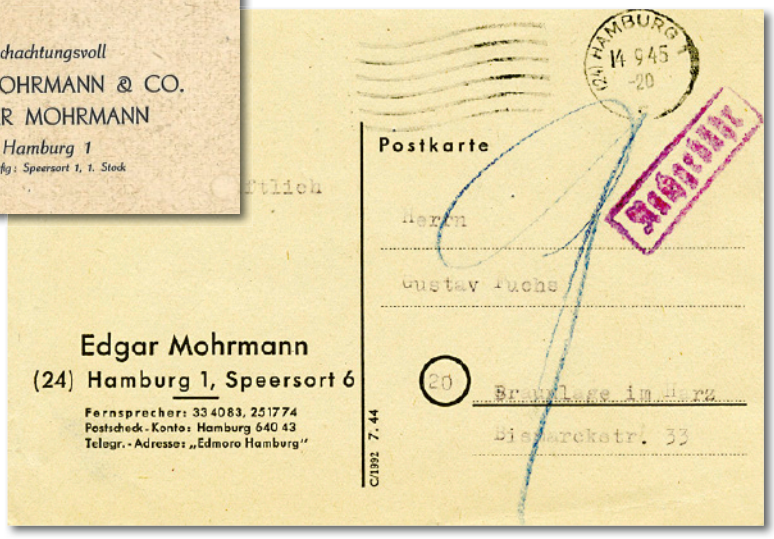
Wir hören gern von Ihnen und zeichnen

hochachtungsvoll

EDGAR MOHRMANN & CO.
EDGAR MOHRMANN
Hamburg 1

Fernsprecher: 32 11 47

vorläufig: Speersort 1, 1. Stock



Die beiden Postkarten vom 14. September und 4. Oktober 1945 bezeugen, dass Mohrmann seine Geschäftstätigkeit schon bald nach Kriegsende wieder engagiert aufnahm.

Vorlagen: WM-Archiv

Schwere Zeiten – neuer Anfang

Mohrmann war ein „Stehauf-Männchen“, der auch direkt nach dem Krieg das Geschäft wieder aufnahm. Begünstigt durch seine „KZ-Leidensgeschichte“ sah man ihn schon bald wieder überall dort, wo sich deutsche und internationale Philatelie abspielte: auf den Börsen und Auktionen der Welt. Seine Freundschaft mit dem späteren Raritätenhändler Willibald Bartels aus Düsseldorf (dieser hatte tatsächlich wegen Markenschmuggels für einige seiner jüdischen Kunden im KZ gesessen und nur knapp überlebt) bewog ihn wohl, in der aufstrebenden Geldmonopole Düsseldorf nunmehr seine Auktionen durchzuführen.



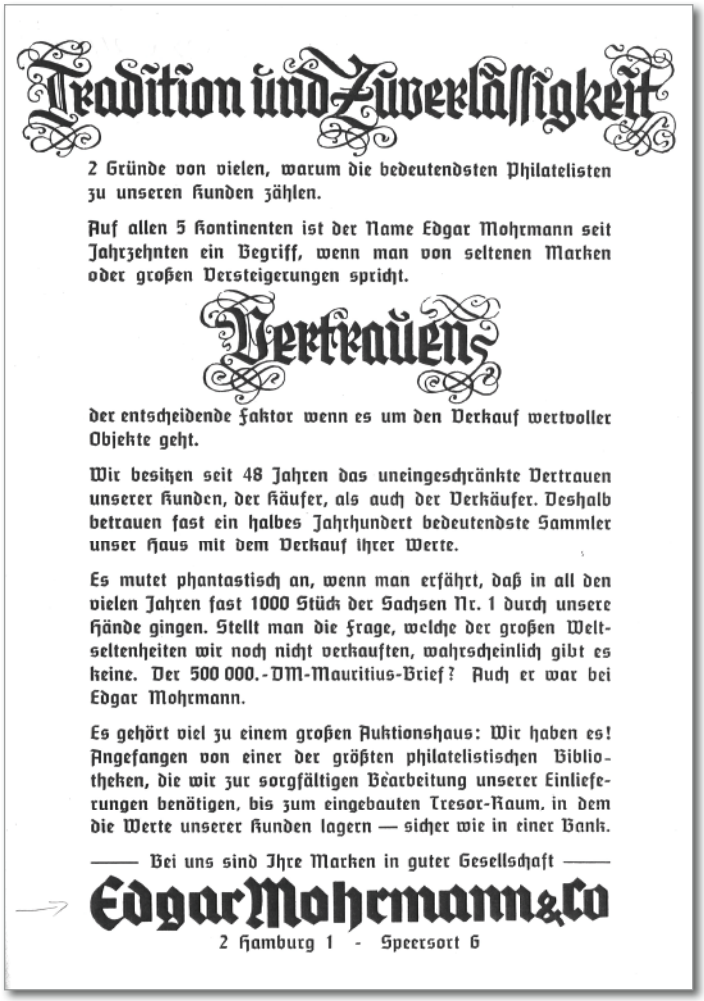
Edgar Mohrmann richtete diese Luftpost-Postkarte am 3. März 1951 an den Präsidenten der Chicago Philatelic Society in den USA, mit dem er auch bestens bekannt war, und sandte persönliche Grüße an alle Vereinsmitglieder. ***Vorlage: WM-Archiv***

Er strickte die bekannte Masche, setzte weiterhin auf unverhüllt spektakuläre Werbung, auf große Sprüche, bezeichnete in einer Anzeige 1962 für seine 110. Auktion sein Haus unverhohlen als „führendes Briefmarken-Auktionshaus auf dem europäischen Kontinent mit Weltruf“ und vermittelte eigentlich jedem den Eindruck, wenn man nicht direkt an ihn verkaufe, dann verlöre man nur Geld. Sein Kundenkreis mehrte sich, Mitte der 60er-Jahre verschickte er seine Auktionskataloge an über 9.000 Kunden – weltweit!



Die Mauritius-Marke als Werbung im Firmen-Freistempel. Das Motiv wurde lange Zeit beibehalten.
Vorlage: WM-Archiv

Namen wie John R. Boker, Fürst Friedrich von Hohenzollern, Gustav Adolf (Ado) Blecher (Inhaber der Transportfirma Haarhaus & Co GmbH, Wuppertal), Prof. Dr. Weidlich, Ingelheim (Pharmaziewerke C. H. Boehringer Sohn) oder Direktor Werner Devendahl (Ferrostahl AG Essen) gehörten nun neben anderen Prominenten zu seiner Klientel, die viel Geld für exquisite ausgesuchte Objekte zahlte. Wenngleich Mohrmann nach wie vor nicht „rein spekulativ gehandelte Konjunkturware“ schätzte („hierfür lehne ich das Wort ‚Briefmarke’ im philatelistischen Sinne ab“, betonte er gerne), so erweiterte er doch auch ständig seinen Kundenkreis auch mit Blick auf „normale“ Sammler, denen er gute Ware, Einzelstücke und kleine Kostbarkeiten, zu marktgerechten Preisen offerierte.


Tradition und Zuverlässigkeit

2 Gründe von vielen, warum die bedeutendsten Philatelisten zu unseren Kunden zählen.

Auf allen 5 Kontinenten ist der Name Edgar Mohrmann seit Jahrzehnten ein Begriff, wenn man von seltenen Marken oder großen Versteigerungen spricht.

Vertrauen

der entscheidende Faktor wenn es um den Verkauf wertvoller Objekte geht.

Wir besitzen seit 48 Jahren das uneingeschränkte Vertrauen unserer Kunden, der Käufer, als auch der Verkäufer. Deshalb betrauen fast ein halbes Jahrhundert bedeutendste Sammler unser Haus mit dem Verkauf ihrer Werte.

Es mutet phantastisch an, wenn man erfährt, daß in all den vielen Jahren fast 1000 Stück der Sachsen Nr. 1 durch unsere Hände gingen. Stellt man die Frage, welche der großen Weltseltenheiten wir noch nicht verkauften, wahrscheinlich gibt es keine. Der 500 000.-DM-Mauritius-Brief? Auch er war bei Edgar Mohrmann.

Es gehört viel zu einem großen Auktionshaus: Wir haben es! Angefangen von einer der größten philatelistischen Bibliotheken, die wir zur sorgfältigen Bearbeitung unserer Einlieferungen benötigen, bis zum eingebauten Tresor-Raum, in dem die Werte unserer Kunden lagern — sicher wie in einer Bank.

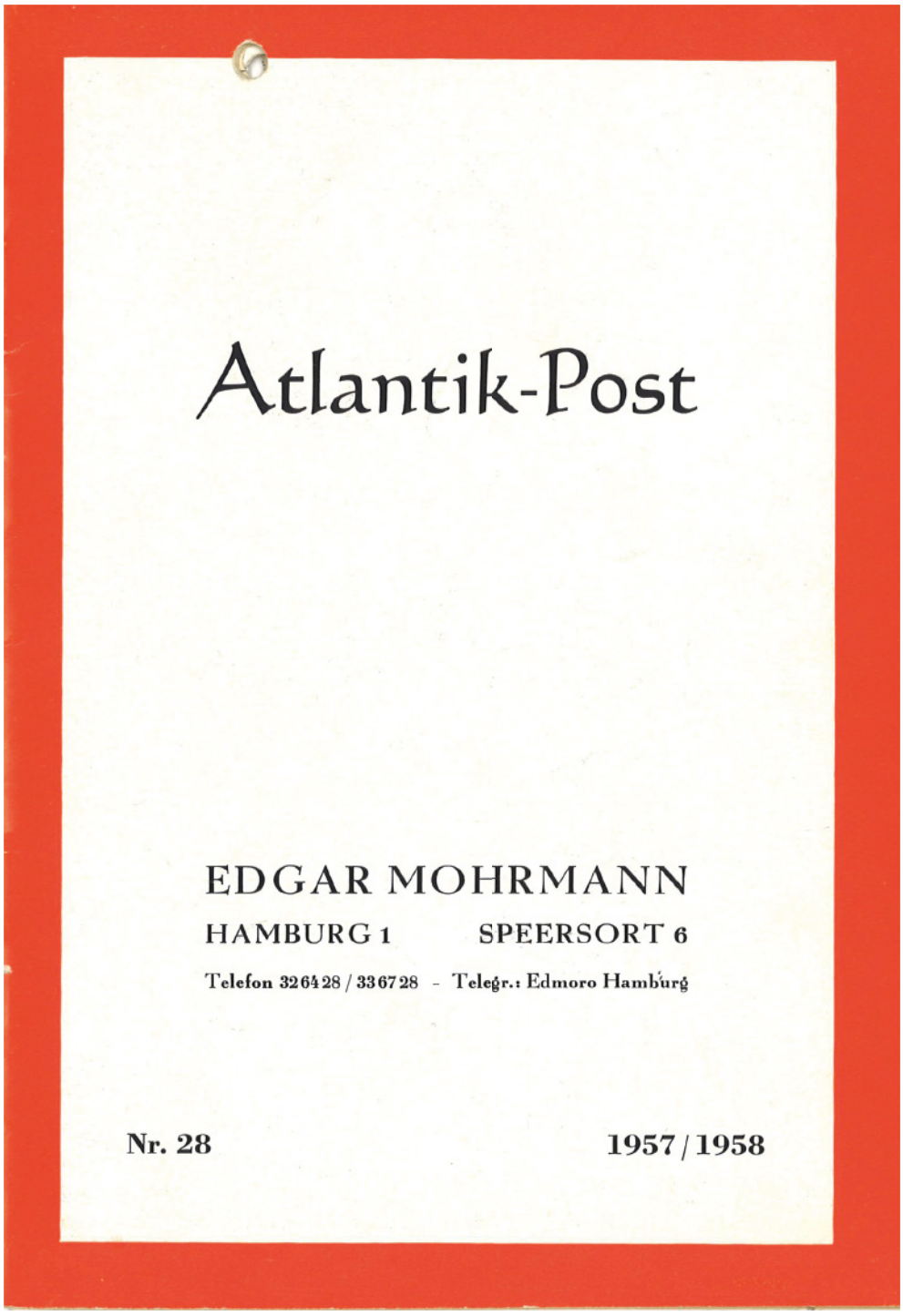
— Bei uns sind Ihre Marken in guter Gesellschaft —

Edgar Mohrmann & Co

2 Hamburg 1 - Speersort 6

Eine typische Mohrmann-Werbung, die in Nummer 2/1962 der Schweizer Briefmarken-Zeitung erschien. *Vorlage: WM-Archiv*

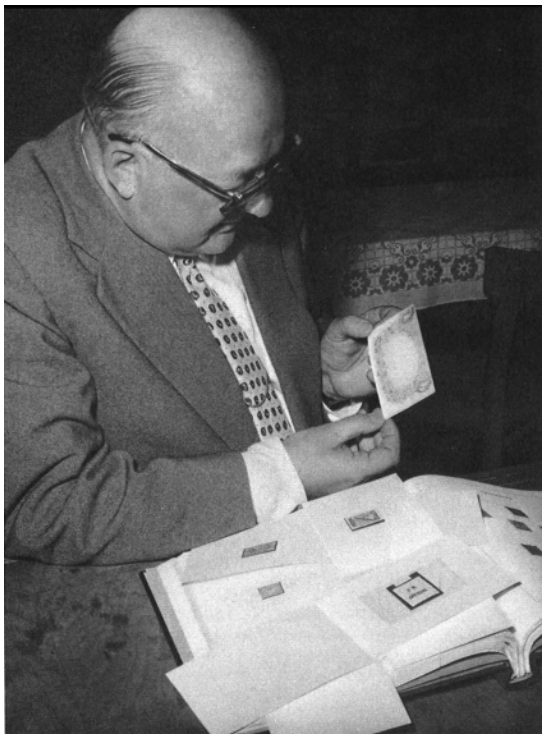
Dabei umgab er sich gerne mit sehr kompetenten Mitarbeitern – bekannt war Mohrmanns Experte Krummhaar –, lehnte andererseits aber Lehrlingsausbildung ab. Man beschäftige „zwar eine beträchtliche Zahl von Fachexperten, aber keinen Anfänger“, so die Philosophie Mohrmanns, hier von Wolfgang Jakubek, der später das Geschäft übernehmen sollte, zitiert.



Mohrmanns „Atlantik-Post“ warb für Angebote seines Briefmarkenhandels. Vorlage: WM-Archiv

Heute kaum noch bekannt ist Mohrmanns Briefmarkenhandel. Denn neben den Auktionen verschickte er seit den Nachkriegsjahren seine „Atlantik-Post“, die bereits zum Jahreswechsel 1957/1958 mit der Nummer 28 erschien. Seit der ersten Geschäftsgründung in Lübeck im Herbst 1918 hatte er diese Zusatztätigkeit nicht aufgegeben. Mit seinen reichlich bebilderten Preislisten (ca. 30 Seiten und bis zu 10 gesonderte Fototafeln) bot er „kleineres“ Material an, das ihm für die Auktionen weniger geeignet erschien, wohl aber neue Kunden anlockte, bei ihm weiter zu kaufen.

Edgar Mohrmann starb am 2. Dezember 1964, unerwartet und überraschend für Freunde und seine Frau Margarethe, die nun das Haus Mohrmann zu führen hatte, sich aber selbst dazu nicht in der Lage sah.



Eines der letzten Fotos, das 1964 von Edgar Mohrmann veröffentlicht wurde.
Vorlage: WM-Archiv

Die Familie

Wer wie der Autor in diesen Jahren seine ersten ernsthaften philatelistischen Gehversuche machte, dem ist und war der Name Mohrmann natürlich vertraut. Zumal es ja mehrere „Mohrmänner“ gab. Von den vier Brüdern hatten sich zwei ebenfalls einen Namen in der Philateliebranche gemacht. Der ältere war Bruder Hans, am 27. Januar 1895 ebenfalls in Lübeck geboren, der sich aber schon 1915 in Nürnberg, dann ab 1930 mit einem Briefmarkenhandel in München niederließ. Er starb 1967, knapp drei Jahre nach seinem Bruder Edgar und seine mittlerweile ebenfalls weithin bekannt gewordene Auktionsfirma (seit ca. 1950 führte Hans Mohrmann ebenfalls Auktionen durch) wurde von seinem 1946 geborenen Sohn mit gleichem Namen, Hans Mohrmann, weiter geführt.

Der Dritte im Bunde war der jüngste Bruder, Curt Mohrmann, der wie seine Brüder im Lübecker Geschäft den Briefmarkenhandel erlernt hatte, seit 1923 auch in Bayern ansässig war und dort einen Groß- und Einzelhandel betrieb. Mit Carl Hamecher gründete er den Verein des bayrischen Briefmarkenhandels, dessen Vorsitz er lange Jahre wahrnahm.

Viel Feind, viel Ehr!

Wie Mohrmanns Selbstverständnis und Aktionismus bei anderen ankam, skizziert eine von Wolfgang Jakubek überlieferte Aussage von Mohrmanns Freund W. Bartel. Dieser meinte einmal zu seinem Freund Edgar: „Edgar, Du kannst leiden, woran Du willst, aber an mangelndem Selbstbewusstsein leidest Du wahrlich nicht!“ Zutreffender konnte man es wohl kaum ausdrücken!

Edgar Mohrmann wusste selbst, dass sein stämmiges, raumgreifendes Auftreten ihm nicht nur Freunde schuf. „Der Erfolg wurde in essentiellem Maße mitbestimmt durch den Konkurrenzkampf, ... der Wettbewerb war ein entscheidender Faktor. Der sehr scharfe Konkurrenzkampf, den mir meine Kollegen-Versteigerer und -Händler immer geliefert haben, zwang mich zu immer größeren und eindringlicheren Leistungssteigerungen“, meinte er später mit Blick auf sein Leben.



Schnappschuss einer Mohrmann-Auktion 1964. Er versteigerte „Deutsche Kolonien“ aus dem Burrus-Bestand. Vorlage: WM-Archiv



Bieter(innen) und Kommissionäre bei einer Mohrmann-Auktion 1964. Vorlage: WM-Archiv

Diese Konkurrenz spiegelte sich auch in den Worten von Theodor Frey, dem Vorsitzenden des Verbandes Westdeutscher Briefmarken-Versteigerer, der vom SPIEGEL zitiert wurde: „Mohrmann hat die Gepflogenheiten des amerikanischen Managers, nicht die des königlichen Kaufmanns der Vergangenheit. Sein Gebaren ist einseitig auf Reklame zum eigenen Nutzen eingestellt!“

Sein Verhältnis zu seinen Brüdern litt unter diesem Verdrängungswettbewerb. Andererseits meinte der Neffe Edgars, der Sohn von Hans Mohrmann, 1989: „Waren sich die Brüder untereinander auch nicht immer grün, so hatten sie doch eins gemeinsam, den integeren hanseatischen Kaufmannsgeist, den man unter den heutigen Kollegen leider kaum noch findet“.

1964 endete die Biographie dieses vor Jahrzehnten weltbekannten Berufsphilatelisten, der über Jahrzehnte deutsche Auktionsgeschichte schrieb. EDMORO funkte nicht mehr, aber die Geschichte des Auktionshauses Mohrmann war damit noch längst nicht zu Ende geschrieben. Mit Mohrmanns jähen und überraschenden Tod am 2. Dezember 1964 sah sich dessen Frau Margarethe einer völlig neuen, schier ausweglosen Situation gegenüber: Wie sollte sie dieses renommierte Unternehmen weiterführen und gleichzeitig dessen internationale Position erhalten?

„Familienhilfe“ war angesagt

Jeder Tod hinterlässt eine Lücke, manche scheint zuweilen kaum zu füllen. Dies traf ohne Zweifel auch auf Edgar Mohrmann zu, der im Laufe seines erlebnisreichen Lebens intensive Kontakte zur Weltphilatelie geknüpft hatte, Wissen erworben und Freunde im In- und Ausland kennen gelernt hatte, wie man dies eben nur über Jahrzehnte ausgestalten kann. Edgars Bruder Curt sprang zwar hilfreich in die Lücke und führte die ersten Auktionen im Jahre 1965 durch. Aber, wenn er auch wie sein Bruder Edgar einen Hang zum theatralischen, zur Show, hatte – er wollte ursprünglich einmal Opernsänger werden und gab auch gerne im Kreise seiner Philateliefreunde zu nachtweinseliger Stunde die eine oder andere Opernarie zum besten –: er war kein Edgar!



Curt Mohrmann. Er sprang nachdem Tod seines Bruders Edgar für kurze Zeit ein, um das Hamburger Haus über die Runden zu bringen.
Vorlage: WM-Archiv

Allerdings hatte Edgar Mohrmanns kaufmännischer Direktor, Paul Dierks, schon 1964 ein Nachwuchstalent in Berlin entdeckt, dieses sogar direkt gefragt, ob es denn bereit sei, nach Hamburg zu wechseln und seine gerade begonnene Auktionatorenkarriere in Hamburg fortzusetzen. Und der so Angefragte meinte in der ihm typischen Art: „Warum eigentlich nicht?“ – Der Leser wird ahnen, um wen es sich handelt, um keinen geringeren als Wolfgang Jakubek, damals Jungstar der Berliner Branche, der mit Wolfgang Schätzle, einem anderen Berliner Wunderkind, seit 1963 erste eigenen Auktionen durchführte.

Und so sah Hamburg ab Januar 1966 ein neues „Mohrmann-‚Familien'-Triumvirat", das für kurze Zeit im übertragenen Sinne, zur „Mohrmann-Familie" wurde: Curt Mohrmann, Wolfgang Schätzle und Wolfgang Jakubek als Auktionatoren, Paul Dierks als kaufmännischen Direktor und Margarethe Mohrmann als Inhaberin.

Wolfgang Jakubek: Mehr als eine Berliner Schnodder-Schnauze!

Man kann sich noch heute lebhaft vorstellen, wie Jakubeks „Berliner Schnauze", seine lebhaft-impulsive, zuweilen schnodderig klingende Diktion, die konservativ-zurückhaltenden Hanseaten aufwühlte. Aber bei der Presse kam er damit bestens an, hatte er doch – wie Edgar Mohrmann – eine exhibitionistische Ader, einen Hang zur gefälligen Selbstdarstellung, die aber auf einem starken Fundament des Wissens, fachlichen Könnens und umfassender Kompetenz beruhte. Mohrmann hatte posthum seinen kongenialen Partner gefunden, der ihn in vielem gar noch übertreffen sollte.

Jakubeks Anfänge lesen sich wie eine Bilderbuchkarriere: 1936 erlebte der damals sechsjährige Olympia in Berlin, sah die bunten, farbigen Olympia-Blocks, die ihn magisch anzogen. Sein Großvater, Besitzer einer wunderschön ausgebauten wertvollen Kolonialsammlung, förderte Klein-Wolfgang und führte ihn alsbald an die Philatelie heran. In der Kriegszeit fand er während der für Großstadtkinder üblichen Kinderlandverschickung im Sudetenland Zeit genug, sein neues Hobby im Tausch und Kauf auszubauen.

Sein Hobby geriet allerdings in den harten Berliner Nachkriegsjahren in ganz neue Bahnen, ermöglichte die großväterliche Sammlung – der Großvater starb 1945 – der Familie doch das Überleben. Jakubek, nun nahezu frisch gebackener Abiturient, versilberte ab 1946 ein und das andere wertvolle Stück, um Lebensmittel und das Nötigste zu kaufen. So lernte er Dr. Sigmund Samuel Morgenbesser, einen ehemaligen Rechtsanwalt aus Krakau, kennen, der sich damals als Aufkäufer von Briefmarken, mit schier endlosen finanziellen Mitteln ausgestattet, einen Namen machte.

Morgenbesser erkannte offenbar schnell die Fähigkeiten und Talente des jungen Mannes. Er brachte ihm bei, dass es nicht sinnvoll sei, nur Marken zu verkaufen, denn dann wäre die großväterliche Sammlung alsbald „über den Jordan" und er säße erneut „auf dem Trockenen". Morgenbesser riet ihm, vom Gewinn auch neue Ware wieder einzukaufen, zuvor aber alles über Marken und die nötige Briefmarkenkunde zu lernen. Und so sah Berlin Jung-Jakubek als Einkäufer, der seine Ersterfahrungen im Handel mit Marken machte, auch so manchen unfreiwilligen Flopp überlebte – und damit eben das Lehrgeld zahlte, das ein jeder zahlen muss.

Im Juni 1953 meldete der ehemalige „Schwarzhändler" Jakubek ein ordentliches Gewerbe beim Bezirksamt Berlin-Neukölln als Briefmarkenhändler an. Er ging bei Arnold Ebel und Heinrich Salomon quasi in die Lehre, bearbeitete bei diesen die Auktionslose und lernte schon damals die Formulierungs- (und Fabulier)kunst, dank derer sich gute Ware noch besser verkaufen lässt. Zehn Jahre lernte

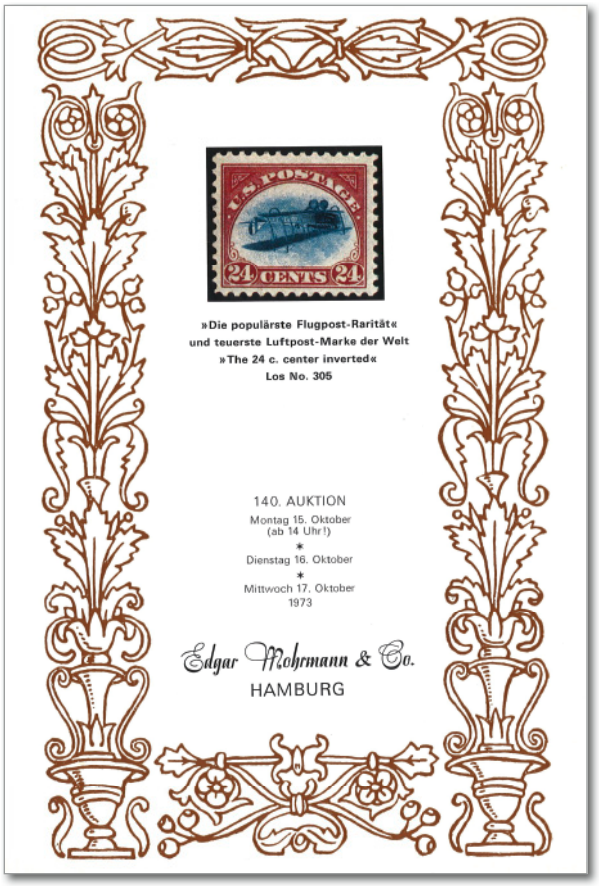
er das Auktionsgeschäft in- und auswendig, machte sich dann mit Wolfgang Schätzle selbständig und führte, wie schon erwähnt, erste eigene Auktionen durch.

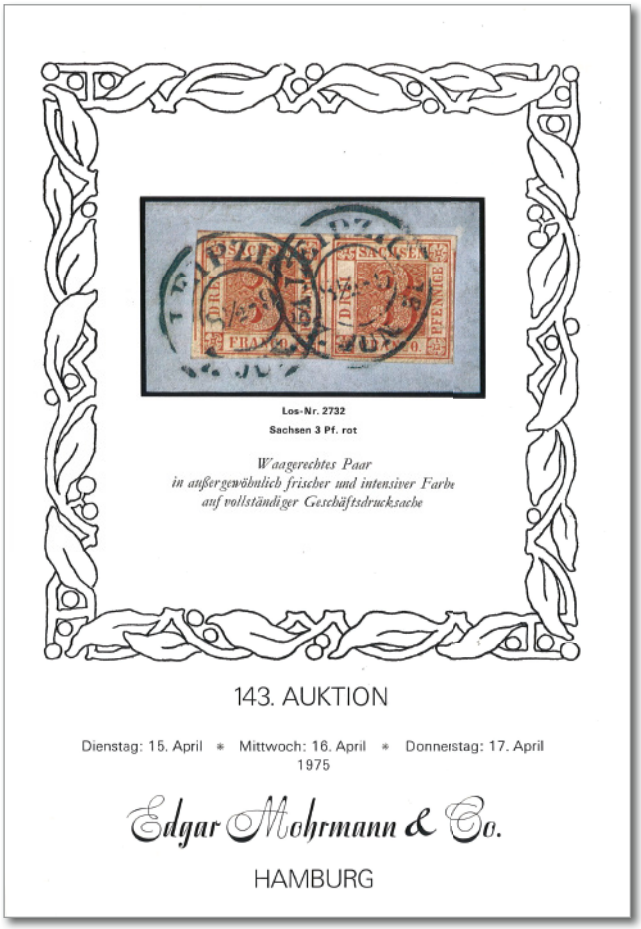


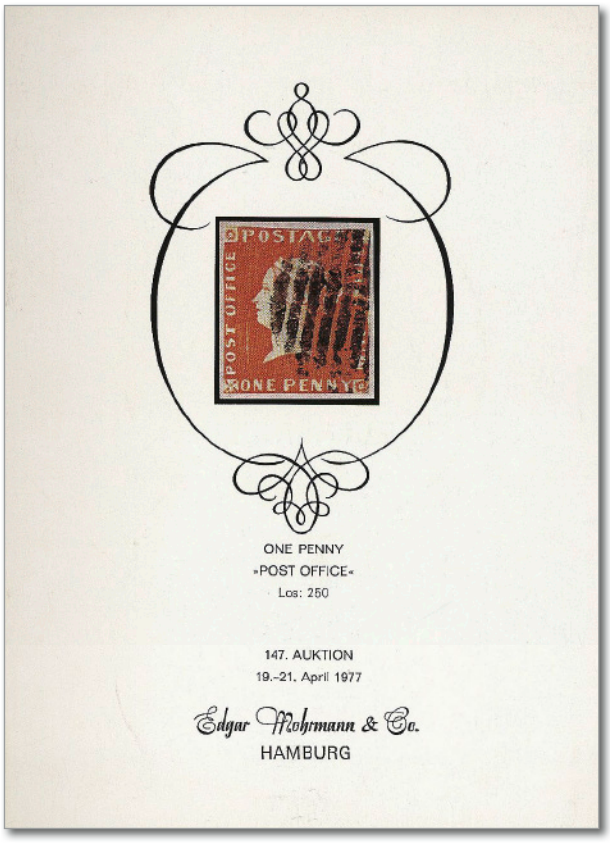
Jakubek und Wolfgang Schätzle führten ab 1963 gemeinsam zehn Auktionen in Berlin durch. Das Jugendfoto beider (Jakubek rechts) entstand 1955. ***Vorlage: Wolfgang Jakubek***

Übrigens kannte Jakubek Edgar Mohrmann schon seit Mitte der 1950er-Jahre. Hamburg ist nicht weit von Berlin und für seinen Handel suchte Jakubek mehrfach die Auktionen in Hamburg auf. Beim ersten Mal, Jakubek wollte eine wertvolle Japan-Sammlung besichtigen und bebieten, ging Mohrmann ihn bei der Besichtigung direkt an: „Wer sind Sie denn? Wir kennen Sie nicht! Haben Sie überhaupt Geld?“ – Nun ja, Geld hatte „das Jüngelchen“, und er brauchte keine Ausrede, aber seitdem war der junge Jakubek auch mit Mohrmann bekannt.

Ähnlich wie dieser beherzigte auch Jakubek – bei aller PR-Show – ein Kaufmannsethos, das zur Grundlage seiner Arbeit werden sollte. „Ich hatte zwei große Lehrmeister. Dr. Morgenbesser und Arnold Ebel sen. Sie waren meine großen Berater, ohne die mein Erfolg nicht entstanden wäre. Mein internationales Renommee beruht in erster Linie darauf, dass ich jeden Philatelisten, ob er 16 oder 80 Jahre alt ist, optimal berate ... Meine Lehrmeister haben mir beigebracht, dass man nicht ein momentanes Geschäft nutzen darf, sondern als Auktionator ausschließlich Kundeninteressen wahrnehmen muss“, meinte Jakubek Jahrzehnte später im Rückblick auf seinen für die deutsche Auktionsbranche einmaligen Erfolg, der ihn in 17 – übrigens nicht einfachen – Jahren für das Haus Mohrmann einen Umsatz von über 150 Millionen Mark erzielen ließ!







Jakubek brachte während seiner Zeit zahllose Weltraritäten unter den Hammer.

Vorlagen: WM-Archiv

Ein schwerer Start

Der Erfolg fällt einem nicht in den Schoß. Das musste auch der neue Star-Auktionator im Hause Mohrmann erst einmal kennenlernen. Die erste Auktion, die er völlig selbständig leitete (Curt Mohrmann hatte sich aus dem Geschäft zurückgezogen; er starb im Sommer 1968) war gleich eine Jubiläumsauktion: es war die 125., die in Düsseldorf stattfand. Der Leser wird sich an die freundschaftliche Bindung zwischen Willi Bartels und Edgar Mohrmann erinnern, dem der Auktionsstandort in Düsseldorf, abwechselnd zu Hamburg, zu jener Zeit zu verdanken war. Angebotswert der Auktion im Jahre 1967 war 3,5 Millionen Mark, zweifelsohne ein respektables Angebot. Aber in Zeiten der Wirtschaftsflaute, zurückgehender Katalogpreise, wuchsen die Bäume nicht in den Himmel, was man am eher bescheidenen Umsatz von 2,7 Millionen Mark ablesen konnte. Nur das wirklich seltene, klassische Material schien gefragt, moderne Ware ging kaum. Jakubek zeigte sich auch entsprechend enttäuscht.

„Schwenn lässt grüßen“ mag man aus heutiger Sicht sagen, denn das Wirtschaftswunderkind Hartmut C. Schwenn wurde – wie ein Phönix aus der Asche – zum großen Kontrahenten aller großen Auktionshäuser jener Tage. Er schien die Szene gar leer zu fegen, bis ihn wenige Jahre später das Schicksal selbst einholte.



Ungewöhnliche Auktionsschauplätze waren für Wolfgang Jakubek immer erste Wahl, wie erneut auf einem Schiff im Dezember 1980. Während nur 31 Minuten wurden Lose für über zwei Millionen DM zugeschlagen. Foto: Siegfried Mehrtens, Vorlage: Wolfgang Jakubek

Jakubek nahm die Herausforderung „sportlich“. Er stellte sich dem Mitbewerber und kam dabei auf geradezu einmalige Ideen. Konnte Schwenn als Besucher seiner Auktion mit einem Bundespräsidenten Heinrich Lübke aufwarten, präsentierte Jakubek – passend zum Jubiläum 50 Jahre Edgar Mohrmann – eine fünftägige, die 127. Auktion, die erstmals in der Geschichte der deutschen Philatelie auf einem Schiff, genauer gesagt, auf dem Seebäderschiff „Wappen von Hamburg“ der HADAG – vom 21. bis 25. Oktober 1968 durchgeführt wurde. 10.000 Kataloge wurden versandt, 4.661 Lose im Angebotswert von fast 4 Millionen Mark warteten auf neue Besitzer. Und die ließen sich nicht lumpen, kamen aus aller Herren Länder, wollten bei dieser höchst ungewöhnlichen Auktion dabei sein – und sorgten für einen Rekordumsatz, bei dem nahezu alles restlos verkauft wurde. Ein Teil der Auktionsgäste wohnte gar auf dem Schiff und Jakubek erinnert sich noch schmunzelnd an August Drahn, der ihm schon während der Auktion deutlich machte: „Tue mir nur einen Gefallen. Mach so was nie wieder, sonst komme ich nicht mehr“. Nun, Drahn war wohl nicht ganz „sattelfest“, die leichte Schaukelei des Schiffes war dem Landmatrosen Drahn schon während der Auktion („August, Du muss doch nicht ständig herauskieken“, Jakubek mitten während der Versteigerung) nicht gut bekommen, so dass er sich sogar einen einmaligen Festabend ersparte. Nahezu alle anderen Gäste waren hellauf begeistert, so begeistert, dass Jakubek den „Zauber“ zur nächsten, der 128. Auktion im April 1969 wiederholte. Einer war dann aber, wie er angedroht hatte, nicht dabei: August Drahn!



Wolfgang Jakubek und Ingrid Wolff bildeten ein erfolgreiches Team als Versteigerer. Foto: Siegfried Mehrtens, Vorlage: Wolfgang Jakubek

Jaku-„Schnäppchen“ und „Lach“-Nummern

Das Strickmuster war eigentlich immer dasselbe, so wie es Edgar Mohrmann schon vorgemacht hatte: Man nehme eine Persönlichkeit des öffentlichen Lebens – sie durfte nun Dagmar Berghoff oder beispielsweise auch Harry Belafonte heißen –, garniere um sie herum einige einmalige Weltraritäten, pflege ein breites gutes zusätzliches Angebot, dann kommt der Erfolg, sprich die Presse, von ganz allein.

„Schnäppchen“ gab es bei Jakubek zwar seltener, immer aber erlesene „Häppchen“, vorausgesetzt, man hatte das nötige „Kleingeld“. Jakubek gelang es, allein fünf Mauritius POST OFFICE-Marken während seiner Karriere zu verkaufen, vier allein über die Auktion. Später, da führte er allerdings nach vorheriger Trennung vom Haus Mohrmann ab 1984 eigene Auktionen unter dem Titel „Jakubek-Auktionen“ durch, sollte ein Verkauf eines „Pärchen“ der roten und blauen Mauritius ihn fast zum Stolpern bringen, hatte doch die Revlon-Erbin Rita Lachmann, als es ans Zahlen des Zuschlags von 1,7 Mio Mark ging – eine großartige Werbe-Promotion-Tour in Berlin ging der Auktion voraus –, plötzlich kein Geld mehr. Es zeichnete Jakubek aus, dass er in dieser für ihn prekären Situation privat einen neuen Käufer fand. Und ihm ist es auch zu verdanken, dass je eine Marke der beiden Weltraritäten später in der berühmten Sammlung von Else und Prof. Hermann Schnabel aus Hamburg ihren Platz fanden. Irgendwie hat ihm die „lovely Rita“, die „Lach“-Nummer, doch noch Glück gebracht. Allen Spott der Kollegen zum Trotz.



Auch der weltberühmte Farbfehldruck der 3 sk. Banco von Schweden ging durch Jakubeks Hände.
Vorlage: Wolfgang Jakubek

Bis auf die British Guiana 1c gingen nahezu alle Weltraritäten durch seine Hände (genau genommen stimmt selbst dies nicht, denn 1978 hatte er der NORDPOSTA und dem Team um Dieter Brocks diese einmalige Guiana-Marke aus dem damaligen Besitz von Irving Weinberger als Publikumsmagnet und Schaustück vermittelt, gut 20 Jahre später lag ihm die ominöse zweite Marke <ex Peter Winter> vor). Angesprochen auf diesen Erfolg, sagt er nur fast bescheiden: „Man muss sich einfach mit dem Geschäft identifizieren können", als ob das alles wäre. Ähnlich wie Mohrmann pflegte er richtiges Auktionsklima. Schon 1937 hatte Mohrmann gesagt: „Jeder Kenner weiß, dass die Spitzenpreise für feines Material fast ausschließlich durch die persönlich Anwesenden im ‚Saal' zustande kommen, weil sie bedingt sind durch Temperament, Konkurrenz-Gefühle, direkte Betrachtung der ausgebotenen Stücke und Imponderabilien, die zusammengenommen das ‚Auktionsfluidum' ausmachen!"



Am 15. April 1980 versteigerte Wolfgang Jakubek die "Stonewall-Collection" mit riesigem Erfolg. Margarethe Mohrmann freute sich mit ihm.

Vorlage: Wolfgang Jakubek

Das Temperament brachte Jakubek, den „Juhnke" der Auktionsbranche und äußerlich weit mehr als ein Jean-Paul Belmondo-Verschnitt, schon selbst mit: Er brachte den „Laden" in Schwung, aber er hielt es wie sein Vorgänger auch mit „richtigen" Liveauktionen. Keine Fernauktionen, keine Massenangebote, die per 100 oder per 1.000 Nummern pro Stunde pauschal angeboten und durchgehechelt werden, sondern Einzelausrufe mit richtigen Steigerungszeremoniell – das er zuweilen köstlich zu zelebrieren wusste – und mit immer korrekten Zuschlägen. Schon Mohrmann hatte bei jedem Los immer die Nummer des Einlieferers und im Anhang die Aliasnamen derselben genannt. So blieb auch dieser Part im Bereich höchstmöglicher Transparenz.

Der Käpt'n verlässt die Brücke: Ein neues Team kommt

Im Oktober 1983 führte Jakubek mit der 162. Auktion seine letzte im Hause Mohrmann durch. Es sei hier nur kurz noch einmal betont, dass er von April 1984 bis April 1988 eigene Auktionen in Hamburg veranstaltete und danach einfach meinte: „25 Jahre mit dem Hammer sind genug!" Für ihn war es eine Enttäuschung, dass das Auktionshaus Mohrmann nicht – wie von ihm gedacht und erhofft – an

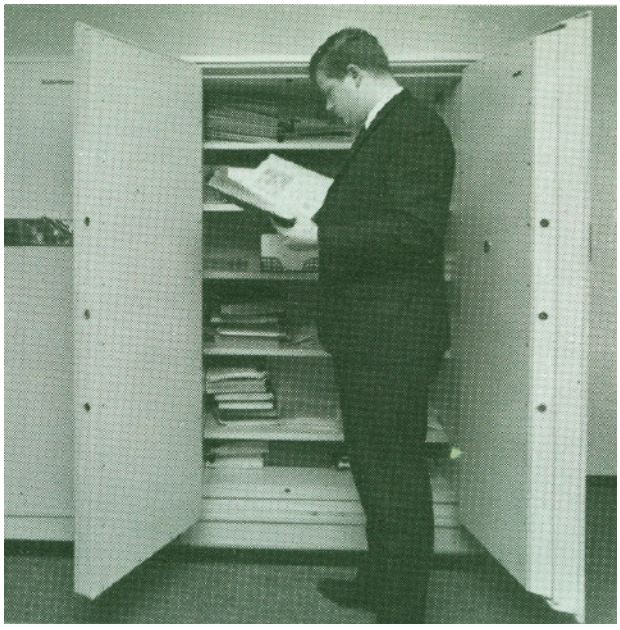
ihn, den Geschäftsführer und Tausendsassa in allen Gassen, ging, sondern an einen Dritten. Bevor er das Haus verließ und sich dann selbstständig machte, gelang ihm aber noch ein Husarenstück, denn bei dieser für ihn letzten Mohrmann-Auktion versteigerte er die erste überhaupt bekannt gewordene „Gescheidle-Karte“. Und während er sich öffentlich, den Schalk in den Augen, vor dem Bietergefecht für dieses sensationelle Stück bedankte – „Wir danken Frau Elisabeth Gscheidle für Ihren Irrtum“ und damit auf die Herkunft der Karte aus einem Reemtsma-Preisausschreiben anspielte – gingen die Gebote in die Höhe und blieben erst bei damals kaum glaublichen 72.000 Mark stehen. Jakubeks Begriff des „Gescheidle-Irrtums“ ging in die Geschichte ein!

Den Kauf des Auktionshauses Edgar Mohrmann & Co. tätigte zum 1. Januar 1984 die Schweizer Firma Peter Rapp AG, die dann später zwei Drittel der Anteile an Ekkehard Lambrecht aus Hamburg und Manfred Mylius aus Berlin weitergab. Tatsache war, Lambrecht übernahm die Geschäftsführung, während Mylius dank seiner guten Kontakte und zahlreichen Reisen für eine erfolgreiche Akquise sorgte. So gelang es dem Trio, den Glasewald-Nachlass, die Sammlung Ado Blechers und eine von Prof. Dr. C. Brühl zu versteigern, aber auch einen riesigen Bestand aus Südafrika, an dem sie dank einer Ausschreibung der Regierung gelangt waren, den sie aber erst mit einem Dampfer aus Kapstadt abholen mussten. An LKW-große Einlieferungen war man ja gewohnt, aber an Schiffsladungen? Nun, Hamburg war für alles der richtige Platz!

Ob es – aus heutiger Sicht – gut war, den Firmensitz 1992 erneut verlegen zu wollen, dieses Mal wieder nach Berlin, darf mit Fug und Recht angezweifelt werden. Die nach der Wende euphorische Stimmung mit dem „Ruf nach Berlin“ ließ auch



Ein Foto, das für sich spricht.
Vorlage: Wolfgang Jakubek



Peter Rapp machte seine Ausbildung im Auktionshaus Schwenn – das Foto zeigt ihn im Jahr 1969. 15 Jahre später drängte er auf den deutschen Markt.
Vorlage: WM-Archiv

zurückhaltende Hanseaten hoffen, aber die daran geknüpfte Hoffnung erfüllte sich nicht. „Dieser Plan konnte durch die unterschiedlichen Ansichten des ‚Triumvirats' nicht realisiert werden, meinte denn auch der spätere Inhaber Hans-Peter Bahr. In den kommenden Jahren wurde es eher ruhiger um das Haus Mohrmann.



Hans-Peter Bahr

Erst im Jahre 1996 kauften Ekkehard Lambrecht und Hans-Peter Bahr – er war neu mit dabei – das Traditionshaus zurück und etablierten es neu am angestammten Sitz. Hamburg hatte sich in diesen Jahren verändert, neue Firmen waren in die Lücke gestoßen, die der Weggang der Firma Edgar Mohrmann hinterlassen hatte. Und dennoch: mit kontinuierlicher Beharrlichkeit, Geschick, Kompetenz und gesunder Investition gelang es, das Haus wieder zu altem Glanz zurückzuführen. Ende 2000 ging Lambrecht in den wohlverdienten Ruhestand, seit 2001 war Bahr Allein-Inhaber.

Der studierte Wirtschaftswissenschaftler Bahr (Jahrgang 1950) sah sich selbst nicht als ein „Typ Jakubek". „Man kann Jakubek nicht kopieren. Er ist und bleibt ein Original!" Im Vergleich zu ihm war er eher der ruhige, immer sachlich überlegende, typisch hanseatisch korrekte Kaufmann, der allerdings – ähnlich wie Jakubek – auch frühzeitig Geschäftserfahrung im Auktionswesen erworben hatte. Nach seinem Studium von 1971 bis 1976 in Hamburg begann er seine philatelistische Laufbahn beim Auktionshaus Gustav Seeberger in Hamburg, war später beim Auktionshaus von Eberhard Michaelis, damals noch in Hamburg, mit dabei und arbeitete schon seit 1984 als freier Mitarbeiter im Mohrmann-Team.



Christa und Hans-Peter Bahr. Foto: Wilhelm van Loo 2014, BDB-Tagung in Bremen.

Und so kam eine neue „Mohrmann“-Familie zusammen, gelang es ihm doch, seine ihm seit 1989 angetraute Frau Christa – sie war als gelernte Bankkauffrau 20 Jahre im Bankwesen tätig – davon zu überzeugen, dass sie im Hause Mohrmann viel besser aufgehoben sei als in einer Bank.

Andere Team-Mitglieder, so der Chefphilatelist Lutz Schmurdy und Ralf Wielandt, waren schon seit den Mohrmann-Zeiten der 80er-Jahre mit dabei und sorgten mit dafür, dass das Unternehmensziel, qualifizierte und seriöse Arbeit zu leisten, aufwändige Kataloge und ein breit gefächertes Angebot zu erstellen, realisiert wurde. „Das Auktionshaus Edgar Mohrmann hat seinen Platz in Hamburg und auf dem deutschen Markt wieder eingenommen. Viele alte Stammkunden sind zurückgekehrt, der zukünftige Weg ist gesichert“, so schaute Hans-Peter Bahr 2004 optimistisch in die Zukunft, als es galt, das Jubiläum „75 Jahre Edgar Mohrmann-Auktionen“ zu feiern.



Chefphilatelist Lutz Schmurdy.
Vorlage: WM-Archiv



Ein typischer Edgar-Mohrmann-Stand bei der PHILATELIA 2003: Professionell, übersichtlich und nicht aufdringlich.
Foto: Wilhelm van Loo

Im Februar 2008 schrieb Bahr in seinem Rückblick auf die 200. Auktion, die er im November 2007 durchgeführt hatte: „Seit nun mehr fast 80 Jahren ist das Auktionshaus Edgar Mohrmann & Co. GmbH ein Garant für vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Kunden und für gute Auktionsergebnisse im nationalen, sowie auch im internationalen Markt. **Britisches Understatement, Schweizer Diskretion und Deutsche Gründlichkeit** sind die Pfeiler unserer Geschäftspolitik. Hier setzen wir Massstäbe im weltweiten Vergleich.“ (Hervorhebung im Original)



Hans-Peter Bahr nahm mit seiner Frau Christa häufig an den Jahrestagungen des Bundesverbandes Deutscher Briefmarkenversteigerer statt. Das Foto (links mit Hans-Joachim Schwanke) entstand 2013 bei der Verbandstagung in Münster. *Foto: Wilhelm van Loo*

Der Erfolg kommender Jahre gab ihm Recht. Aber mit 65 Jahren hielt er es doch für angebracht, sich aus dem aktiven operativen Geschäft zurückzuziehen. In Christoph Gärtner, einem zu dieser Zeit schon äußerst erfolgreichen Auktionator aus Bietigheim-Bissingen fand er einen Interessenten, der bereit und willens war, das Traditionshaus Anfang 2015 zu übernehmen und in Hamburg weiterzuführen.

Ein „Global Player“ steigt ein

Edgar Mohrmann hätte sicherlich seine Freude gehabt, zu erleben, wie sein Auktionshaus nach eher etwas ruhigeren Jahren der Nach-Jakubek-Ära wieder „back to the roots“ an frühere Leistungen anzuknüpfen bereit war. Möglich machte dies Christoph Gärtner, der bereits 2015 auf eine höchst ungewöhnliche seit mehr als 35 Jahre andauernde Erfolgsgeschichte zurückblicken konnte. An einige Stationen sei kurz erinnert, zumal Gärtner erst 2006 in das Auktionsgeschäft eingestiegen war.



2015 war das „Mohrmann-Team" um Hans-Peter und Christa Bahr und Lutz Schmurdy erst einmal Geschichte, wenngleich Bahr als Berater vorerst in der Firma blieb. *Vorlage: WM-Archiv*

In seiner ersten Auktion am 28/29. Juni 2006 brachte Christoph Gärtner insgesamt 5.700 Lose zur Versteigerung und erzielte einen Gesamtumsatz von 1,7 Mio. Zehn Jahre später startete er bereits seine 34. Auktion am 30. Mai 2016 als offizieller Auktionator der World Stamp Show in New York mit der Versteigerung außergewöhnlicher Raritäten. Deren Fortsetzung fand anschließend am 10./11. Juni sowie vom 13.–17. Juni in Bietigheim-Bissingen statt. Die Gärtner-Spezialisten taxierten und beschrieben dazu über 31 000 Lose, die in insgesamt 15 Katalogen präsentiert wurden. Das Gesamtergebnis von über 12 Mio Euro sprach für sich. Seitdem ging es so Schlag auf Schlag weiter, so dass aus dem Auktionshaus Christoph Gärtner mehr und mehr die C.G. Collectors World wurde.



Eine nette Erinnerung aus dem Jahr 1989. *Vorlage: WM-Archiv*

Schon in jungen Jahren entdeckte der spätere 60-jährige Auktionator seine Liebe zur Philatelie, sammelte begeistert Briefmarken, handelte schon während der Schulzeit mit Briefmarken und star-

tete 1983 während des Abiturs in die Selbständigkeit. Bereits zwanzig Jahre später galt sein Unternehmen als weltweit führendes Handelshaus für Briefe und Postgeschichte. 2005 gründete er sein zweites Unternehmen, das Auktionshaus Christoph Gärtner für Briefmarken & Numismatik. Seit April 2005 sind Handelshaus und Auktionshaus Gärtner im Bietigheim-Bissingen unter einem Dach vereint.



Ein Erinnerungsfoto an Gärtners frühes Büro in Ludwigsburg. Vorlage: C. Gärtner



Die Jahrestagung 2009 des Bundesverbandes Deutscher Briefmarkenversteigerer besuchte Christoph Gärtner mit seiner Frau Regine. *Foto: Wilhelm van Loo*

Mit der Durchführung seiner ersten Auktion im Juni 2006, zu der Gärtner und sein Team erstmals Besucher aus der ganzen Welt persönlich am neuen Firmensitz begrüßen konnten, wurde Gärtners Vision, einen Ort der philatelistischen Begegnung für Sammler, Kunden und Investoren aus aller Welt zu schaffen, Realität. Bereits nach der 4. Auktion im September 2007 stieg das Unternehmen in die Liga der erfolgreichsten Auktions- und Handelshäuser weltweit auf und spielt als größtes Auktionshaus für Philatelie in Mitteleuropa und als zweitgrößtes weltweit später ganz vorne mit.



Wie Edgar Mohrmann brachte es auch Christoph Gärtner auf eine Titelseite: 1989 bei der Deutschen Briefmarken-Revue. Vorlage: WM-Archiv

Gärtner hatte seinen Geschäftsbereich ständig erweitert und sorgte auch durch die erfolgreiche Versteigerung von kuriosen Sammlungen sowie Kultobjekten, wie z.B. eine der weltweit größten Privatsammlungen zur Geschichte der Ballonfahrt, eine verrückte Whisky-Sammlung oder der Weltrekord für eine Ansichtskarte (Karte von Picasso) für Schlagzeilen.

Seit der Übernahme des Auktionshauses Pumpenmeier in Kirchlengern im Jahr 2013 investierte Gärtner zunehmend in die Entwicklung seiner Unternehmensgruppe. 2015 erwarb er das Auktionshaus Edgar Mohrmann in Hamburg, das Auktionshaus Rauss & Fuchs in Stuttgart sowie das Traditionsgeschäft Detlef Hilmer in München. Seit Juli 2016 gehörte auch das Auktionshaus Schwanke (jetzt Auction Galleries Hamburg vormals Schwanke GmbH) in Hamburg mit zur Gärtner-Familie. Über 60 Mitarbeiter und verschiedene Kooperationspartner in den USA, Asien, Australien und Europa waren mittlerweile für die Unternehmensgruppe tätig. Im Dezember 2018 eröffnete Gärtner sein „Kompetenzzentrum-West“ in Düsseldorf im Geschäft des früheren Fachhandels Brandes & Schulz.



Eröffnung des CG-Kompetenzzentrums West im Dezember 2018.

Foto: Wolfgang Maassen

Neben dem Ausbau seiner Unternehmen lag es Gärtner sehr am Herzen, philatelistische Begegnungen zu initiieren und die Forschung zu unterstützen. Sein besonderes Engagement galt dabei der Jugend. Im Rahmen des Projektes „Lust auf Briefmarken – Mit coolen Marken voll auf Zack“ hatte er bereits vor seiner Erkrankung 15.000 Alben mit Marken im Katalogwert von 15 Millionen Euro an Schulen, Jugendgruppen und Kindergarten gestiftet. Anatoli Karpow, 18-facher russischer Schachweltmeister, stand dabei als Projekt-Pate zur Seite.



Christoph Gärtner 2009. Foto: Wilhelm van Loo

Von 2013–2022 vergab Gärtner auch jährlich den CG Award. Der Preis diente der Förderung philatelistischer Periodika, der Erhaltung philatelistischen Wissens und der Jugendarbeit. Er richtete sich weltweit an Arbeitsgemeinschaften, Vereine, Verbände, Clubs sowie Herausgeber von mindestens einmal jährlich erscheinender philatelistischer Zeitschriften und Mitteilungsblätter. Die dotierten Preise wurden im wechselnden Turnus bei MonacoPhil-Ausstellungen und der Internationalen Briefmarkenbörse in Sindelfingen verliehen und hatten weltweit Anerkennung gewonnen.

Auf dem Weg in die Zukunft

Gärtner stellte am 25. April 2015 sein neues weiteres Auktionsunternehmen, das nun zur Gärtner-Gruppe gehörte, mit einem „Tag der Offenen Tür“ den Hamburgern und angereisten Interessenten vor. Seitdem trat das Haus mit jährlich einer Auktion in Erscheinung, die in der Regel für bis zu 1.000 angebotene Lose um eine Million Euro Umsatz zu verzeichnen hatte. Schwerpunkte waren günstig angesetzte hochwertige Einzel- und Sammellose, die auch für den internationalen Markt von besonderem Interesse sind. Hamburg als Tor zur weiten Welt – das verstand schon Edgar Mohrmann zu nutzen.

Heute hat die Firma am früheren Sitz des Auktionshauses Schwanke in der Kleinen Reichenstraße 1 ihren Sitz. Mit dessen Erwerb nutzte Gärtner die möglichen Synergien. Das Konzept scheint sich zu bewähren, wenngleich nur die Schwanke-Nachfolgefirma („Auction Galleries“) erhalten blieb und man seit Jahren von Edgar Mohrmann-Auktionen nichts mehr gehört hat.

Im Juni 2019 wurde noch einmal eine 90-Jahre-Edgar-Mohrmann-Jubiläumsauktion durchgeführt. Es waren wechselhafte Jahre, allerdings auch solche, die von Ruhm und Erfolgen gekennzeichnet waren.

Quellenverweise

Aschoff, Gerd: Ob die Leser am Kiosk rütteln, in: BMS 3/1996, S. 30

Conradt, Martina: Blaue und Rote Mauritius für zwei Millionen unterm Hammer, Berliner Morgenpost, 8. Juni 19??

Hamann, Horst: Am meisten gefragt: Hochwertige, seltene Briefmarken, in: mauritius Nr. 12/1967, S. 111

Hamann, Horst: Der Juhnke unter Deutschlands Auktionatoren, in: BMS 8/92, S. 96ff.

Hamann, Horst: Ein Brief für 175.000 DM, in: Mauritius Nr. 12/1968, S. 19

Hamann, Horst: Mohrmann-Hamburg bietet auf der Auktion den Originalbogen Sachsen 3 Pf. an, in: Briefmarken-Mauritius, Nr. 48/1971, S. 76

Hamann, Horst: Wolfgang Jakubek, in: Phila-Report 3-84, S. 7

Mohrmann-Auktionskataloge: 34. Auktion (1937) und diverse andere

RAPPORT-Magazin 2/83, S. 27

Hinweis

Der Autor bearbeitete diesen Beitrag 2019 und konnte damals dankt Hans-Peter Bahr, Wolfgang Jakubek und Christoph Gärtner für zusätzliche Informationen, Hinweise und Aussagen sowie dem Auktionshaus Edgar Mohrmann auch für die Bereitstellung eines Teils des Bildmaterials danken.

Ein Primus inter pares: Peter Feuser und seine Auktionen (1979–2019)

Wolfgang Maassen



Peter Feuser. BDB-Tagung Ratingen 2010.
Foto: Wilhelm van Loo

Der lateinische Titel „Erster unter Gleichen" mag für den Auktionator Feuser im Kreise seiner Kollegen im Bundesverband Deutscher Briefmarkenversteigerer zutreffen, schaut man aber genauer hin, dann entdeckt man den „Klassenprimus", den Berufsphilatelisten, der sich in seiner nun mehr als 40 Jahre währenden Tätigkeit als Versteigerer und Verleger eine Reihe von Alleinstellungsmerkmalen erarbeitet hat, die ihn eher von anderen unterscheiden. Er hat seine Freunde, aber auch ihm weniger Wohlgesonnene, er weiß einzustecken, aber auch auszuteilen. Zumal dann, wenn es ihm um eine für ihn, genauer gesagt für die Philatelie, existentielle Sache geht. Dann kennt er keine Zurückhaltung, er wird zum Eiferer und schießt – so die Einschätzung des Autors – auch schon einmal übers Ziel hinaus. Aber verbiegen lassen will er sich nicht, absolut gar nicht, selbst wenn ihm in einer für ihn unverzichtbaren Auseinandersetzung Gerichte Zügel anlegen wollten. Er ist traditionsbewusst und dennoch zukunftszugewandt. Seine Kataloge und Publikationen sind inspiriert vom Geist früherer Jahrhunderte, in Chats im Internet kämpfte er für ihn wichtige Anliegen. Diese sind kaum zu überhören, zumal dann, wenn er persönlich Messen durch seinen Besuch oder mit einem Stand bereichert. Er gilt als Original, was sicherlich auch für seinen Werdegang gelten darf.

Die frühen Jahre

Im weiteren Sinne ist Peter Feuser ein „Gewächs" des Rheinlandes, denn er kam am 9. August 1953 in Eisenschmitt in der Eifel zur Welt. Daher mag sein lustiges, zuweilen überschäumendes Temperament stammen, mit dem er gerade in kleinen Runden zu glänzen versteht. Für den einstmals jungen Peter standen allerdings erst einmal Lehr- und keine Herrenjahre an. Seine Eltern sorgten für eine gute Ausbildung, die er von 1964–1971 am Altsprachlichen Regino-Gymnasium in Prüm/Eifel genoss. Mit der Mittleren Reife schien es ihm genug, die Schulbank weiter zu drücken, Latein und gar Griechisch waren nicht seines Lebens Sinn. Dass er aber als aufgewecktes „Kerlchen" seinen Lehrmeistern viel abgeschaut und von diesen erworben hat, mag man heute noch seiner geschliffenen Rethorik sowie seiner Formulier- und Fabulierkunst, aber auch an seinem umfangreichen Wissen über Kultur und Geschichte ablesen.

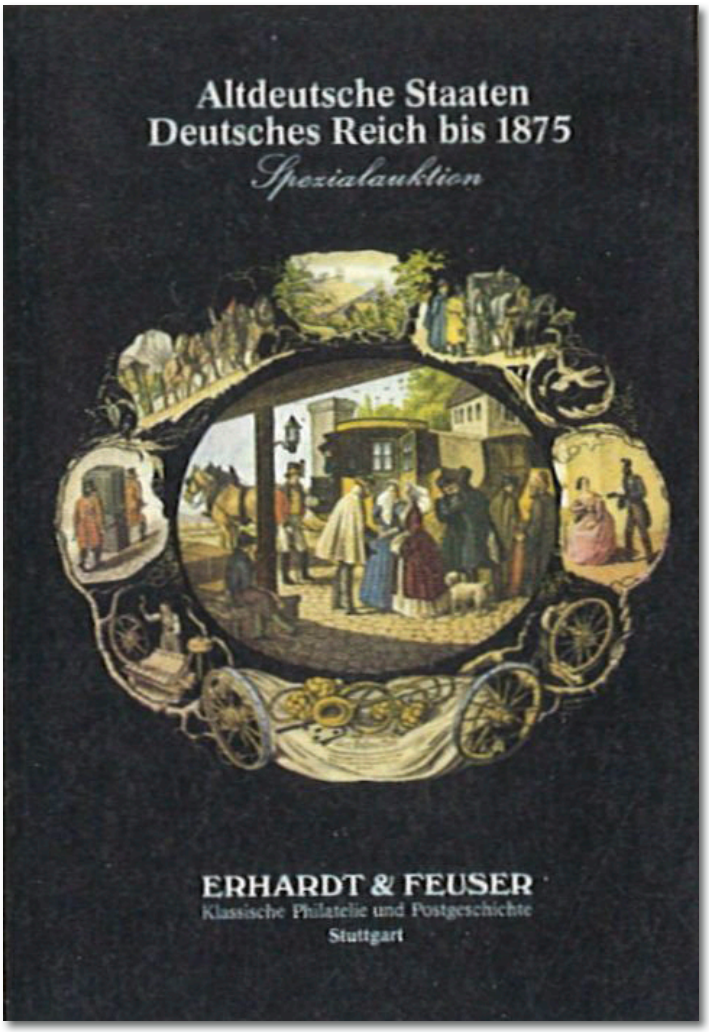
© wm



Das Regino-Gymnasium in Prüm. Vorlage: http://www.regino-gym.de/index.php?id=45



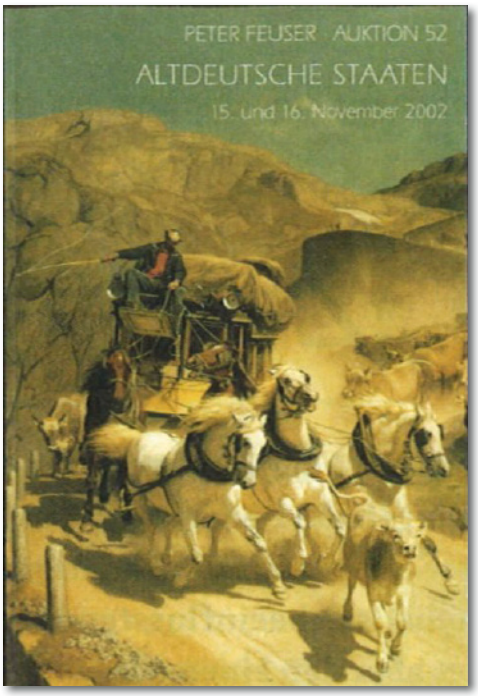
Ein Schnappschuss hielt die frischgebackenen Auktionatoren Erhardt & Feuser bei ihrer ersten gemeinsamen Versteigerung 1979 fest. Vorlage: Feuser-Archiv

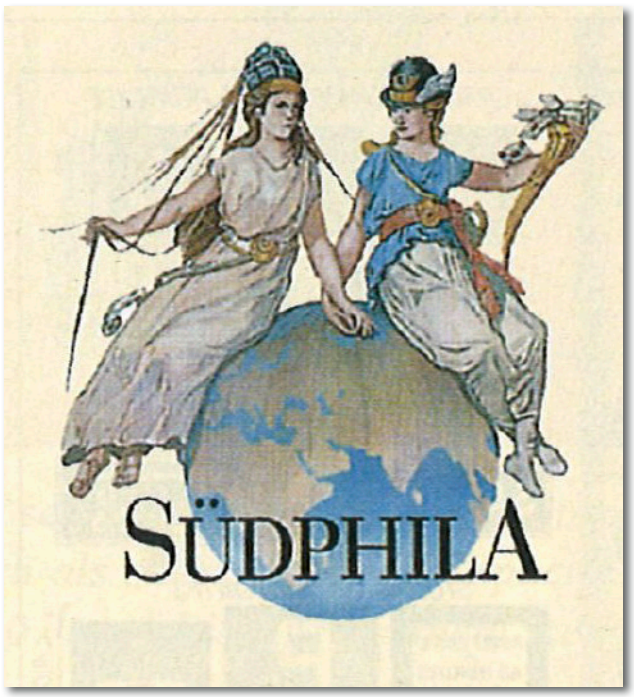


Der erste Auktionskatalog von 1979.
Vorlage: Feuser-Archiv

Wie einst A. E. Glasewald absolvierte er als frisch gebackener „Einjähriger“ erst einmal eine Buchhändler-Lehre, was seine spätere und bis heute andauernde Liebe zur Literatur und zu Büchern erklärt. Und wie Glasewald entschied er sich danach, Briefmarken-Kaufmann zu werden. Er lernte bei erneuten jeweils zwei Jahre dauernden Lehrjahren in den Auktionsunternehmen Steltzer und Loth die ihn seit jeher faszinierende Welt der Philatelie von der Versteigerer-Seite kennen. Aber das war ihm zu wenig: er wollte selbstständig sein. Zu zweit schien ihm dieser Sprung ins kalte Wasser leichter und so kam er mit Joachim Erhardt 1978 überein, eine gemeinsame Auktionsfirma unter dem Namen „Erhardt & Feuser“ in Stuttgart Anfang 1979 zu gründen. Erhardt (* 16. Januar 1955) war zu dieser Zeit bereits Mitglied des APHV (seit März 1977) und am 16. Juni 1979 wurden beide als Mitglieder in den BDB (Bundesverband Deutscher Briefmarkenversteigerer) aufgenommen und damit ihrem Antrag an den Verband vom 10. Juni schnell und kurzerhand stattgegeben. Als Geschäftstätigkeit beabsichtigen sie – so der damalige Antrag – „lediglich Marken der Altdeutschen Staaten und der ersten Ausgaben des Deutschen Reiches“ zu versteigern. Zwei Auktionen pro Jahr mit einem Angebotswert von jeweils ca. 1 bis 1,5 Millionen Mark seien dafür geplant.

Diese erste berufliche Phase der gemeinsamen Selbstständigkeit dauerte allerdings nur bis 1986. Dann trennten sich beide Partner einvernehmlich, um ihre persönlichen Wege mit eigenen Auktionsfirmen zu gehen. Während Erhardt im April 1986 seine erste Auktion einer neu gegründeten Erhardt GmbH durchführte, trat Peter Feuser im September des gleichen Jahres mit einer 16. Auktion an (die ersten 15 gemeinsamen Versteigerungen zählte er weiter). Im Juli 1995 firmierte er seine Auktionsfirma um, nachdem er zuvor den Titel „Südphila-Auktionen“ von Reinhold Lindner erworben hatte. Da waren seine Versteigerungen aber längst eine Marke für sich.





Die posthistorischen Buchtitel seiner Kataloge wurden für Feuser und dessen Firma Südphila zum Markenzeichen.
Vorlagen: Feuser-Archiv

Unverkennbar war das Profil dieser Auktionen, das man kurz und knapp mit einem – oder besser – zwei Worten beschreiben kann: Postgeschichte pur! Er selbst sagte in einem Rückblick 2018: *„Wir pflegen in unseren Auktionen besonders die Altdeutschen Staaten in allen Teilbereichen, ab der Vorphilatelie über die Postformulare bis zu den klassischen Marken und Frankaturen sowie den Stempelbesonderheiten aller Art. Ob Cholera- oder Feldpostbriefe, die ganze Welt der Transit- oder Militärpost, ob Postablage-, Nummernstempel oder die großen Raritäten der württembergischen Stummen Stempel oder der Bereich der ‚Social Philately' …"*



Gute Kontakte zu Kollegen waren Feuser (rechts) immer wichtig. Das Foto entstand im Juni 1980 bei der LONDON 1980. Links neben ihm Traude Lange und Siegfried Deider.
Vorlage: Feuser-Archiv

Mittlerweile hat er mehr als 100 Auktionen durchgeführt und die Reihe seiner Auktionskataloge gelten unter Kennern als wertvolle Literatur, die man wegen ihrer Angebote, besonders aber wegen deren detailreichen und fachlich versierten Beschreibungen unbedingt aufheben sollte. Vom Layout her waren die früheren eher „business as usual", also eher altbacken, was Feuser auch damit rechtfertigte, es käme doch nicht – das sind des Autoren Deutungsworte – auf „Schnickschnack und Killefitz" an, sondern auf das Angebot und exzellente Beschreibung. Mittlerweile hat aber auch er die Zeichen der Zeit erkannt und gibt mehr und mehr Sonderkataloge zu bedeutenden Sammlungsversteigerungen der von ihm gepflegten Gebiete heraus, die sich hinter den zuvor von ihm kritisierten wahrlich nicht verstecken brauchen. Man fühlt sich an Adenauers Wort „Was kümmert mich mein Geschwätz von gestern, nichts hindert mich, weiser zu werden" erinnert, und als Leser dieser Kataloge erfreut man sich am Dargebotenen.

Bis heute erscheinen seine „normalen" Kataloge im handlichen 15,5 x 23,5 cm-Format, während er die Sonderkataloge nahezu „quadratisch, praktisch, gut" in der Größe 19 x 22,5 cm gestalten lässt. Gut sind diese allemal, bleibende werthaltige Erinnerungen.



„Seelenverwandschaft"! Peter Feuser und Werner Münzberg (rechts) 1988 in Stuttgart. Foto: Feuser-Archiv

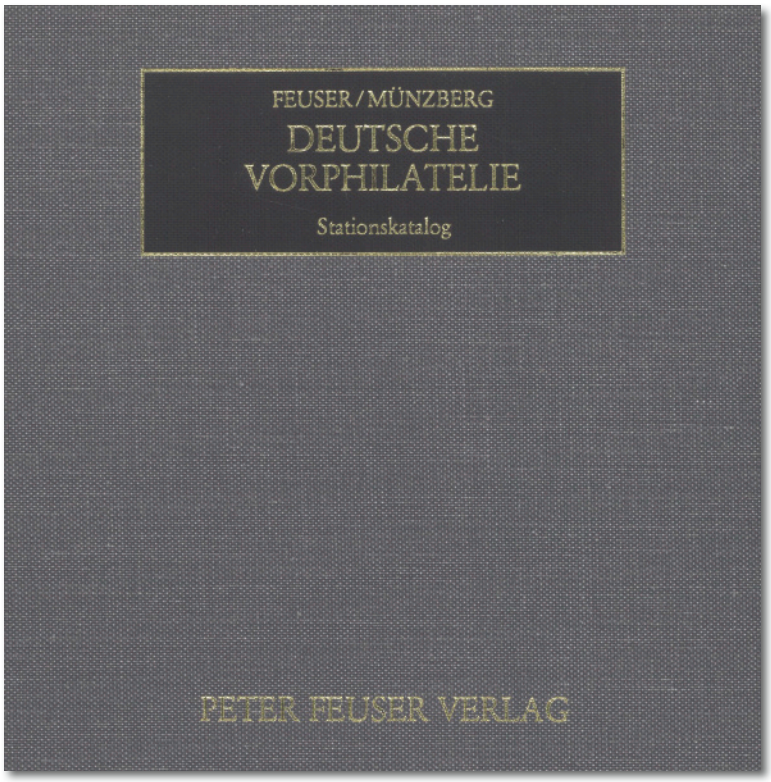
Ein bibliophiler Connaisseur und ein kenntnisreicher Verleger

Feuser gilt als Besitzer einer großen, vielleicht gar Deutschlands größter privater postgeschichtlicher Fachbibliothek. Literatur war für ihn immer die Grundlage eigener Arbeit und er ließ kaum eine Gelegenheit aus, die dafür notwendigen Standardwerke sich zu beschaffen. Schon früh kam er so mit dem Altmeister der deutschen Postgeschichte, Werner Münzberg, zusammen, der seit den 1960er-Jahren unvergessene postgeschichtliche Werke schrieb, die dieser selbst auf einer einfachen Druckmaschine

im eigenen Hause vervielfältigte. Münzberg wurde Feusers Mentor und Feuser saugte alles in sich hinein, was er an neuem Wissen erhalten konnte.

In diesem Umfeld entstand Feusers erstes großes Werk, das bis heute zu den Standardwerken der deutschen Postgeschichte zählt: „Nachverwendete Altdeutschland-Stempel“. Eine erste Auflage erschien 1983, die zweite und bis heute letzte 1995. Dieser Handbuchkatalog hatte immerhin in 2. Auflage knapp 1.000 Seiten Umfang und erfasste rund 8.000 nachverwendete Stempel, die einzeln abgebildet und mit 40.000 Preisangaben bewertet und mit 50.000 statistischen Angaben versehen wurden. Wahrlich ein Mammutwerk, dessen Vorbereitung viele Jahre in Anspruch genommen haben dürfte.

Nur fünf Jahre später erschien die Erstausgabe von „Deutsche Vorphilatelie“, für das Feuser und Münzberg gemeinsam verantwortlich zeichneten. Dies wurde die „Bibel“ aller Postgeschichtler, hatten diese doch erstmals die „komplette deutsche Vorphilatelie“ in einem Werk (zuerst in zwei Bänden, dann mit der 2. Auflage 2000 in einem Band). Die letztgenannte Auflage hatte einen Umfang von 1.120 Seiten, bildete rund 13.000 Stempel ab, die allesamt bewertet und mit dazugehörigen Fakten gelistet wurden.



Bis heute ein unübertroffenes Standardwerk!
Vorlage: WM-Archiv

Nummer 3 im Bunde war Feusers Katalog der „Nummernstempel der Altdeutschen Staaten“, das in erster Auflage 1992 erschien und zur Eurozeit in einer zweiten Auflage herauskam. Solche Zusammenstellungen hatte es zwar schon vorher gegeben, aber nicht in dieser Gründlichkeit und Vollständigkeit.

Feuser ermöglichte durch hochwertig produzierte Nachdrucke legendärer Werke nahezu jedem den leichten Zugang zu diesen meist teuren und selten einmal angebotenen Originalen des „Handbuches der deutschen Privatpostwertzeichen“ von Carl Schmidt, des Hugo Krötzsch-Handbuches „Altdeutsche Staaten“, des „Handbuches der Neudrucke“ von Paul Ohrt oder des Lindenberg-Handbuches „Die Briefumschläge der Deutschen Staaten“. Darüber hinaus verlegte er eine Reihe weiterer Werke dritter Autoren, die für Postgeschichtler jeweils von Bedeutung waren.

All diesen Publikationen ist gemeinsam, dass sie jeweils in ansprechenden Leinen-Festeinbänden und perfekter Ausführung erschienen, dass sie aber auch nicht billig waren. Feuser wollte keine Wegwerf-Ware, sondern Bücher von bleibendem Wert verlegen und wer den antiquarischen Zweitmarkt beobachtet, weiß, dass ihm dies gelungen ist. Bis heute werden Feuser-Publikationen gerne und hoch gehandelt.

Peter Feuser: Ein Vereinsmensch?

Feuser gehört zwar mehreren namhaften Vereinen an, allerdings ist er als Mitglied auch nicht immer ein einfacher Zeitgenosse, zumal dann nicht, wenn er offen seine Meinung sagt. Der Briefmarken-Club Hannover (BCH) schätzt ihn so sehr, dass man ihn vor Jahren zum Ehrenmitglied ernannte. Gleiches widerfuhr ihm im Deutschen Altbriefsammler-Verein (DASV), von dem er sich 2015 fast getrennt hätte und seine Ehrenmitgliedschaft im gleichen Jahr zurückgab. Hintergrund war eine Auseinandersetzung um die Zukunft dieses größten und bedeutendsten postgeschichtlichen Vereins.



Über seinen „Lehrer" Werner Münzberg schrieb Feuser: „Ohne die Vorarbeiten Werner Münzbergs wäre das Erscheinen des Vorphilatelie-Handbuchs niemals möglich gewesen."
Foto: Stuttgart 1986, Vorlage: Feuser-Archiv.

Feuser wollte sich nicht mit einer neuen stärker internationalen und zeitlich bis in die Gegenwart reichenden postgeschichtlichen Orientierung anfreunden, was man noch seinen Worten in einer Imagebroschüre entnehmen kann, die 2015 erschien: *„… Damit erweist sich der provinziell und anachronistisch wirkende Namen ‚Deutsche Altbriefsammler-Verein' als ‚irreführend'. Zu einer allfällig werdenden Namensänderung ist der Vorstand noch nicht bereit, denn das Markenzeichen DASV ‚ändert man nicht so schnell.'"* Feuser stornierte damals seinen zweiseitigen Anzeigenauftrag, ist zwar noch heute Mitglied des DASV, aber hat sich noch nicht so ganz mit dieser leidigen Frage der künftigen Ausrichtung des DASV versöhnt. Bleibt nur noch nachzutragen, dass er auch Mitglied des Berliner Philatelisten-Clubs (seit 1983), der Royal Philatelic Society London (seit 2012) und sicherlich auch so manch anderer Vereinigungen ist.

Anerkennungen und Ehrungen

Während die literarischen Leistungen seines Mentors Werner Münzberg bereits 1984 mit dem Deninger-Preis der Stiftung zur Förderung der Philatelie und Postgeschichte geehrt wurden, den Kalckhoff-Literaturpreis des BDPh hatte Münzberg sogar schon 1963 erhalten, wurden Feuser vergleichbare Auszeichnungen von verbandlicher Seite nicht zuteil. Nur der Briefmarken-Club Hannover verlieh ihm zweimal einen Literaturpreis und des Kapitel des Sieger-Literaturpreis erkannte ihm 1989 den Sieger-Preis für sein Werk „Deutsche Vorphilatelie“ zu.



Die historische Momentaufnahme zeigt bei der BDB-Tagung im Oktober 1981 in Berlin Peter Feuser (links) mit dem Auktionator Helmut Hammer (Mitte) und Dr. Willi Niedermeier, dem Inhaber eines bedeutenden Graphischen Betriebes in Kaiserslautern.

Vorlage: Feuser-Archiv



Erinnerungen an glückliche Tage bei der IBRA 99 in Nürnberg: Peter Feuser mit Gunter Loth (links) und dessen Frau.

Vorlage: Feuser-Archiv

Eigentlich ist dies überraschend, denn Peter Feuser zählt mit seinen Autorenarbeiten und seinen verlegerischen Leistungen zu einem der bedeutendsten Herausgeber und Macher niveauvoller philatelistischer Literatur. Die SAVO-Plakette des DASV erhielt sein Lehrer Münzberg bereits 1956, die DASV-Plakette fünf Jahre später (1961), während diese Peter Feuser wenigstens 1989 zuerkannt wurde. Im Bund Deutscher Philatelisten (BDPh) selbst wurden seine Leistungen bis heute nicht näher mit einer Auszeichnung gewürdigt.

Als Aussteller erging es Feuser besser: Bei der IPHLA 1989 heimste er bereits 1989 in Frankfurt „Gold“ für sein literarisches Hauptwerk „Deutsche Vorphilatelie“ ein. Auch hier hätte es durchaus noch mehr sein können.



Peter Feuser und sein „Glückskoffer“, den er 1985 während der 1. Boker-Auktion in Wiesbaden erwarb und in dem er neu erworbene Schätze aufbewahrt. Noch heute ist dieser Koffer sein Wegbegleiter. Foto: 1987, Internationale Briefmarken-Messe Essen.

Vorlage: Feuser-Archiv

Der unbequeme Stuttgarter „Streithansel“

Es klang bereits zu Beginn dieses Beitrags an, dass Feuser so manchem auf die Füße getreten ist, keiner Auseinandersetzung aus dem Wege ging, wenn diese es ihm zur Pflege der philatelistischen Landschaft wert genug erschien und er auch vor persönlichen Angriffen nicht Halt machte.

Sein pauschaler Verriss der „Verbandskultur“ wurde in der bereits zitierten „Imagebroschüre“ von 2015 deutlich, als er schrieb: *„Was … mit unseren Fachverbänden und Vereinen in den letzten beiden Jahrzehnten passiert ist, spottet teilweise jeder Beschreibung. Der BDPh, der um das Wohl der Sammler bemüht sein sollte, sieht seinem Niedergang entgegen. Dort und anderswo sind Lobbyisten am Werk, denen die Interessen von Agenturmotiv-Versandhändlern, von Auktionatoren und Zubehörherstellern wichtiger sind als die Interessen ihrer Mitglieder. Lobbyisten sind auch verantwortlich für die journalistische Subkultur in der Verbandszeitschrift ‚philatelie‘ oder sogar im Magazin des philatelistischen Journalistenverbandes AIJP.“*

Fragt man sich, was Feuser bewogen haben mag, mit dieser großen Keule zum Rundumschlag auszuholen, wird man auf seine tiefe Enttäuschung über die mangelnde Unterstützung des BDPh stoßen, der ihn in seinem Kampf gegen Hart-PVC und Bleisulfid in den Folien gegen die in seinen Augen verantwortlichen Zubehörverleger im Stich ließ. Feuser sprach wörtlich von „bewusster Untätigkeit

des BDPh“ und der Stiftung für Philatelie und Postgeschichte, dass beide nichts getan hätten, um der Zerstörung des philatelistischen Kulturgutes Einhalt zu gebieten, so dass man sich fragen müsse, wie tief der BDPh noch sinken wolle.



Auch bei der BDB-Tagung in Bremen 2014 ließ Feuser keine Gelegenheit aus, den damaligen Vizepräsidenten des BDPh, Alfred Schmidt (links), auf Missstände aufmerksam zu machen.

Foto: Wilhelm van Loo

Diese wenig differenzierte Darstellung lässt allerdings völlig außer Acht, dass der für die Verbandszeitschrift „philatelie“ damals arbeitende Chefredakteur sowohl 2003, als der von Feuser so benannte „Skandal“ erstmals hochkochte, als auch 2008 sehr umfangreich und in mehreren Folgen in der „philatelie“ behandelt wurde. Er vergisst auch zu erwähnen, dass es eben dieser Chefredakteur war, der selbst Bücher zum Thema schrieb, der außerdem die Verbände und Verleger damals über den APHV an einen Tisch brachte, so dass es zu einer gemeinsam verabschiedeten Erklärung der Verbände kam. Zutreffend ist aber, dass – anders als BDB und BPP – der BDPh Feuser nicht finanziell unterstützt hatte, als er solche Hilfe bei seinem prozessualen Streit gegen die Verleger dringend hätte gebrauchen können. Recht hatte er sicherlich auch, dass der BDPh sich öffentlich eindeutiger hätte positionieren können als er es getan hat und letztlich die Angelegenheit seinem Chefredakteur überlassen hatte.



Ein Beispiel aus Feusers „Gruselkabinett“. Vorlage: Feuser-Archiv

Ab 2014 kochte Feuser all diese Geschichten in einem unendlich umfangreichen Diskussionsbeitrag „BDPh auf Abwegen“ bei StampsX.com wieder auf, musste sich allerdings bei seinen zwei einzigen konkreten Vorwürfen gegen die „philatelie“ (Abhängigkeit von Redaktion und Anzeigen, Doppelbezahlung eines NAPOSTA-Magazins) genau das Gegenteil beweisen lassen. Von angeblicher „Subkultur“ konnte wohl kaum eine Rede sein, auch wenn sich solche eher populistischen Aussagen in den Augen vieler gut machen.

Persönliches, allzu Persönliches

Über solche Moll-Töne seien aber die wesentlichen Verdienste Feusers nicht vergessen. Selbst seine Vehemenz und teils auch persönlichen Angriffe im Bleisulfid-PVC-Skandal mögen nicht darüber hinwegtäuschen, dass er es als einer der wenigen gewagt hat, offen und unüberhörbar auf Missstände hinzuweisen, die wertvolles Briefmarkenmaterial vergangener Zeit beeinträchtigen, beschädigen und gar zerstören. Ihm gebührt dafür höchste Anerkennung.

Heute, in Zeiten, in denen Zubehörverleger zunehmend mehr auf PP und Polyester (PET) als einwandfreies Folienmaterial umstellen, mag dies schon bald in Vergessenheit geraten, aber die philatelistischen Spurensicherer, die Philateliehistoriker, vergessen nie. Ebenso wenig die Zeitschriften, in denen man vieles schwarz auf weiß nachlesen kann.

In über 40 Jahren hat Peter Feuser sich über die Grenzen hinaus Freunde und viel Anerkennung erworben. Bei ihm passen die bei besonderen Ehrungen häufig zu hörenden Worte von den zu würdigenden „Verdiensten um die Philatelie“ wirklich. Der Autor kann und will dies nur mit einem Wort bestätigen: „Chapeau“!



Er kann auch „kuscheln“! BDB-Tagung 2017 in Esslingen. *Foto: Wilhelm van Loo*



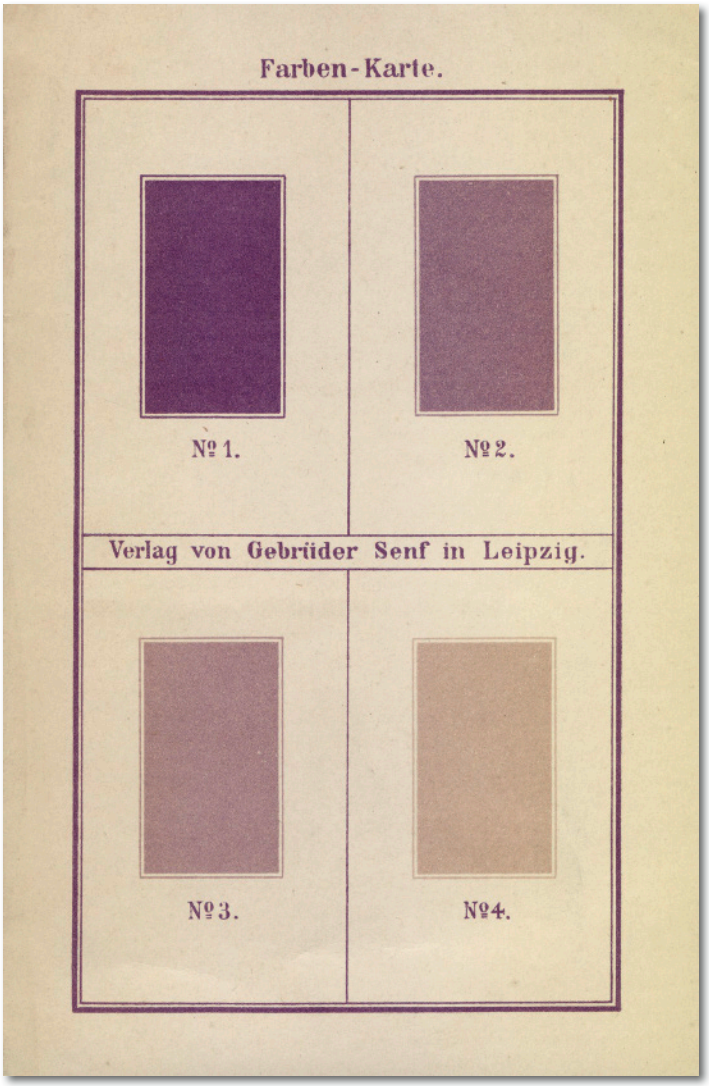
Der andere Peter Feuser: Er ist bis heute ein begeisterter Eisenbahn-Fan, der weltweit mit seinem langjährigen Reisebegleiter Dr. Klaus Götzmann Neben- und Schmalspurbahnen bereist hat.

Vorlage: Feuser-Archiv

Die erste Farbtafel für Briefmarkensammler

Wolfgang Maassen

Farbenführer sind Briefmarkensammlern vertraut, zumal die aus dem Schwaneberger Verlag, der diese seit ca. 1922 in mehrjährigen Abständen immer wieder neu erscheinen lässt. Zumindest in Deutschland genießt dieser Farbenführer beinah ein Monopol, zumal er seit der Neuauflage von 2011 viel zu bieten hat: 600 Farbplättchen mit abgestuften Nuancen zur Bestimmung von über 1 000 Farben, 114 Grundfarbtöne in jeweils fünf Abstufungen, sogar 31 Farbplättchen mit den Papierfarben der Rollenenden deutscher Rollenmarken, eine Lochschablone, die die Farbbestimmung erleichtert.

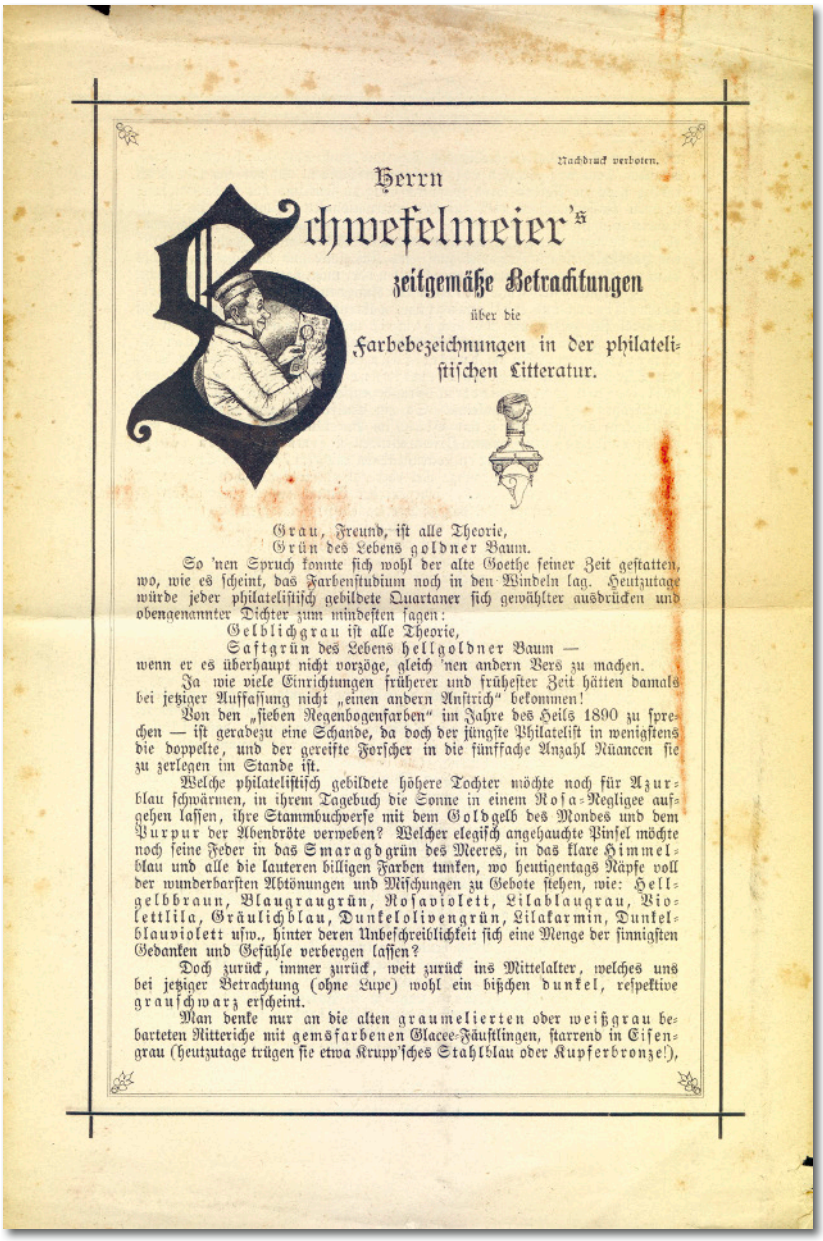


Solche kleinen noch sehr „bescheidenen“ Farbkarten fügten die Gebr. Senf bereits Ende des 19. Jahrhunderts dem „Illustrierten Briefmarken-Journal“ bei.

Dennoch tun sich Anwender mit diesem Produkt nicht immer ganz leicht, wie zahlreiche Kommentare in Internetforen zeigen. Auch nicht mit dem Preis, denn 89 Euro sind wahrlich kein Pappenstil. Dabei ist die Herstellung eines solchen Farbenführers alles andere als billig, denn für den Produzenten stellt dies höchste Anforderung drucktechnischer Art. Auch wenn solche Produkte mit den Jahrzehnten immer besser, differenzierter und ausgefeilter wurden, ist die Diskussion – selbst heute in Zeiten von leicht per PC- und Software herstellbaren Farbvergleichstafeln auf RGB-Basis – nie verstummt und endet nicht selten mit dem Hinweis: „Das Thema Farben ist wohl eines das man nie lösen kann und wird.“ Einer der Gründe: Marken altern, das Papier verändert sich unter Einfluss von Faktoren wie Klima, Temperatur und Luft(feuchtigkeit), aber auch je nach Art der Aufbewahrung (z.B. unter Folien). Damit ändern sich auch Farbtönungen, so dass unterschiedliche Einstufungen über die Zeit möglich sind.

Prüfern, Händlern und MICHEL dürften solche Phänomene bekannt sein, was aber die Nachfrage und den Bedarf nach Standards nicht hindert. Dabei war der Herausgeber der MICHEL-Kataloge war allerdings bei weitem nicht der erste Verlag, der in Deutschland, noch weniger in der Welt erste Farbenführer resp. Farbtafeln oder Farbkarten erscheinen ließ. Das Verdienst gebührt – mit Blick auf Deutschland – eher den Gebr. Senf in Leipzig, die nach Mitte der 1880er-Jahre einzelne Farbtafeln als Beilage ihrer Zeitschrift „Das Illustrirte Briefmarken-Journal“ beifügten. In deren Leipziger Verlag erschien um die Mitte der 1890er auch eine 4-Seiten-Schrift von A. Gerdt mit dem Titel „Herrn Schwefelmeier's zeitgemäße Betrachtungen über die Farbebezeichnungen in der philatelistischen Literatur“. Einen „A. Gerdt“ suchte man unter den namhaften und bekannten Philatelisten vergebens, Kenner wussten aber wohl, um wen es sich handelte: Andreas Gerhauser, der seit Januar 1886 Angestellter, später Prokurist der Firma Gebr. Senf und seit 1892 Herausgeber der ersten Senf-Kataloge für das Briefmarkenhaus war.

Mit der Vorbereitung der ersten Katalogausarbeitungen 1890/91 stellte sich Gerhauser, der auch für das Briefmarkenlager der Gebr. Senf zuständig war, ein Problem: Er musste Marken bei wesentlichen Farbunterschieden auch unterschiedlich katalogisieren. Schon Jahre zuvor hatten Sammler wie Händler begonnen, die Farben der Marken zu differenzieren. Längst war die Zeit vorbei, als man nur das Markenbild selbst, also eine Marke jeweils handelte. Unterschiede in Wasserzeichen und Zähnung wurden bereits seit Ende der 1860er-Jahre betrachtet, die der Farbtönungen ein und desselben Wertes kam seit den 70ern dazu. Am Anfang war dies nur etwas für Spezialisten, dann aber ergriff dieser Trend breitere Kreise. Zuerst im Ausland, zumal in den Vereinigten Staaten.



Nachdruck verboten.

Herrn

Schwefelmeier's

zeitgemäße Betrachtungen

über die

Farbebezeichnungen in der philatelistischen Litteratur.

Grau, Freund, ist alle Theorie,
Grün des Lebens goldner Baum.

So 'nen Spruch konnte sich wohl der alte Goethe seiner Zeit gestatten, wo, wie es scheint, das Farbenstudium noch in den Windeln lag. Heutzutage würde jeder philatelistisch gebildete Quartaner sich gewählter ausdrücken und obengenannter Dichter zum mindesten sagen:

Gelblichgrau ist alle Theorie,
Saftgrün des Lebens hellgoldner Baum —

wenn er es überhaupt nicht vorzöge, gleich 'nen andern Vers zu machen.

Ja wie viele Einrichtungen früherer und frühester Zeit hätten damals bei jetziger Auffassung nicht „einen andern Anstrich“ bekommen!

Von den „sieben Regenbogenfarben“ im Jahre des Heils 1890 zu sprechen — ist geradezu eine Schande, da doch der jüngste Philatelist in wenigstens die doppelte, und der gereifte Forscher in die fünffache Anzahl Nüancen sie zu zerlegen im Stande ist.

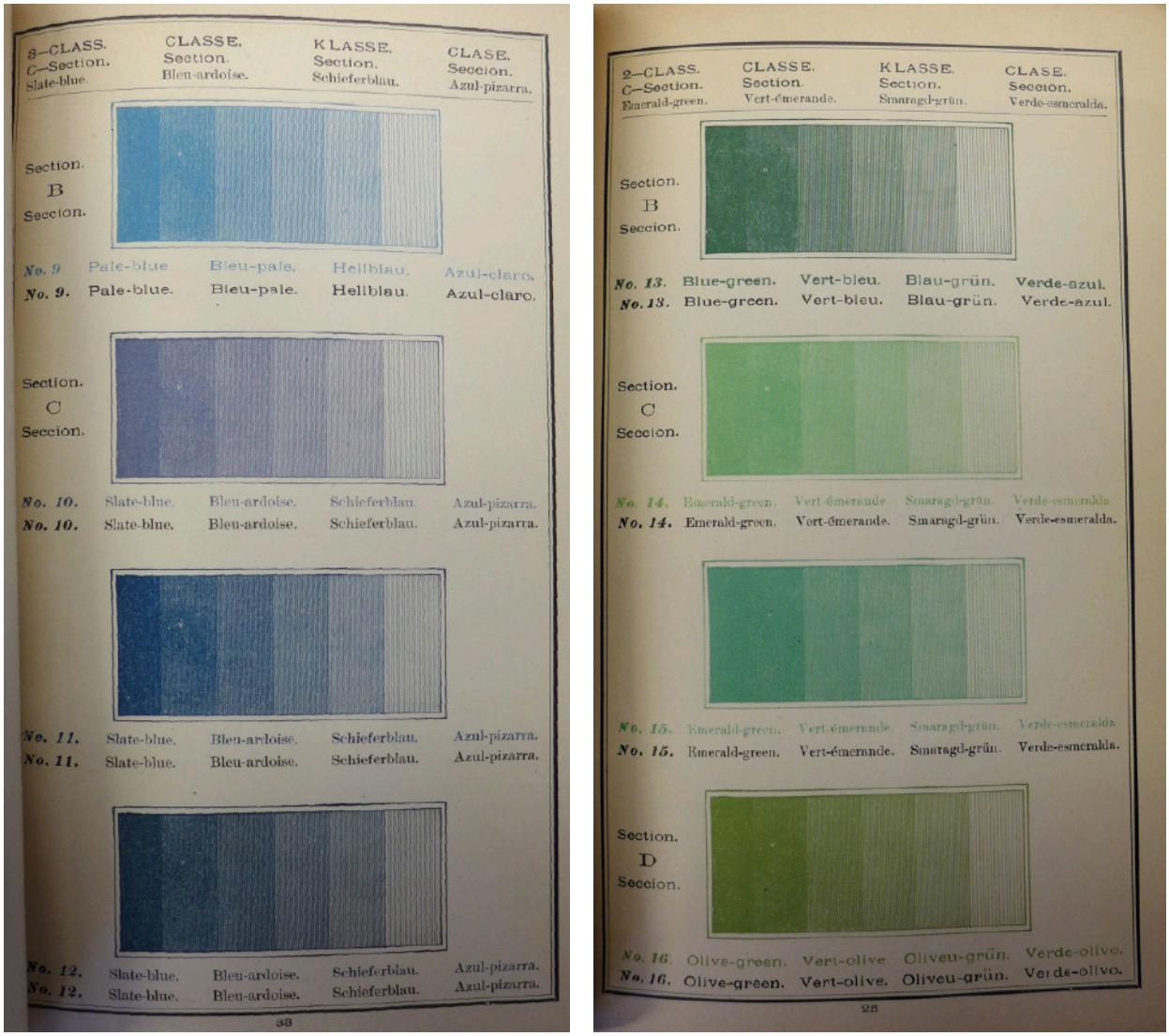
Welche philatelistisch gebildete höhere Tochter möchte noch für Azurblau schwärmen, in ihrem Tagebuch die Sonne in einem Rosa-Negligee aufgehen lassen, ihre Stammbuchverse mit dem Goldgelb des Mondes und dem Purpur der Abendröte verweben? Welcher elegisch angehauchte Pinsel möchte noch seine Feder in das Smaragdgrün des Meeres, in das klare Himmelblau und alle die lauteren billigen Farben tunken, wo heutigentags Näpfe voll der wunderbarsten Abtönungen und Mischungen zu Gebote stehen, wie: Hellgelbbraun, Blaugraugrün, Rosaviolett, Lilablaugrau, Violettlila, Gräulichblau, Dunkelolivengrün, Lilakarmin, Dunkelblauviolett usw., hinter deren Unbeschreiblichkeit sich eine Menge der sinnigsten Gedanken und Gefühle verbergen lassen?

Doch zurück, immer zurück, weit zurück ins Mittelalter, welches uns bei jetziger Betrachtung (ohne Lupe) wohl ein bißchen dunkel, respektive grauschwarz erscheint.

Man denke nur an die alten graumelierten oder weißgrau bebarteten Ritteriche mit gemsfarbenen Glacee-Fäustlingen, starrend in Eisengrau (heutzutage trügen sie etwa Krupp'sches Stahlblau oder Kupferbronze!),

„Grau ist alle Theorie“, so philosophierte „Herr Schwefelmeier“ – alias Andreas Gerhauser – über die Farben der Briefmarken.

Das Verdienst in dieser Sache gebührt der *National Philatelic Society* in New York, die bereits 1884 (!) einen sehr umfangreichen Farbenführer veröffentlichte, in dem **150 Farben jeweils mit sechs Schattierungen** von hell bis dunkel mit ihren Bezeichnungen aufgeführt wurden.



Die „Color Chart" von 1884. Der erste Farbenführer in der Philatelie?

Im Vorwort betonte der Herausgeber dieser „Color Chart" (diese waren identisch mit dem „Standard Colour Chart" der Fima J. W. Scott, die diesen übernahm, auch wohl weitgehend mit dem 1899 von Stanley Gibbons in London verlegten „Colour Dictionary" von B. W. Warhurst): „Unter Philatelisten und Katalogverfassern bestand und besteht noch immer Uneinigkeit in der Farbenbeschreibung der Briefmarken; z.B. finden wir nach Durchsicht von 10 Katalogen, dass die Farbe der 2 ½ d. englischen Briefmarken von 1874 mit sieben verschiedenen Namen getauft ist, obgleich die einzelnen Exemplare so wenig variieren, wie es bei Farben überhaupt möglich ist."

Die Phifaka

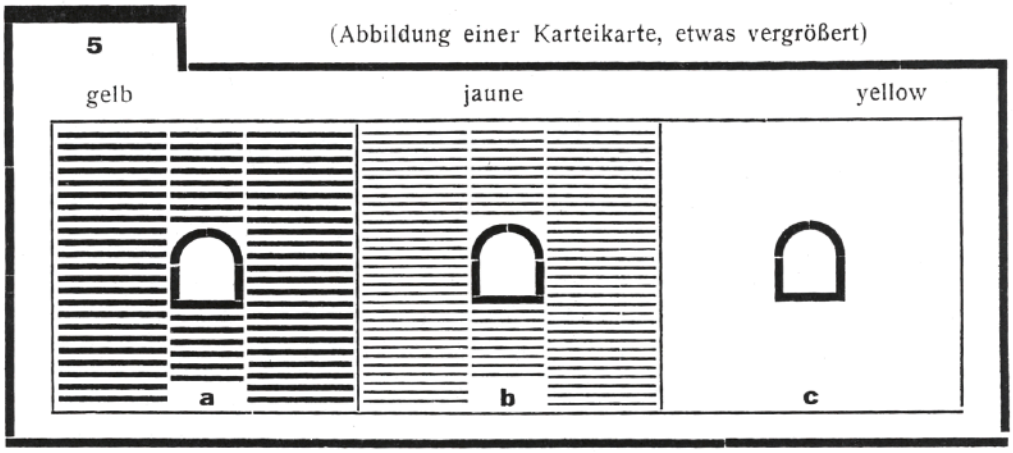
Philatelistische Farben-Kartei

von Gebrüder Senf.

Der bedeutendste Beitrag zur Lösung der Farbenfrage.

Mit ihren 150 sorgfältig ausgewählten Farbkarten bringt die Phifaka sämtliche Hauptfarben und deren Verbindungen, sowie alle wichtigen Farbspielarten. Aufgebaut auf der wissenschaftlich einwandfreien Farbbenennung des Senfkataloges, ist die Phifaka durch die ganz auf die praktischen Bedürfnisse zugeschnittene Auswahl der Farben für den täglichen Gebrauch des Philatelisten hervorragend geeignet. Jeder Philatelist kennt die immer wieder auftauchenden Zweifel: „**Ziegelrot** oder **Zinnober,** das ist hier die Frage!" Schon so mancher Schweißtropfen ist vergossen worden über die schwierige Frage: „Welche Farbe hat meine 2-Mark-Marke Deutsches Reich Nr. 37?" In allen derartigen Zweifelsfällen ist die Phifaka die beste Beraterin. Der Senf-Katalog wird schon in der diesjährigen Auflage bei einigen schwer zu unterscheiden den Marken die Farbennummern der Phifaka hinter den Farbbezeichnungen bringen.

(Abbildung einer Karteikarte, etwas vergrößert)



Die Vorzüge der Phifaka:

1. Die Karteiform ermöglicht durch die herausnehmbaren Karten ein *sicheres Bestimmen auch der im Album eingeklebten Marken.*
2. Jede Karte zeigt eine Farbe, die durch verschiedene Raster in drei Abtönungen erscheint. Die Kartei enthält also *450 Farbabtönungen.*
3. Bei jeder Karte ist durch jede der drei Farbabtönungen ein Loch gestanzt. Diese „Fenster" bringen *Marke und Karteikarte in die denkbar größte Nähe* zueinander. Dadurch wird auch dem *Ungeübten ein Unterscheiden der Farben* ermöglicht.
4. Die Kartei ist aufgebaut auf dem *streng logischen System der Farbbezeichnungen* des Senf-Kataloges.
5. Sie ist *von Praktikern* für *die Praxis* bearbeitet.
6. Jede Karte enthält außer den drei Farbabtönungen noch den *Farbnamen* (in drei Sprachen), die *Farbnummer* sowie einen *Reiter in der Kartenfarbe.* Dadurch wird ein *tadelloses praktisches Arbeiten* mit der Kartei erreicht.

Die Phifaka

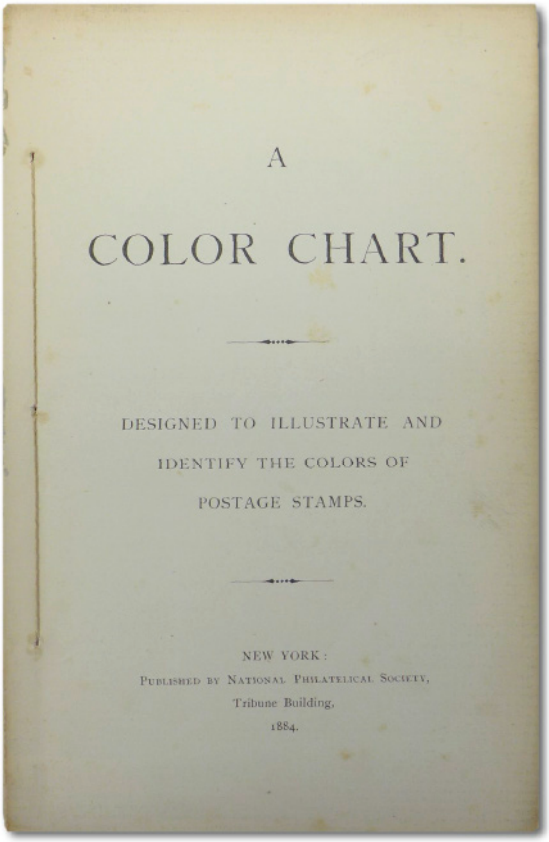
ist somit ein unentbehrliches Hilfsmittel für jeden Philatelisten!

Sie kostet im festen farbig überzogenen Kästchen nur RM 3.75 und Versandkosten.

Philatelisten-Kalender 1940 — 11 — Gebrüder Senf, Leipzig

Werbung für die Phifaka der Gebr. Senf 1940/41.

Nun, dieses Grundproblem vermochte auch der Versuch der *National Philatelic Society* nicht zu lösen. Bis heute haben sich die namhaften internationalen Herausgeber von Katalogen – dazu zählen neben Scott, Yvert und Stanley Gibbons auch MICHEL – nicht auf eine einheitliche Nomenklatur einigen können. Und selbst in Deutschland findet man immer noch die unterschiedlichsten Bezeichnungen für ein und dieselbe Farbe. Nach mehr als 130 Jahren mag dies zeigen, wie schwer es ist, Standards durchzusetzen.


A

COLOR CHART.

DESIGNED TO ILLUSTRATE AND IDENTIFY THE COLORS OF POSTAGE STAMPS.

NEW YORK:
PUBLISHED BY NATIONAL PHILATELICAL SOCIETY,
Tribune Building,
1884.

Der Schwaneberger Verlag – also MICHEL – hat mit seinen Farbführern den Gebr. Senf den Rang abgelaufen. Obgleich der Leipziger Konkurrent noch einmal ein Produkt auf den Markt brachte, das in Sammlerkreisen für Furore hätte sorgen können: Das war die rote „PhiFaKa"-Box mit kleinen 10 cm breiten und 4 cm hohen Kärtchen, die man leicht der Box entnehmen konnte. Auf jeder „Karteikarte" war der Name der Farbe in drei Sprachen (dt./franz./engl.) oben aufgeführt und jedes Farbquadrat (ca. 3 x 3 cm) war mittig ausgestanzt, so dass man eine Marke darunter legen konnte. Ob man nun leichter mit solchen „Karteikarten" oder mit den Farbtafeln im DIN A5-Format arbeiten konnte, musste wohl jeder Sammler für sich entscheiden. Bis heute durchgesetzt hat sich dieses Karteikarten-System nicht.

Es ist sicher heute einer Frage wert, warum solche Farbkarteien, selbst antiquarisch, so gut wie nie angeboten werden. War die Auflage so gering? Erwies sich das Angebot als Flop oder war es den Sammlern zu teuer, zu wenig interessant? Natürlich gab es in späteren Jahrzehnten bessere, ausführlichere und umfangreichere Farbkarteien, und die Reproduktionstechnik verbesserte sich im Laufe der Zeit. Aber dies für sich gesehen, ist sicherlich keine befriedigende Antwort auf die Frage, warum diese Karteien heute kaum mehr aufzufinden sind. Bekannt ist aber, dass Anfang 1941 die erste Auflage ausverkauft war. Damals konnte man keinen Termin für eine Neuauflage nennen. Der Weltkrieg dürfte auch diese Innovation und deren Verbreitung verhindert haben, denn auch nach Kriegsende kamen die Gebr. Senf nicht mehr so recht auf die Beine, zumal benötigte Ressourcen, selbst an Papier, Mangelware waren.

Die erwähnte „Color Charts" von 1884 sind heute ebenfalls eine bibliophile Seltenheit und Rarität ersten Ranges. Der Verfasser wusste zwar um dessen Existenz, hatte aber bis vor einigen Jahren nie ein solches Original in Händen gehalten. Vermutlich war es zur Entstehungszeit 1884 auch nicht gerade billig. Bereits damals – MICHEL macht dies heute ebenfalls – versuchte man die Verbreitung durch mehrsprachige Vorworte (und Farbbezeichnungen) zu erhöhen. Während der für den 21.–25. März 2017 in Wiesbaden stattfindenden Heinrich Köhler-Auktion wurde erstmals seit Jahrzehnten ein Original-Exemplar der „Color Charts" von 1884 angeboten, das der Verfasser auch vorab fotografieren konnte.

Die ersten Aussteller waren Berufsphilatelisten!

Wolfgang Maassen

Die Überschrift mag verblüffen, denn in der Regel glaubt man ja, das Ausstellen von Briefmarkensammlungen sei eine Domäne der Sammler, also all derjenigen, die nicht hauptberuflich mit Philatelie zu tun haben. Betrachtet man Gegenwart und Vergangenheit näher, sieht man allerdings schnell, wie sehr man sich täuschen kann. Unter Ausstellern finden sich bis heute eine große Zahl von Berufsphilatelisten, die zwar vielleicht ihr Hobby zum Beruf einmal machten, sich aber dem Hobby, dem Sammeln, selbst stets verpflichtet fühlten.

Ohne hier ins Detail zu gehen und endlose Namenslisten zu erstellen, sei eher der schwierige Blick auf die Anfänge des Briefmarkenausstellens gestattet. Also auf die ersten überhaupt, die es wagten, Briefmarken in einer Öffentlichkeit zu zeigen, die häufig – nicht nur damals – über gestandene Männer lächelten, die sich diesem Hobby zugewandt hatten. An zwei Namen kommt man dabei nicht vorbei: an Alfred Moschkau und Paul Lietzow.



Alfred Moschkau (1876)

Die erste öffentliche Briefmarkenausstellung in Deutschland fand 1870 in Dresden statt. In der „Deutschen Briefmarken-Zeitung“ (DBZ) konnte der interessierte Leser Mitte November 1870 lesen, dass *„der verantwortliche Redacteur dieses Blattes beabsichtigt, demnächst seine bedeutende Sammlung von Briefmarken zum Besten eines militärisch mildthätigen Zweckes öffentlich auszustellen. Die Durchsicht seiner grossartig angelegten Sammlung von ca. 4 600 verschiedenen Marken und Couverts, ohne Privatmarken, dürfte gewiss manchen Verächter der Philatelie mit dieser selbst versöhnen, die Ausstellung erfüllte dann einen doppelt guten Zweck. Soviel uns bekannt, ist dies die erste derartige Ausstellung in Deutschland.“*[1]

Dieser verantwortliche Redakteur war der bekannte Philateliepionier Alfred Moschkau. Die Ausstellung war eine „one-man-show“, aber sie lief über drei Monate. In einem Rückblick im Jahre 1895 nannte Moschkau den Grund für diese Ausstellung: Es sei damals üblich gewesen, die im Krieg wei-

1 DBZ, Nr. 2/1870, S. 16–17

lenden Soldaten mit milden Gaben zu überraschen, die Verwundeten mit Spenden zu erfreuen und die betrübt Verlassenen und trauernden Hinterbliebenen zu trösten. Ein Mahnwort, dabei nicht die Feldpostbeamten zu vergessen, „die mit treuer Pflichterfüllung und muthiger Aufopferung den wichtigen Vermittlungsdienst zwischen Heimath und Kampffeld leiteten", habe ihn zur Ausstellung veranlasst, um sich „in irgend einer Weise der patriotischen Sache ... nutzbar zu machen." Für ihn wären nennenswerte Kosten entstanden, auch wenn die Tagespresse hilfreich eingegriffen habe. Aber die pecuniären Resultate seien nicht so gewesen, wie erhofft, denn „eine Briefmarken-Ausstellung war jener Zeit noch etwas so Merkwürdiges, dass man sie am liebsten in die ‚Abteilung für Kriegs-Humor' verwiesen hätte. Dennoch konnte ein rundes Sümmchen den braven Stephanjüngern zugewidmet werden."[2]

Der Besuch dieser Ausstellung, die als erste öffentliche Briefmarkenausstellung in diee Geschichte einging, war wohl überschaubar. Ist das heute anders? Moschkau selbst meinte damals: *„Das kleine Häufchen aber, welches kam, war ja gewiss hochbefriedigt von der Ausstellung gewesen. Wir aber beschieden uns in dem Bewusstsein, etwas Gutes gewollt und in bescheidener Weise erreicht zu haben."*[3]



Paul Lietzow (1877)

Er sollte nicht der einzige bleiben, allerdings dauerte es noch gut sechs Jahre, bis ein weiterer Berufsphilatelist (Moschkau war 1870/71 noch als Briefmarkenhändler und danach als Berufsjournalist tätig) Moschkaus Beispiel folgte. Paul Lietzow aus Berlin. Lietzow (geb. am 13. September 1842, gest. am 19. Februar 1905) hatte sich als Buchhändler 1862 in Berlin niedergelassen. 1874 übernahm er den Briefmarkenhandel von August Hoch, den dieser zehn Jahre zuvor gegründet hatte. Lietzow wurde zu einem der bedeutendsten Literaten der Philatelie des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Er war aber auch Sammler und begann ab Oktober 1875, eine Alle-Welt-Sammlung anzulegen. Bereits zwei Jahre später stellte er seine Sammlung erstmals aus, weitere Ausstellungen dieser Kollektion folgten, die er im Rückblick 1900 beschrieb. Lassen wir ihn also selbst zu Wort kommen:

„Berlin, die grosse Reichshauptstadt, wird immer grösser. Lawinenartig schwillt ihre Bevölkerung an. Ihre Einwohnerzahl beträgt einschliesslich der eng mit ihr verbundenen Vororte Charlottenburg und Schöneberg z. Z. 2 Millionen und 100 000 Einwohner! … Berlin besitzt zahlreiche Briefmarkensammler, Sammlervereine und einen Briefmarkenhändler-Verein. Es besass auch viele

2 Alfred Moschkau: Aus der philatelistischen Welt (22) in: Der Philatelist, 1895, S. 289

3 Alfred Moschkau: Aus der philatelistischen Welt" (26) in: Der Philatelist, 1895, S. 290

Jahre eine Briefmarken-Börse, und Marken-Auktionen bieten in jedem Monat gute Gelegenheit zum Kauf und Verkauf. In Berlin wurde sogar im September 1893 ein Philatelistentag abgehalten. Wie kommt es nur, dass in Berlin keine Briefmarken-Ausstellung zustande kommt?

Ich bin bis heute der einzige Fachmann in der Provinz Berlin, welcher hierselbst Briefmarken-Ausstellungen veranstaltet hat.

Nr. 1. *Meine erste Ausstellung begann am 3. Juni 1877 und dauerte mehrere Monate. (Lokal: Unter den Linden 30, nur 7 Häuser vom Kaiserlichen Palais entfernt.) Ich hatte meine erste eigene Sammlung ausgestellt, Briefmarken und Ganzsachen umfassend, wobei sich auch zahlreiche Feldpostbriefe und -Karten, sowie Pariser Ballonbriefe (Belagerung von Paris, lettres par ballon monte) befanden. Letztere waren mit allen erdenklichen Freimarken des Kaiserreichs und der Republik frankirt. Die ausgestellte Sammlung hatte in 6 umfangreichen Riesen-Albums Platz gefunden. Unter den Besuchern bezw. Besichtigern befanden sich auch fürstliche und vornehme Personen: Prinz Georg und Prinz Friedrich Leopold von Preussen, Prinzessin Victoria von Baden, die jetzige Frau Kronprinzessin von Schweden, Herr Staatssekretär von Bülow, der Vater des jetzigen Ministers Grafen von Bülow, General-Postmeister Stephan sandte den damaligen Vorsteher des Postmuseums, Ober-Postsekretär Theinert zu mir.*

Das Geheime Zivilkabinet machte mir damals die Mitteilung, dass ‚S. M. der Kaiser und König Wilhelm I. die Absicht gehabt hätten, sich meine Postmarkensammlung im hiesigen Palais vorlegen zu lassen, dass Allerhöchstderselbe aber aus Mangel an Zeit wegen der bevorstehenden Badereise daran verhindert sei'.

Die von den Besuchern entrichteten Eintrittsgelder zahlte ich an die Kasse des Roten Kreuzes. Quittung darüber und ein Dankschreiben befinden sich heute nach 23 Jahren noch in meinem Besitz.

Nr. 2. *Im nächsten Jahre 1878 beteiligte ich mich an der Berliner Papier-Industrie-Ausstellung. (Lokal: das Exerzierhaus des 2. Garde-Regiments zu Fuss in der Karlstrasse.) Ausgestellt hatte ich unter Glas und Rahmen eine Auswahl der schönsten Postmarken und sonstiger Postwertzeichen.*

Nr. 3. *Ausstellung im Saale des Berliner Handwerker-Vereins, Sofienstrasse 15, am 7. und 8. April 1900.*
…

Mein Bestreben ist es, dem Briefmarkensport neue Freunde zu erwerben."[4]

Es sollte tatsächlich bis 1904 dauern, bis in Berlin eine nennenswerte große Ausstellung mit Beteiligung vieler Sammler aus Berlin und anderen Orten stattfand. Lietzow hat sie noch erlebt, es dürfte ihn gefreut haben, zu sehen, wie gut diese Ausstellung in der Öffentlichkeit ankam. Zu dieser Zeit war er schon seit vielen Jahren die treibende Kraft im Internationalen Postwertzeichen-Händler-Verein zu Berlin, der aus heutiger Sicht der Vorläuferverband des APHV ist.

4 Fliegende Blätter, Nr. 1, 18. April 1900

Moschkau stellte nach 1870 nur noch einmal aus. Er hatte 1871 einen Verleumdungsprozess gegen den Betrüger und Briefmarkenhändler Georg Sartori verloren, den er lieber am Galgen baumeln sehen wollte, wie er in seiner Zeitschrift „Moschkau's Magazin" schrieb. Das brachte ihm eine drastische Geldstrafe von 5.000 Mark ein, die er nur mit dem Verkauf seiner Sammlung stemmen konnte. 1881 bei der Internationalen Briefmarken-Ausstellung des Wiener Philatelisten-Clubs in Wien stellte er noch einmal Belege zum Deutsch-Französischen Krieg aus, dann aber zog er sich nach Obyin zurück und widmete sich mehr und mehr seinem Heimatmuseum und der Heimatkunde.

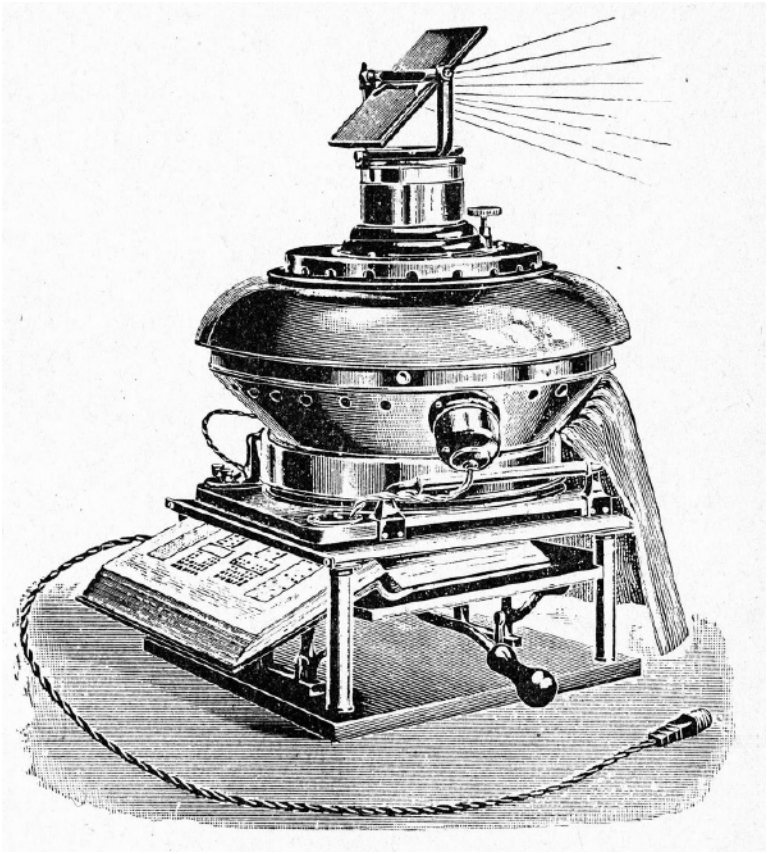
Beide, Moschkau wie Lietzow, bereiteten den Boden vor, auf dem später – ab 1884 in München – Ausstellungen blühen und gedeihen sollten.

Die „1. Episkopische Briefmarken-Auktion“

Wolfgang Maassen

Der Titel dürfte jüngeren (Berufs-)Philatelisten kaum noch etwas sagen. Und wer glaubt, diese erste Auktion hätte vielleicht in einer Episkopalkirche stattgefunden, irrt sich gewaltig, wie einem ein Sprachforscher schnell sagen könnten. Der letztgenannte Begriff stammt aus der griech.-lat. Sprache (episcopalis = bischöflich), der Begriff im Titel zu diesem Artikel von „epi“ (altgriechisch: darauf) und „skopein“ (altgriechisch: schauen). Es geht also um ein Episkop. Schülern, die in den 1950er bis 1970er-Jahren noch die Schulbank gedrückt haben, dürfte ein solches Gerät aus dem Biologie-Unterricht oder anderen Fächern geläufig sein. Ein solches Gerät ermöglichte damals die Projektion von meist undurchsichtigen Vorlagen. Diese wurden dabei beleuchtet und das diffus reflektierte Licht über einen Spiegel durch ein Objektiv auf eine Wand, häufig eine Leinwand, projiziert. In den 1970er-/80er-Jahren wurden solche Geräte durch den Tageslichtprojektor verdrängt, der viele Vorteile hatte, denn dessen durchsichtige Folien konnte man beschreiben und verändern, die eingebauten Lampen wurden nicht mehr so heiß, es bedurfte keiner aufwändigen Kühler mehr usw..

Eduard Liesegang hatte bereits um 1890 ein solches Episkop gefertigt, es folgte zahlreiche weitere immer wieder neu und weiter entwickelte Geräte. Wenn heute Beamer moderner Art und Bauweise gleich den früheren Episkopen die digitale Information, z. B. einer Briefmarke oder eines Ganzstückes, bei Auktionen weltweit an die Wand projizieren, dann mag man dies auch als eine Innovation ansehen, wenngleich diese weit früher ihren Anfang nahm, – selbst in der Philatelie. Denn 1954 inserierte Herbert Hossenfelder, ein Briefmarkenkommissionär aus Obermotzing über Straubing in Niederbayern seine „1. Episkopische Briefmarken-Auktion“, die vom 13.–15. Juli 1954 im Frankfurter Börsensaal stattfinden sollte. Ob er dabei das hier abgebildete alte Leitzgerät nutzte, ist dem Verfasser nicht bekannt; möglich wäre es.



Episkop von Eduard Liesegang (um 1890). Abbildung: Wikipedia



Ein späteres Gerät der Firma Leitz. Abbildung: Wikipedia.

Sein Gerät sollte jede Marke 1000-fach vergrößern und farbig im Auktionssaal an eine Projektionsleinwand spiegeln. Seine Anzeige im APHV-Nachrichtenblatt Nr. 6/1954 verdeutlichte, dass er dies als „D. B. Patent“ angemeldet habe und Nachahmung verboten sei. Ob er damit allerdings Erfolg hatte, ob man überhaupt die Idee, Marken per Episkop vergrößert und in Farbe an die Wand zu werfen, anderen zur Nutzung resp. Nachahmung verbieten konnte, dürfte fraglich sein. Die spätere Entwicklung des Auktionswesens zeigt, dass vielleicht das technisch genutzte Gerät Schutzrechte für sich in Anspruch nehmen konnte, nicht aber die Idee von deren Einsatz.

1. Episkopische Briefmarken-Auktion

in Frankfurt a. Main

am 13., 14. und 15. Juli 1954 im Börsensaal 113

Jede Marke wird 1000-fach vergrößert bunt im Auktionssaal an eine Projektionsleinwand gespiegelt.

(D. B. Pat. angemeldet) (Nachahmung verboten)

Einlieferung von guten Einzelmarken, Sätzen, Sammlungen usw. baldmöglichst erwünscht.

Versteigerungskatalog bitte sofort anfordern.

Teilnahme bitte rechtzeitig mitteilen.

HERBERT HOSSENFELDER

Briefmarkenkommissionär

Obermotzing über Straubing/Ndbay.

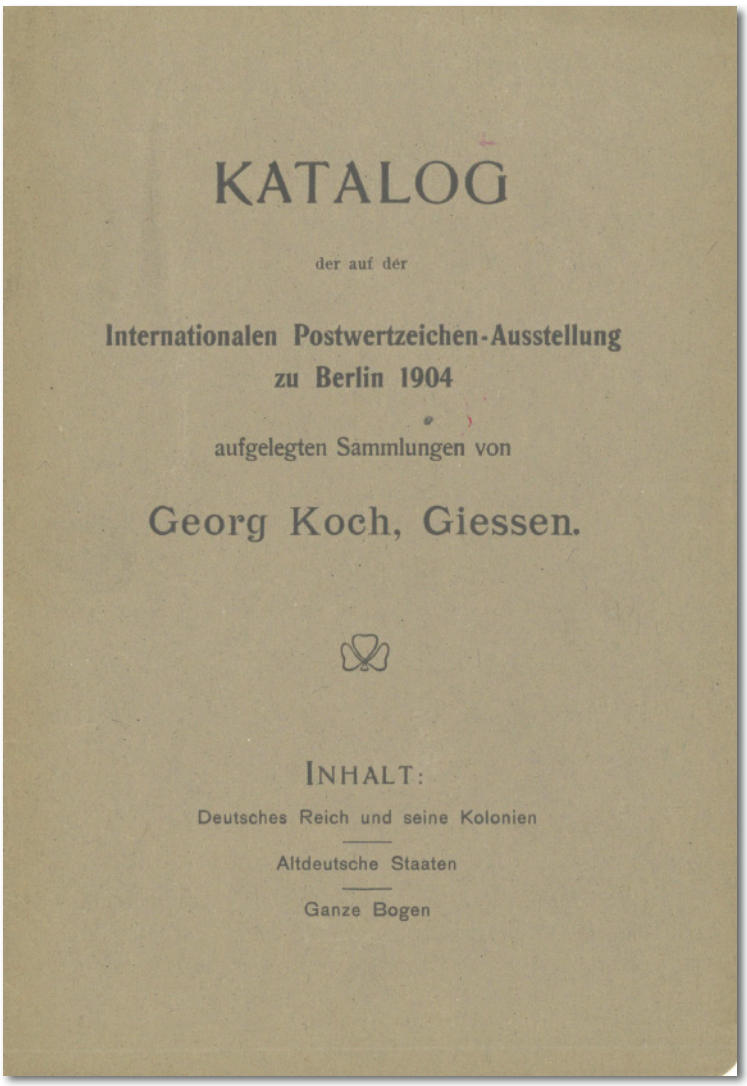
Immerhin: Vielleicht war Hossenfelder tatsächlich der erste, der diese Idee für die Philatelie und deren Auktionen entwickelte und nutzte. Eine Erwähnung hat er damit verdient.

Frühe Sammlungsdokumentationen

Wolfgang Maassen

Im Zeitalter preiswerter und komfortabler Sammlungsdokumentationen nutzen zunehmend mehr Auktionshäuser die Möglichkeit, werthaltige Kollektionen namhafter Besitzer entweder als „special sale"-Katalog oder in gesonderten Buchdokumentationen zu verewigen. Dass solche Ideen nicht neu sind, hatte der Autor bereits im APHV-Magazin, Januar/Februar 2016, S. 27/28 mit dem Verweis auf das Buch von A. Reinheimer „Kurzgefasste Beschreibung der Essays-Sammlung von Martin Schröder, Leipzig" (1903) anklingen lassen.

Einige weitere Beispiele seien gerne noch genannt. Denn anlässlich der Internationalen Postwertzeichen-Ausstellung zu Berlin 1904 veröffentlichte Georg Koch aus Gießen einen 22 Seiten umfassenden Katalog seiner damals in Berlin ausgestellten Sammlung. Der Name Koch ist bekannt. Zum einen, weil er mit dem jungen Heinrich Köhler verbunden ist, der circa 1898/99 die ein Jahr zuvor von Koch erst begonnene Sammlung sortieren durfte, zum anderen, weil eben dieser Georg Koch 1908 seine Sammlung wieder von Köhler/Gilbert in Paris versteigern ließ. Der Bestand der Altdeutschland- und alle Welt-Sammlung war derart enorm, dass die beiden jungen Briefmarkenhändler wohl erst deshalb auf die Idee kamen, mit eigenen Auktionen zu beginnen, für diesen Bestand aber auch gleich drei Versteigerungen benötigten, um das Material an den Mann zu bringen.


KATALOG

der auf der

Internationalen Postwertzeichen-Ausstellung zu Berlin 1904

aufgelegten Sammlungen von

Georg Koch, Giessen.

INHALT:

Deutsches Reich und seine Kolonien

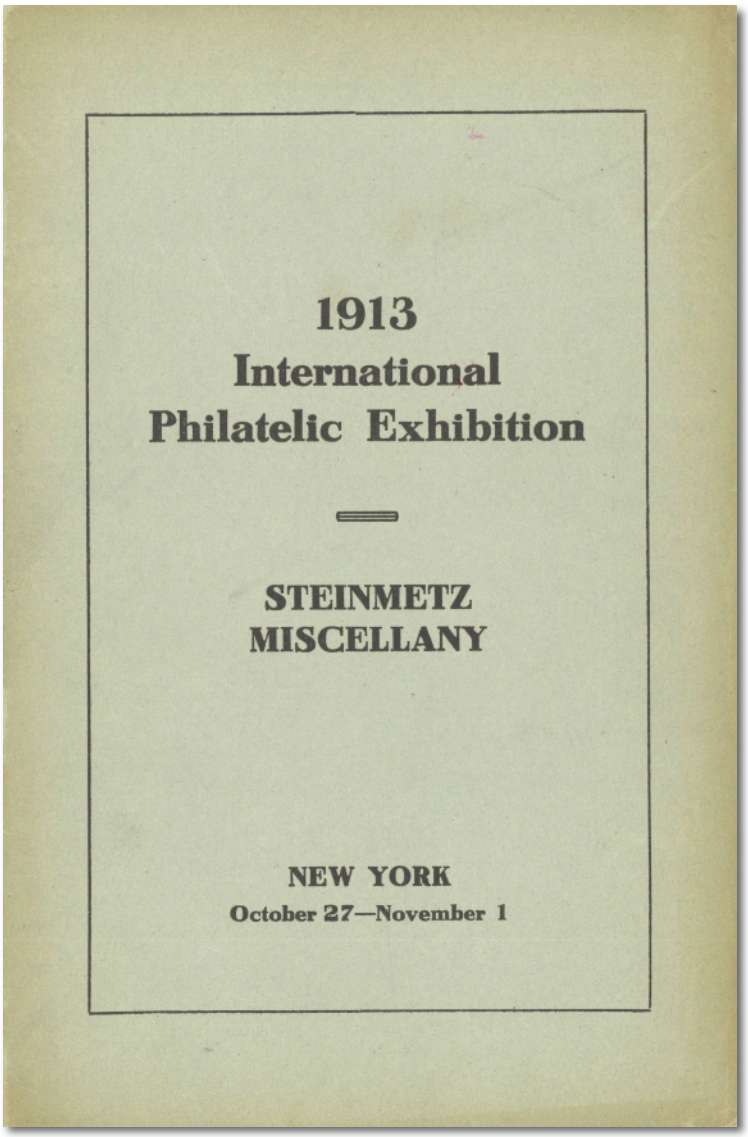
Altdeutsche Staaten

Ganze Bogen

In dieser Broschüre ließ Georg Koch 1904 den Bestand seines Exponates auflisten.

Warum dies so war, davon gibt die kleine Broschüre von 1904 einen guten Eindruck, denn sieben Alben-Bände beinhalteten allein das Markenmaterial

der altdeutschen Staaten, dabei unzählige Einheiten, Besonderheiten, Briefe, Farb-, Papier- und Typenspezialisierungen sowie Abarten. Damit nicht genug: Weitere vier Albenbände beinhalteten allein 697 Original-Bogen altdeutscher Marken und Kolonialausgaben, die einzeln aufgeführt werden. Kenner mögen heute leicht beurteilen, was davon im ursprünglichen Zustand überhaupt noch erhalten geblieben ist. In „Kasten“ – so die kleine Broschüre – wurden weitere 185 Bogen aus diesen Sammelbereichen ausgestellt. Heute kaum noch vorstellbar!



1913 folgte Joseph Allison Steinmetz dem Beispiel von Koch.

Das zweite Beispiel einer solchen Sammlungsdokumentation hat ebenfalls mit einer Internationalen Ausstellung zu tun, allerdings mit der „International Philatelic Exhibition“ 1913 in New York. Bei dieser Veranstaltung präsentierte der Sammler Joseph Allison Steinmetz sein Exponat und er ließ es sich ebenfalls etwas kosten, dieses in einer 56 Seiten umfangreichen Broschüre – sogar mit postgeschichtlich kleinen Exkursen zu seinem Material – zu verewigen. Schwerpunkte hier waren philatelistische Raritäten aus seiner Heimatstadt Philadelphia, Postmaster-Ausgaben und Provisorien in nennenswert großer Zahl, natürlich auch die frühen Ausgaben der USA generell, Specimen, Proofs und allerlei Seltenheiten und Besonderheiten eingeschlossen.

Steinmetz zeigte bei dieser Ausstellung aber nicht nur philatelistisch bedeutendes Material. Er belegte auch den Zusammenhang zwischen Marken und Banknoten an Hand von deren Design, Münzen, die als Frankatur verwendet oder umgekehrt Marken, die als Geldersatz genutzt wurden. Seltenen Stempeln galt sein Interesse ebenso wie außergewöhnlichen Einschreibezetteln, Schiffspostbriefen, Katastrophenpost aus der Zeit des Erdbebens der Stadt San Francisco 1906, Specimenmarken, namhaften Persönlichkeiten der Politik und der Philatelie (mit einem Porträt des frühen Händlers L. W. Durbin, der 1887 in Philadelphia verstorben war). Zudem zeigte er kleine Spezialsammlungen zu einzelnen Marken in großer Zahl und wer dies heute liest, weiß darum, dass bereits damals Sammler

das Ungewöhnliche liebten und schätzten. Es bleibt nur nachzutragen, dass Steinmetz zusätzlich mehr als 104 Seiten Britische Kolonien und zahllose weitere zu anderen Ländern der Welt ausstellte, darunter Spezialsammlungen, die heute allesamt Gold-verdächtig wären. Das letzte Stück belegt wiederum seine Sensibilität für das Ungewöhnliche: „The World's smallest Postal Stamp."



Ein Foto des Sammlungsbesitzers Steinmetz aus Philadelphia (1913).

Angesichts der Größe solcher Ausnahmekollektionen ahnt man schon, dass deren Besitzer über die dafür nötigen Mittel verfügt haben müssen, denn solches Material war auch vor 100 und mehr Jahren nicht für Kleingeld zu erwerben. Steinmetz – geboren am 22. März 1870 in Philadelphia, gestorben am 11. Juli 1928 ebendort – stammte aus einer reichen Familie, die sich auf die frühe Besiedlung des amerikanischen Ostens durch die weißen Immigranten um William Penn zurückführen konnte und im 19. Jahrhundert ein Vermögen durch Eisen und Stahl gemacht hatte.

Georg Koch musste wohl aus vergleichbar gutem Hintergrund stammen. 1852 geboren, war er von Beruf Ingenieur und lebte zeitweise in der Nähe von San Remo, über Jahre auch in Gießen, wo noch heute eine hochherrschaftliche Villa an ihn und seine Familie erinnert. Dass Heinrich Köhler 1908 für Kochs Sammlungen in Paris 360.000 Mark erzielte, vermittelt einen Eindruck der Hochwertigkeit dieses Bestandes, der zu dieser Zeit in Deutschland nahezu ohne Vergleich war.

Beiden Katalogbroschüren ist allerdings eines gemeinsam, was heutige Zeiten sicherlich als Manko empfinden: Es fehlt die Abbildung des Materials. Das gilt allerdings für das dritte und letzte hier zu nennende Beispiel nicht: Die Ganzsachensammlung der Brüder Petschek, die in zwei aufwändig gestalteten Buchbänden (Leineneinband, mit Goldschnitt, 208 und 239 Seiten) 1927 von Carl Lindenberg (Band I: A bis L) und 1934 von Dr. Franz Kalckhoff (Band II: M bis W) dokumentiert wurden. Selten sind bereits die beiden zuvor genannten kleinen Broschüren, zumal die von Georg Koch, allerdings können sie wohl kaum mit diesen in blauem Leinen mit Goldtitel- und Rückenprägung gebundenem Werk mithalten, das nur in einer Auflage von 150 Exemplaren produziert und nie im Verkauf angeboten, sondern offenbar – soweit bekannt – nur verschenkt wurde.

Die Brüder Petschek konnten es sich leisten, denn ihnen gehörte in den 1920er-/30er-Jahren eines der größten Braunkohleimperien Europas. Die Familie verfügte über unendlich viele teils sehr große Immobilien, über eine eigene Bank und anderes mehr. Ihre Geschichte ist bereits vom Autor vor Jahren umfangreich beschrieben worden, andere Kenner haben literarisch festgehalten, wie Flick & Co.

sich im Dritten Reich durch Enteignung des vormals jüdischen Familienbesitzes bereichert haben. Auch mit der Folge, dass die Bundesrepublik Deutschland bis in die jüngere Zeit mit den Erben des Petschek-Clans in Verhandlungen befasst war, die letztlich nur mit hohen Ausgleichszahlungen vor wenigen Jahren befriedet wurden.



Zwei Luxusausgaben für eine Luxus-Kollektion. Ignaz Petschek machte es möglich.

Die Brüder Petschek hatten des Glück, dass sie bei den Ferrari-Auktionen in Paris nahezu den gesamten Bestand der Ganzsachen quasi für ‚nen Appel und ein Ei' erwerben konnten. Anfang der 1920er-Jahre war kaum noch einer an Ganzsachen interessiert; deren Flut hatte alle erschlagen, die Preise waren im Keller. Sie schlugen zu und hatten Glück. Die Erfassungs-, Sortierungs- und Katalogisierungsarbeit überließen sie den zwei oben genannten Kennern. Die Auflistung der Stücke erfolgt sehr summarisch, im ersten Band ist eine kleine Zahl mit Schwarzweiß-Fototafeln abgebildet, im zweiten Band reichte es zusätzlich auch zu einigen Farbtafeln.

Allerdings war der ursprüngliche Auftrag nicht von Dr. Ernst Petschek in Berlin bzw. dessen Bruder Franz Petschek in Aussig ausgegangen, sondern von deren Vater Ignaz Petschek in Aussig an der Elbe, der sich – so schreibt Lindenberg – bzw. seinen beiden Söhnen eine besondere „Freude machen woll-

te, über den Bestand ihrer Sammlung einen genaueren Ausweis zu haben“. Dieses Vergnügen ließ sich der Vater sicherlich etwas kosten. Er starb am 15. Februar 1934, dürfte also das Erscheinen des zweiten Bandes selbst wohl nicht mehr erlebt haben.

Ungeachtet dessen darf man gerade dieses monumentale Werk von Lindenberg/Kalckhoff als direkten Vorläufer späterer Sammlungsdokumentationen ansehen, die sich heute aber durch ihre üppige Bebilderung oder gar durch die 1:1-Dokumentation eines Exponates wesentlich unterscheiden. Letzteres ist sicherlich begrüßenswert, allerdings bieten solche Faksimile-Dokumentationen – gerade wenn die Beschreibung einer Sammlung weniger hergibt und damit letztlich eher nur ein Bilderbuch geboten wird – auch nur einen eingeschränkten Nutzen. Das Ideal wäre die Kombination, wie sie in Ansätzen bereits der oben erwähnte Amerikaner Steinmetz versuchte: Umfangreiche postgeschichtlich- oder philatelierelevante Darstellung kombiniert mit der Albenseitenreproduktion. So oder so: die meisten Berufsphilatelisten sehen sich – gerade bei weniger gefragten Sammelgebieten – nicht dafür aus, solches zu realisieren; es lässt sich angesichts des abzusehenden Zeitaufwandes kein Geld damit verdienen. So bleibt nur das Engagement Einzelner in eigener Sache, die Zeit und/oder Geld genügend haben, sich selbst resp. ihren Sammlungen ein Denkmal zu setzen.

Wer nicht wirbt, der stirbt!

Wolfgang Maassen

Diesen Spruch kannten schon unsere Altvorderen. Und auch sie handelten danach. Kaum einer dürfte sich dabei an den „Bund deutscher Briefmarkenhändler-Vereine“ erinnern, der seinen Sitz in den 1920er-Jahren in Hamburg hatte. Wohl aber vielleicht an dessen damaligen Vorsitzenden, denn dieser war Wilhelm Sellschopp. Ihm zur Seite standen August Mahlstedt als Bundesschriftführer, Paul Guttmann als Schatzmeister und Dr. Hannes Kaufmann als Syndikus. Alle jeweils wohnhaft in Hamburg. Der Verband vereinigte unter seinem Dach elf Vereine resp. Verbände von Händlern, und zwar in München, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, Hannover, Köln, Stuttgart, Mannheim, Breslau, Dresden und Weimar. Die Gesamtzahl der in diesem Verband organisierten Händler dürfte also beträchtlich gewesen sein.

Vor 90 Jahren, im September 1926, trat Sellschopp an die Mitglieder mit einer sehr ungewöhnlichen Idee heran: mit einer neuen Form der „Gemeinschaftswerbung“. Dazu schrieb er:

Sehr geehrter Herr Kollege!
Seit Wochen geht ein Diskutieren durch die gesamte deutsche Händlerwelt, denn die meisten von Ihnen werden aus den Bundesmitteilungen sowie aus den Berichten ihrer Delegierten zum Dortmunder oder Leipziger Händlertag gehört haben von einem grosszügigen Projekt, welches der Bundes-Vorstand den angeschlossenen Vereinen vorgelegt hat und welches allseitig mit freudiger Zustimmung aufgenommen worden ist. Es handelt sich um eine umfangreiche Gesamtwerbung zur Belebung des ganzen Briefmarkenhandels. Von der Grösse des Projekts und von den umfangreichen Vorarbeiten werden Sie eingehend Kenntnis nehmen können durch beiliegenden Auszug aus 2 in dieser Sache gehaltenen Vorträgen. Leider ist es ja nicht allen deutschen Kollegen vergönnt, sich einen derartigen Vortrag persönlich anzuhören, zumal das gesprochene Wort weit besser und überzeugender wirbt als der schönste Schriftsatz. Wir bitten Sie; die angefügten Auszüge intensiv geistig zu verarbeiten und sind sicher, dass auch Sie von der Notwendigkeit einer Beitragszeichnung überzeugt sind und dementsprechend handeln werden. Die ersten flüchtigen Zeichnungen in Leipzig und Hamburg, die in der September-Nummer der Bundesmitteilungen veröffentlicht werden, haben bereits einen Betrag von über Mk. 2000.— ergeben, sodass mit ziemlicher Sicherheit erhofft werden darf, dass das gesteckte Ziel nicht nur-erreicht wird, sondern höchstwahrscheinlich noch überschritten und erweitert werden kann.

Da bei der ganzen Angelegenheit Eile und scharfes Arbeiten notwendig ist, dürfen wir Sie bitten, die Sache nicht auf die lange Bank zu schieben, sondern die beifolgende Karte mit Ihrer Zeichnung möglichst postwendend an den Bundesschatzmeister einzusenden. Die Einforderung des Geldes erfolgt

später, sobald die ganze Summe erreicht ist. Kommt dieselbe nicht zusammen, so kann die Sache nicht in Angriff genommen werden und die Zeichnungsbeträge werden überhaupt nicht eingefordert.

Für den Bund Deutscher Briefmarken-Händler-Vereine
(gez. Wilhelm Sellschopp
Bundesvorsitzender."

Zur damaligen sog. „Werbekommission", die das Projekt begleitete, gehörten neben den bereits erwähnten Herren Mahlstedt, Guttmann und Kaufmann außerdem Eugen Berlin, der namhafte MICHEL-Katalogverleger aus Leipzig sowie Alfred Schuckmann aus Hamburg. Sie stellten das Konzept des Vorhabens näher vor, das nachfolgend im Wortlaut wiedergegeben wird.

Auszug aus dem Vortrag des Bundessyndikus Dr. Hannes Kaufmann, Hamburg, gehalten auf dem Händlertag in Dortmund am 6. August 1926.

Nach einer kurzen Einleitung über die besondere Lage des Briefmarkenhandels, seine Bedürfnisse. und Ziele und über Wege, wie die Ziele erreicht werden können und die Lage durch ein Zusammenwirken des ganzen Standes gehoben werden kann, fuhr der Vortragende, soweit uns unser Gedächtnis nicht im Stich läßt, etwa wie folgt fort:

Ich will heute eine Seite beleuchten, die gerade in der modernen Jetztzeit nicht scharf genug beleuchtet werden kann. Als festumrissenes Schlagwort möchte ich dieses Thema

Gesamtwerbung

nennen. Jeder Einzelne, der eine mehr, der andere weniger gibt im Laufe eines Jahres einen bestimmten Betrag aus für Werbezwecke und Reklame. Er wird selbstverständlich immer nur für seine Firma und für seine Spezialartikel Propaganda machen. Man könnte dies bezeichnen mit dem Namen Firmenreklame. Wenn nun der Bund als solcher sich mit dem Gedanken befaßt, für die in ihm zusammengeschlossene Branche zu werben, so kann dies natürlich nicht mit einer verzettelten Firmenreklame geschehen, sondern man muß den Bogen recht weit spannen und muß von einer Werbung der gesamten Branche sprechen. Andere Zweckverbände haben etwas derartiges bereits mit mehr oder minder großem Erfolge durchgeführt. Es wird erinnert an die Strohhutbranche (Strohhuttag oder Strohhutwoche), die Blumenhändlerbranche (Muttertag. „Laß Blumen sprechen"), die Gastwirtsbranche („Der aufmerksame Ehemann"). Der Erfolg einer derartigen Werbung hängt in allererster Linie davon ab, wie stark sich die gesamte Branche finanziell dafür einsetzen kann und will; tritt er aber durch Ausfindigmachen wirksamster Reklamemöglichkeiten ein, so zieht natürlich der gesamte Briefmarkenhandel daraus einen Nutzen. Bei einer derartigen Transaktion ist zu bedenken, daß nur eine große Sache Aussicht hat auf Erfolg und das große Unternehmungen auch ein großes Stück Geld kos-

ten. Prüfen Sie das Thema genau, versuchen Sie, ob es nicht möglich ist, wenn in dem großen Wirtschaftskreise die Briefmarkenhändlerbranche auch nur einen kleinen Raum einnimmt, ob der Stand nicht heute schon so weit vorgeschritten ist, daß er ein derartig modernes Thema verarbeiten kann und nötigenfalls auch die Mittel dazu aufbringt.

****

Der Vortrag brachte für die Zuhörer noch die interessantesten Blickpunkte, doch würde es zu weit führen, wenn man alle Einzelheiten genau bringen würde. Nach einer ungemein lebhaften Debatte wurde grundlegend beschlossen, dem Thema die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und eine Kommission zu wählen, die sich durch eine Fülle von Anregungen durcharbeiten soll, um die wirksamsten Reklamemöglichkeiten herauszukristallisieren. Die aus fünf Herren bestehende Kommission tagte am Dienstag, den 24. August in Hamburg unter Herbeiziehung allererster Reklamefachleute des Reiches. Den Vorsitz der Kommission führte der Bundes-Syndikus selbst.

Auszug aus dem Vortrag des Bundes-Schatzmeisters Herrn Paul Guttmann, Hamburg, gehalten auf dem Händlertag in Leipzig am 6. September 1926

Die von der 26. Zentralausschuß-Sitzung des Bundes eingesetzte Kommission zur Erörterung des Themas: „Gesamtwerbung“ hat in einer achtstündigen Sitzung, zu welcher auch das in Leipzig wohnende Kommissionsmitglied herbeigeeilt war, sämtliche einschlägigen Fragen von allen Seiten beleuchtet. Sämtliche Reklamemöglichkeiten sind auf Zweckmäßigkeit, Preiswürdigkeit etc. geprüft worden. Aus der Fülle der Materie ergab sich alsdann folgendes Bild:

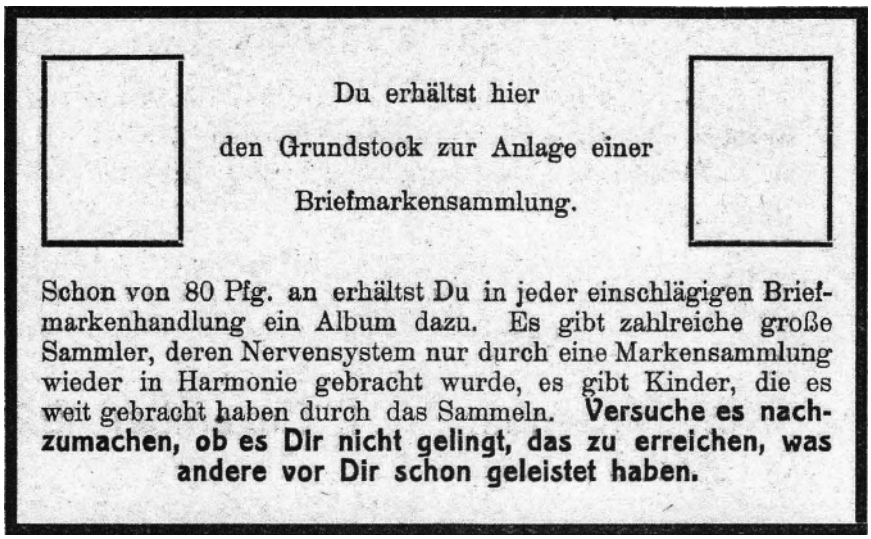
Der Grundgedanke der Gesamtwerbung ist: **Möglichst jeden deutschen Nichtsammler zu erfassen.** Alle Vorschläge, die sich nur auf das Gebiet der Jugend erstrecken oder einen Wirkungskreis umfassen, der mit der Jugend nicht in Berührung kommt, wurden wegen Einseitigkeit als undiskutabel zurückgestellt.

Will ein Feldherr eine Schlacht schlagen, so muß er sämtliche Truppengattungen gemeinsam und zu dem gleichen Zeitpunkt losschlagen lassen. Aus dieser Erwägung heraus sollen nachstehende Hauptpropagandamittel in der Zeit vom **15. November — 1. Dezember 1926** in Scene gesetzt werden.

1. In ca. 40 deutschen Zeitschriften, wie Velhagen & Klasings Monatshefte, alle illustrierten Zeitungen, lustige und fliegende Blätter etc. etc. (die Auswahl derselben wird peinlichst genau vorgenommen werden) erscheint bei mehrmaliger Wiederholung ein Inserat von beträchtlicher Größe welches neben einem Klischee nur folgende Schlagworte enthält und etwa so aussieht (siehe Abbildung 1):



2. Es werden dann an jede Briefmarkenhandlung in genügender Anzahl größere Kuverts geliefert werden mit ungefähr folgendem Aufdruck (siehe Abbildung 2):



Für den Inhalt und die Füllung der Kuverts hat jede einzelne Firma selbst Sorge zu tragen.

3. soll eine künstlerische Propagandapostkarte geschaffen werden, die in einer Auflagehöhe von ungefähr 1 000 000 Stück in sämtliche deutsche Haushaltungen hineingepreßt wird und zwar wahrscheinlich durch die Post. Die Karte ist so gedacht, daß Sie vom Empfänger wieder als Ansichtskarte weitergeschickt werden kann. Die Zeichnung der Postkarte soll sich möglichst decken mit dem Bilde auf den eben besprochenen Kuverts und dem Klischee von den Inseraten.

4. 20–30 kurze Artikel packenden Inhalts, die stets werbend für den Briefmarkensammelsport wirken sollen, werden auf sogenannten Waschzetteln in großer Auflage gedruckt und auf die Dauer von 12 Monaten in 6 wöchigen Abständen sämtlichen deutschen Tageszeitungen zugesandt um in den jeweiligen Unterhaltungsteil als sogenannte Füller hineinlanziert zu werden.

Inserate in großen Tageszeitungen kommen nicht in Frage, weil dieselben wirkungslos in den großen Annoncenfriedhöfen begraben würden.

5. Endlich wird ein Propagandafilm geplant, der ganz unauffällig, dafür umso eindringlicher für den Briefmarkensammelsport werben soll. Ungefähr beginnend mit der Giraffe, die aus der Nyassa Marke heraustritt und durch die Wüste an den Nil wandert. Er wird neben wertvollsten Naturaufnahmen auf dem Gebiete der Überseemarken, Posteinrichtungen auf Hapag-Dampfern etc. zeigen und ausklingen in einem Motiv unserer deutschen Kolonien und deren Marken. Dadurch ist dem Film die größtmöglichste Verbreitung zugesichert, weil ein derartiger Film sich besonders für die reichskulturhistorische Filmverwertungstelle eignet und von dieser verbreitet werden wird.

Es gibt natürlich noch einige weitere Mittel und Wege, doch sollen diese möglicherweise im folgenden Jahre beschritten werden. Für die Durchführung obengenannter Gesichtspunkte sind mindestens Mk. 10 000.— erforderlich, die die gesamte Branche dafür aufzubringen hat. Um eine Verteilung möglichst gerecht zu machen, soll sich jeder Händler nach dem Umfange und der Größe seines Geschäftes selbst einschätzen und in eine der 4 aufliegenden Listen zeichnen:

Liste I	10.— bis 29.— Mk.
Liste II	30.— bis 49.— Mk.
Liste III	50.— bis 99.— Mk.
Liste IV	100.– und darüber.

Die Zeichnungsaufforderung, sowie die in kurzer Zeit nochmals folgenden Mahnungen werden sämtlichen deutschen Händlern zugestellt werden. Die Veröffentlichung der Zeichnung erfolgt in alphabetischer Reihenfolge in den Bundesmitteilungen. Kommt der Betrag von Mk. 10 000.— nicht zusammen, werden die gezeichneten Beträge nicht eingefordert, da eine kleine Sache mit geringen Mitteln hervorgerufen, wirkungslos verpufft und nutzlose Geldausgabe ist. In diesem Falle werden die Vorunkosten von der Bundeskasse übernommen.

Die Arbeiten zu der Propaganda sind sehr umfangreich und der in Aussicht genommene Termin zwingt zu schnellstem Handeln. Die Zeichnungslisten werden spätestens am 15. Oktober geschlossen. Es wird als selbstverständlich vorausgesetzt, daß die ganze deutsche Händlerschaft sich tatkräftig für diesen großen Gedanken einsetzt und wird dann der Erfolg für jeden einzelnen sicher sein.

Mit kollegialem Gruß
Der Bund Deutscher Briefmarken-Händler-Vereine. …

****

Es ist dem Autor nicht bekannt, was aus dieser geplanten Aktion wurde und ob sie überhaupt zustande kam. Am 15. Oktober 1926 veröffentlichte der Verband einen Zwischenstand in seiner damaligen Zeitschrift. Insgesamt waren damals bereits 5.622 Mark gezeichnet worden, was allerdings nur etwas mehr als der Hälfte der benötigten Summe entsprach. Natürlich sortierten sich die Mehrzahl der Händler auch damals als Kleinunternehmen ein und zeichneten nur eine Zusage für 10, 15 oder 20 Mark. Aber es gab auch einige wenige „spendierfreudige“ Kollegen, die 100 Mark zusagten. Dazu gehörten die Paul Koch GmbH in Aschersleben, die Paul Koch A.-G. in Chemnitz, Heinrich Köhler in Berlin, Philipp Kosack in Berlin, Carl H. Lange in Hamburg, K. W. Fr. Schäfer in Frankfurt/M., die Gebr. Senf in Leipzig und Ernst Stock in Berlin.

Die Zielzahl von damals, also nach Ende der Inflation, 10.000 RM dürfte heute sicherlich einem vielfachen Euro-Betrag entsprechen. Dies legen auch dem Autor bekannte Anzeigenpreise damaliger Fachzeitschriften nahe, deren ganzseitige Anzeigen 1926 umgerechnet 100 Euro kosteten. Sich auszumalen, dass ein heutiger Händlerverband aber 50.000 oder gar mehr für eine Gemeinschaftswerbung in die Hand nimmt, fällt nicht leicht. Haben sich die Zeiten doch geändert?

Die Aktion „Tag der Briefmarke“ von 1949 bis 1956 im Saarland

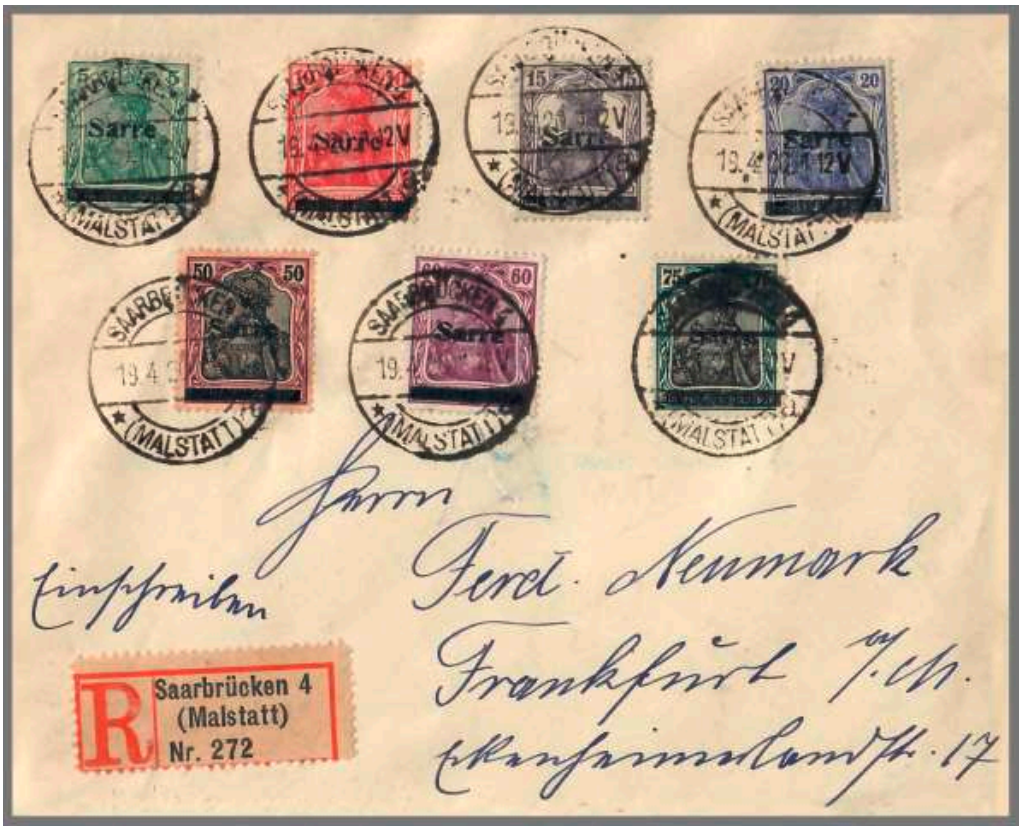
ein Exponat von Volker Köppel

Die Aktion „Tag der Briefmarke“ von 1949 bis 1956 im Saarland

Vom Industrierevier zum Saargebiet – Folgen des verlorenen Ersten Weltkrieges

Literaturhinweis: Saarnostalgie, Rainer Freyer, Riegelsberg

Die Zukunft der Saarregion war Gegenstand der Friedensverhandlungen von Versailles, die den Ersten Weltkrieg formal beendeten. Während die französische Regierung mit Billigung Großbritanniens die staatliche Eingliederung (Annexion) des Industriereviers an der Saar forderte, setzte US-Präsident Woodrow Wilson seinen Vorschlag einer Übergangslösung letztlich durch. Mit Inkrafttreten des Versailler Vertrags am 10. Januar 1920 wurden der Südteil der preußischen Rheinprovinz sowie der Westen der bayerischen Rheinpfalz vom Deutschen Reich abgetrennt und für die Dauer von 15 Jahren einer internationalen Regierungskommission des Völkerbunds unterstellt. Danach sollte die Bevölkerung über die künftige politische Zugehörigkeit des so bezeichneten Saargebiets (eigentlich Saarbeckengebiet) entscheiden.



Einschreiben vom 19. April 1920 (Überfrankierter Sammlerbrief).

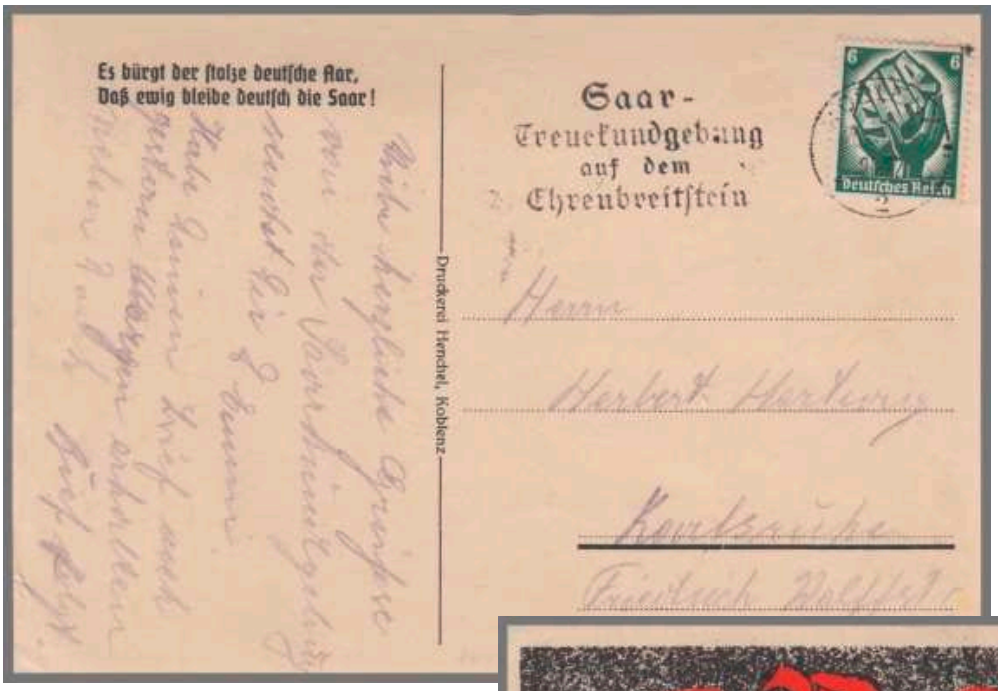
Der Landesnamen Deutschen Reichs bzw. Bayern wurden durchbalkt und mit einem überdruckt „Sarre“ versehen. Ab 1921 wurden eigene Marken eingeführt, der Franc offizielles Zahlungsmittel.

Grenzziehung entlang von Kohle und Eisen

Die wirtschaftlichen Interessen Frankreichs prägten Gestalt und Entwicklung des Saargebiets. Bereits bei der Festlegung des Geltungsbereichs des Völkerbundmandats (Interessenvertretung, Vormundschaft) wurde wenig Rücksicht auf gewachsene Raumgefüge genommen. Vielmehr sollte der neue Grenzverlauf die Steinkohlenvorkommen entlang der Saar sowie die benachbarten Standorte der Eisen-, Glas- und metallverarbeitenden Industrie einschließen. Als Entschädigung für die erlittenen Kriegsschäden erhielt Frankreich Zugriff auf die preußischen Staatsgruben, die den regionalen Markt seit dem 19. Jahrhundert beherrschten. Ab 1923 diente der Franc zudem als alleiniges Zahlungsmittel und zwei Jahre später trennten französische Zollschranken das Saargebiet auch wirtschaftlich von Deutschland ab.

Erste „Saarabstimmung“ (1935)

Mit zunehmendem Einfluss Frankreichs wuchs in weiten Teilen der Saarbevölkerung und über alle Parteien hinweg der Wunsch nach Rückkehr ins Deutsche Reich.





Erst im Gefolge von Hitlers „*Machtergreifung*“ (1933) wandten sich SPD und KPD von der bis dahin mitgetragenen „Heim-ins-Reich-Politik“ ab und forderten stattdessen die Beibehaltung der Mandatsverwaltung.

Unter dem Eindruck eines massiven Propagandafeldzugs der NSDAP fand am 13. Januar 1935 schließlich die im Versailler Vertrag vorgesehene Volksbefragung statt: Mehr als 90 Prozent der Wahlberechtigten stimmten für die Rückgliederung des Saargebiets, nur 0,4 Prozent für eine Zugehörigkeit zu Frankreich.

Maschinenstempel Saarbrücken mit Werbeeinsatz „*Heute Volksabstimmung im Saargebiet*“



Serienstempel zur Saarabstimmung von: Freiburg (Breisgau) 1, und Karlsruhe (Baden) 2



Befreiungs-Postkarte zu Gunsten des Saar-Hilfswerks.

Von 1935 bis 1945 gehörte das Saarland dem „*Dritten Reich*" an. In dieser Zeit war die Reichspostdirektion (RPD) Saarbrücken für die Post- und Fernmeldeverwaltung des Landes zuständig. Im Laufe des Krieges vergrößerte sich deren Dienstbereich erheblich: Er umfasste bald auch Lothringen (bis Metz) und den Bereich der RPD Speyer.



Überfrankierte Grußkarte vom 1. März 1935 – Wiedereingliederung ins Deutsche Reich

1945: Nach dem verlorenen Zweiten Weltkrieg – Das Saarland wird französisch

Im März 1945 wurde das Saarland von US-Truppen befreit. Der Zweite Weltkrieg näherte sich da bereits dem Ende. Nach der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands im Mai 1945 übergaben die US-Truppen das Saarland im Juli 1945 an französische Einheiten. Am 30. August 1945 wurde eine französische Militärregierung unter Oberst Gilbert Grandval eingesetzt, die das von den USA zur Übergangsverwaltung eingerichtete Regierungspräsidium Saar auflöste. Von da an stand das Saarland ein Jahrzehnt lang unter französischer Kontrolle.

Frankreich übernimmt die Kontrolle

Auf der Konferenz von Jalta im Februar 1945 war Frankreich neben den USA, der Sowjetunion und Großbritannien zur vierten Alliierten Kontrollmacht bestimmt worden. Die Alliierten hatten Deutschland in verschiedene Sektoren aufgeteilt, die nach Kriegsende von ihren Truppen besetzt und verwaltet werden sollten. Die französische Besatzungszone entstand im Südwesten Deutschlands aus Teilen des US-amerikanischen und des britischen Sektors. Sie umfasste unter anderem das Saarland, das aufgrund seiner Steinkohlevorkommen und Schwerindustrie strategisch wichtig war. Die französische Regierung verfolgte das Ziel, das Saarland wirtschaftlich und währungspolitisch an Frankreich anzuschließen. Anfang 1946 stellte Frankreich die Saarbergwerke unter Zwangsverwaltung und trennte Ende des Jahres das Saargebiet durch eine Zollgrenze von der übrigen französischen Besatzungszone.



1948 besuchte der französische Außenminister das Saarland

Das Saarland erhält eine eigene Verfassung

Am 8. November 1947 verabschiedete eine zuvor vom Volk gewählte Verfassungsgebende Versammlung die erste Landesverfassung für das Saarland. Rund einen Monat später, am 17. Dezember, trat diese in Kraft. In der Präambel der Landesverfassung waren die Unabhängigkeit des Saarlandes von Deutschland, die Wahrnehmung der Landesverteidigung und der auswärtigen Beziehungen durch Frankreich, die Anwendung französischer Zoll- und Währungsgesetze, eine einheitliche Rechtsprechung sowie das Aufsichts- und Verordnungsrecht des französischen Hohen Kommissars verankert. Die Hohen Kommissare waren die jeweils höchsten Vertreter der westlichen Alliierten Kontrollmächte in Deutschland.

… und wird teilautonom

Mit der Landesverfassung endete die französische Militärregierung. Das Saarland erhielt eine Teilautonomie unter französischer Aufsicht. Johannes Hoffmann von der Christlichen Volkspartei, der einst vor den Nazis geflohen und inzwischen aus dem Exil zurückgekehrt war, wurde der erste Ministerpräsident des Saarlandes. Den Posten des Hohen Kommissars der französischen Regierung übernahm Gilbert Grandval.

Parallel zu den Beratungen über die erste Landesverfassung wurde am 20. November 1947 der Franc als Zahlungsmittel im Saarland eingeführt. Wenige Monate später, am 1. April 1948, war die Währungs- und Zolleinheit des Saarlandes mit Frankreich vollendet. Im selben Jahr bekam das Saarland eine eigene Flagge und seine Bürger erhielten eine eigene Staatsangehörigkeit.



Ansichtskarte des Hauptpostamtes in Saarbrücken (Maximumkarte).

Am 17. November 1947 – gut einen Monat vor der Gründung des teilautonomen Saarlandes – verfügte die französische Militärregierung in Baden-Baden die Einrichtung einer eigenen saarländischen Post- und Fernmeldeverwaltung. Per Dekret wurde die Regelung der Beziehungen zwischen Frankreich und dem Saarland auf dem Gebiet des Postwesens festgelegt. So wurden z.B. die Posttarife der beiden Länder (außer für Pakete) aneinander angeglichen. Aus der bestehenden „Oberpostdirektion Saar“ wurde durch Verfügung der französischen Militärregierung in Baden-Baden die „Post-, Telegraphen- und Telephon-Verwaltung des Saarlandes“ mit Sitz in Saarbrücken.

Durch diese Namensgebung sollte die Analogie zum französischen Post-System („P.T.T.“) hergestellt werden. Der lange Name wurde später meist abgekürzt zu „Post- und Telegraphenverwaltung...“ und oft noch kürzer als „Postverwaltung des Saarlandes“ verwendet; häufig hörte und sah man auch die Bezeichnung POST SAAR (besonders auf Fahrzeugen).

Wirtschaftlicher Aufschwung und eingeschränkte Freiheitsrechte

Die Situation im Saarland war bis 1952 von einer erfolgreichen Sozialpolitik und einem wirtschaftlichen Aufschwung gekennzeichnet. Die Beseitigung der Kriegsschäden ging zum Teil schneller voran als in Deutschland und mit dem Franc hatte das Saarland eine stabile Währung. Auch das kulturelle Leben erblühte – die Universität des Saarlandes wurde gegründet und das Staatstheater wiedereröffnet.

Zugleich waren die Freiheitsrechte der Saarländer jedoch stark eingeschränkt, es gab weder Parteien- noch Presse- und Meinungsfreiheit. Parteien und Zeitungen, die sich für einen Anschluss des Saarlandes an Deutschland aussprachen, wurden verboten oder nicht zugelassen.

Verabschiedung und Ablehnung des Saarstatuts

Die Frage nach der Zukunft des Saarlandes belastete das Verhältnis zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Frankreich und behinderte die westeuropäische sowie die atlantische Integration. Mit dem Saarstatut verständigten sich die Bundesrepublik und Frankreich schließlich im Rahmen der Pariser Verträge von 1954 über die Zukunft des Saarlandes. Das Saarstatut sah vor, dass das Saarland als europäische Region unter Kontrolle der Westeuropäischen Union stehen und wirtschaftlich gegenüber der Bundesrepublik geöffnet werden sollte.

Die Bevölkerung des Saarlandes erhielt im Anschluss die Möglichkeit, in einer Volksabstimmung am 23. Oktober 1955 über die Annahme des "Saarstatuts" abzustimmen. Bei einer Wahlbeteiligung von 97,5 Prozent votierten 67,7 Prozent der Saarländer gegen das Statut.



Sonderumschlag, Herausgeber Landesverband der Briefmarkensammler des Saarlandes als FDC für die Sondermarken zur Volksbefragung am 23. Oktober 1955

Die Pariser Verträge enthielten jedoch für den Fall der Ablehnung des Saarstatuts keine Regelungen. Nach dessen Ablehnung forderten die demokratischen Parteien des Saarlandes eine politische und wirtschaftliche Eingliederung in die Bundesrepublik Deutschland. Diese Forderung wurde seitens Frankreich zwar als politisches Ergebnis der Abstimmung akzeptiert, im Gegenzug dafür verlangte das Land jedoch wirtschaftliche Garantien und Kompensationen. In der Folge nahmen Frankreich und die Bundesrepublik Deutschland im Frühjahr 1956 erneut Verhandlungen auf, die am 27. Oktober desselben Jahres mit dem Luxemburger Vertrag abgeschlossen wurden. Unter der Zusage wirtschaftlicher Zugeständnisse stimmte Frankreich dem Anschluss des Saarlandes an die Bundesrepublik zum 1. Januar 1957 zu.

Alle im Land vorhandenen beweglichen und unbeweglichen Vermögensobjekte der ehemaligen Reichspost wurden der neuen Behörde übertragen. Sie übernahm auch das diensttuende Personal. Die bis dahin noch bestehenden Verbindungen mit dem Post- und Fernmeldewesen der übrigen französisch besetzten Zone auf deutschem Gebiet waren somit abgeschnitten. Am 20. November 1947 wurde der französische Franc zum allein gültigen gesetzlichen Zahlungsmittel im Saarland, und es erschienen saarländische Briefmarken in Frankenwährung.

Dies waren die ersten äußeren Anzeichen dafür, dass das Saarland an das französische Wirtschaftssystem angeschlossen worden war. Im Post- und Fernmeldewesen ergaben sich hieraus weitreichende Verflechtungen und eine enge Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern. Sie wurde geregelt durch das „Abkommen zwischen der Regierung des Saarlandes und der Regierung der Französischen Republik über die Durchführung des Post-, Telegraphen- und Fernmeldedienstes“ vom 5. März 1949; es wurde später mehrfach geändert und ergänzt.

Da Frankreich - gemäß der Präambel zur Verfassung des Saarlandes – dessen völkerrechtliche Interessenvertretung übernommen hatte, war es grundsätzlich auch für die Wahrung der Belange der ‚Saar-Post‘ gegenüber dem Weltpostverein und dem Internationalen Fernmeldeverein zuständig. Das Saarland konnte sich aber in verschiedenen Angelegenheiten wie ein Mitglied dieser beiden Organisationen verhalten, weil es über eine ‚autonome Postverwaltung‘ verfügte.



Postkarte entwertet mit Maschinenstempel mit Werbeeinsatz „Heute Volksbefragung im Saarland“

Das Saarland war nach dem Zweiten Weltkrieg ein Teilgebiet der französischen Besatzungszone. Im Oktober 1946 wurde es in verwaltungstechnischer Hinsicht aus der Besatzungszone ausgegliedert. Von 1947 bis Ende 1956 war es im Rahmen der französischen Militärregierung des besetzten Deutschland einer eigenen Behörde unterstellt, die ihrerseits von einem Hochkommissar Frankreichs kontrolliert wurde.

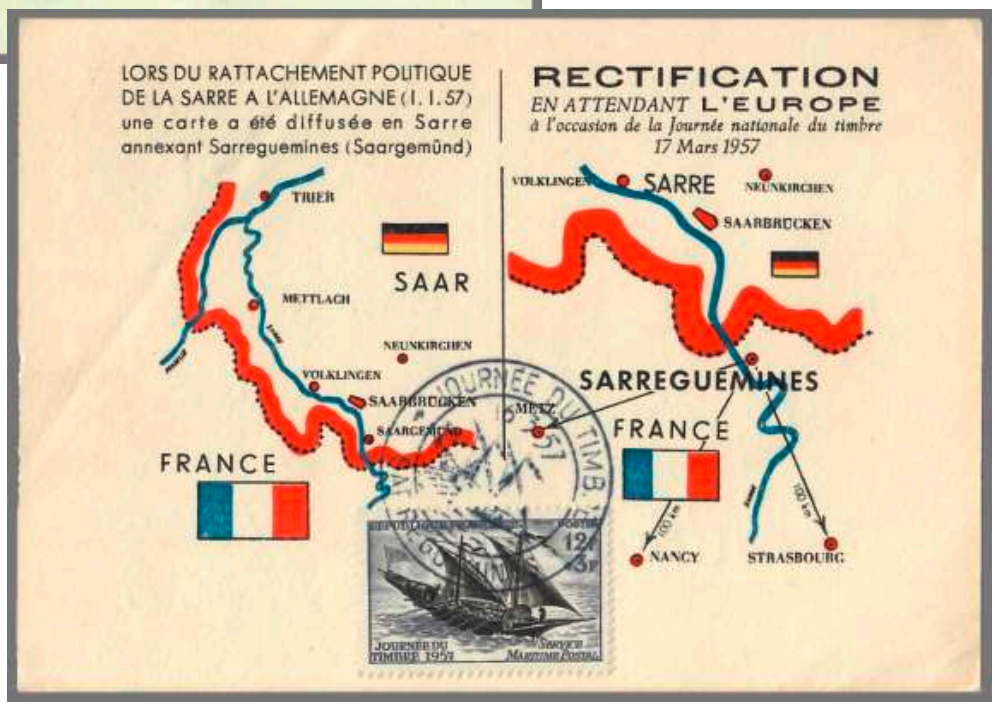
Das 1947 festgelegte, gegenüber den Grenzen des Saargebiets von 1920 vor allem im Nordwesten und im Norden auf Kosten des späteren Landes Rheinland-Pfalz um mehr als 100 Gemeinden vergrößerte Gebiet des Landes entsprach, abgesehen von einer kleinen Grenzkorrektur 1949, dem heutigen Saarland.



Die Verfassung des Saarlandes trat nach den ersten Landtagswahlen 1947 in Kraft und hatte die Lostrennung von Deutschland und den wirtschaftlichen Anschluss an Frankreich zum Ziel. Die Eigenständigkeit des Saarlandes, auch wenn sie tatsächlich begrenzt war, sollte durch eine eigene Staatsangehörigkeit, eigene Flagge, ein eigenes Landeswappen sowie eine Hymne symbolisiert werden.

27. Oktober 1956 schlossen die Bundesrepublik Deutschland und Frankreich das Saarabkommen, demzufolge das Saarland zum 1. Januar 1957 der Bundesrepublik beitrat. Die wirtschaftliche Angliederung an Frankreich bestand noch bis zum 5. Juli 1959.

Die *Sonderkarte (links) wurde nur sehr kurz verwendet, der Ort Saargemünd wurde von dem Grafiker auf der falschen Seite der Grenze eingezeichnet.*



1957 wurde der Grenzverlauf auf einer französischen Sonderkarte zum „Tag der Briefmarke“ und Sonderstempel Sarreguemines richtig gestellt.

Tag der Briefmarke – Saarland ***Saarbrücken 1949***

Am 10. Januar 1947 begann die saarländische Post damit, eigene Briefmarken herauszugeben. Sie waren nur im Saarland gültig. Zunächst lauteten sie auf „*Pf*“ (Pfennig) und „M“ (Reichsmark) bzw. „*SM*“ (Saarmark), ab 20.11.1947 auf „*c*“ (Centimes) und „*f*“ (Francs). Die Postgebühren entsprachen den in Frankreich gültigen Sätzen. Im Postverkehr mit Frankreich galten Inlandsgebühren, aber im Postverkehr mit Deutschland wurden Auslandsgebühren erhoben. Letzteres sollte sich erst am 15. Juli 1955 ändern. Von diesem Tag an galten im Post- und Fernmeldedienst innerhalb des deutschen Staatsgebietes in den Grenzen von 1937, also für die Bundesrepublik, die DDR und das Saarland, Inlandsgebühren. Auch für Sendungen von und nach Frankreich wurden nach diesem Termin weiterhin Inlandsgebühren erhoben.



Ministerblock (Michel-Nr. 264 M, Auflage 83 Stück)

Die inflationäre Entwicklung des Franken und die damit verbundenen Portoerhöhungen machten die Ausgabe neuer Dauermarken nötig.

Als „*Vorbote*“ der neuen Serie erschien am 2. April 1949 eine von Mees entworfene kleinformatige Marke zu 15 Fr. (Briefporto Inland seit 12. Januar 1949) anlässlich des ersten Jahrestages der Gründung der Saaruniversität, Motiv der Marke „*Mikroskop*“.

Offiziell als Sondermarke deklariert, war sie hinsichtlich ihrer Gestaltung und Funktion gewissermaßen der Pionierwert einer neuen Dauerserie („*Saar IV*“). Insgeheim wird sie auch als erste Marke zum „*Tag der Briefmarke*“ im Saarland bezeichnet.

Tag der Briefmarke – Saarland ***Saarbrücken 1949***

Tatsächlich war eine Marke dieses Nennwerts dringend erforderlich, betrug das Porto für einen Standardbrief doch seit dem 12. Januar 1949 15 Fr., ohne dass es eine entsprechende Marke gegeben hätte. Sie war wie die Freimarken der nachfolgenden Dauerserie bis zum 30. 6. 1957 frankaturgültig.



Grußkarte frankiert mit 15 C für Ausland nach Sillenbuch bei Stuttgart

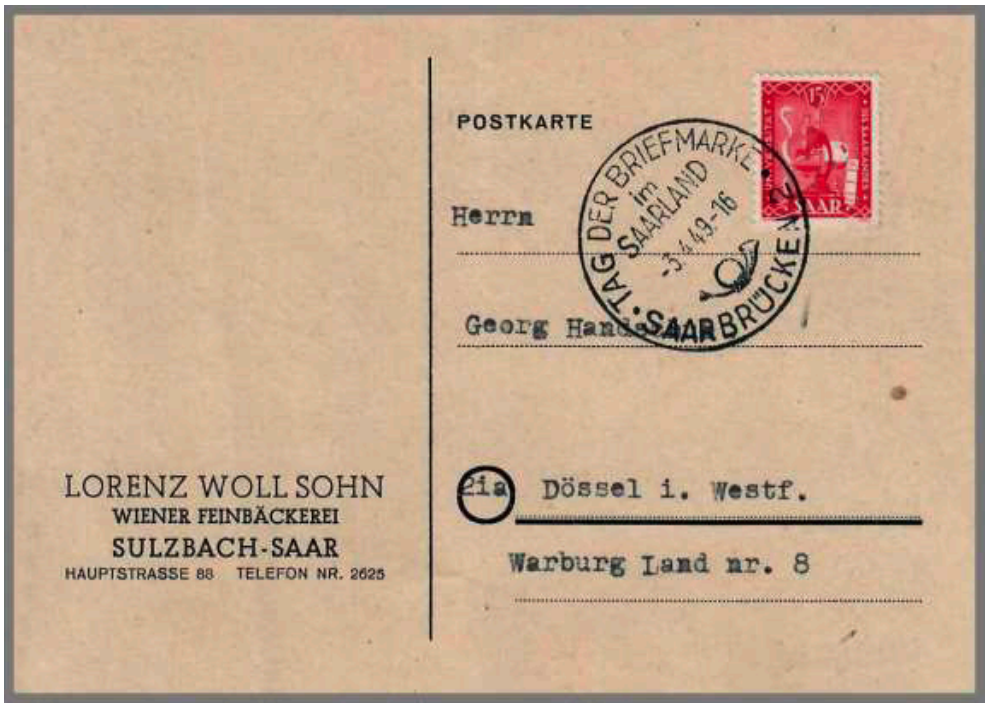


Portorichtiges R-Brief, frankiert mit zwei Zwischenstegpaaren, nach Karlsruhe-Durlach

In Saarbrücken wurde am 3. April 1949 der „*Tag der Briefmarke*“ abgehalten. Sonderbelege bzw. Gedenkblätter sind bisher nicht bekannt. Ein Sonderstempel „*Tag der Briefmarke im Saarland – Saarbrücken 2 – 3.4.1949*“ mit Angabe der Uhrzeit mit stündlich Wechselt und Abb. eines kleinen Posthorns wurde verwendet. Der Stempel war von 10 Uhr morgens bis 18 Uhr abends im Einsatz.

Tag der Briefmarke – Saarland ***Saarbrücken 1949***

Zwei philatelistische Besonderheiten seien erwähnt: Zum einen wurde die Marke in Bögen zu 4 x 25 hergestellt, es gibt also die begehrten „*Herzstücke*“: vier Marken mit Leerfeldern. Zum zweiten wurde ihr Erscheinen am 2. April postseitig wohl nicht angekündigt – echte Ersttagsbriefe sind entsprechend extrem selten; häufig finden sich jedoch Belege mit dem Sonderstempel zum „*Tag der Briefmarke*“ vom 3. April 1949.



Grußkarte mit Absenderangabe Sulzbach (Saar), entwertet mit Sonderstempel „Tag der Briefmarke“. Allerdings ist der Absender kein verlässlicher Beweis dafür, dass die Ausstellung stattgefunden hat.



Briefmarkenausstellung im Gutenberghaus, Sulzbach

Sulzbach (p) Den Freunden der Philatelie wird am 9. und 10. 4. 49 in den Ausstellungsräumen des Gutenberghauses zu Sulzbach ein besonderer Genuß geboten. Die Sektion I des Landesverbandes der Briefmarkensammler des Saarlandes führt an diesen beiden Tagen erstmalig eine größere Briefmarkenausstellung durch, deren Eröffnung auf Samstag, 9. 4. 49, 15 Uhr, festgelegt ist. Um 18 Uhr des gleichen Tages hält Herr W. Schupp im Rahmen der Volkshochschule einen Vortrag über das Thema „100 Jahre Briefmarke“. Während der Oeffnungszeiten der Ausstellung am Sonntag, dem 10. 4. 49, 9 bis 19 Uhr, wird die Sektion I des L.V.S. dort ein Sonderpostamt errichten und Briefe mit dem Sonderstempel vom „Tag der Briefmarke“ mit Datum vom 3. 4. 1949 versehen.

Erste Hilfe

Sonntagsdienst der Aerzte: Saarbrücken 1 und 6: Dr. med. Keller, Saarbrücken 1, Reppersbergstr. 40, Tel. 96 49. — Saarbrücken 2 und 5: Dr. med. Groh, Saarbrücken 2, Leipziger Strasse 56, Tel. 58 28. — Saarbrücken 3: Dr. med. Haustein, Saarbrücken 3, Meerwiesertalweg 34, Tel. 59 47.

Sonntagsdienst der Apotheken: Stiftsapotheke, Saarbrücken 6, Saargemünder Strasse; Marktapotheke, Saarbrücken 3, Kronenstrasse 2.

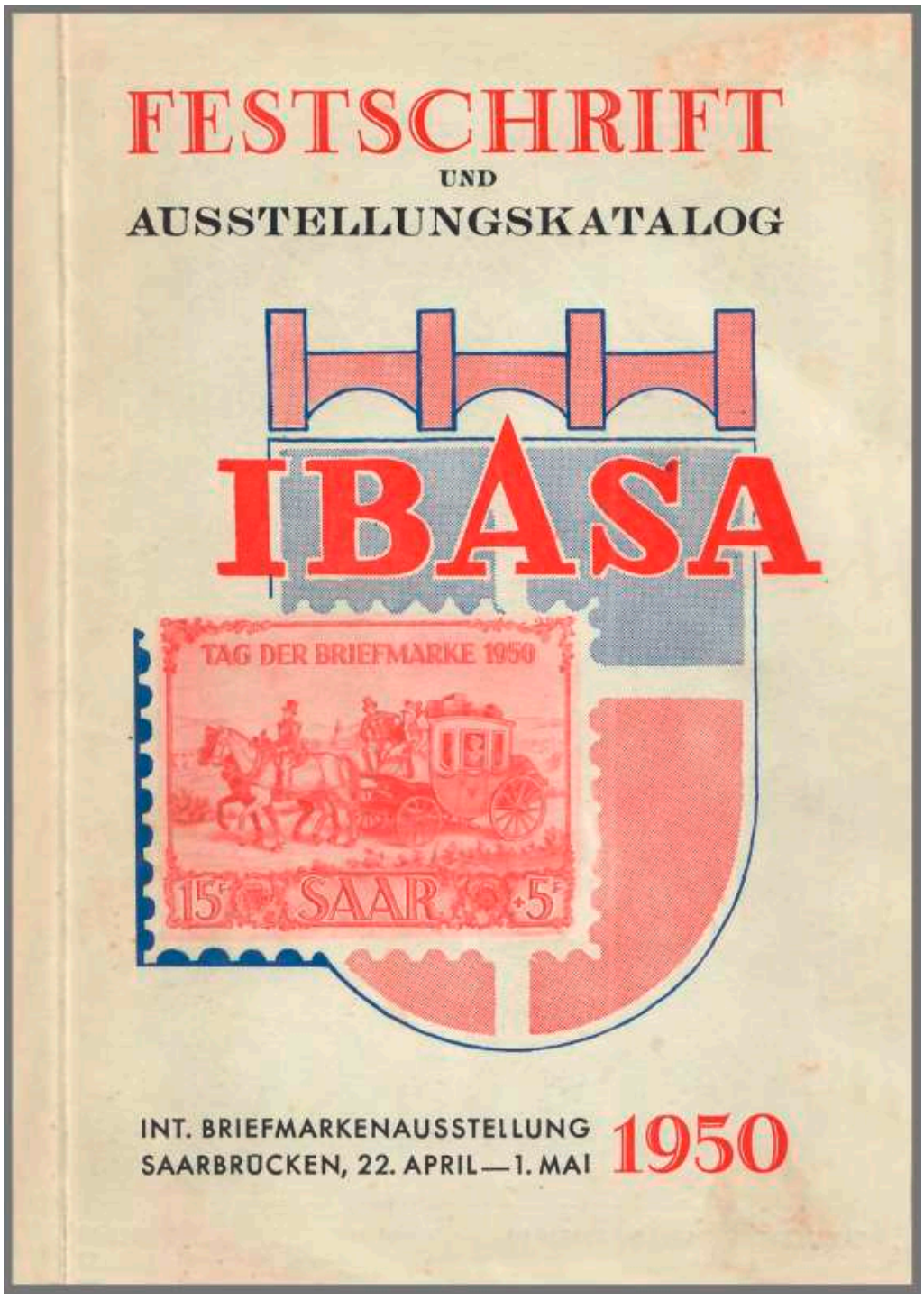
Unsere Glückwünsche . . .

Am morgigen Sonntag wird Frau Elise Ruster in Saarbrücken 2, Im Tiefengraben, 84 Jahre alt. — Herr Jakob Kunz in Saarbrücken 1, Pfählerstrasse 24, feiert ihren 82. Geburtstag. — Herr Johann Gierens in Altenkessel, wird 75 Jahre alt. — Die Eheleute Robert Walter und Frau

Artikel in der Saarbrücker Zeitung vom 9. April 1949 (Kopie)

Da der Sonderstempel für eine Briefmarken-Ausstellung am 9.4.1949 für Sulzbach (Saar) nicht rechtzeitig geliefert wurde soll dort der Sonderstempel „*Saarbrücken 2. – 3.4.1949-16 / Tag der Briefmarke*“ verwendet worden sein. Das ist in einem Bericht der Saarbrücker Zeitung vom 9. April 1949 zu lesen, allerdings wird bezweifelt, dass die Ausstellung überhaupt stattgefunden hat und kann dieses wegen fehlender Unterlagen bis heute nicht nachgewiesen werden.

Tag der Briefmarke – Saarland ***Saarbrücken 1950***



Festschrift und Ausstellungskatalog

Format A5, 126 Seiten, zahlr. Abb., mit Fachbeiträgen wie Gg. Reinhardt: Die Post im Saarland von 1815-1950, Walter Schupp: Die Saarmarken aus der Perspektive des Prüfers gesehen, Die Ganzsachen des Saargebietes etc. Ein bemerkenswerter Katalog dieser frühen Internationalen Nachkriegsausstellung!

Tag der Briefmarke – Saarland ***Saarbrücken 1950***

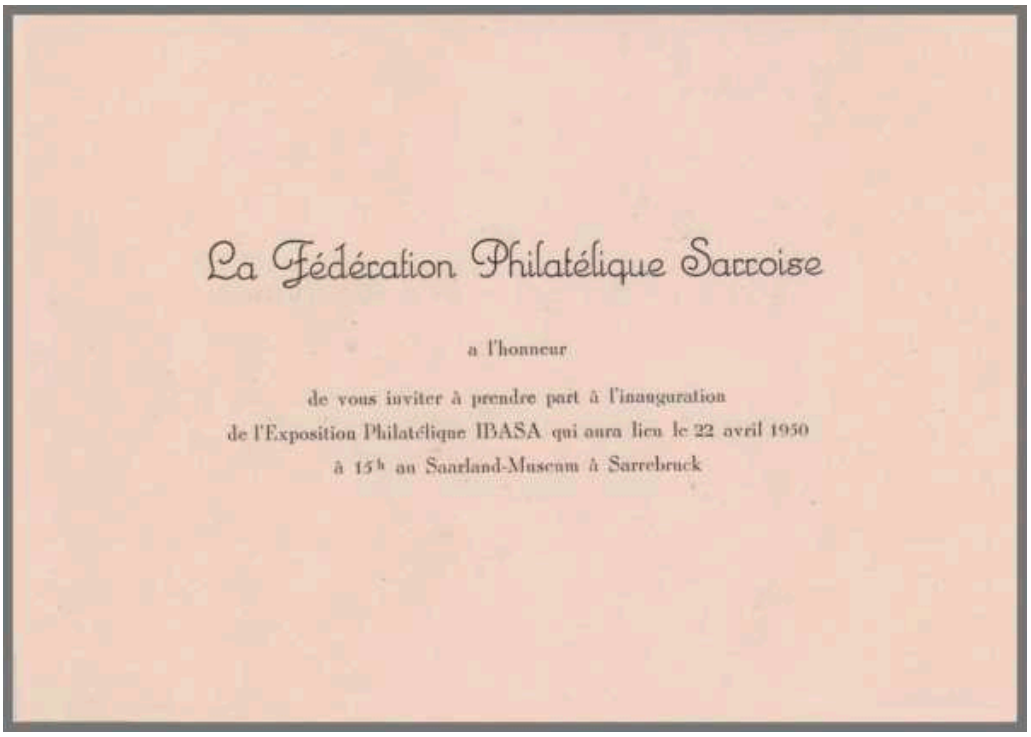


Ein Maschinen-Stempel „Saarbrücken Kennbuchstabe „a“ vom 6.4.50 - 22 mit Werbeeinsatz „Besucht die IBASA Int. Briefmarken-Ausstellung…“. Verwendung: 20.3. bis 1.5.1950.



Einladung Seite 3, deutscher Text, zur Eröffnung der IBASA im Hotel „Excelsior“ (Klappkarte Seite 2 französischer Text, Seite 1 und 3 blanko)

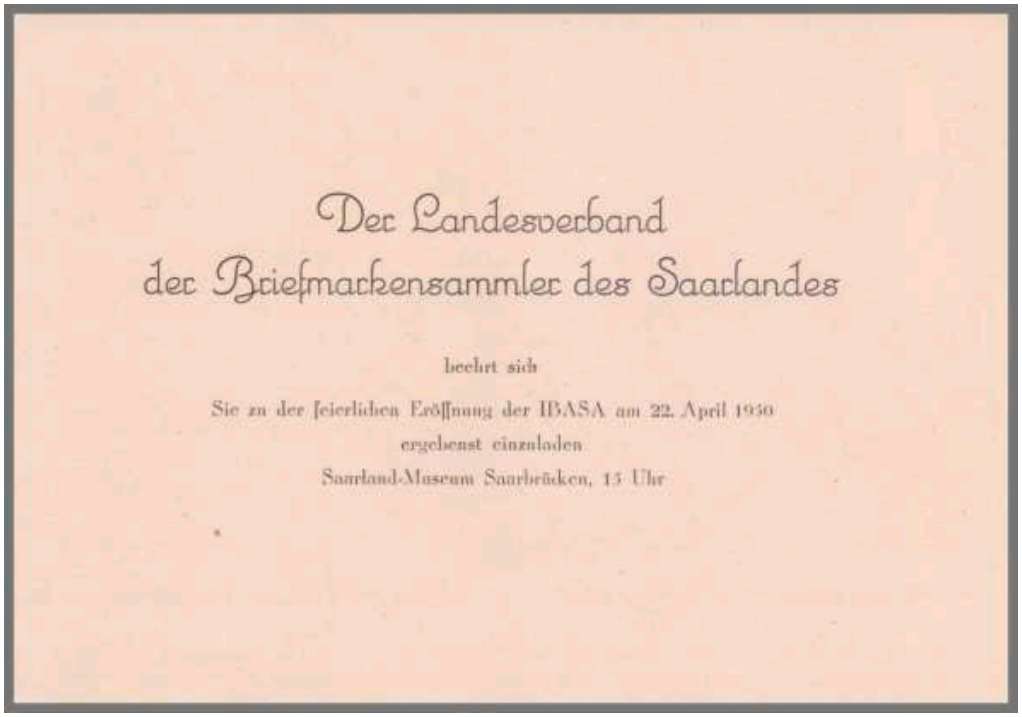
Tag der Briefmarke – Saarland ***Saarbrücken 1950***


La Fédération Philatélique Sarroise

a l'honneur

de vous inviter à prendre part à l'inauguration
de l'Exposition Philatélique IBASA qui aura lieu le 22 avril 1950
à 15h au Saarland-Museum à Sarrebruck

Einladung, Seite 2, französicher Text, zur Eröffnung der IBASA im Saarland-Museum, Saarbrücken (Klappkarte Seite 3 deutscher Text, Kopie unten, Seite 1 und 4 blanko)


Der Landesverband
der Briefmarkensammler des Saarlandes

beehrt sich

Sie zu der feierlichen Eröffnung der IBASA am 22. April 1950
ergebenst einzuladen
Saarland-Museum Saarbrücken, 15 Uhr

Tag der Briefmarke – Saarland ***Saarbrücken 1950***



Der Ministerblock wurde in einem Pergaminumschlag verpackt, überreicht.

Die vielleicht schönste aller Saar-Marken wurde ab 23. April ausgegeben. Es handelt sich um die von Tschersovsky entworfene und im Stichtiefdruck bei der Französischen Postwertzeichen- Druckerei großformatige Darstellung einer Postkutsche (15+5 Fr.; Auflage: 124.000). Ausgabeanlass war die am 22. April eröffnete Internationale Briefmarkenausstellung IBASA Saarbrücken.

Dieses Prunkstück wurde später mehrmals zu besonderen philatelistischen Anlässen (natürlich als Faksimile gekennzeichnet) nachgedruckt. Neben dem filigran gestochenen Motiv spielt für die Beliebtheit der Marke gewiss eine Rolle, dass sie als erste Saar-Marke nach 1945 einen Mehrfarbendruck aufweist. Auf Briefen ist sie selten – besonders auf solchen, die nicht philatelistisch motiviert von der IBASA aus gesendet wurden. Besonders gesucht sind die kunstvoll gestalteten Kleinbögen der Marke zu 10 Stück. Die Marke war gültig bis 31. 3. 1951.

Die Marken wurden in Kleinbogen gedruckt. Konfektionierung 10 Marken, 2 mal 5 mit Zwischensteg. Zwischensteg nicht durchgezähnt

Druckdaten: 1.4.1950, 3.4.1950 und 4.4.195


TAG DER BRIEFMARKE 1950
15 SAAR 5
64034
4.4.50

Tag der Briefmarke – Saarland ***Saarbrücken 1950***



Sonderkarte, als Motiv wurde die Abb. der Sondermarke gewählt.
Herausgeber: Landesverband der Briefmarkensammler des Saarlandes (LBS)

Von der hier gezeigten Karte gibt es Ganzfälschungen. Vorderseite, Markenfeld zu Postkarte Die Bildseite der Karte intensiv rot,

Tag der Briefmarke – Saarland ***Saarbrücken 1950***



Herausgeber: Landesverband der Briefmarkensammler des Saarlandes (LBS)

Am 28. April erschien die erste Rot-Kreuz-Marke (25+10 Fr.; Entwurf: Schmidt; kombinierter Stichtief- und Offsetdruck durch die Französische Postwertzeichendruckerei; Auflage: 130.000; hochformatig). „*Armenspeisung*“ lautet das Motiv. Sie war bis 30. 4. 1951 gültig.

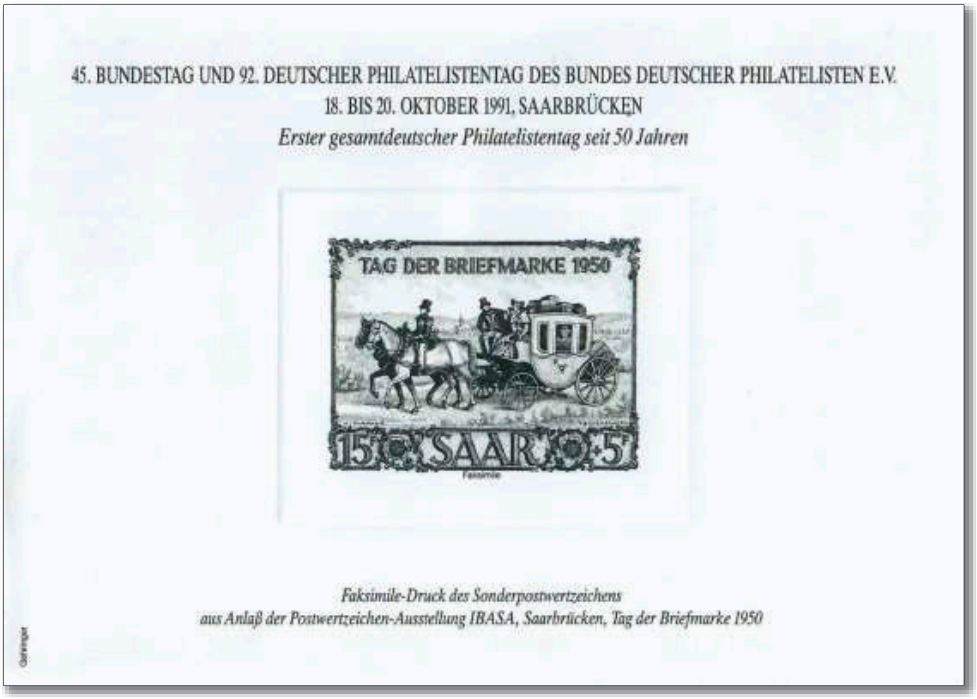
Tag der Briefmarke – Saarland ***Saarbrücken 1950***



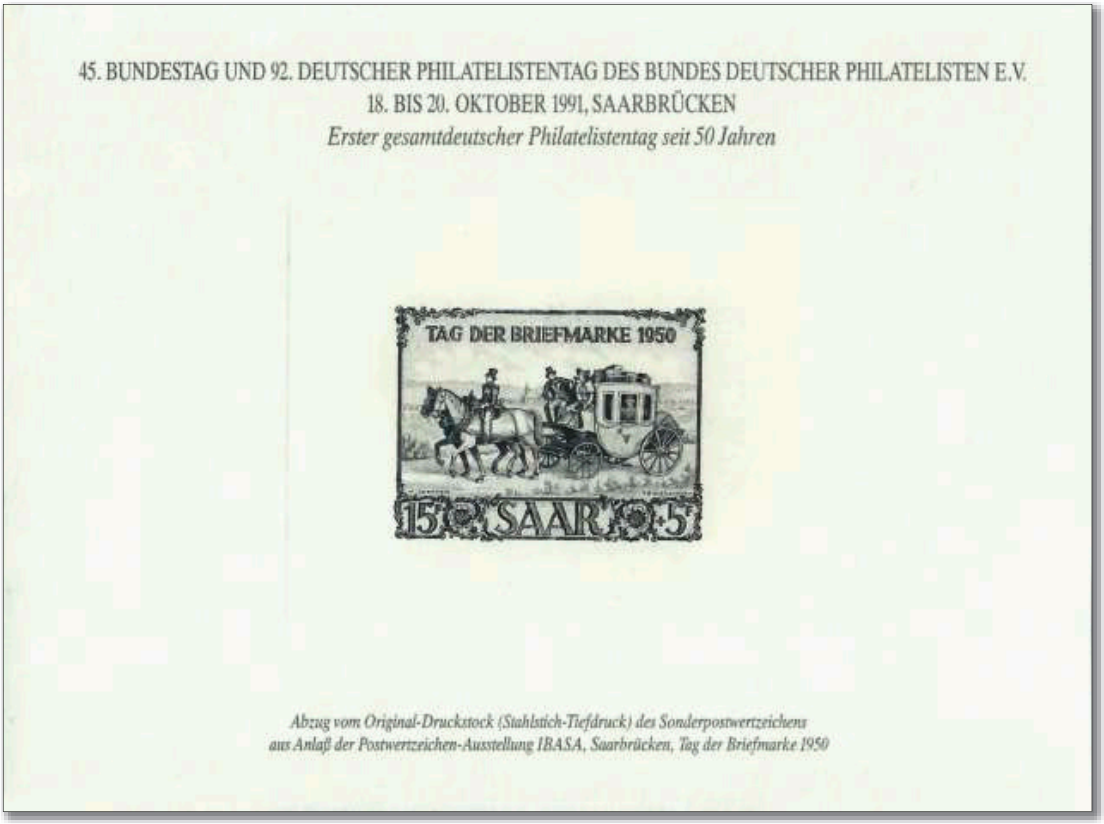
Erinnerungsblock zur Sternfahrt

Der Automobil Club Saar im ADAC Gau Saarland e.V. war vom 10. bis 16. Oktober 1966 ausrichter der Internationalen Sternfahrt „SAARBRÜCKEN – LE HAVRE“.

Tag der Briefmarke – Saarland ***Saarbrücken 1950***



Faksimile-Druck des Sonderpostwertzeichens auf weißem Karton (148 x 105 mm)



Faksimile-Druck vom Originaldruckstock auf rahmfarbenem Büttenkarton (167 x 125 mm)
Beide Karten wurden jeweils in in einer Klappkarte überreicht, Druck Firma Geringer.

Tag der Briefmarke – Saarland ***Saarbrücken 1950***

Anlässlich der Ausstellung PHILSAAR 95 SAMOLUX – 16.-18. Juni 1995
Abzug vom Originaldruckstock auf rahmfarbenem Büttenkarton (167 x 125 mm), Druck Firma Geringer.



Anlässlich des Jubiläums 75 Jahre Postdirektion Saarbrücken – 1. August 1995
Abzug vom Originaldruckstock auf rahmfarbenem Büttenkarton (167 x 125 mm), Druck Firma Geringer


TAG DER BRIEFMARKE 1950
15 SAAR 5
75892
1 F 1
3.4.50

Tag der Briefmarke – Saarland ***Saarbrücken 1951***

Von den Ministerkarten wurden sogenannte Epreuve de Lux Farbabzug, meist 7 verschiedene als Druckmuster in der Pariser Staatsdruckerei hergestellt.



Ministerblock

Zum „*Tag der Briefmarke*“ erschien am 29. April eine großformatige Marke, die einen Postboten zu Pferd und einen zweiten zu Fuß an der Alten Brücke vor der Silhouette Altsaarbrückens (um 1760) zeigt.

Nennwert der Marke war 15 Fr. für Briefporto Inland.

Entwurf: Mees; Stichtiefdruck der Französischen Postwertzeichendruckerei.

Auflage: 263.000; gültig bis 30. 4. 1953

Die Marken wurden in Kleinbogen gedruckt. Konfektionierung 10 Marken, 2 mal 5 mit Zwischensteg,

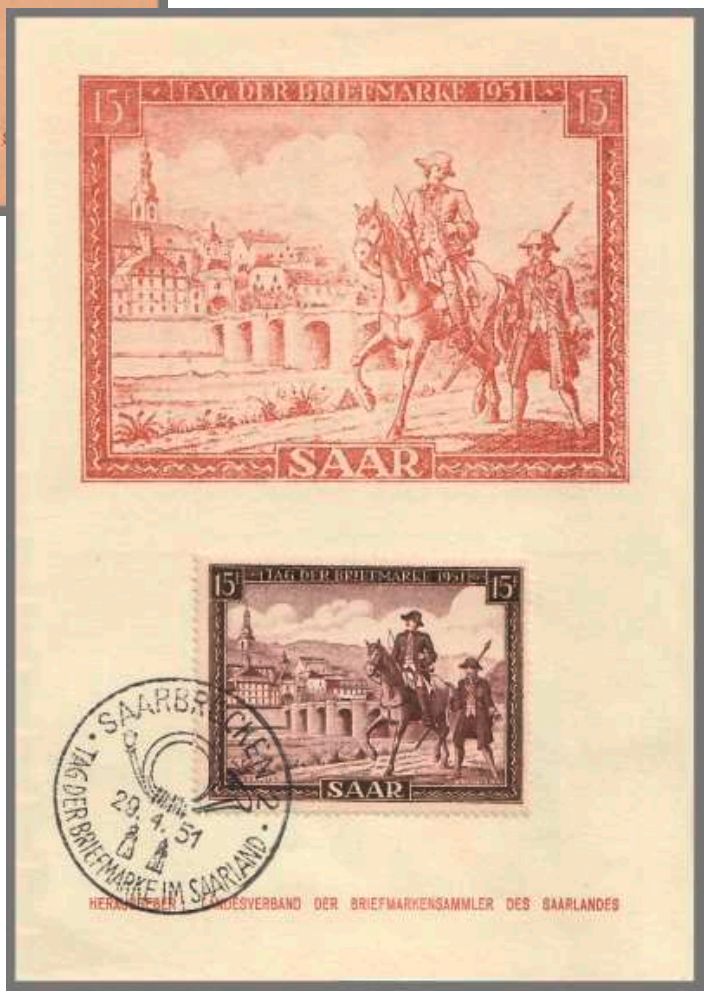
Druckdaten: 4.4.1951 und 5.4.1951


75F
150F
15
TAG DER BRIEFMARKE 1951
SAAR
7 8 1 9 8
IBM
-3.4.51



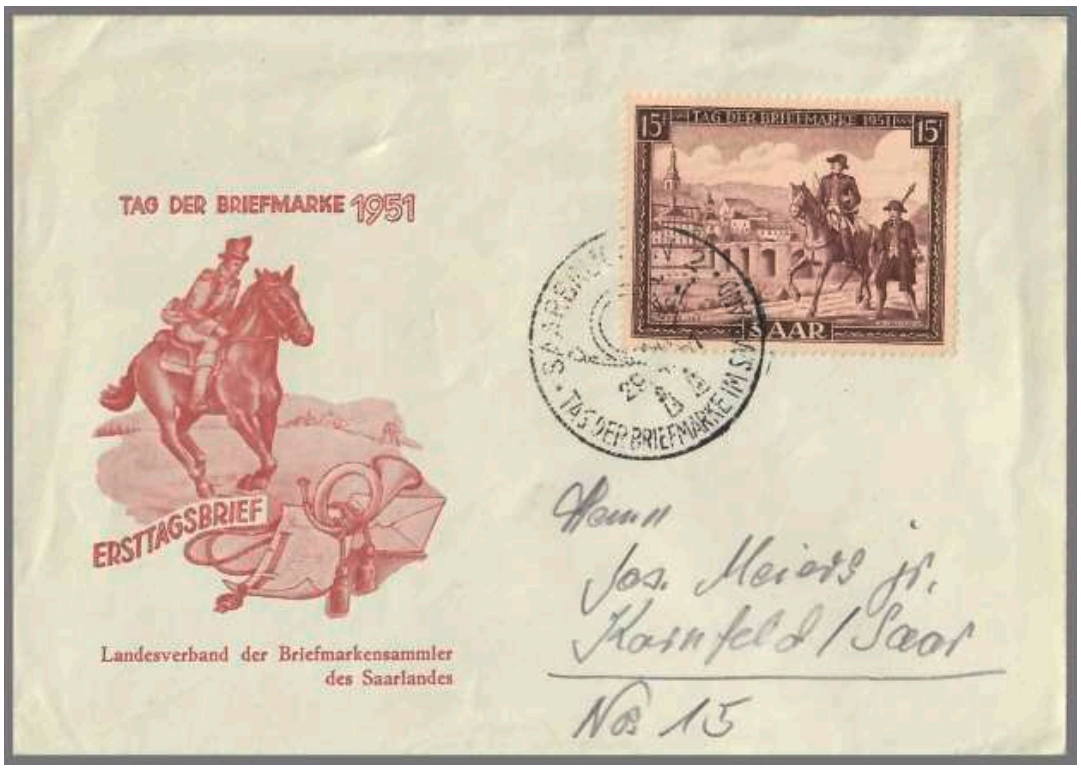
Dicker Karton, braun, Druck dunkelbraun

Sonderkarte, Motiv: Bildgleiche Sondermarke, keine MAXI-Karte.
Herausgeber: Landesverband der Briefmarkensammler des Saarlandes



Dünner Karton, beige, Druck braun

Tag der Briefmarke – Saarland ***Saarbrücken 1951***

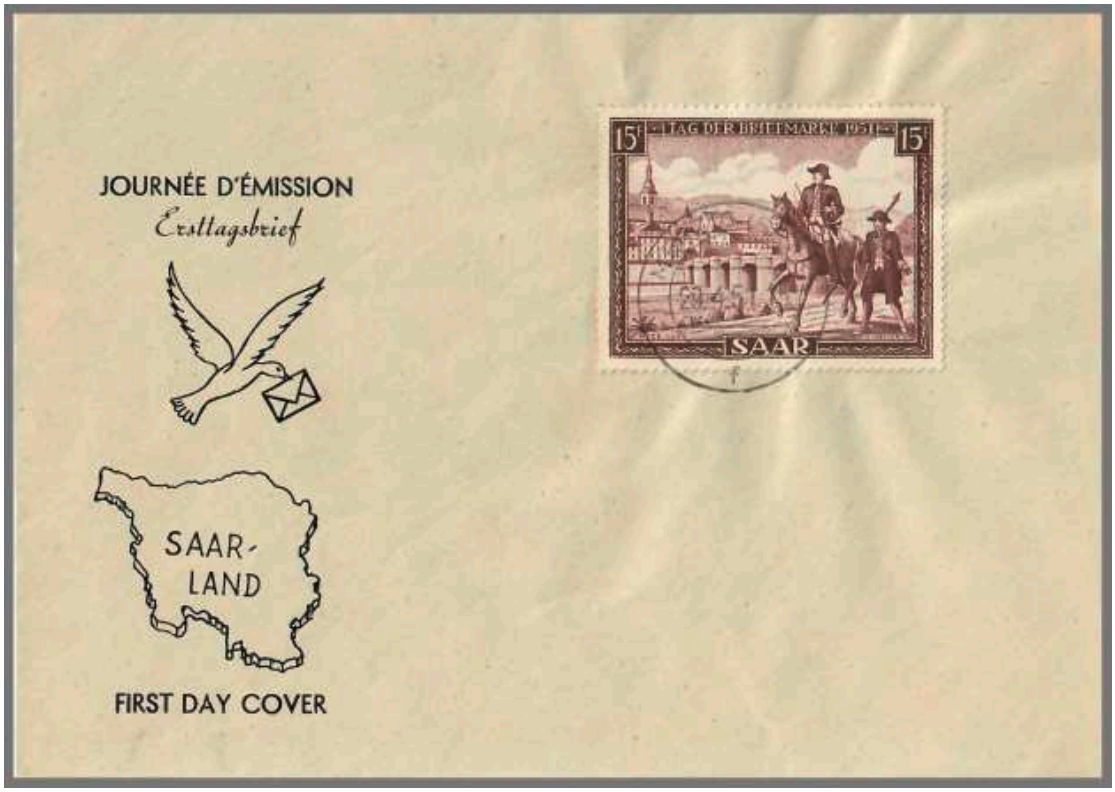


Sonderumschlag, Herausgeber LBS
Herausgeber: Landesverband der Briefmarkensammler des Saarlandes



Sonderumschlag, SSt Saarbrücken, Saar-Messe, vom 12.5.1951 nachverwendet.
Druck: braun / grün, Herausgeber LBS (?).

Tag der Briefmarke – Saarland ***Saarbrücken 1951***



FDC-Umschlag, entwertet mit Tagesstempel, Metz 10 (Saar) – 29.4.1951 (Ersttag).
Der Umschlag wurde von 1950 bis 1956 mit verschiedenen Sondermarken als FDC verwendet.

Tag der Briefmarke – Saarland ***Saarbrücken 1951***

Am 28. April kam die zweite Rot-Kreuz-Marke (25+10 Fr.) des Saarlandes heraus, gedruckt nach einer Vorlage von Schmidt im Stichtiefdruck (zweifarbig) bei der Französischen Postwertzeichendruckerei; Auflage: 134.000. Die bis 30. 4. 1953 gültige Marke zeigt eine Mutter mit Kind. Wie viele andere Saarmarken ist sie gestempelt seltener als postfrisch bzw. ungebraucht; Falschstempel kommen daher vor.



Sonderumschlag, Druck: braun / rot, Herausgeben Cubells



Sonderumschlag: Druck grün, Herausgeben Unbekannt

Tag der Briefmarke – Saarland ***Saarbrücken 1952***

Der Verband der Briefmarkensammler war Gastgeber der „ERSTE INTERNATIONALE MOTIV-BRIFMARKEN-AUSSTELLUNG SAARBRÜCKEN“ vom 29. März bis 8. April 1952.

Es ist nach der IBASA 1950 die zweite große Briefmarkenausstellung des Saarländischen Verbandes.



Postsache innerhalb Saarbrücken vom 6.3.1952, unten: Ortsbrief vom 26.3.1952

Ein Maschinen-Stempel mit Werbeeinsatz „SAARBRÜCKEN 2 / BESUCHT DIE IMOSA INTERNATIONALE MOTIV- BRIEFMARKEN AUSSTELLUNG SAARBRÜCKEN 29. MÄRZ – 8. APRIL 1952“ Kennbuchstabe „a“ war im Vorfeld der Veranstaltung im Einsatz und konnte bisher vom 6. Februar bis 26. März 1952 belegt werden.

Tag der Briefmarke – Saarland ***Saarbrücken 1952***

Die Ausstellung IMOSA in Saarbrücken steht den Sammlern der ganzen Welt offen. Sie wurde vom Internationalen Verband für konstruktive Philatelie (F.I.CO.) unterstütz.



Werbemarken zur IMOSA



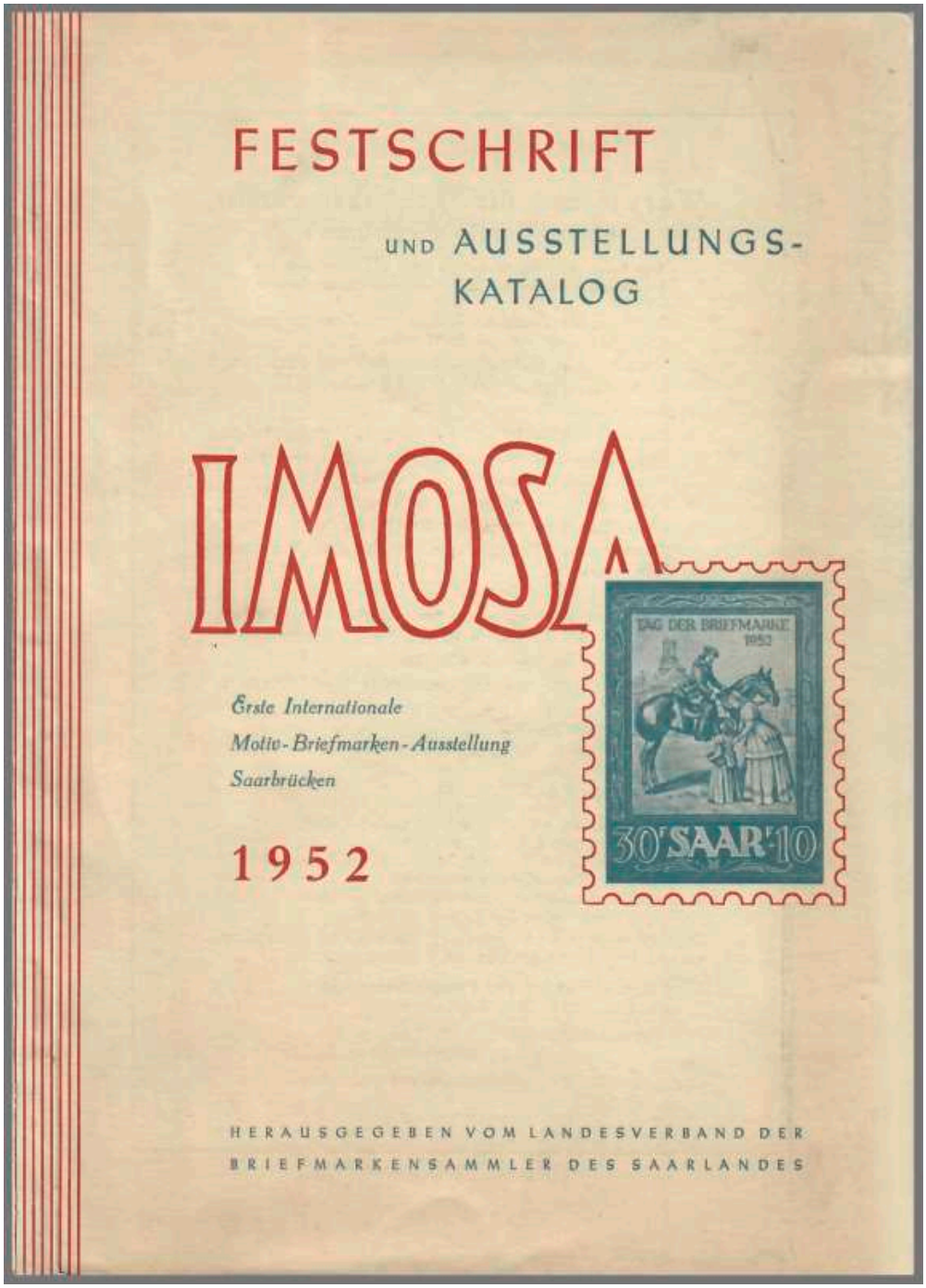
Sonderumschlag der Ausstellungsleitung, verwendet am 11.2.1952.

Der Landesverband der Briefmarkensammler des Saarlandes verwendete im Vorfeld der Veranstaltung mit einem Geschäftsumschlag und mit Werbemarken für die 1. Internationale Motiv-Briefmarken-Ausstellung in Saarbrücken.

Die Eröffnungsfeier der Ausstellung wurde in den Räumen des Saarland-Museums am 29. März 1952, um 15 Uhr, abgehalten. Zur Feier hatten nur geladene Gäste Zutritt.

Am 30. März 1952, gab es zum „*Tag der Briefmarke*“ wieder eine großformatige Marke, der wegen der in Saarbrücken stattfindenden „*IMOSA*“ (1. Internationale Motivbriefmarkenausstellung) große – und eben auch internationale – Beachtung fand.

Tag der Briefmarke – Saarland ***Saarbrücken 1952***



Festschrift und Ausstellungs-Katalog IMOSA

Format A5, 111 Seiten, zahlr. Abb., mit Fachbeiträgen wie P. Seguy, Saarbrücken: „*Wegweiser IMOSA*“, Prof. Dr. L. Braun, Marienthal (Frankreich): „*Schauen und Bauen Gedanken zur konstruktiven Philatelie*“, Prof. Dr. A. Joerger, Karlsruhe: „*Besinnung auf die bildenden Werte der Philatelie*“, Herbert Stritter: „*Sind wir Motivsammler eigentlich Philatelisten oder nicht?*“, S. Oehlinger, Etissl (Österreich): „*Heraldo-Philatelie (Philatelie und Heraltig)*“, P. Seguy: „*Die Arbeit des Philatelistischen Kommitees*“.

Ein bemerkenswerter Katalog zur Ersten Internationalen Motiv-Briefmarken-Ausstellung!

Tag der Briefmarke – Saarland ***Saarbrücken 1952***



Oben verkleinerte Kopie der Seiten 1 und 2, Seite 4 blanko



Auf Seite 3 der Klappkarte war der Block mit Fotoecken angebracht.
Beim Empfang wurden die Klappkarten an prominente Teilnehmer verteilt.

Wohl nicht zufällig war die Marke wegen ihres hohen Nennwerts (30+10 Fr.) für Briefe ins Ausland – vor allem nach Deutschland – zu gebrauchen (Entwurf: Tschersovsky; Stichtiefdruck der Französischen Postwertzeichendruckerei; Auflage: 350.000; gültig bis 31. 3. 1954).

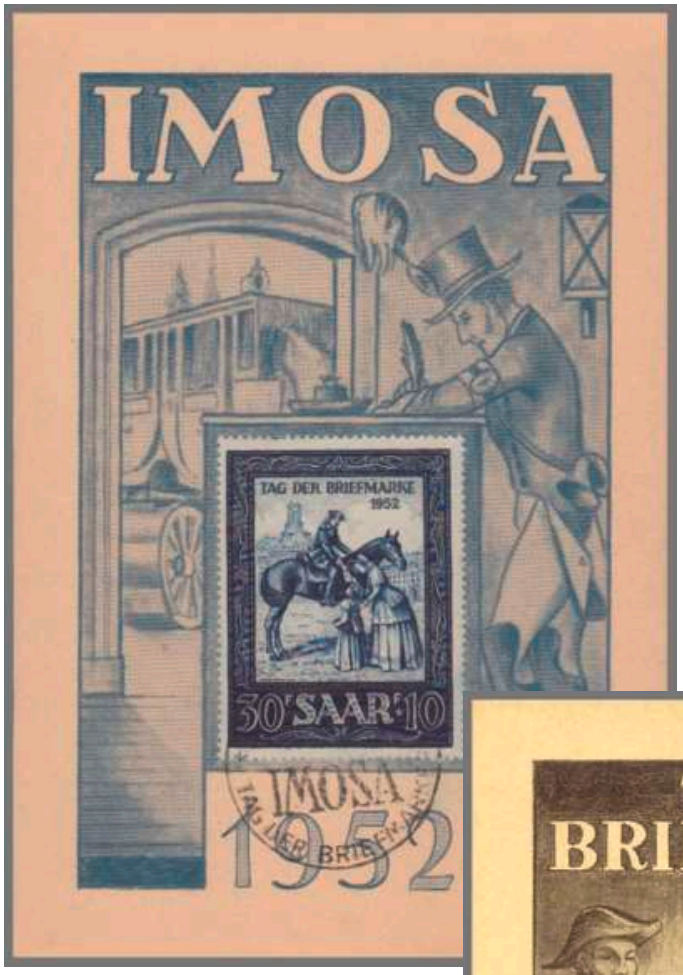
Als Motiv wurde ein Postreiter gewählt, der vor der Saarbrücker Ludwigskirche von einer Dame mit Kind einen Brief entgegennimmt (oder ihn ihr überreicht); der Kleidung nach zu urteilen, dürfte die Szene in die Zeit um 1850 einzuordnen sein.

Die Marken wurden in Kleinbogen gedruckt. Konfektionierung 10 Marken, 2 mal 5 mit Zwischensteg,

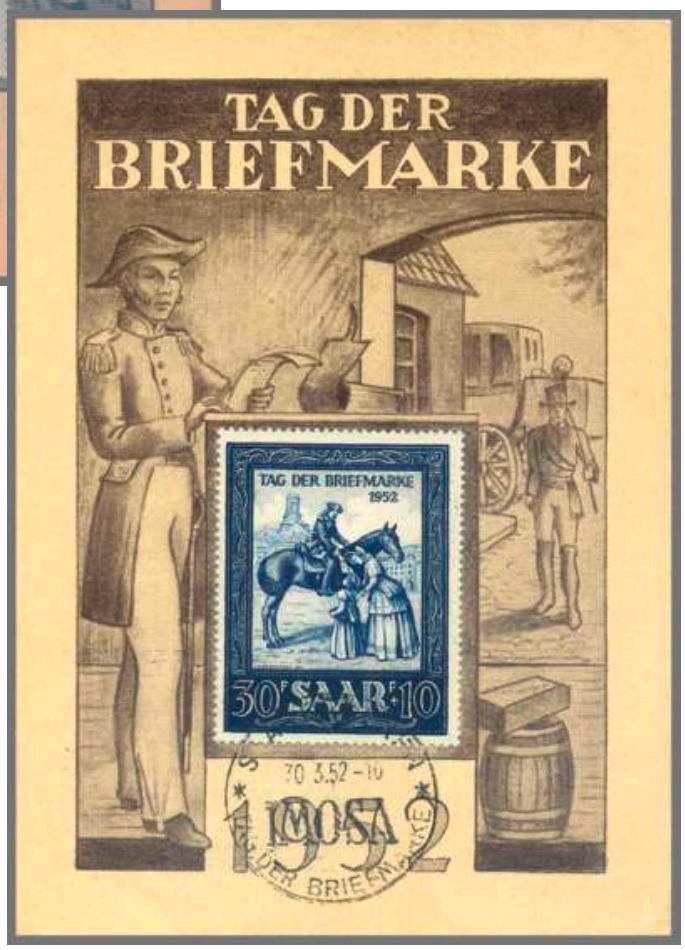
Druckdaten: 1.3.1952, 3.3.1952, 4.3.1952 und 5.3.1952


200 Fr.
400 Fr.
50 f SAAR 10
TAG DER BRIEFMARKE 1952
63862
IJ 3
-3.3.52

Tag der Briefmarke – Saarland ***Saarbrücken 1952***



Sonderkarte zur IMOSA mit Sonderstempel „IMOSA / Tag der Briefmarke“



Sonderkarte zum „Tag der Briefmarke“ mit Sonderstempel zur IMOSA

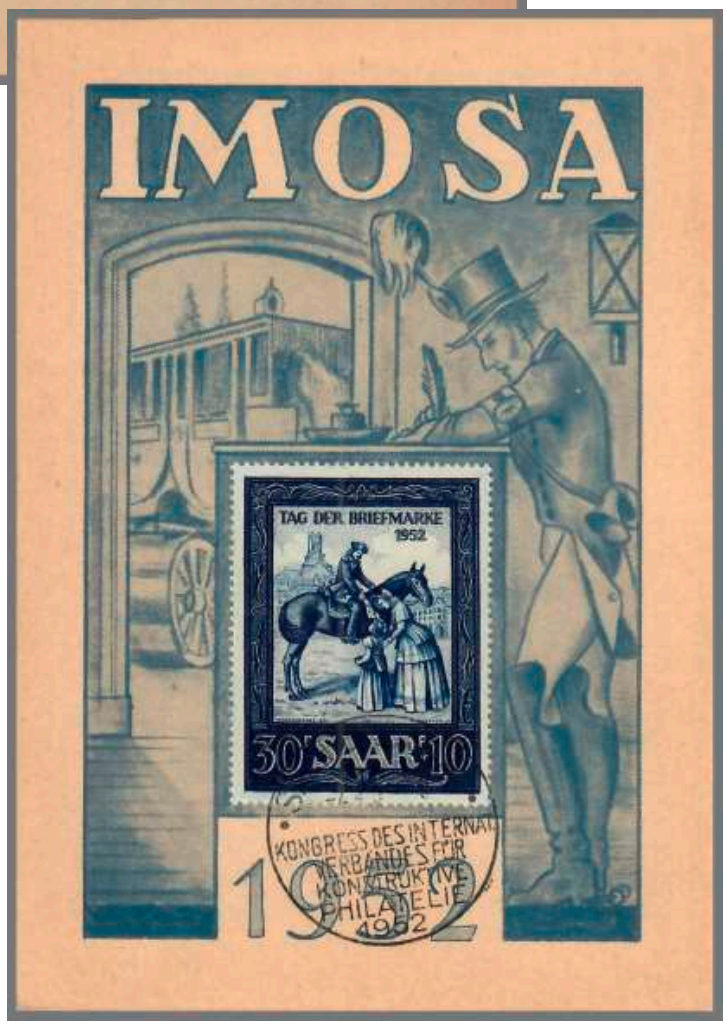
Tag der Briefmarke – Saarland ***Saarbrücken 1952***



Oben Brief der französischen Delegation



Die Medaille wurde in Gold, silbervergoldet, Silber und Bronze verliehen.



Während der IMOSA fand ein Kongress der FIPC (Federation Internationale de Philatelie Construktives) statt.

Die Veranstaltung führte einen eigenen Sonderstempel.

Tag der Briefmarke – Saarland ***Saarbrücken 1952***



Sonderkarte und -umschlag*, Herausgeber LBS, Druck blau*



Tag der Briefmarke – Saarland ***Saarbrücken 1952***

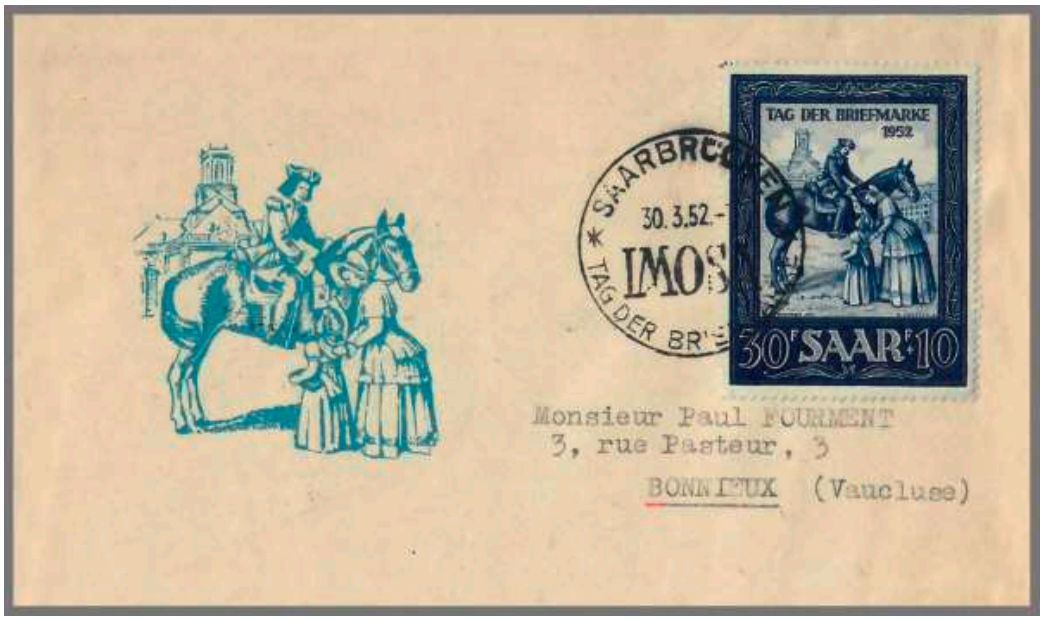


Sonderumschlag des französichen Herausgebers: Cubells
Druck braun



Sonderumschlag des französichen Herausgebers: Cubells
Druck braun, im Schriftzug I MO S A und S9 ro

Tag der Briefmarke – Saarland ***Saarbrücken 1952***



Sonderumschlag, Herausgeber unbekannt, Druck blau.
Der Umschlag wurde als FDC-Umschlag für verschiedene Sondermarken verwendet.

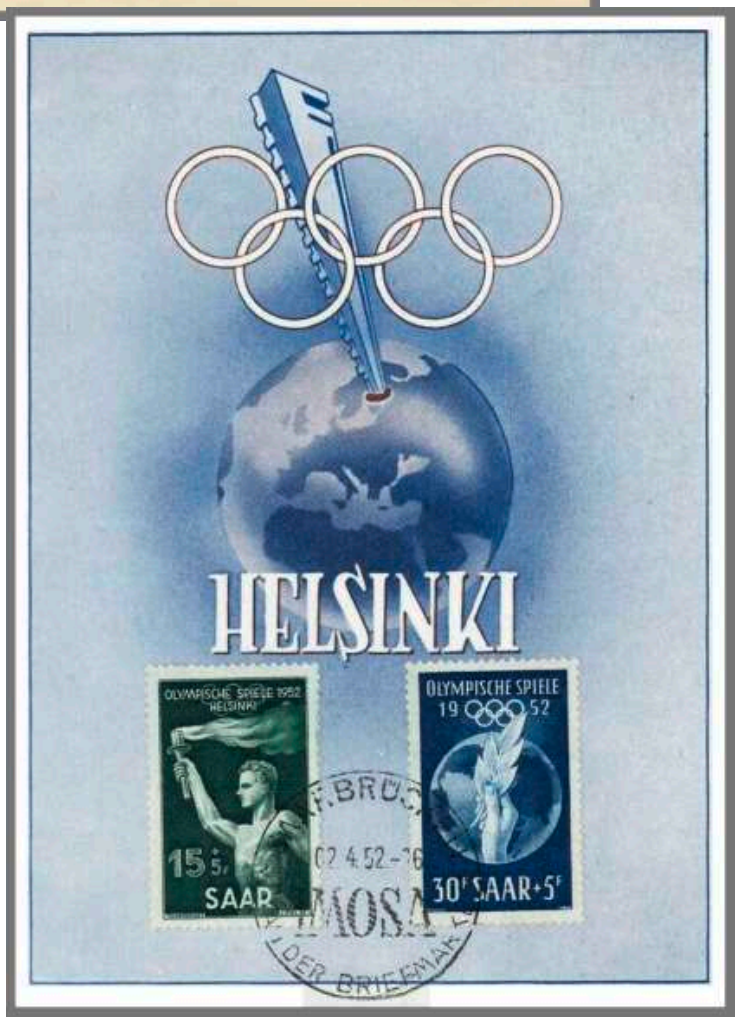


Sonderumschlag des französichen Herausgebers: Gaillarde
Druck dunkelbraun / orange

Tag der Briefmarke – Saarland ***Saarbrücken 1952***



Oben Sonderumschlag,
rechts Sonderkarte,
Herausgeber unbekannt



Am 29. März wurde von der Saarländischen Postdirektion Sondermarken (Michel-Nr 314/315) zur Olympiade 1952 in Helsinki verausgabt.

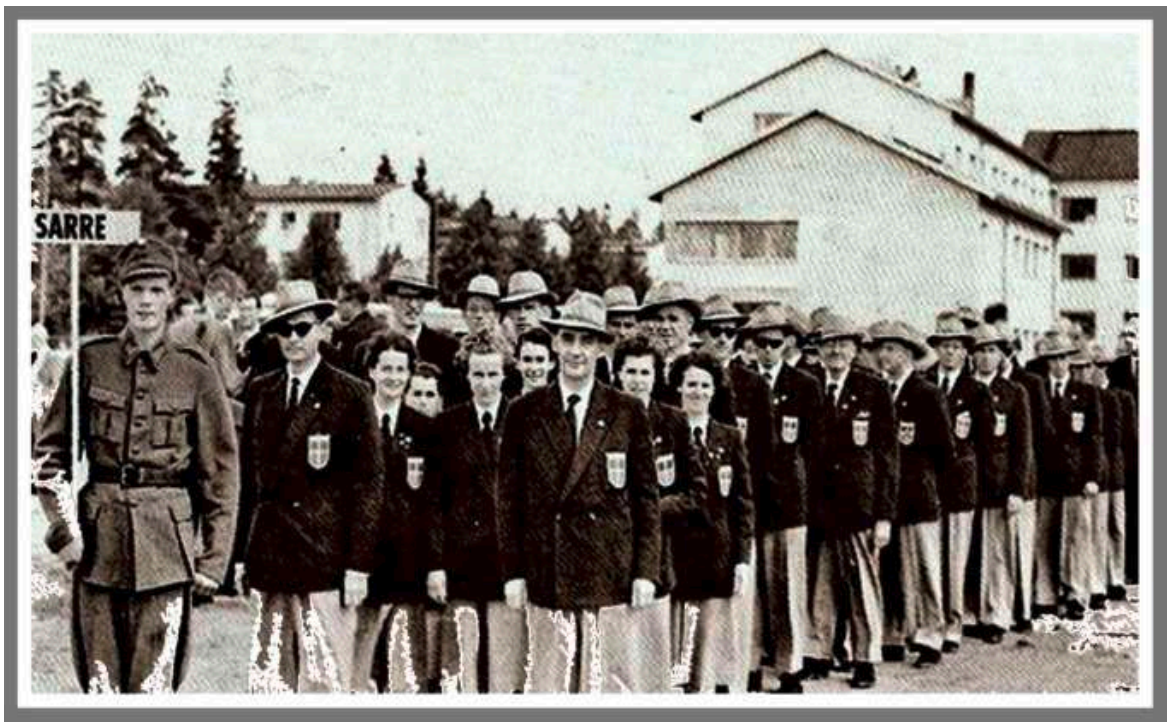
Vom Landesverband Saarland und diverse FDC-Hersteller wurden zu diesem Anlaß verschiedene Sonderkarten und –umschläge angeboten.

Leider führte das Sonderpostamt erst am 30. März einen Sonderstempel, daher sind FDC mit SSt nicht möglich.

Tag der Briefmarke – Saarland ***Saarbrücken 1952***



Sonderumschlag des französichen Herausgebers: Cubells
Druck: helblau / schwarz



Die saarländische Olympiamannschaft bestand aus 37 Wettkämpfern, acht Trainern, einem Sportarzt und zehn Offiziellen. Die Reise nach Helsinki nahm fünf Tage vor dem Beginn der Spiele, nämlich am 12. Juli 1952, am Saarbrücker Hauptbahnhof ihren Anfang mit einer herzlichen und eindrucksvollen Verabschiedung der Teilnehmer. Dabei wurde ihnen der Auftrag erteilt, den saarländischen Sport in der Ferne würdig zu vertreten - obwohl niemand im Ernst erwartete, dass die knapp 40 Sportler von der Saar im Wettkampf mit den fast 5000 Besten der Welt eine Medaille erringen könnten

Tag der Briefmarke – Saarland ***Dudweiler (Saar) 1953***



Epreuve de Lux
Farbabzug Nr. 1429 Lc

Es wurden mehrere verschiedene Farbabdrucke bei der Pariser Staatsdruckerei hergestellt



Ministerblock
Auflage: 130 Stück

Am 3. Mai erschien zum „*Tag der Briefmarke*“ ein attraktiver großformatiger Wert. Er zeigt einen preußischen und einen bayerischen Postillon (um 1900), gemäß der damaligen staatlichen Zugehörigkeit des späteren Saargebietes bzw. Saarlandes.

Werteindruck 15 Fr., Porto für Inlandsbrief.

Entwurf: Mees; Stichtiefdruck der französ. Postwertzeichendruckerei.

Auflage: 350.000; gültig bis 30. 4. 1955.

Druckdaten: 8.4.1953, 9.4.1953 und 10.4.1953


75 Fr.
150 Fr.
TAG DER BRIEF MARKE 1953
SAAR
29587
IJ 3
-9.4.53



Sonderkarten zum „*Tag der Briefmarke 1953*“, oben Linienvordruck und Bildseite: Druck schwarzgrau, links Bildseite und Linienvordruck: Druck gelbolivgrün. Karten jeweils mit Sonderstempel „*Dudweiler (Saar)*“

Tag der Briefmarke – Saarland ***Dudweiler (Saar) 1953***



Sonderumschlag mit Ersttagsstempel Saarbrücken 2 ohne Kennbuchstaben



FDC-Umschlag mit Sonderstempel „Tag der Briefmarke 1953“ mit Sonderstempel „*Dudweiler (Saar)*“. Der FDC-Umschlag (Herausgeber LBS) wurde 1952 und 1953 für verschiedene Sondermarken verwendet.

Tag der Briefmarke – Saarland ***Dudweiler (Saar) 1953***



Sonderumschlag, Herausgeber: Cubells S 15



Sonderumschlag, Herausgeber: Farcigny

1953 wurde den FDC-Sonderkarten und FDC-Ersttagsumschlägen erstmals einen kleiner Stempel „*Ersttag / Saar*“, der eigens angefertigt wurde zugestempelt.

Tag der Briefmarke – Saarland ***Dudweiler (Saar) 1953***

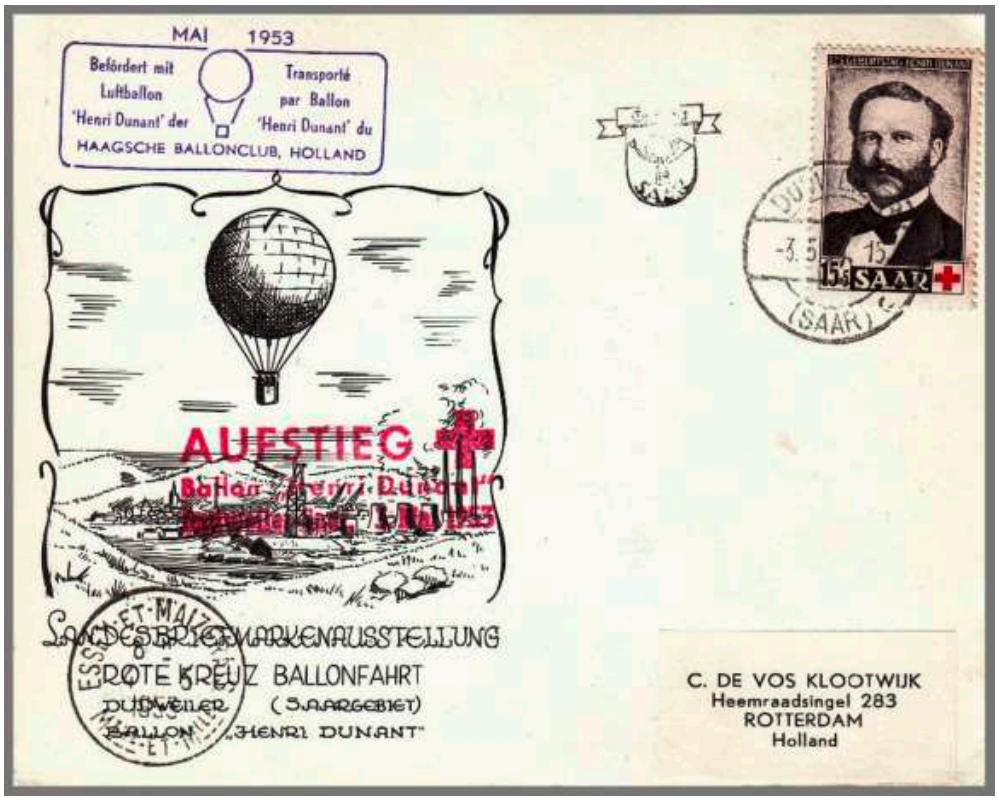


Sonderkarte zur Landes-Briefmarken- Ausstellung
Herausgeber: Landesverband der Briefmarkensammler des Saarlandes

Die Marke für das Rote Kreuz wurde zusammen mit der Sondermarke „*Tag der Briefmarke*“ verausgabt. (15+5 Fr.; Entwurf und Stichtiefdruck durch die Französische Postwertzeichendruckerei; Auflage: 300.000; gültig bis 30. 4. 1955). Diese hochformatige Marke mit dem Porträt des Schweizers Henri Dunant (1828 – 1910; Mitbegründer des Roten Kreuzes, Friedensnobelpreis 1901) wurde u. a. auf den ersten Ballonflugkarten des Saarlandes am Ausgabetag in Dudweiler verwendet. So entstanden attraktive Sammlerbelege.



Zwei Ballonfahrt-Sonderkarten
Herausgeber: Landesverband der Briefmarkensammler des Saarlandes



Anlässlich der Landes Briefmarken-Ausstellung fand am 3. Mai 1953 die erste Postbeförderung mittels Ballon im Saarland statt. Der holländische Ballon „Henri Dunant“ nahm besondere Ballonflugkarten in begrenzter Zahl mit. Nach einer durch Böen behinderten Fahrt landete er in der Nähe des französichen Ortes Essay-et-Maizerais, Département Meurthe-er-Moselle. Das dortige Postamt sandte anderntags die Briefe und Karten den Adressaten zu.


ERSTTAG
FIRST DAY COVER
3. MAI 1953
Eilttag
SAAR
TAG DER BRIEFMARKE
im
SAARLAND
-3.5.53-15
DUDWEILER (SAAR)
15 SAAR
Monsieur
Maurice Pouyroux
GRÜNDER DES INTERN.
ROTEN KREUZES
Henri DUNANT
TAG DER AUSGABE - FIRST DAY COVER
Monsieur R. MOREAU
BRION
(Yonne)
HENRI DUNANT
FONDATEUR de la CROIX-ROUGE
PREMIER JOUR
D'EMISSION
FIRST DAY COVER
Saar
ROTE
KREUZ
1953
FIRST DAY COVERS F.D.C.
OFFICE PHILATÉLIQUE DE PARIS
38, Galerie Montpensier, 38
PARIS-1er

Tag der Briefmarke – Saarland ***St. Ingbert (Saar) 1954***



Ausstellungskatalog Titelseite (beschnitten) als Gedenkblatt.

Aus dem Inhalt: Grußworte, Programm, Belegbeschreibung und Titel der ausgestellten Exponate. 16 Seiten (149 x 210 mm)

Tag der Briefmarke – Saarland ***St. Ingbert (Saar) 1954***



Ministerkarte

Wie in den Vorjahren erschien eine attraktive großformatige Marke zum „Tag der Briefmarke“ (9. Mai).

Das Motiv zeigt eine Postkutsche und einen historischen Postomnibus vor dem Rathaus von Alt-Saarbrücken.

Werteindruck 15 Fr., Porto für Inlandsbrief.

Entwurf: Mees; Stichtiefdruck der Französischen Postwertzeichendruckerei.

Auflage: 350.000; gültig bis 30. 4. 1956.

Druckdaten: 8.3.1954, 9.3.1954,10.3.1954 und 11.3.1954


75 Fr.
150 Fr.
SAAR
5 7 6 4 1
101
10. 3. 54

Tag der Briefmarke – Saarland ***St. Ingbert (Saar) 1954***

Offizielle Belege des Landesverbandes der Briefmarkensammler des Saarlandes



Sonderkarte



Sonderkarte, Ballonfahrt mit dem Ballon HELVETIA von St. Ingbert nach Leudelange in Luxemburg, Adressiert an Pierre Séguy, LV-Vorsitzender der Briefmarkensammler des Saarlandes

Tag der Briefmarke – Saarland ***St. Ingbert (Saar) 1954***

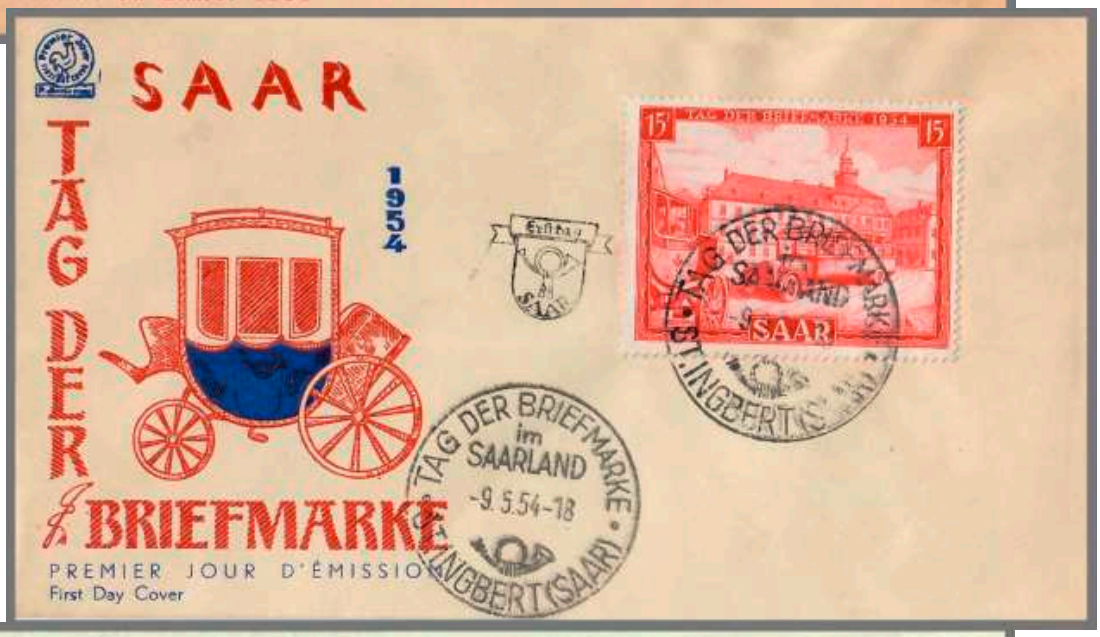


Herausgeber: unbekannt



Herausgeber Sieger?


Saar
PREMIER JOUR
D'EMISSION
FIRST DAY COVER
SAAR
ST.INGBERT (SAAR)
Journée du Timbre 1954


SAAR
TAG DER
BRIEFMARKE
1954
PREMIER JOUR D'ÉMISSION
First Day Cover
TAG DER BRIEFMARKE
im
SAARLAND
-9.5.54-18
ST.INGBERT (SAAR)
SAAR


TAG DER AUSGABE
FIRST DAY COVER
TAG DER BRIEFMARKE 1954
SAAR

Tag der Briefmarke – Saarland ***St. Ingbert (Saar) 1954***

Die Marke für das Rote Kreuz erschien am Folgetag (10. Mai) im Hochformat (15+5 Fr.; Entwurf: Schmidt; Stichtiefdruck der Französischen Postwertzeichendruckerei; Auflage: 300.000; gültig bis 30. 4. 1956).



Links: Sonderkarte mit Sonderstempel St. Ingbert 10.5.1954.

Unten: Sonderkarte, Herausgeber: EBS



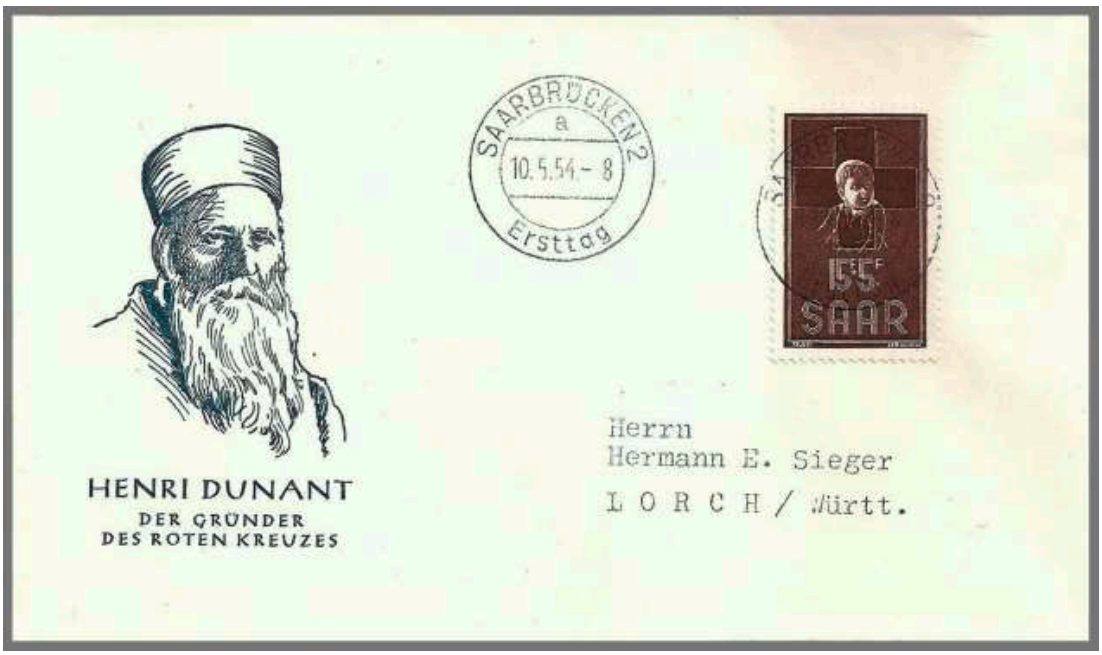
Tag der Briefmarke – Saarland *St. Ingbert (Saar) 1954*





Tag der Briefmarke – Saarland ***St. Ingbert (Saar) 1954***





Sonderumschlag, Herausgeber: Sieger

Tag der Briefmarke – Saarland/Frankreich ***Saarbrücken/Forbach 1955***



Doppelkarte von Saarbrücken vom Erstausgabetag der saarländischen Sondermarke „*Brücken in Gersweiler, im Hintergrund Burbacher Hütte*“ (MiNr. 330) zu einer Ausstellung in Forbach, Moselle (Frankreich) anlässlich der Erstausgabe der französischen Sondermarke zum „*Tag der Briefmarke 1955*“

Tag der Briefmarke – Saarland ***Illingen 1955***



Ministerblock

Zum „*Tag der Briefmarke*“ wurde am 8. Mai 1956 wieder eine großformatige Marke verausgabt, diesmal mit dem Motiv eines Landbriefträgers vor der Pfarrkirche Illingen.

Werteindruck 15 Fr., Porto für einen Inlandsbrief.

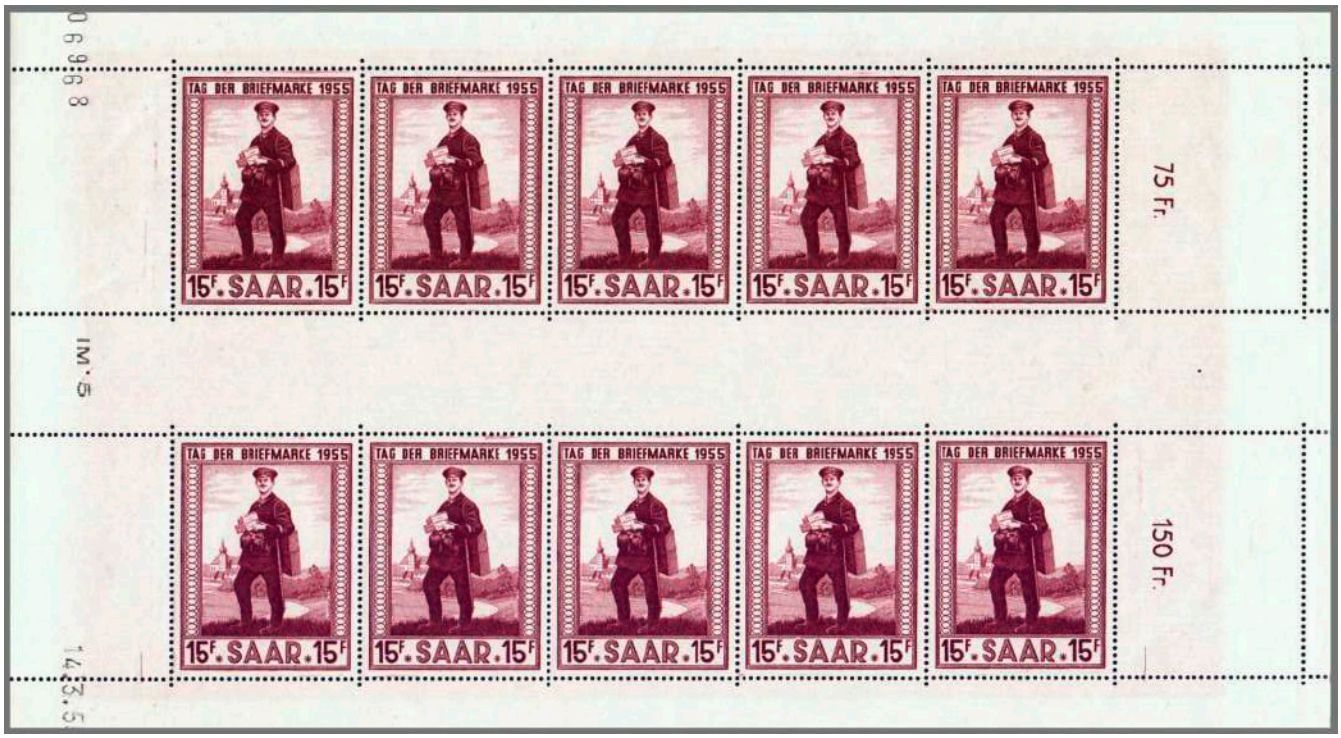
Entwurf: Schmidt; Stichtiefdruck der Französischen Postwertzeichendruckerei.

Auflage: 850.000; gültig bis 30.6.1957.

Dass – wie bei der Dauerserie „Saar III“ – eine identifizierbare lebende Person abgebildet wurde, sorgte für Diskussionen.

Bei der Deutschen Bundespost blieb diese Ehre dem Bundespräsidenten vorbehalten.

Druckdaten: 8.3., 9.3,10.3, 11.3., 14.3, 15.3.,16.3., 17.3. und 18.3.1955


TAG DER BRIEFMARKE 1955
15F. SAAR. 15F
75 Fr.
150 Fr.



Kleinbogen mit Plattenfehler Feld 8,
Punkt in der rechten 5

Tag der Briefmarke – Saarland ***Illingen 1955***



Riesengroß war die Überraschung beim pensionierten saarländischen Landbriefträger Matthias Palz, als er sich in voller Montur (Foto aus dem Jahr 1927!) auf der Sondermarke zum „*Tag der Briefmarke 1955*“ des Saarlandes wiederfand! Stolz verteilte er an seine Freunde und Verehrer/innen Autogrammkarten mit seinem Foto.



Sonderumschlag Herausgeber: unbekannt

Tag der Briefmarke – Saarland ***Illingen 1955***

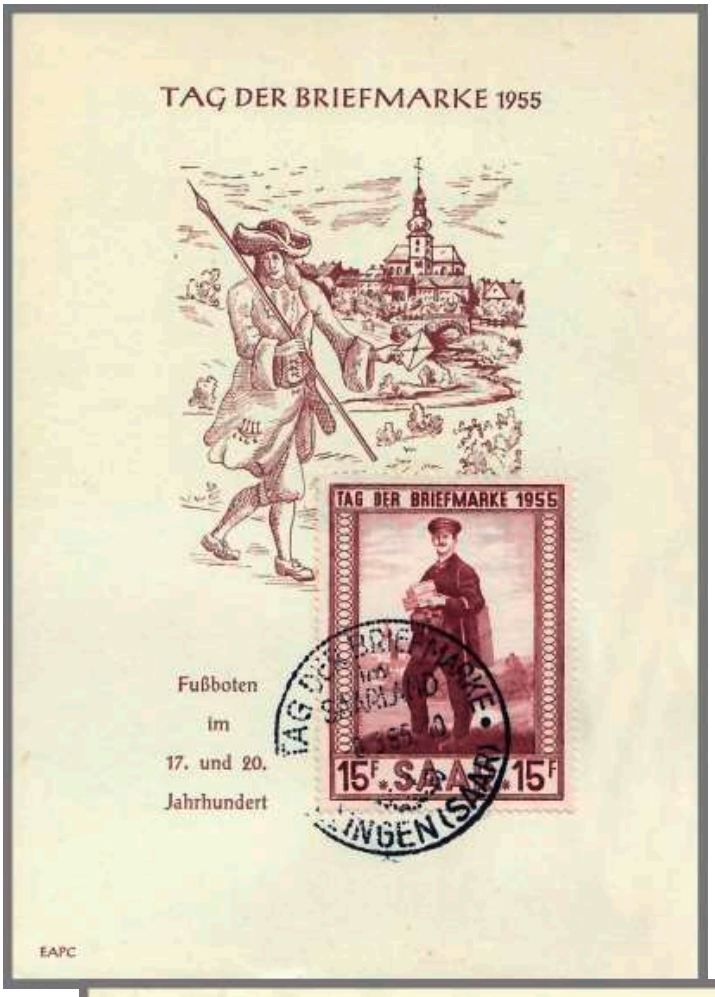


Sonderkarte
Herausgeber: Landesverband der Briefmarkensammler des Saarlandes



Sonderumschlag
Herausgeber: Landesverband der Briefmarkensammler des Saarlandes

Tag der Briefmarke – Saarland ***Illingen 1955***



Sonderkarte und Sonderumschlag




ERSTTAGSBRIEF · FIRST DAY COVER
Tag der Briefmarke
1·9·5·5
TAG DER BRIEFMARKE 1955
15F SAAR 15F
TAG DER BRIEFMARKE ILLINGEN (SAAR)
Saar
PREMIER JOUR D'EMISSION
FIRST DAY COVER
SAARBRÜCKEN 2 a -8.5.55.-10 Ersttag
Tag der Briefmarke 8 Mai 1955
Monsieur L. CARPENTIER
5 Place du Général Foy
SAINT-QUENTIN
(Aisne)
TAG DER BRIEFMARKE 1955
SAAR
Tag der Ausgabe - First Day Cover
152, Hendon Road
London NW3

Tag der Briefmarke – Saarland ***Illingen 1955***



Sonderumschlag im zweifarbendruck
Herausgeber: unbekannt

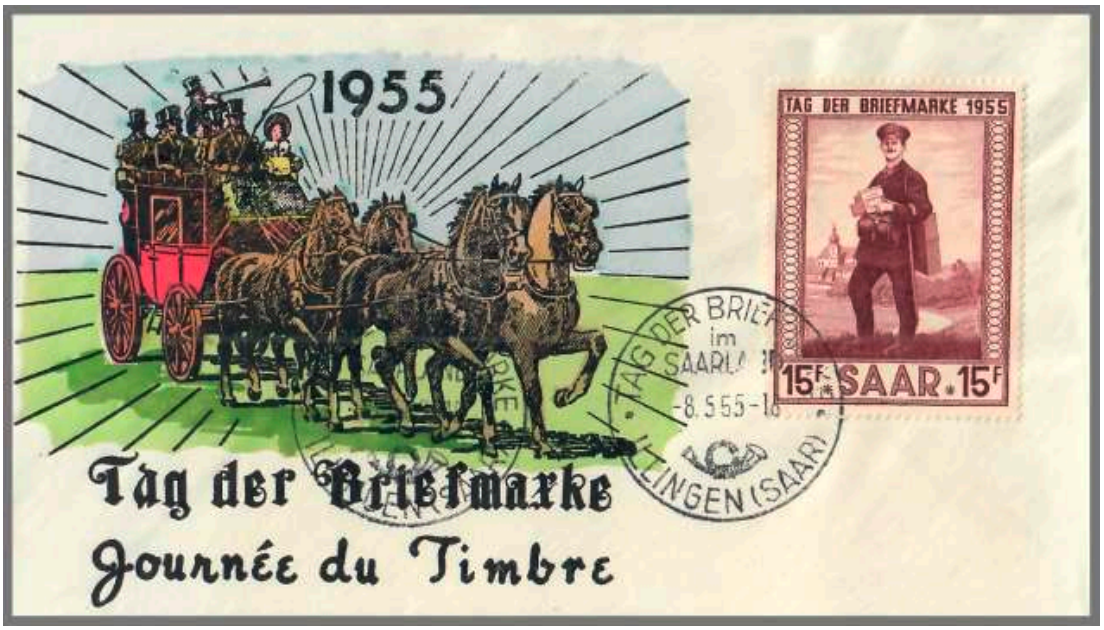


Sonderumschlag im mehrfarbendruck
Herausgeber: unbekannt

Tag der Briefmarke – Saarland ***Illingen 1955***



Sonderumschlag
Herausgeber: Empire Philatélique



Sonderumschlag
Herausgeber: unbekannt

Tag der Briefmarke – Saarland ***Illingen 1955***



Gedenkblatt, Herausgeber unbekannt



Herausgeber: Fidacos
Der FDC-Umschlag wurde für verschiedene Marken verwendet.

Tag der Briefmarke – Saarland ***Illingen 1955***



Gedenkblatt, Herausgeber unbekannt

Tag der Briefmarke – Saarland ***Illingen 1955***



Die Marke für das Rote Kreuz erschien bereits am 5. Mai (Hochformat; 15+5 Fr.; Entwurf: Schmidt; Rastertiefdruck Vaugirard; Auflage: 700.000).

Es fällt auf, dass von jetzt an Marken nicht mehr nur bei der Pariser Postwertzeichendruckerei in Auftrag gegeben wurden, sondern auch bei anderen französischen Druckereien (hier: Vaugirard). Der Rastertiefdruck gestattet eine rationellere Herstellung mehrfarbiger Marken, die wohl zunehmend als zeitgemäß empfunden wurden.

Links Sonderkarte mit ESt Saarbrücken vom 5.5.1955, kommt auch mit SSt „Tag der Briefmarke vor.
unten Sonderumschlag mit SSt „Tag der Briefmarke - Illingen“ vom 9.51955
Herausgeber: LBS



Tag der Briefmarke – Saarland ***Illingen 1955***





Links Sonderkarte mit SSt Illingen, unten Sonderumschlag mit ESt Saarbrücken vom 5.5.1955
Herausgeber: EAPC


Erster Ausgabetag
Rotes Kreuz
1955
Eine Sondermarke
der
Saarpost
SAARBRÜCKEN 2
05.5.55--8
b
Ersttag
15F + 5F
SAAR
ERSTTAGSBRIEF - FIRST DAY COVER
ROTES KREUZ
1955
SAARBRÜCKEN 2
(5.5.55.--5
c
Ersttag
TAG DER AUSGABE
PREMIER JOUR D'ÉMISSION
First Day Cover
« S A A R »
ROTES KREUZ 1955
Mr ATHSCH Jules
FAVERGES
Haute Savoie

Tag der Briefmarke – Saarland — *Hilbringen 1956*



Zum „*Tag der Briefmarke*“ erschien am 6. Mai eine hochformatige Ausgabe (15 Fr.; Entwurf: Mees; Rastertiefdruck Courvoisier; Auflage: 1.000.000; gültig bis 30. 6. 1957); sie zeigt den Saarbrücker Fernmeldeturm auf dem Schwarzenberg.

Links:

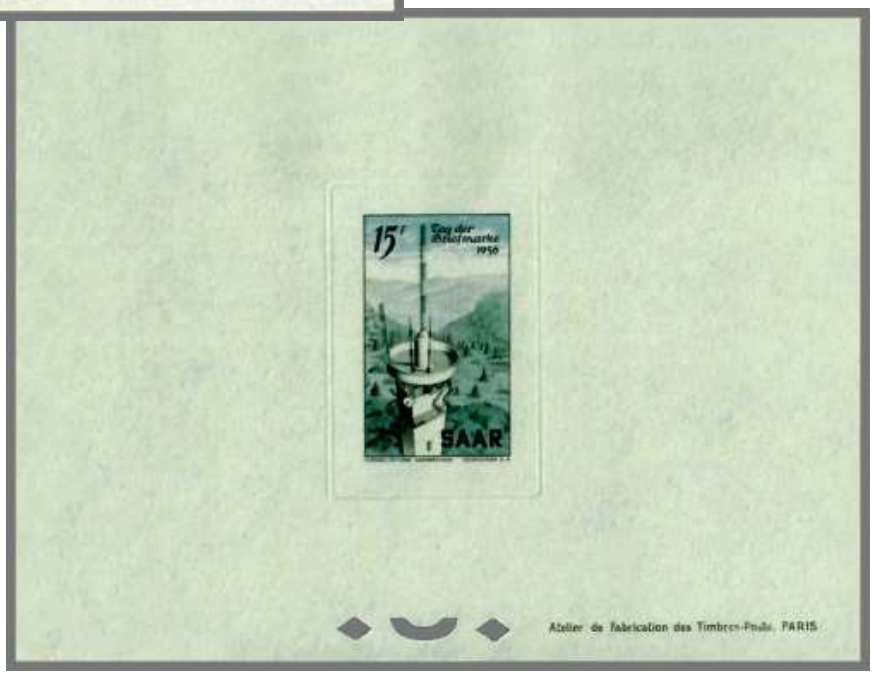
Ministerblock, Auflage 200 Stück. Der Block ist auch mit Sonderstempel bekannt (Michel-Nr. 369M).

Die Marke wurde 1956 im Rastertiefdruckverfahren bei Courvoiser in der Schweiz gedruckt. Die Aufmachung dieser falsche Feuillets de Luxe mit Einstanzung am Unterrand und der rechts daneben stehenden Inschrift „*Atelier de Fabrikation des Timbres-Poste, PARIS*“ soll den Druck der Marken in der Staatsdruckerei sowie der dort hergestellten Feuillets de Luxe vortäuschen.

Unter der Marke auf dieser Fälschungen steht ganz schwach aber dennoch erkennbar links H.V.PARIS (= Helio Vaugirard PARIS) und rechts der Entwerfername.

Rechts:

Die Ganzfälschung wurde im Buchdruck hergestellt.



Tag der Briefmarke – Saarland ***Hilbringen 1956***



Bogen „Tag der Briefmarke 1956“ ohne Bogenzähler



Eckrandstück rechts unten mit Bogenzähler

Tag der Briefmarke – Saarland ***Hilbringen 1956***



Bogen „Tag der Briefmarke 1956“ mit Bogenzähler



Eckrandstück rechts unten mit Bogenzähler

Tag der Briefmarke – Saarland ***Hilbringen 1956***



Sonderkarte
Herausgeber: Landesverband der Briefmarkensammler des Saarlandes



Sonderumschlag
Herausgeber: Landesverband der Briefmarkensammler des Saarlandes

Tag der Briefmarke – Saarland ***Hilbringen 1956***



Sonderumschlag
Herausgeber: Landesverband der Briefmarkensammler des Saarlandes



Sonderumschlag Herausgeber: Sammlergruppe Hilbringen
des Landesverband der Briefmarkensammler des Saarlandes

Tag der Briefmarke – Saarland ***Hilbringen 1956***



Sonderkarte, Herausgeber unbekannt



Sonderkarte, Herausgeber unbekannt



Sonderumschläge, Herausgeber: von oben: SU 1. unbekannt, SU 2. Cubells S 32, 3. SU Empire Philatélique


ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER
ZUM
TAG DER BRIEFMARKE
IM SAARLAND
SAAR
ERST TAGSBRIEF · FIRST DAY COVER
TAG DER
BRIEF-
MARKE
1 9 5 6
HILBRINGEN
ÜBER
MERZIG (SAAR)
TAG DER BRIEFMARKE
1956
SAAR
SAARBRÜCKEN 2
a
-6.5.56.- 8
Ersttag
First
Day
Cover

Tag der Briefmarke – Saarland ***Hilbringen 1956***



FDC-Umschlag, ohne Zuordnung, Herausgeber unbekannt.
Der Umschlag wurde von 1950 bis 1956 als FDC für verschiedenen Sondermarken verwendet.



Sonderumschläge, Herausgeber: Fercigny

Tag der Briefmarke – Saarland ***Hilbringen 1956***



Sonderumschlag
Herausgeber: Landesverband der Briefmarkensammler des Saarlandes



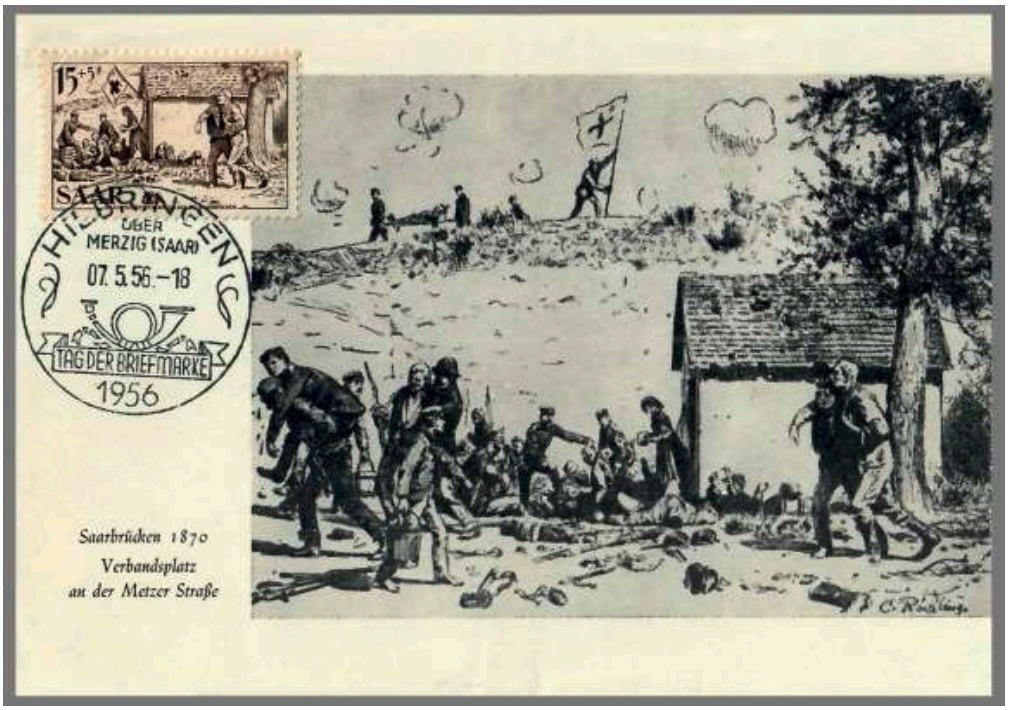
Einen Tag später, am 7. Mai, brachte die PTT eine querformatige Marke für das Rote Kreuz heraus (15+5 Fr.; Entwurf: Mees nach einer Zeichnung Carl Röchlings; Stichtiefdruck Französische Postwertzeichendruckerei; Auflage: 900.000; gültig bis 30. 6. 1957).

Sonderkarte
Herausgeber: Landesverband der Briefmarkensammler des Saarlandes

Tag der Briefmarke – Saarland ***Hilbringen 1956***



Sonderumschläge, Herausgeber: Fercigny

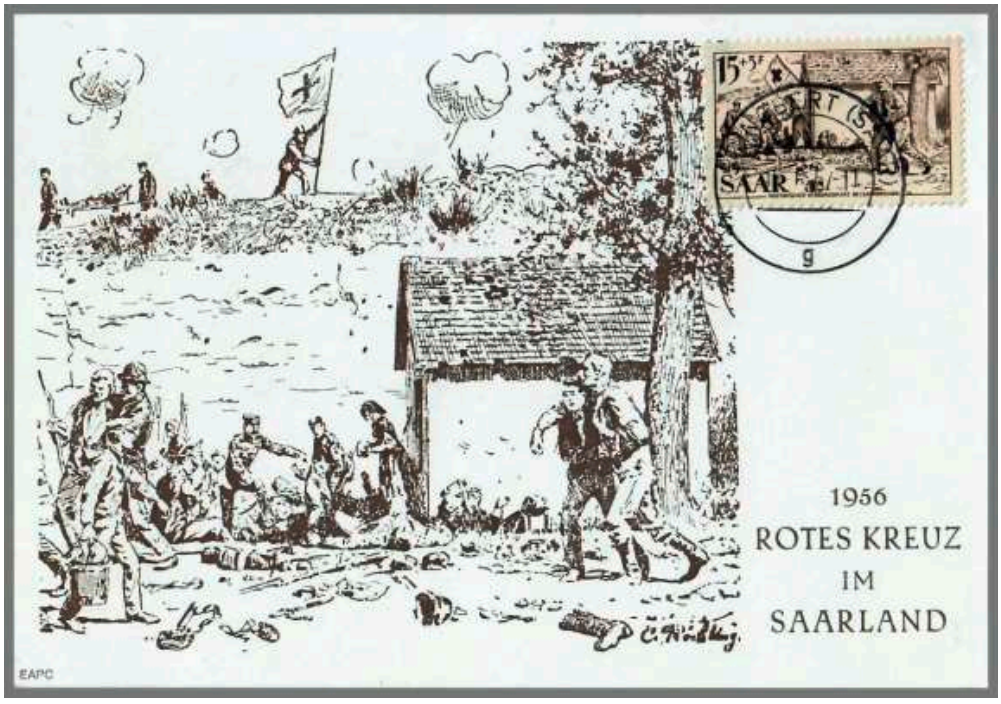


Sonderkarte, Abb. „Saarbrücken um 1870, Verbandsplatz an der Metzer Straße“
Herausgeber unbekannt, (EAPC ?)

Tag der Briefmarke – Saarland ***Hilbringen 1956***



Sonderkarte, Abb. „Saarbrücken um 1870, Verbandsplatz an der Metzer Straße“
Druck schwarz, Herausgeber unbekannt, (EAPC ?)



Sonderkarte, Abb. „Saarbrücken um 1870, Verbandsplatz an der Metzer Straße“
Textzudruck „1956 Rotes Kreuz im Saarland“
Druck dunkelbraun, Herausgeber EAPC

Tag der Briefmarke – Saarland ***Hilbringen 1956***





Sonderumschläge, Herausgeber: von oben: SU 1 und SU 2 unbekannt

Tag der Briefmarke – Saarland ***Hilbringen 1956***

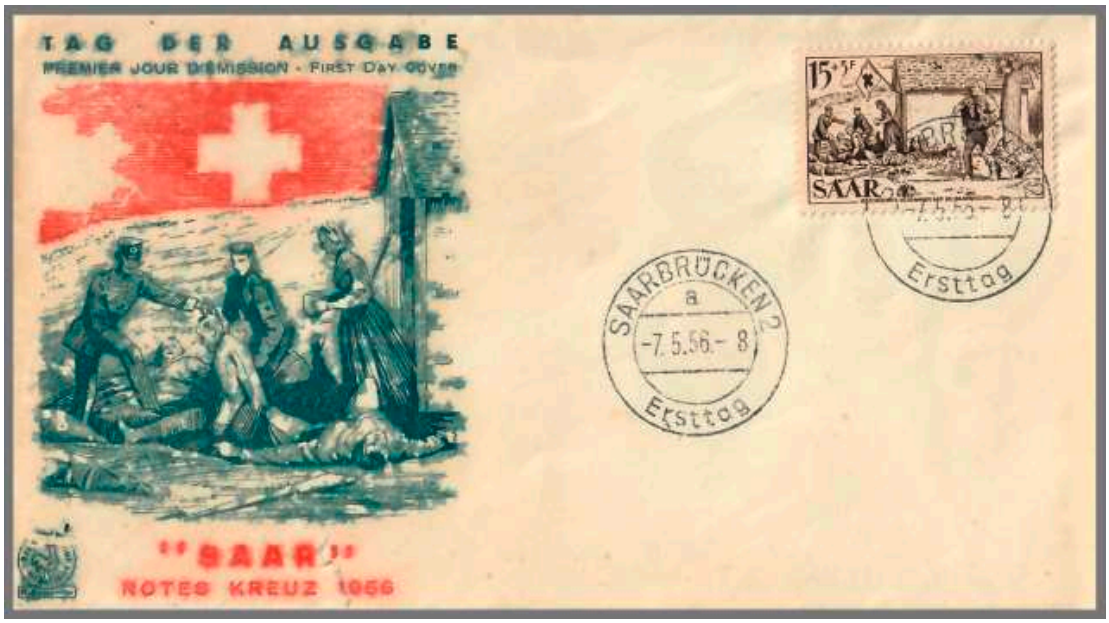


Sonderumschlag, Herausgeber: Cubells

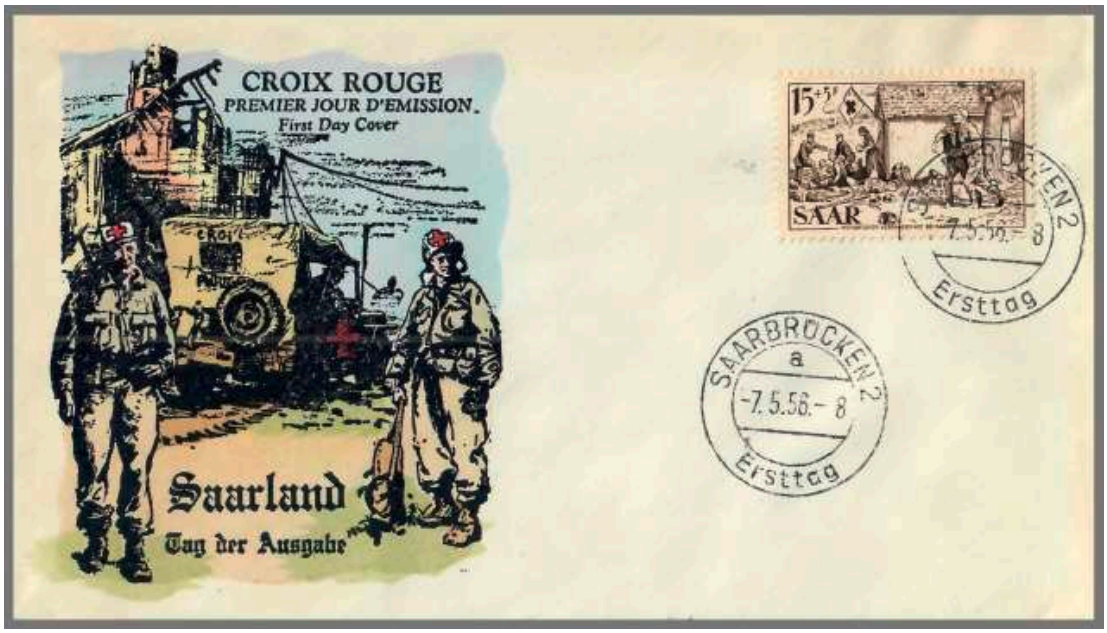


Sonderumschlag, Herausgeber: Farcigny

Tag der Briefmarke – Saarland ***Hilbringen 1956***



Sonderumschlag, Herausgeber: Empire Philatelique



Sonderumschlag, Herausgeber: unbekannt

Tag der Briefmarke 1957 im Saarland fällt aus

Saarland, zehntes Bundesland der BRD

Am 1. Januar 1957 wurde das Saarland als Bundesland in die BRD eingegliedert, behielt aber bis zum 5. Juli 1959 die französiche Währung bei. Aus diesem Grund gab die Deutsche Bundespost für das Saarland eigene Marken in Franc-Währung heraus. (Quelle: Michel-Katalog)



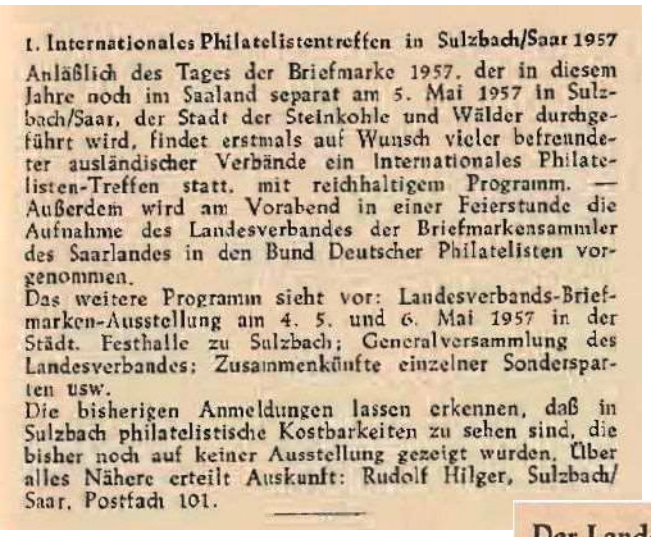
Das Gedenkblatt zur Wiedervereinigung, sorgte auf französischer Seite für Proteste, Saargemund war auf der falschen Seite der Grenze eingezeichnet.

Die Geschichte des LVB-Saarland: Auszug aus Saarbuch der Philateliegeschichte 1973/74.

- Autor: Pierre Séguy

Zu einer unangenehmen Verstimmung kam es mit der Post 1957, denn der Antrag der saarländischen Sammler auf eine Sondermarke zu dem in Sulzbach am 4. und 5. Mai geplanten „Tag der Briefmarke“ wurde glattweg abgelehnt. Die Begründung des Ministeriums lautete, der „BDPh habe keine solche Marke für sich beantragt und es sei daher kein Grund vorhanden, den saarländischen Sammlern eine solche Marke zu genehmigen“. Das zehnjährige Jubiläum des LBS, wie die feierliche Zeremonie der Aufnahme in den Bund Deutscher Philatelisten wurden vom verärgerten Vorstand des LBS verschoben. Die Generalversammlung fand in Sulzbach statt. Dort wurde Fritz Burger zum Ehrenpräsidenten des Verbandes gewählt. Auf der SÜDPOSTA in Stuttgart wurde dem Ehrenvorsitzenden des LBS, Pierre Séguy, die Silberne Verdienstnadel des BDPh überreicht.

Tag der Briefmarke 1957 im Saarland fällt aus



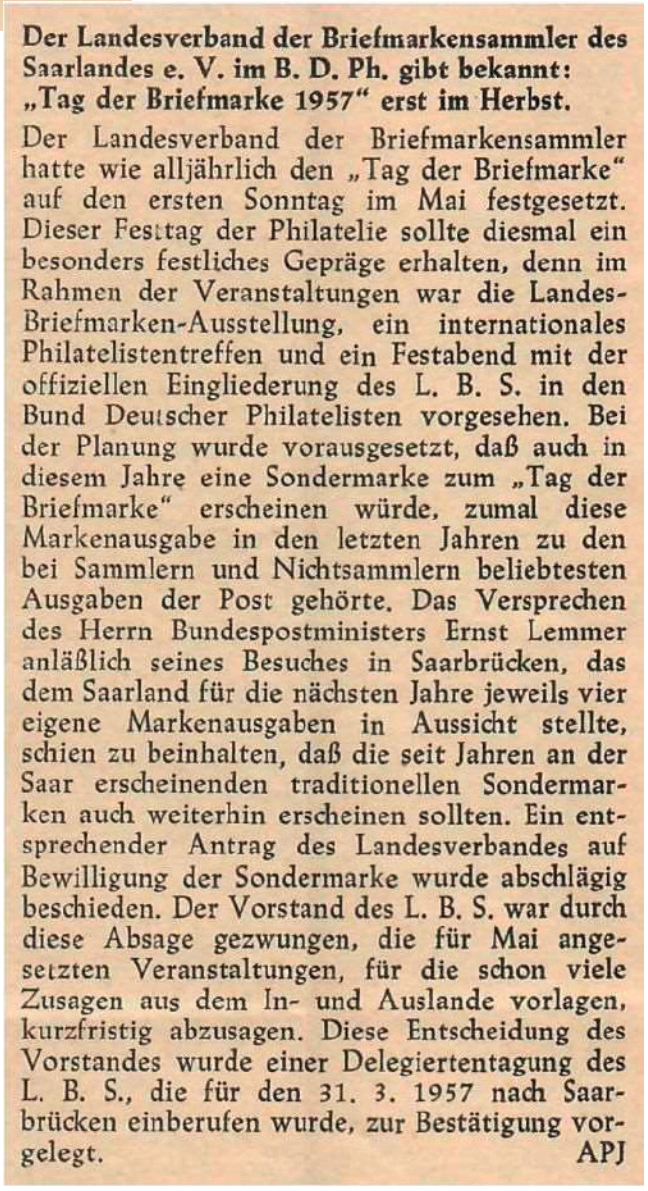
1. Internationales Philatelistentreffen in Sulzbach/Saar 1957

Anläßlich des Tages der Briefmarke 1957, der in diesem Jahre noch im Saaland separat am 5. Mai 1957 in Sulzbach/Saar, der Stadt der Steinkohle und Wälder durchgeführt wird, findet erstmals auf Wunsch vieler befreundeter ausländischer Verbände ein Internationales Philatelisten-Treffen statt, mit reichhaltigem Programm. — Außerdem wird am Vorabend in einer Feierstunde die Aufnahme des Landesverbandes der Briefmarkensammler des Saarlandes in den Bund Deutscher Philatelisten vorgenommen.

Das weitere Programm sieht vor: Landesverbands-Briefmarken-Ausstellung am 4. 5. und 6. Mai 1957 in der Städt. Festhalle zu Sulzbach; Generalversammlung des Landesverbandes; Zusammenkünfte einzelner Sonderspar-ten usw.

Die bisherigen Anmeldungen lassen erkennen, daß in Sulzbach philatelistische Kostbarkeiten zu sehen sind, die bisher noch auf keiner Ausstellung gezeigt wurden. Über alles Nähere erteilt Auskunft: Rudolf Hilger, Sulzbach/Saar, Postfach 101.

Die Sammler Lupe
Jahrgang März 1957, Heft 5, Seite 107.



Der Landesverband der Briefmarkensammler des Saarlandes e. V. im B. D. Ph. gibt bekannt: „Tag der Briefmarke 1957" erst im Herbst.

Der Landesverband der Briefmarkensammler hatte wie alljährlich den „Tag der Briefmarke" auf den ersten Sonntag im Mai festgesetzt. Dieser Festtag der Philatelie sollte diesmal ein besonders festliches Gepräge erhalten, denn im Rahmen der Veranstaltungen war die Landes-Briefmarken-Ausstellung, ein internationales Philatelistentreffen und ein Festabend mit der offiziellen Eingliederung des L. B. S. in den Bund Deutscher Philatelisten vorgesehen. Bei der Planung wurde vorausgesetzt, daß auch in diesem Jahre eine Sondermarke zum „Tag der Briefmarke" erscheinen würde, zumal diese Markenausgabe in den letzten Jahren zu den bei Sammlern und Nichtsammlern beliebtesten Ausgaben der Post gehörte. Das Versprechen des Herrn Bundespostministers Ernst Lemmer anläßlich seines Besuches in Saarbrücken, das dem Saarland für die nächsten Jahre jeweils vier eigene Markenausgaben in Aussicht stellte, schien zu beinhalten, daß die seit Jahren an der Saar erscheinenden traditionellen Sondermarken auch weiterhin erscheinen sollten. Ein entsprechender Antrag des Landesverbandes auf Bewilligung der Sondermarke wurde abschlägig beschieden. Der Vorstand des L. B. S. war durch diese Absage gezwungen, die für Mai angesetzten Veranstaltungen, für die schon viele Zusagen aus dem In- und Auslande vorlagen, kurzfristig abzusagen. Diese Entscheidung des Vorstandes wurde einer Delegiertentagung des L. B. S., die für den 31. 3. 1957 nach Saarbrücken einberufen wurde, zur Bestätigung vorgelegt.

APJ

Die Sammler Lupe
Jahrgang Mai 1957, Heft 9, Seite 194.

Anmerkung:

War die SM „*Internationale Briefwoche*" ein Kompromiss für die von der Post abgelehnte Marke zum „*Tag der Briefmarke 1957*" ? In der Sammlerwoche konnte ich keine Neuheitenankündigung der SM finden.

Internationale Briefwoche ***Saarland***

1. Internationales Philatelistentreffen

Anläßlich des Tages der Briefmarke 1957, der in Sulzbach/Saar, der Stadt der Steinkohle und Wälder durchgeführt wird, findet erstmals auf Wunsch vieler befreundeter ausländischer Verbände ein Internationales Philatelisten-Treffen statt, mit reichhaltigem Programm.

Außerdem wird am Vorabend in einer Feierstunde die Aufnahme des Landesverbandes der Briefmarkensammler des Saarlandes in den Bund Deutscher Philatelisten vorgenommen.

Das weitere Programm sieht vor: Landesverbands-Briefmarken-Ausstellung am 4., 5. und 6. Mai 1957 in der Städt. Festhalle zu Sulzbach; Generalversammlung des Landesverbandes; Zusammenkünfte einzelner Sondersparten usw.

Die bisherigen Anmeldungen lassen erkennen, daß in Sulzbach philatelistische Kostbarkeiten zu sehen sind, die bisher noch auf keiner Ausstellung gezeigt wurden. Über alles Nähere erteilt.

Auskunft: Rudolf Hilger, Sulzbach/Saar. Postfach 101.

Quelle: „*Die Sammler Lupe Jahrgang März 1957 Heft 5 Seite 107*“



Das Motiv des Sonderumschlages zeugt von der Verbundenheit zum „Tag der Briefmarke“

Die Geschichte des LVB-Saarland, Auszug aus Saarbuch der Philateliegeschichte 1973/74.

Zu einer unangenehmen Verstimmung kam es mit der Post 1957, denn der Antrag der saarländischen Sammler auf eine Sondermarke zu dem in Sulzbach am 4. und 5. Mai geplanten „Tag der Briefmarke“ wurde glattweg abgelehnt. Die Begründung des.

Ministeriums lautete, der „BDPh habe keine solche Marke für sich beantragt und es sei daher kein Grund vorhanden, den saarländischen Sammlern eine solche Marke zu genehmigen“. Das zehnjährige Jubiläum des LBS, wie die feierliche Zeremonie der Aufnahme in den Bund Deutscher Philatelisten wurden vom verärgerten Vorstand des LBS verschoben. Die Generalversammlung fand in Sulzbach statt. Dort wurde Fritz Burger zum Ehrenpräsidenten des Verbandes gewählt. Auf der SÜDPOSTA in Stuttgart wurde dem Ehrenvorsitzenden des LBS, Perre Seguy, die Silberne Verdienstnadel des BDPh überreicht.

Autor: Perre Seguy

Internationale Briefwoche ***Saarland***

Der Landesverband der Briefmarkensammler des Saarlandes e. V. im B. D. Ph. gibt bekannt: „*Tag der Briefmarke 1957*“ erst im Herbst.

Der Landesverband der Briefmarkensammler hatte wie alljährlich den „*Tag der Briefmarke*“ auf den ersten Sonntag im Mai festgesetzt. Dieser Festtag der Philatelie sollte diesmal ein besonders festliches Gepräge erhalten, denn im Rahmen der Veranstaltungen war die Landes-Briefmarken-Ausstellung, ein internationales Philatelisten treffen und ein Festabend mit der offiziellen Eingliederung des L. B. S. in den Bund Deutscher Philatelisten vorgesehen. Bei der Planung wurde vorausgesetzt. daß auch in diesem Jahre eine Sondermarke zum „*Tag der Briefmarke*“ erscheinen würde, zumal diese Markenausgabe in den letzten Jahren zu den bei Sammlern und Nichtsammlern beliebtesten Ausgaben der Post gehörte. Das Versprechen des Herrn Bundespostministers Ernst Lemmer anläßlich seines Besuches in Saarbrücken, das dem Saarland für die nächsten Jahre jeweils vier eigene Markenausgaben in Aussicht stellte, schien zu beinhalten, daß die seit Jahren an der Saar erscheinenden traditionellen Sondermarken auch weiterhin erscheinen sollten. Ein entsprechender Antrag des Landesverbandes auf Bewilligung der Sondermarke wurde abschlägig beschieden. Der Vorstand des L.B.S. war durch diese Absage gezwungen. die für Mai angesetzten Veranstaltungen für die schon viele Zusagen aus dem In- und Auslande vorlagen, Kurzfristig abzusagen. Diese Entscheidung des Vorstandes wurde einer Delegiertentagung des L.B.S., die für den 31.3.1957 nach Saarbrücken einberufen wurde. zur Bestätigung vorgelegt. – APJ

Quelle: „*Die Sammler Lupe Jahrgang Mai 1957 Heft 9 Seite 194*“



Das Motiv erinnert an den „Tag der Briefmarke“ 1956 in Deutschland, hier mit abgewandelter Inschrift im Brief „Internationale Briefwoche 1957“ FDC-Umschlag, Herausgeber Farcigney

Internationale Briefwoche ***Saarland***

Anmerkung:

War die SM „Internationale Briefwoche“ ein Kompromiss für die abgelehnte Marke zum „Tag der Briefmarke“? In der Sammlerwoche konnte ich keine Neuheiten-Ankündigung der SM finden.



Sondermarke, Ausgabe 15 Franc Saarland: „Internationale Briefwoche“,

Parallel zur Ausgabe des Saarlandes erschien zum gleichen Anlass „Internationale Briefwoche“ eine Bildgleiche Sondermarke mit DM-Währung. Vom Landesverband der Briefmarkensammler des Saarlandes und diversen Händlern wurden Sonderkarten und illustrierte Umschläge angeboten.

FDC des Landesverbandes der Briefmarkensammler des Saarlandes (LBS)
für die Sondermarke „Internationale Briefwoche“ mit Franc-Währung



Internationale Briefwoche ***Saarland***



Sonderkarte des Landesverbandes der Briefmarkensammler des Saarlandes (LBS) für die Sondermarke „Internationale Briefwoche“ mit Franc-Währung


Tag der Ausgabe - First Day Cover
INTERNATIONALE BRIEFWOCHE
SAARBRÜCKEN 2
05.10.57 - 8
Ersttag
TAG DER AUSGABE
INTERNATIONALE BRIEFWOCHE 1957
UNION PHILATELIQUE
TOULOUSAINE
13 Avenue de Frizac
INTERNATIONALE BRIEFWOCHE
1957
EIN SONDERPOSTWERTZEICHEN
DER DEUTSCHEN BUNDESPOST
SAARLAND
ERSTER AUSGABETAG: 5. OKTOBER 1957
MIT LUFTPOST
PAR AVION
Monsieur
T. Turkay
Ordu Cad 208
Aksaray - Istanbul
Türkei

Internationale Briefwoche ***Saarland***



FDC-Umschlag 01, Herausgeber unbekannt, Druck orange, blau



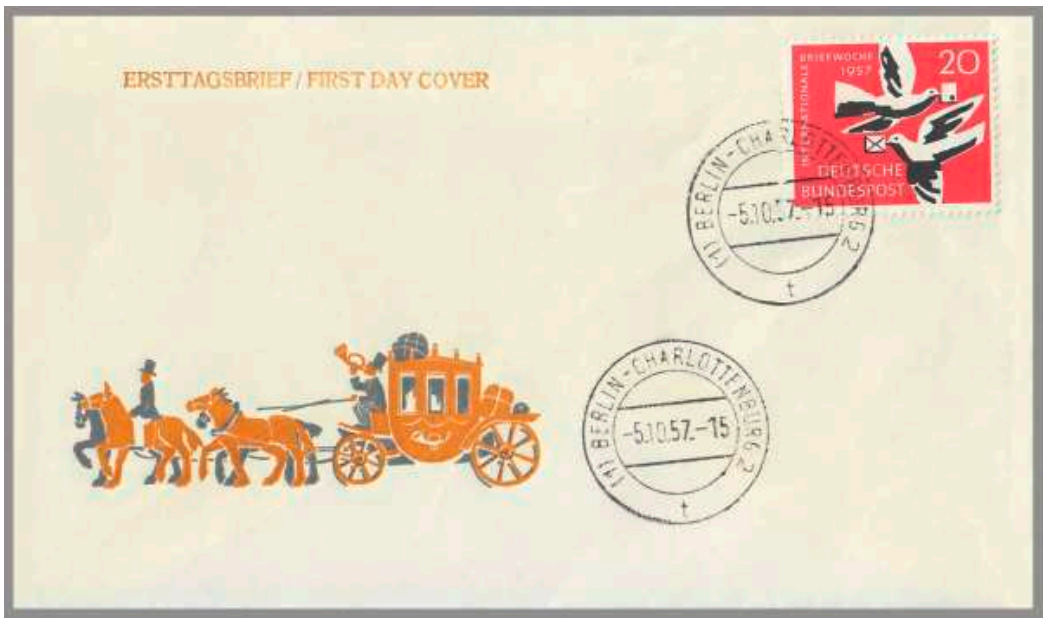
FDC-Umschlag 02, Herausgeber unbekannt, Druck grau, orange

Der FDC-Sonderumschlag 01 wurde meist für die SM Saarland, MiNr. 408 verwendet, der FDC-Sonderumschlag 02 wurde meist für die SM BRD MiNr. 276 verwendet, kommt seltener mit der SM Saarland MiNr. 408 vor.

Internationale Briefwoche — *Deutschland*

Die Deutsche Bundespost gab anläßlich einer Internationalen Briefwoche eine Motivgleiche Sondermarke zur Ausgabe des Saarlandes heraus. Leider konnte ich bis jetzt noch keine Berichte über diese Veranstaltung finden. War die Veranstaltung „*Tag der Briefmarke*“ kurzfristig in „*Internationale Briefwoche*“ umbenannt worden?

Von der Deutschen Bundespost (DBP) und DBP-Saarland gab es 1957 zum „*Tag der Briefmarke*“ keine Sondermarke. Die Oberpostdirektion Berlin verausgabte eine Sondermarke mit Motiv „*Postillon*“ im Rahmen der BEPOSTA 1957. Am 27.10.1957 gab es zum „*Tag der Briefmarke*“ nur einen Sonderstempel in Kiel.



FDC mit Tagesstempel Berlin-Charlottenburg



Illustrierter FDC-Umschlag mit 5-zeilgem Textzudruck.
FDC mit Tagesstempel (22a) Oberhausen (Rheinl).
Weiter Belege mit Ersttag-Tagesstempel lagen vor, auch mit den Sondermarken des Saarlandes.

Marginalien zur Geschichte des APHV

Teil 1

„Wie fing es an?“ Die ersten 25 Jahre: 1949–1974

Paul Hartung

Vorbemerkung des Herausgebers

Der APHV besitzt heute zwar kein Fotoarchiv mehr, auch die Jahrgänge des verbandseigenen Nachrichtenblattes von 1949 an sind wohl nicht erhalten geblieben, wohl aber tausende einzelne Dokumente, Briefe, Vorstandsprotokolle etc. ab 1949, die der frühere APHV-Präsident Arnim Hölzer von seinem Sohn vor vielen Jahren als pdf-Dateien digitalisieren ließ. In diesem Fundus befand sich auch ein mehrseitiges Vortragsmanuskript von Paul Hartung, mit dem dieser erste Präsident des Verbandes einen Rückblick auf die ersten 25 Jahre des APHV bot. Hartung hatte wohl frühere kürzere Fassungen bereits zu bestimmten Anlässen vorgetragen bzw. publiziert und wiederholte seine Erfolgsstory gerne, auch wenn sie an so manchen Stellen nicht richtig war. Dies ist im nachfolgenden Text durch Fußnoten entsprechend angemerkt. Ungeachtet dessen bleibt sein Text ein bedeutendes historisches Dokument. *-wm*

****

„Und nun, liebe Kollegen, rufe ich Sie auf, mitzuarbeiten an unserem Einheitsverband – es lebe der A.P.H.V.“ Mit diesen Worten beschloss ich 1949 in Frankfurt im Römer die Gründungsversammlung des neuen Einheitsverbandes[1], hervorgegangen aus dem Briefmarkenhändlerverband, kurz B.H.V. und der Gemeinschaft der Briefmarkenhändler G.d.B.

Wer weiß heute noch von der Stunde Null! Natürlich ist es gut, nicht mehr damit konfrontiert zu werden, aber vergessen kann man sie nicht. Es war schon eine unglaubliche Zeit, in der fast alles in Scherben lag und deutsche Männer und Frauen anfingen, den Grundstein für eine neue Zeit zu legen. Was damals, nach 1945, trotz Kontrollratsgesetze und Einschränkungen geleistet wurde, bleibt einmalig in der Geschichte unseres Volkes. Ich gestehe freimütig, dass uns die Besatzungsmächte mehr und mehr halfen. Viele Städte waren ein Trümmerhaufen, so auch Hamburg, wo meine Geschichte beginnt.

1 Sowohl Jahr wie Ortsangabe sind nicht – soweit es die Gründung des APHV betrifft – zutreffend bzw. ungenau. Hartung spielte auf eine Mitgliedertagung der Verbände im Herbst 1948 (nicht 1949!) im Frankfurter Römer an. Tatsächlich wurde dort eine Kommission gewählt, die den Zusammenschluss der damals beiden führenden Handelsverbände vorbereiten sollte, aber er konnte dort noch nicht die Gründung beschließen.



Ein Foto aus späteren Jahren, als Tauschtage nicht selten tausende Besucher zählten.
Bildvorlage: Dieter Brocks / WM-Archiv

Es ist eine Tatsache, dass die Philatelie als Erste begann, Bande zu knüpfen, wo es noch verboten war, ein Freundverhältnis herzustellen. Das Tauschen und Sammeln, das Kaufen und Verkaufen begann sich eigentlich sehr schnell zu regen. Die Besatzungssoldaten wollten Briefmarken erwerben. Wenn man Glück hatte, wurde mit Militärgeld oder Lebensmittel bezahlt. Da es also eine Nachfrage gab, gab es schnell Händler, um diese Nachfrage zu befriedigen. Aus diesen Händlern konstituierte sich der erste Zusammenschluss, und zwar zuerst der B.H.V. unter Herrn Husemann und dann die G.d.B. unter meiner Leitung. Es gab zu dieser Zeit in Deutschland vier Zonen: Britische, Französische, Amerikanische und Russische. In jeder Zone herrschten zum Teil sehr unterschiedliche Gesetze und Neugründungen wurden, auch in Hamburg von Engländern, vorerst stark beargwöhnt und Vorstände mussten durch eine „Reinigungsmaschine", um den begehrten, damals sogenannten „Persilschein" zu bekommen. Selbst die Namensgebung war ein Problem und bei Einreichung der



April-Auktion 1948 bei Gustav Larisch in München. Der Saal gerammelt voll mit Berufsphilatelisten und Sammlern. Das waren noch Zeiten! *Fotovorlage: Wilhelm van Loo*

Satzung wusste man nicht, ob schwerwiegende Fehler nicht eine Verhaftung nach sich ziehen konnten. Wir haben uns nach Vorstandssitzungen getrennt, ohne zu wissen, ob wir die nächste in Freiheit abhalten können.

Während im B.H.V. der größte Teil älterer bekannter Kollegen Mitglied war, war die G.d.B. für alle geöffnet, die legal mit Briefmarken handelten. Also auch Neulinge. Während der B.H.V. in die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels eingegliedert war und möglichst nur renommierte Kollegen in seine Reihen aufnahm, war die G.d.B. völlig ohne Bindungen und nahm alle Händler mit Gewerbeschein auf. Kaum ein Jahr nach der Gründung, zählte die G.d.B. ca. 1.000 Mitglieder, die zum Teil in Doppelmitgliedschaft G.d.B./B.H.V. waren. Eine gewisse Rivalität zwischen den beiden Verbänden begann sich breit zu machen, was nicht zuletzt in den Tagungen zum Ausdruck kam. Man wetteiferte, um diese Tagungen und Börsen zu festlichen Veranstaltungen zu machen, die man ja so viele Jahre entbehrt hatte. Und seien wir einmal ehrlich! Denken nicht alle, die damals dabei waren, mit leiser Wehmut an diese Unterhaltungen und Feste? Der „Faun-Abend“ in Hamburg, zugelassen für 500 Personen, anwesend waren fast 800, war wohl einer der unvergesslichsten Festabende. Mit bekannten Künstlern, die nur um des Essens und Trinkens willen mitmachten. Das Zusammengehörigkeitsgefühl war auf solchen Veranstaltungen nie wieder so ausgeprägt, wie in der Zeit: wo es begann!

Geschickt verstanden es die Behörden, einen gegen den anderen auszuspielen. Ich denke hier besonders an die Vergebung der Kilo-Ware, die einfach an der Rivalität der beiden Verbände scheiterte. Man wollte eben keinen vorziehen. Die Gesetzgebungen zu beeinflussen, war unter diesen Umständen so gut wie unmöglich. Von irgendwo wurde torpediert. Was nötig war, war ein festes Fundament, auf dem der Beruf des Briefmarkenhändlers aufgebaut werden konnte. Ich erkannte sehr schnell, dass dieses nicht durch zwei Stimmen, sondern nur mit einer geschehen könnte, denn die Behörden hatten auf „stur“ geschaltet.

Hier möchte ich einschalten, dass ich nach der Neugründung der Parteien sehr schnell zum ersten Vorsitzenden einer politischen Partei gewählt wurde und auch dort



Sicherlich namhafte Berufsphilatelisten, hier bei der späteren Gründungsversammlung am 8. März 1949 in Hannover. Wer aber kennt noch die Namen?

Vorlage: 40 Jahre APHV-Jubiläumsschrift 1989

am Neuaufbau außerordentlich beschäftigt war. Meine Beziehungen wurden erweitert und ich lernte sehr viel, besonders in der Menschenführung. Da ich auch als Briefmarkenhändler meinen Lebensunterhalt verdienen musste, lag es nahe, eine Entscheidung für die eine oder andere nebenberufliche Tätigkeit zu treffen. Zugunsten des Berufsverbandes verzichtete ich auf die politische Tätigkeit.

Ungefähr zwei Jahre arbeitete ich an dem unbedingt nötigen Zusammenschluss beider Verbände. In unzähligen Gesprächen lernte ich die Befürworter und die Gegner kennen. Ich erinnere mich an den Kollegen Wilhelmy, der meinen Geschäftsführer und mich in Heidelberg empfing. Er war gegen einen Zusammenschluss und auf meinen Hinweis, dass ich dann im Raum Heidelberg einen G.d.B.-Landesverband gründen müsste, meinte er, dass er bei seinen Beziehungen zu den Amerikanern nur auf den Knopf zu drücken brauchte, um das durch unsere Verhaftung zu verhindern. Nun, ob der Knopf nicht funktionierte oder was sonst vorlag, wir gründeten und fuhren unbehelligt wieder nach Hamburg.



Briefmarkenhändler-Börse nach der Währungsreform in Frankfurt am Main. Hier wurde mit der Berufung einer Kommission der Grundstein für den späteren APHV gelegt.

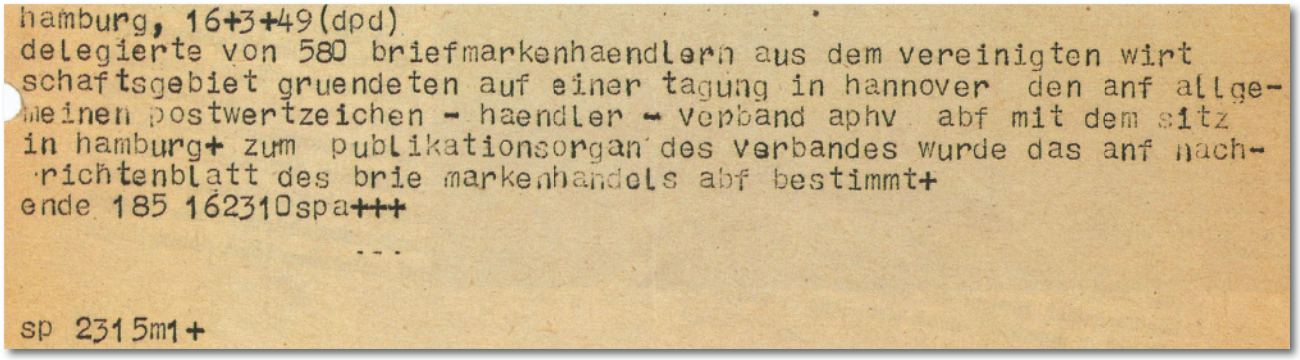
Fotovorlage: WM-Archiv

Auf den Veranstaltungen des B.H.V., zu denen ich Zutritt hatte, gelang es, immer mehr Kollegen für den Zusammenschluss zu gewinnen. Aber erst als Paul Bruhn, Hamburg, der eine gewichtige Stimme im B.H.V. hatte, vom Saulus zum Paulus wurde, kamen entscheidende Gespräche auf höchster Ebene zustande. Es setzt sich unter vielen anderen Max Herbst, Mia Keil, Paul Gutman, Herm. Esser, Herm. Burbach, Frühauf für den Zusammenschluss ein und erreichten wir alle den Beschluss im Römer in Frankfurt, es war nun schon 1949 geworden, eine Versammlung beider Verbände einzuberufen.[2] Die grundlegenden Bedingungen für den neuen Einheitsverband waren ausgehandelt und nachdem Hans Grobe in Hannover mir noch das Versprechen abgerungen hatte, dass der neu zu gründende Verband in der Hauptgemeinschaft zu verankern sei[3], gab es keinen Grund mehr, sich in Frankfurt nicht zu treffen.

2 Nochmals: Die Außerordentliche Mitgliederversammlung im Frankfurter Römer fand am 15. Oktober 1948 statt. Eine Art Gründungsversammlung wurde für Ende Januar 1949 ins Auge gefasst (bei der aber der B.H.V. nicht teilnahm). Dennoch: Anwesende Mitglieder beider Verbände beschlossen einen neuen gemeinsamen Verband, den APHV, der dann mit Mehrheiten im März 1949 gegründet wurde.

3 Hartung meint hier die Hauptgemeinschaft des Einzelhandels.

Rücktritte beider Vorsitzender, Husemann und Hartung, waren abgemacht und die Auflösung der beiden bestehenden Verbände. Von der Versammlung im Römer sollte dann ein neuer Verband gegründet und an seine Spitze Husemann oder Hartung, die zur Wahl standen, gestellt werden. Um diesen Einheitsverband zu erreichen, hatte ich mich praktisch selbst auslawiert, denn es war nicht anzunehmen, dass die Wahl auf mich fiel. Es war eine turbulente Veranstaltung, in der Freunde und Gegner des Zusammenschlusses sprachen, aber die Mehrheit entschied: Zusammenschluss.


hamburg, 16+3+49(dpd)
delegierte von 580 briefmarkenhaendlern aus dem vereinigten wirt
schaftsgebiet gruendeten auf einer tagung in hannover den anf allge-
meinen postwertzeichen - haendler - verband aphv abf mit dem sitz
in hamburg+ zum publikationsorgan des verbandes wurde das anf nach-
richtenblatt des brie markenhandels abf bestimmt+
ende 185 162310spa+++

sp 2315m1+

Der APHV wurde nicht bei einer Versammlung in Frankfurt (Römer) gegründet, sondern im März 1949 in Hannover, wie diese Presse-Nachrichtentext eindeutig ausweist. ***Vorlage: APHV-Jubiläumsbroschüre 1989***

Dann kam die Wahl des I. Vorsitzenden.[4] Dieser Vorgang wurde unter anderen von Esser, Frühauf und Höxter geleitet. Es knisterte vor Spannung im Saal, der mit einigen hundert Kollegen besetzt war. Das Resultat war meine Wahl und der Saal glich einem Hexenkessel, als es verkündet wurde. Ich meine, wir Briefmarkenhändler waren damals temperamentvoller als heute. Es gelang mir, die Wogen zu glätten und ich versprach, mein Bestes für den neuen Verband zu tun. Insgesamt habe ich 23 Jahre für den Berufsstand gearbeitet und mein damaliges Versprachen nach besten Möglichkeiten erfüllt. Seinen Namen bekam der Verband noch am Tage des Zusammenschlusses. Er wurde dann von mir in Hamburg eingetragen und so lautete der Name: Allgemeiner Postwertzeichen Händler Verband e.V.

Da der A.P.H.V. als Geschäftsführer einen Akademiker brauchte, musste ich mich schweren Herzens von meinem mir lieb gewordenen Mitarbeiter der G.d.B., Herrn Hans Kühl, trennen, der dann bei der Firma Paul Koch, Geesthacht eine gute Stelle fand und bis zu seinem, viel zu frühen Tode dort blieb. Er wurde durch Herrn Dr. Hans Schick, welcher die Geschäftsführung übernahm, ersetzt. Der Verband hat diesem tüchtigen Mann viel zu verdanken. Er baute das Archiv auf und übernahm die Herausgabe des Nachrichtenblattes. Sein Gedächtnis und sein Wissen waren meine Stärke. Ohne ihn sind die Erfolge des Verbandes undenkbar. Über 20 Jahre haben wir zusammengearbeitet und sein Tod trennte nicht nur die Zusammenarbeit mit mir, ich nahm ihn zum Anlass, zurückzutreten. Meine Gesundheit war viele Jahre nicht die Beste und meine Firma litt unter der Belastung, die das Amt mit sich brachte. Die Kollegen in meinem Vorstand, die auch ehrenamtlich arbeiteten, mussten viel Idealismus aufbringen und daher geht mein Dank an dieser Stelle an sie alle. Es ist eine Tatsache, dass in diesen

4 Die Wahl des Vorstandes des neu zu gründenden Verbandes fand am 28. Januar 1949 in Hamburg statt.



Dr. Schick und Jürgen Ehrlich (rechts), der Paul Hartung als Präsident folgte. Das Foto entstand 1967. Vorlage: APHV-Festschrift 1989. *Fototovorlage: WM-Archiv*

Vorstandssitzungen alle anstehenden Probleme zum Teil stundenlang von allen Seiten beleuchtet wurden und so passte das letzte Team: Thode, Cortry, Hartung besonders gut zusammen, da hier verschiedene Temperamente sich auf das Bestmöglichste einigten. Den Genannten und Ungenannten kann ich nur sagen: Habt Dank und ich glaube, die gemeinsam verbrachten Stunden haben der Sache bestens gedient.

Was hat nun der A.P.H.V. in all den Jahren erreicht? Zuerst einmal wurde er der geachtete Partner der Deutschen Bundespost. Die letzte Kiloware wurde über den Verband ohne Beanstandungen verteilt. Unser Vertreter Herr Schmidt, Berlin, wurde in das Gremium aufgenommen, dass über die Herausgabe der neuen deutschen Marken bestimmte. Die „Hammaposta“ in Hamburg, in Zusammenarbeit auch mit der Bundespost, gehörte zu den ersten großen philatelistischen Veranstaltungen, die unter der Leitung eines Vertreters der Sammlergruppe Bund Deutscher





Am Verkauf von Kiloware war der Handel stets interessiert. Das Foto dokumentierte den Verkauf solcher Ware ab dem 1. November 1949 und dessen Vorbereitung. Allerdings im Lagerraum der Versandstelle in Frankfurt am Main.

Philatelisten (von) Paul Koch, Wandsbek, und mir als Vertreter der Händler gestaltet wurde. An heutigen Maßstäben gemessen, ich denke da an München[5], eine Mini-Ausstellung, aber in der Zeit, wo es begann, ein Ereignis. Es war ja erst 1949 und die Ausgabe „Hundert Jahre Deutsche Briefmarken" wurde erstmalig auf der Ausstellung verkauft. Man konnte so viele haben, wie man wollte. Ja, hätte man –, aber damals fehlten einem die Gelder zum Anlegen.



Am 10. April 1947 erließ der Alliierte Kontrollrat für Deutschland ein Gesetz, das den Verkauf, Tausch oder die Zurschaustellung von Postwertzeichen aus der Zeit vor der Besetzung Deutschland ab 1933 bis 1945 verboten hatte. Verstöße konnten mit Gefängnis bis zu fünf Jahren oder Geldstrafen bis zu einer halben Million Reichsmark geahndet werden. Das Foto zeigt eine Angestellte des Briefmarkengeschäftes von Max Herbst in Hamburg, die gerade diese Auslagen aus dem Schaufenster entfernt. ***Vorlage: WM-Archiv***

Die Aufhebung des Kontrollratgesetzes Nr. 48 über den Handel mit Briefmarken des Dritten Reiches war eine Voraussetzung, um ungefährdet mit den Marken aus dieser Zeit handeln zu können. Versammlungen und Börsen wurden erlaubt. Nachdem der Briefmarkenhändler als Kaufmann anerkannt war, war es möglich, Lehrlinge zum Briefmarken-Kaufmann auszubilden. Das Bindeglied unter den Händlern, das Nachrichtenblatt, wurde ausgebaut. Der internationale Händlerverband wurde von uns mitgegründet und ich war jahrelang sein Vize-Präsident. Ich hatte es für meine Person abgelehnt, jemals Präsident dieser Organisation zu werden. Meine Entscheidung basierte auf der Erkenntnis, dass es noch viel zu früh war als Deutscher dieser Organisation vorzustehen. Heute wird die I.F.S.D.A. von Herrn Rietveld, Holland, geleitet, zu dem ich seit dem ersten Tage des Neubeginns ein herzliches Verhältnis habe.

Eine Sterbekasse wurde ins Leben gerufen, damit im Todesfall sofort Bargeld den Hinterbliebenen zugestellt werden konnte. Diese Sache hat außerordentliche Schwierigkeiten gemacht und es bedurfte Sachverständiger, um die heute noch bestehende Kranzspende zu ermöglichen. Ein wichtiger Erfolg war die Monatsverzollung bei Einfuhren. Wer heute regelmäßig Einfuhren hat und auf Antrag seine Importmarken ins Geschäft geliefert bekommt, kann sich kaum noch vorstellen, mit welchem Papierkrieg und Zeitaufwand man früher in den Besitz seiner Einfuhren kam. Ein Jahr nach der heute noch

5 Hartung spielt hier auf die IBRA 1973 in München an.

bestehenden Regelung wurde ich in Bonn zu dem ausgehandelten Ablauf beglückwünscht und man war bereit, es dabei zu belassen, da man die besten Erfahrungen gemacht hätte.

Gutachten wurden von vielen Behörden angefordert und Gutachter in Sachen Philatelie benannt. In Zusammenarbeit mit den entsprechenden Finanzämtern bis Finanzministerium wurde in beanstandeten Fällen der A.P.H.V. herangezogen und stets konnten Kompromisse erzielt werden. Das Prüfungswesen wurde durch eine von mir vorgenommene Gründung eines selbständigen Prüferverbandes auf eine völlig unabhängige Basis gestellt.[6] Fast drei Jahre dauerte es, bevor in Wiesbaden der Prüferverband, der bis dahin ein Bestandteil der Sammlergruppe war[7], unter neuen Bedingungen



Konsul Hermann Deninger, der Präsident des BDPh (von 1949–1967). Das Foto entstand 1961. Vorlage: WM-Archiv

ins Leben gerufen werden konnte. Wie sich auf der Versammlung herauskristallisierte, dass die alte Regelung durch eine neue ersetzt werden würde, verließ Konsul Deninger, der Präsident des Sammlerverbandes, wirklich wutschnaubend die Gründungsversammlung. Jahrelang konnte ich ihn nicht überzeugen, dass die heute noch geltende Regelung die Bessere sei.

Es war mir immer an einem guten Verhältnis zum Sammlerverband gelegen. Aber sowohl unter Herrn Renner, wie auch unter Herrn Deninger, gelang es mir nicht oder nur zum Teil. Unserem heutigen A.P.H.V.-Präsidenten[8] ist es erst gelungen, meinen alten Traum zu verwirklichen und keiner ist darüber glücklicher als ich. Wir ziehen in vielen philatelistischen Dingen an einem Strang und können gemeinsam fast alles erreichen.

Als Letztes, gewissermaßen als Krönung meiner Tätigkeit, gelang es, die Mehrwertsteuer für den Briefmarkenhandel auf die Hälfte des Normalsatzes festsetzen zu lassen. Das sagt sich in einem Satz so hin, aber gerade diese Angelegenheit war die Schwierigste. Da uns die ausländische Konkurrenz beim Normalsatz überrollt hatte, kämpften wir im Verein mit Jürgen Ehrlich und Otto Helling wie die Löwen und in allerletzter Sekunde konnte Kollege Ehrlich melden: Es ist erreicht!

6 Auch hier vereinfacht Hartung die damalige Realität, wie man im Buch von Dr. Hans-Karl Penning/Dr. Helmut Oechsner: „50 Jahre Bund Philatelistischer Prüfer (1958–2008) in den ersten beiden Kapiteln im Detail nachlesen kann. Auf S. 21 resümierte Penning: „Seine Geburtshelfer waren einerseits letztlich die Unnachgiebigkeit zweier maßgeblicher Männer des BDPh, des ersten Vorsitzenden, Konsul Hermann Deninger, und des Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses, Carlo Buerose, sowie andererseits die geschickte Diplomatie des APHV, Paul Hartung …“ Beide Verbände wurden gleichberechtigte Schirmherren des BPP.

7 Gemeint ist der BDPh.

8 Jürgen Ehrlich, der Paul Hartung im Amt folgte.

Dies sind die markantesten Ziele, die wir erreichten und wenn ich sagte „Wir“, so meine ich die vielen Helfer, die immer ungenannt blieben. Dank gebührt immer den Vorsitzenden der Landesverbände und all denen, die zu diesem Werk betrugen. Auch den „Hechten im Karpfenteich“, die durch ehrliche Kritik Besseres zu erreichen vermochten. Zu denen zähle ich auch Hermann Kleine, der viel zu früh verstorben ist.



Paul Hartung 1967. Das Foto wurde in der November-Ausgabe des damaligen Nachrichtenblattes abgedruckt. Paul Hartung, geb. am 23. Mai 1908 in Hamburg-Othmarschen als Sohn eines Zahnarztes, der ebenfalls Briefmarken sammelte, starb am 24. Februar 1997. Ein Jahr zuvor gehörte er noch zu den ersten Preisträgern der neu eingeführten Heinrich-Köhler-Verdienstmedaille des Bundes Philatelistischer Prüfer.

Anlässlich 25 Jahre A.P.H.V. glaubte ich, einmal darlegen zu sollen: „Wie es anfing“. Meine Tätigkeit wurde begünstigt durch viele Faktoren. So brauchte die deutsche Regierung dringend Devisen und wir Briefmarkenhändler waren viele Jahre lang einer der wichtigsten Devisenbringer. Der Wille der Händler, sich zu vereinen, denn der Einzelne war machtlos. Die Erkenntnis, dass der Briefmarkenhandel Beziehungen zu Gott und der Welt voraussetzt, um in den Besitz der nötigen Ware zu kommen. Um sich vor Überriffen der Obrigkeit wehren zu können. Unser Verhältnis zu dieser Obrigkeit war übrigens stets korrekt und gut.

Meine Zeit ist mit der heutigen nicht mehr zu vergleichen. Ich bin tatsächlich den Weg des geringsten Widerstandes zur Erreichung unserer Ziele gegangen. Heute muss man aus anderem Holz geschnitzt sein, um sich durchzusetzen. Und diese Kollegen haben wir. Sie sollen wissen, dass wir ihre schwere Aufgabe unterstützen und nach wie vor von der Notwendigkeit eines Spitzenverbandes überzeugt sind. Aus unserem unter schweren Geburtswehen entstandenen Knaben ist ein kräftiger junger Mann geworden und was ich eingangs sagte, soll auch für die Zukunft gelten: „Und nun liebe Kollegen, rufe ich Sie alle auf, mitzuarbeiten an unserem Einheitsverband. Es lebe der A.P.H.V.“

Hinweis des Herausgebers

Wie bereits angemerkt, entstand dieses Manuskript um 1974 und wurde im Januar 2024 im verbandsinternen APHV-Magazin abgedruckt. Die Bebilderung wurde meinerseits teilweise mit Fotos aus späteren Broschüren vorgenommen, ist also nicht erste Qualität. Im späteren Buch werden weit bessere Abbildungen zu sehen sein, da so manches in den letzten Wochen entdeckt wurde. ***-wm***

Deutschlands Briefmarkenkünstler (XXIV)

Wolfgang Schneider

Beginnen möchte ich dieses Mal mit der Neufassung eines Artikels über Gerd Aretz. Er war einer meiner ersten zum Thema deutsche Briefmarkenkünstler überhaupt, erschien vor über sechs Jahren in Phila Historica (Nr. 1/2018, S. 84–85), wurde aber bereits vor zehn Jahren geschrieben. Zwischenzeitlich hat sich bei mir eine Fülle von weiterem Material über die Künstlerfamilie Aretz angesammelt, so dass mir eine Überarbeitung sinnvoll erschien. Viele Punkte konnten ergänzt oder präzisiert werden, unter anderem auch das Geburts- und Sterbejahr von Erika Aretz. Nachgereicht wurden Fotos von Gerd und Oliver Aretz sowie die Abbildungen weiterer Briefmarken. Außerdem sind nun auch die Konkurrenzentwürfe benannt und es erfolgte eine genauere Zuordnung der Urheberschaften.

Danach geht es, im Gegensatz zu den beiden letzten Ausgaben mit eindeutigen Schwerpunkten, wieder mit einer kleinen Reise durch verschiedenste Sammelgebiete und Epochen weiter.

Graphiker Familie ARETZ

Gerd Aretz

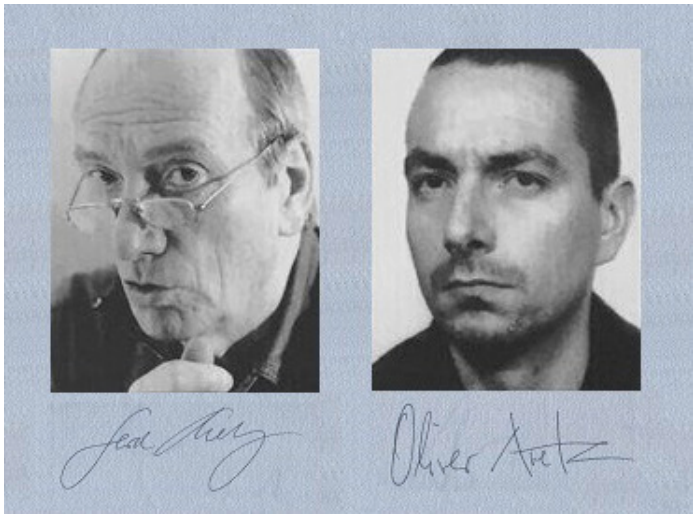
* 28. Februar 1930 in Barmen (Wuppertal) † 5. Juli 2009 in Wuppertal

Erika Aretz

* 1930 † 1990

Oliver Aretz

* 1963 in Wuppertal



Gerd Aretz besuchte nach dem Krieg die Meisterschule für das gestaltende Handwerk in Vohwinkel (Wuppertal) und studierte von 1950 bis 1954 Graphik an der daraus hervorgegangenen Werkkunstschule in Wuppertal. 1955 machte er sich mit seiner Frau **Erika Aretz**, die ebenfalls an der Werkkunstschule Wuppertal Graphik studiert hatte, selbstständig und ließ sich freischaffend in seiner Heimatstadt nieder. Er gestaltete Plakate sowie Messestände und war als Illustrator tätig. Insbesondere aber entwarf er Briefmarken. 1960 begann er sich, gemeinsam mit seiner Frau Erika, an den Wettbewerben der Deutschen Bundespost um neue Briefmarken zu beteiligen.(1) Bereits bei der dritten Ausschreibung hatte das Duo Erfolg und ihre Marke zum 150. Geburtstag von Wilhelm Emanuel von Ketteler [Abb.1] kam am 22. Dezember 1961 an die Schalter. Die nächste von Gerd und Erika Aretz gemeinsam entworfene Emission war der „Widerstandsblock“ 1964.



Ab 1969 reichte Gerd Aretz seine Entwürfe dann allein unter seinem Namen ein,(2) wobei ihn seit 1995 sein Sohn Oliver unterstützte und seine händisch gezeichneten Entwürfe mit dem Computer überarbeitete.(3) Aus dem Hause Aretz erschienen unter anderem 1975 die „Bedeutenden Frauen“, 1978 der Block deutsche Literaturnobelpreisträger und 1982 die Ausgabe zum „Tag der Briefmarke“. [Abb. 2] Sie ist schon „biographisch“ zu nennen, zeigt sie doch seine private Schreibecke, echte Briefe mit von ihm entworfenen Brief-



marken frankiert und ein Foto seines Sohnes Oliver als Baby. Im gleichen Jahr erschien zudem sein „Präsidentenblock“. Ab 1986 wurde die neue Freimarkenserie „Frauen der deutschen Geschichte“ in Umlauf gebracht. Sie erreichte eine Milliardenauflage und umfasste 39 Werte, die von Gerd Aretz entworfen wurden. Allein das Bild von Marlene Dietrich [Abb.3] zeichnete er 20mal. Diese Sorgfalt beim Entwurf, der gekonnte Stich von Egon Falz und der zweifarbige Stichtiefdruck der Bundesdruckerei machte nicht nur diese Marke, sondern die gesamte Dauerserie zu einem Highlight deutscher Briefmarkenkunst.





Das Œuvre von Gerd Aretz war so vielfältig wie die Ausgabepolitik der Post im Zeitraum von 1961 bis 2009. Dennoch lassen sich einige Schwerpunkte seiner Arbeit erkennen. So porträtierte er, wie die eben erwähnten Beispiele bereits zeigen, mit Leidenschaft Persönlichkeiten der Kunst, Politik und Geschichte. Mit einigen, wie z.B. Johannes Rau, bestand auch eine persönliche Verbundenheit. Zu seinem Tod 2006 entwarf er binnen 72 Stunden eine Marke. Auch seine letzte Arbeit war eine Porträt-Marke und erschien am 2. Juni 2009, drei Tage vor Aretz Tod, anlässlich des 500. Geburtstags von Johannes Calvin. [Abb.4] Neben den Porträts großer Persönlichkeiten reizten Gerd Aretz Sportmotive und so gestaltete er etliche Ausgaben der Serie „Sporthilfe“. Beispielsweise setzte er 1990 unter dem Motto „Beliebte Sportarten“ den Rollstuhl-Basketball im innovativen Design in Szene. [Abb.5] Mit rund 150 realisierten Entwürfen war Gerd Aretz zweifelsohne einer der produktivsten und erfolgreichsten Briefmarkenkünstler Deutschlands und prägte so das Erscheinungsbild deutscher Briefmarken fast 50 Jahre lang maßgeblich mit.





Bei der Arbeit hörte er gerne Musik, vorzugsweise Klassik oder Jazz. Neben seiner Tätigkeit als Graphiker war Gerd Aretz außerdem von 1964 bis 1973 Dozent an der Werkkunstschule Wuppertal und von 1974 bis 1995 Professor für Illustration am Fachbereich Design der Bergischen Universität in Wuppertal. Sowohl der Lehrer als auch der Briefmarkenkünstler Aretz hat, neben vielen weiteren erfolgreichen Briefmarkendesignern, die an der Uni Wuppertal lehrten oder lernten, den Ruf der Stadt als „Die Briefmar-

kenschmiede Deutschlands“ begründet. Seinen Sohn konnte er ebenfalls nicht nur für den Beruf des Graphik-Designers, sondern auch für die Gestaltung von Briefmarken begeistern. **Oliver Aretz** studierte Visuelle Kommunikation an der Universität Essen (ehemals Folkwang Hochschule) lebte und arbeitete ab 1996 in Berlin und gründete dort zusammen mit Jan Wintzer die Kommunikationsagentur A.UND.W. Wie schon erwähnt, unterstützte Oliver Aretz lange Jahre seinen Vater beim Finish seiner Briefmarkenentwürfe.[3] Nach dessen Tod beteiligte er sich weiterhin, nunmehr unter seinen eigenen Namen, an den Briefmarken-Gestaltungs-Wettbewerben, [4] allerdings längst nicht so erfolgreich wie sein Vater. Der bisher einzige von ihm realisierte Entwurf galt 2015 dem 100. Geburtstag von Helmut Schön. [Abb.6]

[1] *(345, 373),* **374,** *(380, 376–379, 385–388, 392–395), [1964: 1. Todestag des US-Präsidenten Herbert Clark Hoover. N.E.],* **431–438 Block 3**, *(439, 451, 453, 462, 463, 477), (505, 506–510, 561–565, 587–590)*

[2] *[1966: Rollenmarken, N.E.], (629–634, 758, 791–794),* **826-829,** *(881, 895, 908–911, 926),* **942,** *(954, 956),* **959–961 Block 16, 962,** *(1001, 1013, 1049–1050), 1056, (1082,1085),* **1094–1095,** *(1103, 1121),* **1154, 1156–1160 Block 18,** *(1183, 1184, 1192, 1193, 1198),* **1220, 1237,** *(1248–1249, 1252, 1282, 1285),* **1304–1305, 1308,** *(1310–1311, 1323),* **1325, 1331–1332, 1338,** *(1344),* **1350,** *(1351, 1358),* **1359, 1365–1366, 1372,** *(1382),* **1390–1393, 1397, 1405,** *(1408–1409, 1415),* **1427–1428**, *(1429, 1431),* **1432–1433, 1440, 1449-1450,** *(1451, 1454),* **1466,** *(1470, 1479, 1494),* **1510,** *(1520, 1536),* **1556,** *(1561, 1574, 1575),* **1488–1489, 1497–1498, 1582, 1584, 1592–1595,** *(1601),* **1614, 1616,** *(1629, 1642),* **1643,** *(1681),* **1689,** *(1693, 1705, 1717–1720, 1736, 1741 Block 29),* **1755–1756,** *(1767, 1769),* **1777–1780,** *(1788, 1794–1795 Block 31, 1796 Bl.32),* **1813, 1818, 1858; Berlin** *(West):* **645–646, 770–771, 788, 806, 811–812, 824–828, 830, 833, 844–845, 846, 848–849, 864–865,** *(879)*

[3] *(1824, 1828, 1830, 1833, 1841, 1854–1855, 1877, 1879, 1880),* **1894,** *(1896, 1904, 1906–1909 Block 37),* **1963,** *(1898–1901) ,* **1939–1940, 1955–1956,** *(1968–1971, 1972),* **1974–1977,** *(1984, 1985, 2007–2008, 2010, 2012),* **2014,** *(2020), 2030, (2031–2034),* **2036–2037, 2040,** *(2051–2054 Block 49),* **2066,** *(2067, 2073),* **2075,** *(2076),* **2087, 2092,** *(2094–2097),* **2101, 2104, 2110,** *(2115, 2126),* **2129,** *(2131, 2137),* **2149–2150,** *(2151, 2152),* **2153, 2158–2159, 2162,** *(2165–2168),* **2172,** *(2173, 2174, 2175),* **2184,** *(2185),* **2190–2194, 2198,** *(2208, 2217, 2209),* **2213,** *(2214, 2215, 2235, 2237–2240, 2247, 2268 Bl. 59),* **2273**, *(2276, 2283),* **2295–2297, 2305**, *(2310, 2311, 2318–2320 Block 61, 2324–2328, 2337, 2346, 2349–2353 Block 63, 2354, 2390),* **2396,** *(2415, 2419, 2422, 2433, 2439–2443, 2445–2446, 2449, 2458, 2487, 2492–2493, 2500–2504, 2512),* **2528**, *(2539–2543, 2544, 2558, 2569–2570, 2566, 2599, 2601, 2614–2615, 2624, 2629, 2660, 2685, 2705, 2714, 2727–2730),* **2744,** *(2748–2751, 2760, 2763–2764, 2766, 2769–2772 , 2809–2812, 2813)*

[4] *(2842, 2863–2886, 2898, 2954, 3008, 3096–3098),* **3174,** *(3212, 3219, 3254, 3339, 3318, 3320, 3395, 3419, 3318, 3320, 3339, 3395, 3419, 3488, 3502, 3560, 3625, 3637 Bl.89, 3660, 3719, 3761)*

PS: Erfasst wurden alle Entwürfe bis zum Februar 2024 (Konkurrenzentwürfe ab 2021 wahrscheinlich nicht vollständig)

Quellen (Links abgerufen am 12.2.2024)

https://musenblaetter.de/artikel.php?aid=4965

https://de.wikipedia.org/wiki/Gerd_Aretz

https://www.ruhrakademie.de/nachruf-auf-prof-gerd-aretz/

http://www.designlexikon.net/Designer/A/aretzgerd.html

https://www.wz.de/nrw/wuppertal/briefmarken-designer-gerd-aretz-ist-gestorben_aid-31305691

https://www.youtube.com/watch?v=QwXyEbxsAhI

https://idw-online.de/de/news326198

http://www.wz.de/lokales/wuppertal/gerd-aretz-ein-leben-im-zeichen-der-marken-1.132879?page=all

https://web.archive.org/web/20070311213745/http://www.presse.uni-wuppertal.de/archiv/mitteilungen/2000/40JahreAretz.htm

https://idw-online.de/de/news326198

http://www.stadtnetz-wuppertal.de/article27289_4520.html

https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:WikiProjekt_Wuppertal/Wuppertaler_K%C3%BCnstlerverzeichnis

Mehrere Artikel aus http://www.presse-archiv.uni-wuppertal.de/ (mittlerweile offline)

Bundesministerium für das Post und Fernmeldewesen (Hrsg.):

30 Jahre Kunstbeirat der Deutschen Bundespost. Briefmarkengrafik in der Bundesrepublik Deutschland. Düsseldorf (1984)

Edition 5000 der DP-AG Nr. 2/98, Nr. 2/99 und Nr. 2/2000 (auch Quelle für die Fotos mit freundlicher Genehmigung der DP-AG)

Philartes Nr.14/1982

Künstler ETB „Deutsche Briefmarkenkunst“ Sonderblatt 1987

Künstler ETB „Deutsche Briefmarkenkunst“ 1996

Unterbarmer Umschau Nr. 6/2018, S.44–45

Briefmarkenspiegel Nr. 7/2000, S. 32

Mitteilung des „Kunstbeirats“ zu den Jahrgängen 1955 und 1956, hrsg. von der Deutschen Bundespost

Neuheiten Vorstellung in der DBZ aus den Jahren 1957 und 1958

Mitteilungen des „Kunstbeirats“ zu den Jahren 1959 und 1960, in „Gebrauchsgraphik“ Nr. 3 / 1960 und Nr. 2 / 1961

„Die Postwertzeichen der Deutschen Bundespost“, Bundesministeriums für das Post- und Fernmeldewesen (Hrsg.), Sonderdrucke der Bundesdruckerei jeweils für die Jahrgänge 1961–1969

„Die Postwertzeichenausgaben des Jahres 1970 und 1971“, in: Philatelie und Postgeschichte 1973, Nr. 21–23

Presse-Informationsblätter der Post mit den Abbildungen der Postwertzeichen-Neuerscheinungen nebst den Konkurrenzentwürfen aus den Jahren 1972–1999

Atelier-Editionen der DP AG aus den Jahren 1994–2020

„postfrisch“ Nr. 1/2021–Nr. 1/2024

„Michel“-Kataloge

Gabriel Barlangue

* 24. Februar 1874 in Villeneuve-sur-Lot, † 7. April 1956 in Charenton le Pont.

Zunächst besuchte Gabriel Antoine Barlangue die École des beaux-arts in Toulouse, die er 1893 mit Auszeichnung verließ. Anschließend bewarb er sich erfolgreich um die Aufnahme an die École des beaux-arts in Paris, wo er unter anderem bei Jean-Paul Laurens und Benjamin Constant Malerei studierte. Das Stecher-Handwerk erlernte er unter anderem bei Henri-Emile Lefort und Antonin Delzers. Ab 1900 stellte er seine Arbeiten, die im Folgenden mehrfach ausgezeichnet wurden, regelmäßig im Salon de Paris aus. Sein künstlerisches Schaffen umfasste Gemälde, Zeichnungen und Stiche zu den unterschiedlichsten Themen wie Landschaften, Porträts, Szenen des täglichen Lebens und religiöse Sujets.



Ab 1928 nahm er auf Empfehlung seines Freundes und ehemaligen Lehrers Antonin Delzers, der selbst Briefmarkenkünstler war, an den Gestaltungswettbewerben der französischen Post teil und avancierte zu einem der wichtigsten Paintre-Graveure seiner Zeit. Bis 1953 entwarf und oder stach er um die 150 Briefmarken für sein Heimatland und dessen Kolonien sowie weiteren Ländern, darunter auch das Saarland, für dessen Post er insgesamt fünf Marken stach.(1)1949 kam dort der erste Gemälde-Volkshilfesatz an die Schalter, von dem er den Wert zu 15+5 Fr. stach. Für die Freimarkenausgabe „Saar V“ 1952 stach er zwei Sujets für vier Werte; das Hauptpostamt Saarbrücken und das neue Bibliotheksgebäude der Universität Saarbrücken.[Abb.]

(1) 269, 322, 323, 326, 332

Quellen (Links abgerufen am 24.2.2024)

http://www.phil-ouest.com/Timbres.php?Cas=Artiste&ListeMots=Barlangue&Ordre=DateVente

https://stampengravers.blogspot.com/2017/07/biography-gabriel-antoine-barlangue.html

https://fr.wikipedia.org/wiki/Gabriel_Antoine_Barlangue

https://www.ladepeche.fr/2022/11/13/barlangue-et-eychart-deux-artistes-villeneuvois-a-re-decouvrir-10799516.php

„Die Sammler Lupe“ Nr. 15/1967, S. 466

„Michel“-Kataloge

Imre Benedek

* 22. Februar 1972 in Budapest



Der ungarische Diplom-Graphiker Imre Benedek stammt aus einer traditionellen Künstlerfamilie. Sowohl seine Eltern als auch sein Großvater waren Maler. Entsprechend wurden seine künstlerischen Talente früh gefördert. Seine Ausbildung begann er dann an der Realschule für Bildende und Angewandte Kunst und setzte sie anschließend von 1990 bis 1995 an der Ungarischen Universität der Schönen Künste mit einem Abschluss in Werbegraphik bei Professor György Oláh fort. Danach ließ er sich freischaffend in seiner Heimatstadt nieder und arbeitete sowohl im analogen (Printmedien) als auch digitalen Bereich (Websites) der Gebrauchsgraphik.

Schon bald sollte darüber hinaus das Briefmarkendesign ein wichtiges Betätigungsfeld für ihn werden. Briefmarken interessierten Imre Benedekt schon immer und nach einer längeren Pause sammelt er auch wieder. Daher nahm er die Einladung der ungarischen Post zu einem Gestaltungswettbewerb 1997 sehr gerne an, nimmt seitdem regelmäßig daran teil und avancierte im Laufe der Jahre zu einem der wichtigsten Briefmarkengestalter Ungarns. Bis September 2022 erschienen in seinem Heimatland von ihm weit mehr als 100 Marken inklusive zahlreicher Blocks.(1)



Seinen ersten Erfolg hatte er bereits 1998 mit den ungarischen Europamarken „Nationale Feste und Feiertage“ Es folgten viele Ausgaben, insbesondere zu historischen Ereignissen und Serien, wie beispielsweise „Bauwerke aus den Regionen Ungarns“ sowie Marken aus dem Sportbereich und mit Motiven aus Flora und Fauna. Für das Jahre 2009 beschlossen die Postverwaltungen aus Deutschland, Österreich und Ungarn eine Gemeinschaftsausgabe(2) zum 20. Jahrestag der Grenzöffnung zwischen Ungarn und Österreich, wozu sie sich auf den Entwurf von Imre Benedek einigten. Daher kam am 3. September 2009 ein Werk Benedeks auch an die deutschen Schalter. Im Jahr 2000 gewann er den „Magyar Posta Art Award“ und in den Jahren 2001, 2011 und 2015 wurden seine Briefmarken zu den schönsten des Jahres gewählt. Darüber hinaus betreibt Imre Benedek bereits seit vielen Jahren gemeinsam mit seinem Kollegen Barnabás Baticz ein eigenes Grafikdesign-Studio unter dem Namen „Gemma Grafika“. Er ist Mitglied des Landesverbandes ungarischer bildender Künstler und der Abteilung für Grafikdesign des Verbandes ungarischer professioneller und industrieller Künstler.

(1) [ohne Anspruch auf Vollständigkeit] 4514–4515, 4543, 4591–4594 Bl. 255, 4610 Bl. 256, 4634, 4656, 4684 Bl.264, 4697, 4702–4704 Bl. 267, 4832–4835, 4836, 4870, 5049, 5071, 5077–5092, 5119, 5147–5150 Bl. 311, 5224–5233, 5234–5237, 5383, 5386, 5480, 5481, 5486, 5513 Bl. 341, 5518–5519 Bl. 342, 5525–5526, 5527–5528, 5532–5533, 5564–5565, 5566, 5567, 5642, 5656, 5721–5723 Bl. 372, 5760–5761 Bl. 377, 5784, 5788, 5859–5861 Bl. 391, 5884–5885, 5886 Bl. 398, 5918–5920 Bl. 405, 5927, 5974–5976, 5982 Bl. 415, 5984–5987, 5990–5992 Bl. 417, 6052, 6063–6064 Bl. 430, 6063–6065 Bl. 430, 6066–6068 Bl. 431, 6137–6139, 6141–6143 Bl. 442, 6161–6162 Bl. 447, 6180, 6191–6192, 6200, 6212-6215, 6245, 6250–6253 Bl. 469, 6254–6255, 6266–6267 Bl. 473

(2) **Deutschland Nr. 2759**; Österreich Nr. 2823; Ungarn Nr. 5383

Quellen (Links abgerufen am 14.9.2022)

https://hu.m.wikipedia.org/wiki/Benedek_Imre_(grafikus) (auch Quelle Foto)

https://www.posta.hu/static/internet/download/BenedekI_belyegtervezo.pdf

https://colnect.com/de/stamps/years/country/98-Ungarn

https://www.posta.hu/stamps/stamps/2020-2012

Atelier Edition der DP AG 2009

„Michel"-Kataloge

Franz Paul Glass (Glaß)

* 17. Mai 1886 in München; † 15. Februar 1964 ebenda



Glass studierte von 1906–1910 an der Kunstgewerbeschule in München bei Julius Diez, währenddessen er 1909/10 außerdem eine Studienreise nach Italien unternahm. Anschließend ließ er sich freischaffend in München nieder. Er wandte sich insbesondere der Gebrauchsgraphik zu und gestaltete beispielsweise Zigarettenpackungen, Anzeigen, Kalender und insbesondere Werbeplakate, etwa für Löwenbräu München, dem bayrischen Handwerk oder dem Kaufhaus Philipp Mendelson München. 1914 war er Mitbegründer der Künstlergruppe „Die Sechs“ (die Werbeaufträgen, speziell von Plakaten, gemeinsam Vermarktete).



Auch auf dem Gebiet der „kleinen Plakate“ funktionierte offensichtlich die Kooperation der Künstlergruppe. Für die sogenannte „Abschiedsserie“ der Bayrischen Post hatte das Mitglied Valentin Zietara bereits den „Pflügenden Landmann“ beigesteuert und Franz Paul Glass entwarf die Sujets „Allegorie Wasserkräfte und Bodenschätze“ [Abb.] sowie den „Sämann“. (1) Zuvor hatte er sich bereits 1919 am Wettbewerb um eine neue Landschaftsserie für die Bayrische Post beteiligt, die jedoch nicht erschien. Entwürfe legte er auch für die Deutsche Gewerbeschau 1922 und die Deutsche Verkehrsausstellung 1925 vor, ohne jedoch den Zuschlag zu erhalten.(2) Hingegen wurden zahlreiche Reklamemarken nach seinen Entwürfen gedruckt und er entwarf für die Stadt Kahla 1921 und München 1922 eine Reihe von Notgeldscheinen. Daneben betätigte er sich als Innenarchitekt, Illustrator und Buchgestalter. Auch als Schriftgestalter war er erfolgreich. Etliche seiner Schriften werden noch heute gerne verwendet, wie beispielsweise die „Glass Antiqua“ und er schuf für eine Schriftgießerei auf der Gewerbeausstellung 1922 verwendete typographische Zierstücke. Darüber hinaus engagierte er sich im Vorstand der BDG-Landesgruppe Bayern, ging einer Professur an der Kunstgewerbeschule München nach und machte sich auch als Maler einen Namen.

(1) **181–186**, als Aufdruckmarken auch im Deutschen Reich Nr. 122–127 erschienen sowie zusätzlich dann in Bayern mit gelochtem K (Ausgabe für die Kriegsgeschädigten Ausschüsse) Nr. 10–14 und gelochtem B (Ausgabe für die Beamtenräte der Oberpost- und Eisenbahndirektion) Nr. 19–23 verwendet.

(2) *(199–204, 370–371)*

Quellen (Links abgerufen am 4.5.2024)

http://www.klingspor-museum.de/KlingsporKuenstler/Schriftdesigner/Glass/FPGlass.pdf

http://www.typografie.info/3/Personen/wiki.html/franz-paul-gla%C3%9F-r166/

http://www.artnet.de/k%C3%BCnstler/franz-paul-glass/auktionsresultate

https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Paul_Glass

Geldscheine München (Artikel offline)

https://meinanzeiger.de/jena/notgeldscheine-im-thueringer-sport/ (Artikel offline)

Verschiedene Online-Auktionen zu Essays der nicht realisierten bayrischen Landschaftsserie

„Sonderbriefmarken für die Deutsche Gewerbeschau“, in: Hannoverscher Kurier 19.2.1922, S. 18

„Phila Historica“ 2/2016, S. 170

„Gebrauchsgraphik“ Nr. 4/1925, S. 5 (auch Quelle Foto mit freundlicher Genehmigung der Stiebner Verlag GmbH, Grünwald) und Nr. 11/1928, S. 17–29

„Michel“-Kataloge

Claus Hansmann

* 15. Juni 1918 in München; † 23. Dezember 2004 ebenda



Claus Hansmann wuchs in einem kunstaffinen, weltoffenen und demokratisch geprägten Elternhaus auf. Von 1932–1935 erlernte er bei Eduard Ege den Beruf des Graphikers an der Meisterschule für Deutschlands Buchdrucker in München und von 1938 bis 1939 studierte er an der Akademie für angewandte Kunst in München. Gleich danach wurde er zum Arbeitsdienst verpflichtet und anschließend als Funker zum Kriegsdienst eingezogen; zunächst nach Frankreich, später an die Ostfront. Die Grausamkeit des Krieges hielt er in zahlreichen Zeichnungen, Fotos und auch Texten fest, nicht zuletzt um das erlebte besser verarbeiten zu können; Teile davon wurden später unter den Titel „Vorüber – nicht vorbei. Russische Impressionen 1941 – 1943." veröffentlicht. Gleich nach Kriegsende wurde Claus Hansmann 1945 als Gebrauchsgraphiker freischaffend tätig. Für verschiedene süddeutsche Verlage arbeitete er als Buchgestalter und Illustrator, schuf Plakate für Theater und Ausstellungen, war Bühnenbildner und betätigte sich als Fotograf. Außerdem engagierte er sich in der Gewerkschaft der geistig und kulturell Schaffenden, im Schutzbund bildender Künstler und dem Bund Deutscher Gebrauchsgraphiker (BDB), dessen Vorstandsmitglied er ab 1950 war. Darüber hinaus war Claus Hansmann von 1968 bis 1970 Dozent für Illustration und wissenschaftliche Graphik an der Werkkunstschule in Wiesbaden.



Für die Deutsche Bundespost nahm er in den 1970/1980er Jahren an einigen Gestaltungswettbewerben für neue Briefmarken teil. (1) 1977 kamen die beiden Weihnachts-Blocks nach seinen Entwürfen an die bundesdeutschen und Westberliner Schalter.[Abb.] Weitere Wettbewerbe konnte er jedoch nicht mehr für sich entscheiden.

(1) BRD: **955 Bl. 15** und WB: **560 Bl. 6**, *(BRD: 1032)*

Quellen (Links abgerufen am 16.7.2023)

http://de.wikipedia.org/wiki/Claus_Hansmann

http://www.deutschlandfunk.de/claus-hansmann.753.de.html?dram:article_id=113138

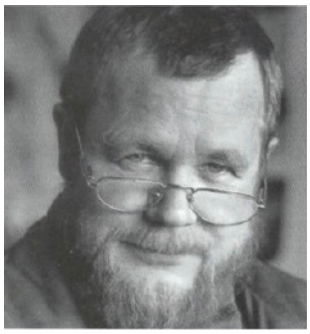
„Gebrauchsgraphik" Nr. 1/53, S. 59 (auch Quelle Foto mit freundlicher Genehmigung der Stiebner Verlag GmbH, Grünwald)

Presse-Informationsblätter der Post mit den Abbildungen der Postwertzeichen-Neuerscheinungen nebst den Konkurrenzentwürfen aus den Jahren 1972–1999

„Michel" Kataloge

Dieter Heidenreich

* 2. März 1944 in Berlin





Heidenreich absolvierte eine Lehre als Offsetdrucker und war zunächst im erlernten Beruf tätig. 1960 nahm er ein Grafikstudium an der Fachschule für Werbung und Gestaltung in Berlin (Ost) auf, erwarb dort 1969 sein Diplom und 1986 überdies ein externes Diplom (Buch und Illustration) an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. 1974 ließ er sich freischaffend in Ost-Berlin nieder, wurde Mitglied im Verband Bildender Künstler der DDR und war als Graphik-Designer, Illustrator, Buchgestalter, Ausstellungsgestalter, Fotograf und Buchautor tätig. Seine Illustrationen finden sich in Kinderbüchern und Zeitschriften. Auf dem Gebiet der Gebrauchsgraphik schuf er Signets, Speisen- und Getränkekarten, Prospekte, Flyer und vor allem insgesamt 69 Plakate für den Progress Filmverleih. Auf zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland (sowohl Ost wie West) erhielt er etliche Auszeichnungen.



Nach dem Ende der DDR schloss er sich der Allianz deutscher Designer an, konzeptionierte nun auch Corporate Identity sowie Computerdesign, entwarf CD-Cover und nahm von 1996 bis 2005 an einer Reihe von Briefmarken-Gestaltungswettbewerben der DP AG teil. (1) Gleich sein erster Entwurf für die Sondermarke zum 450. Todestag Martin Luthers [Abb.] wurde realisiert. Heidenreich setzte das Thema zwar als Porträt-Marke um; die sehr moderne Farbigkeit und Gestaltung jedoch unterscheidet sich sehr von der, auch bei den anderen Graphikern, gezeigten traditionellen Art der Umsetzung des Porträts. Trotz diesen Erfolges vermochten seine weiteren Entwürfe die Jury nicht noch einmal zu überzeugen und so blieb es bei nur einer von ihm entworfenen Briefmarke, die auch erschien.

1) **1841**, *(1888, 1902, 1912, 1981, 1984, 2115, 2169, 2186, 2232, 2282, 2318–2320 Bl. 61, 2377, 2398, 2526)*

Quellen (Links abgerufen am 1.2.2024)

https://www.perlentaucher.de/autor/dieter-heidenreich.html

https://www.berliner-woche.de/koepenick/c-kultur/plakate-und-illustrationen-von-dieter-heidenreich_a380737

https://www.filmposter-archiv.de/kinoplakat-grafiker.php?id=210 https://maulbeerblatt.com/termin/dieter-heidenreich-plakate-und-illustrationen/2023-06-24/

Atelier-Edition der DP AG aus den Jahren 1994–2020

„Michel"-Kataloge

Künstler-ETB „Deutsche Briefmarkenkunst" 1996 (auch Quelle Foto)

Fritz Lüdtke

* 3. April 1942 in Laupheim





Fritz Lüdtke studierte von 1963 bis 1967 Graphik-Design an der Akademie für das Graphische Gewerbe München. Anschließend sammelte er als freischaffender Graphiker fünf Jahre lang in Amsterdam und München reichlich Berufserfahrung. Danach begann er seine Lehrtätigkeit im Fach Schrift und Typographie an der Fachhochschule München und veröffentlichte sein Buch „Malen, Zeichnen, Gestalten“, welches mittlerweile zu den Standardwerken für Graphiker zählt. 1976 wurde er zum Professor auf Lebenszeit ernannt und 1980 nahm er eine Gastprofessur in Athen an. Daneben arbeitete er stets auch als Gebrauchsgraphiker, erstellte beispielsweise Corporate Designs für Unternehmen, kulturelle Einrichtungen und staatliche Institutionen oder übernahm Gestaltungsaufgaben für verschiedene Verlage, die er auch beriet.



Fritz Lüdtke gehörte zusammen mit Annegret Ehmke, Antonia Graschberger und anderen dem „ATELIER 59 Visuelle Kommunikation“ an. Seine vielfältigen Arbeitstechniken, vom händischen Zeichnen über Collagen, der Photographie bis hin zur Nutzung von Computerprogrammen, waren ihm auch bei seiner Tätigkeit als Briefmarken Designer von Nutzen. Fünfundzwanzig Jahre lang nahm er an den Gestaltungswettbewerben für neue Briefmarken teil (1) und legte in der Zeit von 1982 bis 2007 weit mehr als 250 Entwürfe vor. Über 60 davon wurden realisiert und prägten so das Erscheinungsbild deutscher Briefmarken maßgeblich mit. Gleich bei seiner ersten Teilnahme konnte er die Jury überzeugen und am 13. Januar 1983 kam seine Marke zu Ehren Edith Steins an die Schalter. Es folgten eine Reihe von Ausgaben der verschiedensten Themenbereiche, von denen hier einige beispielhaft genannt werden sollen. Darunter 1985 eine Sondermarke zum 100. Todestag von Carl Spitzweg, welche von den Lesern des Briefmarken-Spiegels zur „Schönsten“ des Jahres gekürt wurde. Auch die Weihnachtsmarken für die Bundesrepublik und West-Berlin 1985, 1986 und 1987 stammen von ihm. 1987 erschienen seine „Dülmener Wildpferde“ [Abb. 1] für die er ein weiteres Mal mit dem Titel „Die schönste Briefmarke“ ausgezeichnet wurde. Die Wohlfahrtsmarken 1987 und 1988 kamen ebenfalls aus seinem Atelier an die Schalter Westdeutschlands und Westberlins. Bei den wenigen Ausschreibungen für neue Berlin-Marken war Lüdtcke mehrmals erfolgreich, beispielsweise 1990 zum 150. Geburtstag von Ernst Rudorff. [Abb. 2]



Ebenfalls 1990 erschien die von ihm kreierte Marke zum 40. Jahrestag der Charter der deutschen Heimatvertriebenen. Diese wurde aber in der ursprünglichen Version nicht ausgegeben und erschien erst nach Veränderung der Höhe des Buchstaben „D“ im Wort „Deutschland“ in der ersten Text-Zeile. Somit zählt Lüdtcke zu den wenigen Künstlern, die eine nicht erschienene, aber katalogisierte, Marke entworfen haben. Ein Jahr später kam sein Entwurf für die Sondermarke zum 750. Jahrestag der Schlacht bei Liegnitz als Parallelausgabe sowohl an die deutschen als auch an die polnischen Postschalter. Selbst Sportler (Fechten und Segeln), gelang es ihm nach mehreren Anläufen 1994 auch den Zuschlug für die Sporthilfemarken zu bekommen. Für die zwischen den Jahren 1999 und 2003 erschienene Serie „Kulturstiftung der Länder“ lieferte er ebenfalls die Entwürfe. Die letzte von ihm entworfene und veröffentlichte Marke erschien in der selbstklebenden Variante am 1. März 2007 und galt dem 50. Jubiläum des Saarlands als Bundesland. [Abb. 3] Als Professor gab er sein Können auch auf dem Gebiet der Briefmarkengestaltung an seine Studenten weiter; darunter Silvia Runge und Antonia Graschberger, die später selbst sehr erfolgreich Briefmarken entwarfen.

(1) BRD: 1162, (1179, 1206–1208, 1209, 1224, 1238–1239), 1252, 1254, 1258, 1267, 1271, (1278–1279), 1291, 1302, 1303, 1328, 1333–1336, (1339–1342, 1344), 1346, (1350, 1367–1368, 1369), 1383–1386, 1389, (1396, 1411–1414, 1426, 1429, 1442–1443), 1451, 1453, 1470 + XIV, 1473, (1474–1476, 1477–1478, 1479, 1483, 1491, 1493), 1511, 1526–1527, (1544, 1553, 1556, 1575, 1586–1591, 1592–1595), 1596, (1617–1619, 1624), 1636, (1644, 1646, 1682, 1684–1686, 1694, 1702, 1709), 1717–1720, (1723, 1725, 1731, 1747, 1752, 1768, 1769, 1777–1780, 1785), 1793, (1804, 1829, 1830, 1833, 1834), 1847, (1874, 1891-1892, 1893, 1904, 1927–1930 Bl. 39, 1942, 1962, 1968–1971, 1974–1977, 1995, 2000, 2025, 2031-2034, 2042, 2043, 2055–2059), 2063–2064, (2074, 2089, 2100), 2107–2108, 2123, (2137, 2196), 2208 + 2217, 2214, (2216, 2234, 2237–2240), 2243, (2244), 2249, (2269, 2288), 2308, (2340, 2371), 2376, (2378, 2408, 2411), 2419, (2422, 2437, 2438, 2454, 2469, 2492–2493, 2498, 2531, 2550), 2573, 2581 + 2595, (2589 Bl. 69, 2598, 2601, 2625); Berlin-West: 749, 758, 769, 785, 789–792, 797, 818–821, 862, 873

Quellen

Eine nicht mehr verfügbare Kunst-Verkaufsplattform (www.eart.de)

Edition 5000 der Deutschen Post AG Nr. 1/1996, 5/2001 und 1/2004

ETB „Deutsche Briefmarkenkunst“ Nr. 9/1996

Deutsche Post AG, Direktion Regensburg (Hrsg.): Post Grafik. Bayrische Künstler gestalten Briefmarken. Regensburg, 1995. (Auch Quelle Foto)

Briefmarken-Spiegel, Nr. 3/1988, S. 11 und Nr. 10/1988, S.14

Presse-Informationsblätter der Post mit den Abbildungen der Postwertzeichen-Neuerscheinungen nebst den Konkurrenzentwürfen aus den Jahren 1980–1999

Atelier-Editionen der DP-AG aus den Jahren 1994–2020

„Michel“-Kataloge

Thomas Mayfried

* 1966 in Karlsruhe

Der gelernte Fotograf und Designer begann seine Ausbildung von 1986–1988 an der Bayerischen Staatslehranstalt für Photographie. Anschließend war er bis 1994 als freier Fotograf für verschiedenste Magazine, darunter die ZEIT und die Süddeutsche Zeitung, tätig. Danach studierte er bis 1999 Visuelle Kommunikation an der Staatliche Hochschule für Gestaltung Karlsruhe, unter anderem bei Prof. Günter Rambow; 1996 ergänzt durch Praxiserfahrungen im Les Ateliers du Nord des Graphik-Designers Werner Jeker in Lausanne. Nach Abschluss des Studiums ließ er sich freischaffend in München nieder, eröffnete das Studio Thomas Mayfried und unterhielt von 2011–2014 eine Dependance in Paris. Sein Arbeitsschwerpunkt war von Anfang an die visuelle Gestaltung des Corporate Design, insbesondere für kultureller Institutionen, wie etwa das Kunstareal und das Haus der Kunst in München oder des Deutschen Pavillons für die Architektur-Biennale 2012 in Venedig. Die Konzepte entwickelte er in enger Kooperation mit weiteren beteiligten Künstlern, Architekten und Designern. Auch die Gestaltung von Büchern gehört zu seinen Tätigkeitsfeldern zu dem auch die Gründung eines kleinen Verlages für Künstlerbücher zählt.



Außerdem widmete er sich dem Briefmarkendesign und nahm 1996 erstmals an einem Gestaltungswettbewerb teil. (1) Die Jury konnte er mit seiner Interpretation für die Sondermarke zum Drogenmissbrauch allerdings noch nicht überzeugen. Das gelang ihm, nach langer Pause, erst im zweiten Anlauf 2013 mit seinem Entwurf für die Sondermarke zu Ehren von Rahel Hirsch. Nach etlichen erfolglosen Teilnahmen an den Wettbewerben um neue Briefmarken kam 2017 sein zweites Werk an die Schalter, denn Mayfried setzte das Thema 100. Geburtstag von Heinz Sielmann nach Meinung des Kunstbeirates am treffendsten um. [Abb.] Einige Monate später wurde sein Entwurf zum 200. Geburtstag von Karl Marx favorisiert und 2020 erschienen die Marken zum 150. Geburtstag Ernst Barlachs sowie zum 250. Geburtstag von Georg Wilhelm Friedrich Hegel ebenfalls nach seinen Entwürfen. Darüber hinaus unterrichtete Thomas Mayfried von 2010–2011 Geschichte des Graphik-Design an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg, übernahm dort von 2012 bis 2014 eine Vertretungsprofessur im Fachbereich Graphik-Design und 2015 eine Gastprofessor für Architektur und Stadtforschung. 2016 ging er an die Fakultät für Design und Kunst der Freien Universität Bozen und wurde dort Projektleiter für Visuelle Kommunikation. Für die Hochschule der Bildenden Künste Saar in Saarbrücken übernahm er außerdem im Wintersemester 2021/22 eine Gastprofessur Kommunikationsdesign und im Sommersemester 2022 die Vertretung der Professur Kommunikationsdesign.

(1) *(1882),* **3038**, *(3067, 3091, 3106, 3165, 3194, 3229, 3235–3237, 3261–3262 Bl. 81),* **3318 + 3319**, **3384,** *(3436+3437, 3492)* **3514 + 3521, 3560**, *(3568, 3659, 3761, 3787)*

PS: Erfasst wurden alle Entwürfe bis zum Februar 2024 *(Konkurrenzentwürfe ab 2021 wahrscheinlich nicht vollständig)*

Quellen (Links abgerufen am 4.5.2024)

https://www.hbksaar.de/personen/details/mayfried

https://www.hausderkunst.de/eintauchen/thomas-mayfried-ephemera-grafik-design-etc

Atelier-Editionen der DP AG aus den Jahren 1994–2020

„postfrisch“ Nr. 1/2021–Nr.1/2024

„Michel“-Kataloge

Florin Pfeffer

* 1970 in Rheinfelden (Baden)



Der Diplomdesigner studierte in Würzburg, Bremen und Mailand. 1998 machte er sich gemeinsam mit Prof. Eckehard Jung in Bremen mit dem Designbüro „jung und pfeffer: visuelle kommunikation“, welches sich auf Corporate Design, Film, Buchgestaltung, Konzeptentwicklung sowie Web- und Multimediadesign spezialisierte, selbständig. Im gleichen Jahr wurden er und seine Frau Friederike Direktoren der Stiftung „:output“ und organisierten bis 2015 diesen größten Designwettbewerb für studentische Arbeiten. Seit November 2007 führte er gemeinsam mit seiner Frau das in „one/one“ umbenannte Designbüro, nunmehr mit Sitz in Bremen sowie Amsterdam und Berlin.



Das Label „Jung & Peffer“ aber blieb noch weiter bestehen, denn er und Eckehard Jung beteiligte sich hierunter bis 2009 an 37 Briefmarken-Wettbewerben, von denen sie fünf für sich entscheiden konnten (1). Gleich im ersten Jahr der Teilnahme 2000 reichten sie für fünf Wettbewerbe Entwürfe ein und gewannen zwei. Zum einen kam zum 150. Jubiläum des Kolpingwerks ihre Porträt-Marke an die Schalter und zum anderen konnte ihre „Grußmarke“, [Abb.] dessen Vorlage von einer Mitarbeiterin tatsächlich im Kreuzstich angefertigt wurde, überzeugen. Auch mit ihrem letzten, 2003 erschienene Werk „10 Jahre fünfstellige Postleitzahl“, lieferten sie mit dem Maskottchen Rolf wieder eine außergewöhnliche Interpretation des geforderten Themas.

Erst seit 2017 beteiligt sich Florian Pfeffer, diesmal alleine, wieder an den Briefmarkengestaltungs-Wettbewerben (2) und konnte zwei weitere davon gewinnen. 2020 kam seine Marke zur „Nachhaltigen Entwicklung“ an die Schalter und 2022 erschien die Sondermarke zum 150. Geburtstag von Otto Braun nach seinem Entwurf. Neben der freiberuflichen Tätigkeit ging Florian Pfeffer mehreren Lehraufträgen nach. Zunächst unterrichtete er im Libanon sowie den USA und von 2006–2012 war er Professor für Kommunikationsdesign an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe. Außerdem wurde er Mentor der Universität von Bozen (Italien) und unterrichtete an der Design Academy Eindhoven. Dreizehn Jahre lebte er in Amsterdam, bevor er 2018 nach Bremen zurückkehrte und sich zunehmend auch politisch engagierte; Anfang 2020 wurde er zum Parteivorsitzenden von „Bündnis 90/Die Grünen“ in Bremen gewählt.

© wm

Die fettgedruckten Marken sind erschienen, für die kursiv in Klammern gesetzten Nummern wurden Konkurrenzentwürfe vorgelegt:

(1) *(2094–2097, 2125)*, **2135**, *(2137)*, **2138**, *(2160)*, **2174, 2223**, *(2228, 2235, 2246, 2248, 2273, 2288, 2289–2293, 2324–2328, 2336)*, **2344** *(2361, 2378, 2408, 2420, 2453, 2459, 2487, 2522, 2527, 2560, 2563, 2569–2570, 2579, 2583, 2625, 2654, 2659, 2692, 2697, 2712)*

(2) (3333, 3361, 3420, 3448, 3493), **3525**, *(3560, 3565, 3623 Bl. 88, 3636)*, **3660**, *(3794–3795 Bl. 92)*

PS: Erfasst wurden alle Entwürfe bis zum Februar 2024 (Konkurrenzentwürfe ab 2021 wahrscheinlich nicht vollständig)

Quellen (Links abgerufen am 29.1.2024)

https://de.wikipedia.org/wiki/Florian_Pfeffer

http://design-zoom.de/florian-pfeffer.html

https://www.abgeordnetenwatch.de/profile/florian-pfeffer

Presse-Vorlageblätter der Post mit den Abbildungen der Postwertzeichen-Neuerscheinungen nebst den Konkurrenzentwürfen aus den Jahren 1997–1999

Atelier-Editionen der DP AG aus den Jahren 2000–2020 (auch Quelle des Fotos aus der Atelier Edition 2003 mit freundlicher Genehmigung der Deutschen Post AG)

„postfrisch Nr. 1/2021–Nr. 1/2024

„Michel"-Kataloge

Bodo Rehm



Rehm, Jahrgang 1929, absolvierte nach Kriegsende ab 1946 eine Lehre zum Graveur. 1952 nahm er ein Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig auf, welches er 1957 mit dem Diplom abschloss. Sein dortiger Lehrer, Heinrich Ilgefritz, selbst erfolgreicher Briefmarkenkünstler, weckte sein Interesse an dieser Art der Kleingraphik und so nahm er an etlichen Wettbewerben um neue Briefmarken teil. (1) Seine ersten Entwürfe lieferte er schon kurz nach Studienbeginn für den FDC zum Friedenskongreß in Wien 1952. Auch seine FDC-Entwürfe für die Leipziger Frühjahrs- und Herbstmesse 1957 wurden realisiert. Die ersten und einzigen Marken aus seinem Atelier kamen am 27. Februar 1958 zur Leipziger Frühjahrsmesse an die Schalter. Seine letzten, nicht angenommenen, Entwürfe galten 1961 den Europameisterschaften im Frauenturnen. Bodo Rehm war wohl selbst Briefmarkensammler und schätzte vor allem die gestochenen tschechischen Marken. Der nach eigenem Bekunden zwar etwas eigensinnige aber dennoch verträgliche Charakter, ließ sich nach Ende des Studiums in Suhl nieder, arbeitete freischaffend als Gebrauchsgraphiker und schuf insbesondere Signets. Sein Wunsch war es noch 1958 auch als Illustrator tätig zu werden. Ob es ihm gelang, konnte ebenso wenig recherchiert werden, wie weitere Einzelheiten zu seiner Vita.

(1) **FDC** für Nr. 320–321, **FDC** für Nr. 559–560, **FDC** für Nr. 596–597, (604–605), **618–619**, *(645–646, 669–670, 733–734, 746–749, 830–832)*

Quellen

Brief an einen Sammler aus dem Jahre 1958

Peter, Alfred: Deutschland, Deine Briefmarkengrafiker (Teil 2: SBZ / DDR) in: „Phila Historica“ Nr. 1/2014

DDR Universalkatalog, Berlin (Ost) 1986

„Michel“-Kataloge

Hajo Rose

* 16. Juli 1910 in Mannheim; † 9. Oktober 1989 in Leipzig



Hajo (Hans-Joachim) Rose kam mit seiner Familie 1925 nach Dresden und 1929 nach Elbing (Ostpreußen), wo er ersten Zeichenunterricht bei Wilhelm Noack erhielt. Anschließend studierte er ein Jahr lang an der Kunstgewerbeschule Königsberg (Ostpreußen) und danach, ab 1930, am Bauhaus in Dessau. Seine Lehrer waren hier zunächst Josef Albers, Wassily Kandinsky und Paul Klee. Später besuchte er die Werkstatt für Reklame, Typografie und Druckerei bei Joost Schmidt. Hier erhielt er nach dem Umzug des Bauhauses nach Berlin als einer der letzten Absolventen am 1. April 1933 sein Abschlussdiplom. Nebenbei belegte er immer Kurse in der Photographie-Abteilung bei Walter Peterhans. Nach der Schließung des Bauhauses assistierte Hojo Rose im Berliner Atelier von Lazlo Moholy-Nagry, der noch in Dessau beim Aufbau des Fachbereichs Fotografie wesentlich beteiligt war. Rose gründete 1934 sein eigenes Werbebüro (das er bis 1942 betrieb) und war freischaffend als Fotograf, Bühnenbildner und Ausstellungsgestalter tätig. 1935 ging er in die Niederlande und war dort bis 1940 an der privaten „Nieuwe Kunstschool" Dozent für Werbegraphik, Typographie und Fotografie. Außerdem war er für eine Rembrandt-Verfilmung als Filmarchitekt tätig. 1942 wurde er zum Kriegsdienst einberufen und wohl zur Waffen SS gezwungen. Erst 1948 konnte er aus französischer Kriegsgefangenschaft heimkehren. 1949 gelang ihm der Wiedereinstieg in die Lehre und er wurde Dozent für Gebrauchsgraphik und Schrift; zunächst an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden und ab 1953 an der Fachschule für angewandte Kunst Leipzig. Unter seinen Studentinnen in Dresden befand sich auch seine spätere Frau, die Porzellanmalerin Isolde Karg (*1923). Sie hatte nach Ihrer Heirat entscheidenden Anteil an seinem Schaffen und etliche seiner Arbeiten können als Gemeinschaftsentwürfe angesehen werden. Rose unternahm einige Studienreisen nach Belgien, Frankreich und Polen sowie in die Tschechoslowakei. Mit seinem Austritt aus der SED jedoch musste er sein Lehramt 1958 aufgeben. Rose vertrat als Künstler, Fotograf und Dozent immer die Philosophie des Bauhauses und experimentierte mit den verschiedensten Materialien, Techniken und Perspektiven. Seit 1959 war er wieder freischaffend als selbständiger Gebrauchsgraphiker in Leipzig tätig, wurde Mitglied im Verband Bildender Künstler der DDR und arbeitete insbesondere für Industrieunternehmen und das Messeamt.



Außerdem beteiligte er sich an einigen Entwurfs-Wettbewerben um neue Briefmarken. (1) Gleich sein erster Versuch, eine gemeinsame Arbeit mit Hary Pries, hatte Erfolg und zum Welttag des Roten Kreuzes kamen ihre Entwürfe am 7. Mai 1957 an die Schalter. Die nächsten Marken nach seinen Entwürfen erschienen am 4. Juni 1958 anlässlich der Landwirtschaftsausstellung Markkleeberg.

Auch bei seiner letzten Wettbewerbsteilnahme 1963 konnte er mit seinen Vorschlägen überzeugen. Wiederum ging es um das Thema Rotes Kreuz, dieses Mal um den 100. Geburtstag des Internationalen Roten Kreuzes. [Abb.]

(1) **572–573** gemeinsam mit Harry Prieß +FDC, *(593–594, 604–605), [1957–58: Nationale Volksarmee, N.E.],* **628–630**+*FDC, [1958: 125. Geburtstag von Johannes Brahms, N.E.],*

(895–897), **FDC** für Nr. 895–897, **956–957**+FDC

Quellen (Links abgerufen am 12.12.2023)

https://de.wikipedia.org/wiki/Hajo_Rose

https://bauhauskooperation.de/wissen/das-bauhaus/koepfe/biografien/biografie-detail/person-Rose-Hajo-1048

https://www.deutschefotothek.de/documents/kue/70112792

Lexikon Künstler in der DDR, Hrsg. Dietmar Eisold, Berlin 2010

Brief an einen Sammler (auch Quelle Foto)

sammelexpress Nr.16/1957, S.247

Peter, Alfred: Deutschland, Deine Briefmarkengrafiker (Teil 2: SBZ / DDR) in: „Phila Historica“, Nr. 1 / 2014

„Michel“-Kataloge

DDR-Universalkatalog, Berlin (Ost) 1986

Bernd Steinwendner

* 21. Februar 1939 in Chemnitz; † 18. Mai 2022 in Frankenberg/Sachsen

Steinwendner war, wie sein Vater, österreichischer Staatsbürger; lebte und arbeitete aber als gebürtiger Chemnitzer immer in Deutschland. Bereits in der Grundschule zeigte sich sein zeichnerisches Talent und erste Zeichnungen wurden im Städtischen Museum Karl-Marx-Stadt ausgestellt. Nach dem Abitur 1957 hätte er zur damaligen Zeit nur studieren können, wenn er die DDR-Staatsbürgerschaft angenommen hätte. Das tat er jedoch nicht, absolvierte stattdessen bei der DEWAG in Karl-Marx-Stadt eine Ausbildung zum Graphischen Zeichner und wurde dort nach bestandener Prüfung 1960 als Graphiker angestellt. Noch während seiner Ausbildung bildete er sich auf dem Gebiet der Malerei autodidaktisch weiter. 1967 machte er sich als Gebrauchsgraphiker selbständig, wurde Mitglied im Verband Bildender Künstler der DDR und war zudem als freischaffender Maler tätig. Mit seinem österreichischen Pass unternahm er etliche Reisen, auch ins westliche Ausland. Nicht zuletzt deshalb war er für die Stasi interessant. Anwerbeversuche jedoch lehnte er, auch als man ihm in seiner Selbständigkeit Steine in den Weg legte, erfolgreich ab und man ließ ihn in Ruhe. Steinwendner konnte dann für verschiedene Wirtschaftsunternehmen, wie dem VVB Werkzeugmaschinen und Werkzeuge, oder für die Landwirtschaftsausstellungen Argra Werbematerial von der Verpackung bis zum Prospekt schaffen.



Außerdem entwarf er Plattencover und Briefmarken für die DDR-Post.(1) Zwar wurde 1970 sein Vorschlag zur Sondermarke anlässlich des 20. Jahrestag des Görlitzer Abkommens nicht angenommen aber sein Entwurf zum entsprechenden FDC realisiert. Wenig später erschienen dann auch die ersten Briefmarken nach seinem Entwurf und sein Dreierstreifen-Zusammendruck zum 25. Jahrestag der Unterzeichnung des Potsdamer Abkommens[Abb.] kam am 28. Juli 1970 an die Schalter. Zuvor gab es jedoch einige Korrekturen zu den ursprünglichen Vorlagen. Steinwendner hatte bei dem 20 Pf. Wert bei den drei Sprachen der Siegermächte die englische Version hervorgehoben. Alle Sprachen sollten jedoch in gleich großer Schrift erscheinen. Diese Änderung erfolgte noch im Vorfeld. Wesentlich eklatanter war jedoch sein Versäumnis auf dem reproduzierten Foto der Unterzeichnungsrunde den amerikanischen Präsidenten Truman vergessen zu haben. Dieser Fehler wurde von der stellvertretenden Direktorin der Gedenkstätte Cecilienhof entdeckt und an das MPF gemeldet. Kurz vor Druckbeginn konnte dieses den Graphiker und die Druckerei verständigen und es wurde kurzfristig Präsident Truman links unterhalb der nunmehr etwas verkleinerten Staatsbezeichnung und Wertziffer einkopiert. So wurde kurz vor knapp noch ein Eklat vermieden und der Zusammendruck später zudem mit der „Goldenen Briefmarke“ ausgezeichnet. Dennoch nahm der Künstler nur noch einmal an einem Wettbewerb, 1971 um die Ausgabe zum 100. Geburtstag von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht,

teil, ohne jedoch den Zuschlag zu erhalten. Weitere Entwürfe aus seinem Atelier sind nicht bekannt. Möglicherweise wurde er auch auf Grund seines damaligen Fehlers und des gerade noch abgewendeten Skandals seitens des MPF nicht mehr berücksichtigt. Bernd Steinwendner war aber als Maler recht erfolgreich, stellte seine Werke in verschiedenen DDR-Städten und in Wien aus und verkaufte etliche Bilder über die „Galerie Oben", engagierte sich nach 1990 im Bundesverband Bildender Künstler, dem Sächsischen Künstlerbund und dem Chemnitzer Künstlerbund e.V. und unterrichtete Malerei/Grafik an der Volkshochschule in Mitwaida.

(1) *(1591)*, **FDC** für Nr.1591, **1598–1600**+FDC, *(1650–1651)*

Quellen (Links abgerufen am 22.12.2023)

https://de.wikipedia.org/wiki/Bernd_Steinwendner

http://blog.ckbev.de/team-manager/steinwendner-bernd/?team_manager=steinwendner-bernd

https://www.yumpu.com/de/document/view/4186180/ausstellung-bernd-steinwendner-galerie-laterne

Lexikon Künstler in der DDR, Hrsg. Dietmar Eisold, Berlin 2010

Peter, Alfred: Deutschland, Deine Briefmarkengrafiker (Teil 2: SBZ / DDR) in: „Phila Historica" Nr. 1/2014

ArGe „DDR Spezial": Peter Fischer und Alfred Peter – Was nicht im Katalog steht - Aus den Akten und der Entwurfssammlung des Postministeriums der DDR, Band 4, Seite 164–165

„Michel"-Kataloge

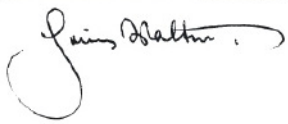
DDR-Universal Katalog, Berlin (Ost) 1986

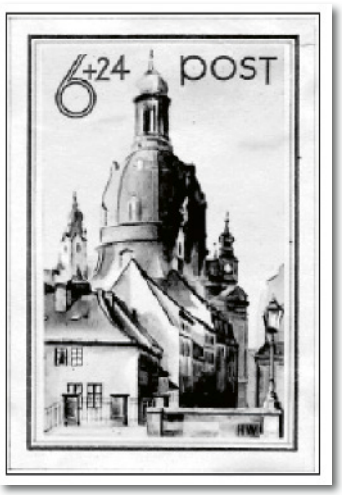
Heinz Walter

* 1908 in Arnsdorf (Sachsen); † (unbekannt, nach 1953)

Am 6. Februar 1946 kamen in Ost-Sachsen auf Veranlassung der OPD Dresden zwei „Wiederaufbau-Marken“ (SBZ-Nr. 64–65) an die Schalter. Entworfen wurden sie von dem damals in Dresden lebenden und arbeitenden Graphiker Heinz Walter. Aus den von ihm in Aquarelltechnik vorgelegten drei verschiedenen Dresden-Motiven, darunter auch zwei der Frauenkirche, [Abb. 1] wählte die OPD Zwinger und Neues Rathaus.[Abb. 2] Außerdem beauftragte man den Graphiker eine ganze Serie von Marken für den Wiederaufbau der Wirtschaft zu gestalten. Zwar fanden seine 16 Entwürfe hierzu die Zustimmung der Landesregierung und der OPD, realisiert wurden diese Marken jedoch nicht. Offenbar nahm man in der SBZ nunmehr Abstand von der Herausgabe sogenannter „Aufbau-Marken“ mit Zuschlägen. Heinz Walter beteiligte sich später noch am Wettbewerb um die Fünfjahrplan-Serie (DDR-Nr. 362–379), jedoch ohne Erfolg. Danach gibt es keine Hinweise auf weitere Briefmarkenentwürfe seinerseits. Überhaupt findet sich nichts zu seinem weiteren Lebensweg und auch sein vorheriger Werdegang bleibt zum größten Teil im Dunklen. Wie er in einem Brief vom 31. August 1948 ausführte, hatte er an der Kunstgewerbeschule Dresden studiert und musste 1928 aus Geldmangel seine mit Leidenschaft aufgebaute und teils mit teuren Stücken versehene Briefmarkensammlung verkaufen. Nunmehr habe er weiterhin einen besonderen Bezug zur Briefmarke, diesmal jedoch primär unter künstlerischen Aspekten und er wünsche sich, Gelegenheit zu haben, nochmals eine Briefmarke zu entwerfen.









Quellen

Brief an einen Sammler 1948

Sammler-Express Nr. 23/1948, S. 354 (auch Quelle des Fotos mit freundlicher Genehmigung des Philapress-Verlag (DBZ/SE und Briefmarkenspiegel)

Philatelie Nr. 338/2005, S. 27–28

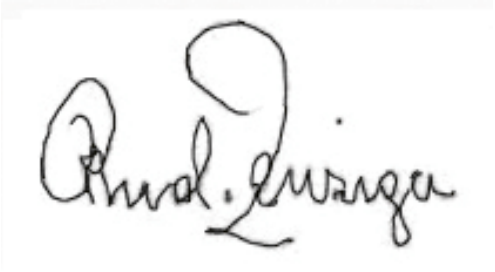
18. Christoph Gärtner Auktion, 2011 Los-Nr. 10367 (auch Quelle für Abb. 1 mit freundlicher Genehmigung des Auktionshauses)

Peter, Alfred: Deutschland, Deine Briefmarkengrafiker (Teil 2: SBZ / DDR), in: „Phila Historica“ Nr. 1 / 2014

„Michel“-Kataloge

DDR-Universalkatalog, Berlin (Ost) 1986

Rudolf Zenziger



* 19. Juni 1891 in Wien; † 1978 ebenda

Der österreichische Kupferstecher Rudolf Zenziger (*) besuchte zunächst eine Malschule. Von 1922–1924 setzte er seine Ausbildung an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien bei Alfred Cossmann und von 1925–1926 an der dortigen Kunstgewerbeschule fort. Außerdem war er Schüler des damalig wohl renommiertesten österreichischen Briefmarkenstechers Prof. Ferdinand Schiernböck. Anschließend ließ er sich in seiner Heimatstadt als Kupferstecher und Gebrauchsgraphiker nieder, schloss sich der Berufsvereinigung der Bildenden Künstler Österreichs an, schuf Porträts bekannter Persönlichkeiten sowie Stadtbilder und Exlibris, stach für die Österreichische Nationalbank etliche Banknoten und gab bei der Österreichischen Staatsdruckerei sein Debüt als Briefmarkenstecher mit drei Werten (1) für den berühmten Niebelungen-Satz von Dachauer. Die von Zenziger gestochene Marke „Gunthers Fahrt mit dem Drachenschiff nach Island“ wurde 1926 mit der R.-K.-Thomson-Memorial-Medaille als schönste Marke der Welt ausgezeichnet. 1931 folgten mit zwei Werten für den Wohlfahrtssatz „Österreichische Dichter“ seine letzten Briefmarkenstiche für die erste Republik.



Die nächsten von ihm gestochenen und erschienenen Marken stammen aus der Zeit, als die ÖSD zur Staatsdruckerei Wien wurde. Es waren dies für das Deutschen Reich (2) 1942 der dritte Wert des von Erich Meerwald entworfenen Satzes zur Europäischen Postkonferenz in Wien, 1943 zwei Werte aus dem ebenfalls von Meerwald entworfenen „Heldengedenk-Satz“, ein Wert aus dem Satz „8 Jahre Arbeitsdienst“ von Müller-Rabe und die von Richard Klein stammende Marke zum 10. Rennen um das „Braune Band“ [Abb.] Außerdem stach er im gleichen Jahr für die Freimarken-Ausgabe des Generalgouvernement den von Ernst Puchinger entworfenen Wert Kloster Tyniec.(3) Nach dem Krieg war er bis 1948 wieder für die Österreichische Post tätig.(4) Seitdem arbeitete er nicht mehr als Stecher, sondern wandte sich anderem künstlerischen Schaffen zu.

(*) In einigen Publikationen (*1 / *2 / *3 / *4) findet sich für den Nachnamen des Künstlers die Schreibweise „*Zenzinger*“. Da es höchst unwahrscheinlich ist, das es zeitgleich zwei bekannte Kupferstecher mit fast dem gleichen Namen in Wien gegeben hat, kann man davon ausgehen, dass nur eine Schreibweise korrekt ist – und das dürfte Zenziger sein, denn alle von Zenziger im Netz zu findenden signierten Werke weisen das „n“ im Namen nicht auf, ebenso wenig die mit dem Stecher-Namen gekennzeichneten Briefmarken Österreichs und des Deutschen Reiches und auch auf dem Buchdeckel eines zeitgenössischen Bandes mit seinen Werken ist der Name „Zenziger“ und eben nicht „*Zenzinger*“ zu lesen.

(1) **489, 491, 493, 526, 528**

(2) **822, 825**(=822 mit Aufdruck), **837, 842, 850, 854**

(3) **115**

(4) **812+817, 824, 860+862, 887**

Quellen (Links abgerufen am 24.6.2024)

http://archiv.belvedere.at/kuenstler/20233/zenzinger_rudolf (*1)

https://www.kosel.com/de/lx/Z/index.htm

https://www.abebooks.com/book-search/author/zenziger-rudolf/

https://exlibris-artshop.com/c/exlibris/z/zenziger/

https://live.zisska.de/lots/view/1-A4JWB/zenziger-rudolfwien-1891-1978-ebda-sammlung-von-43-blttern-

https://philawiki.post.at/ArticleFilter/Index (*2) mittlerweile offline

https://www.dgwev.de/vortrag-geike.html

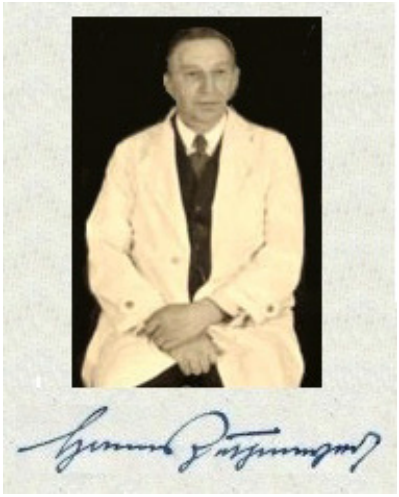
„Michel"-Deutschland Kataloge

„Michel"-Österreich Kataloge (*3)

Dr. Nora Keil: Der österreichische Briefmarkenstich, Wien 1965 (*4)

Hanns Zethmeyer

* 11. Dezember 1891 in Neustadt a. d. Aisch † 16. Juli 1969 in Leipzig



Der Maler, Graphiker und Holzschneider erlernte zunächst das Maler-Handwerk. Während dieser Zeit sind erste heimatbezogene Zeichnungen bekannt, die noch mit J. (Johann, Johannes) Zethmeyer signiert wurden. Von 1908 bis 1911 studierte er an der Akademie der bildenden Künste in Nürnberg und 1911/1912 war er Abendschüler an der dortigen kgl. Kunstakademie. Anschließend setzte er bis 1914 sein Studium an der kgl. Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig fort. Aus dieser Zeit stammt eine seiner ersten veröffentlichten Arbeiten, eine Künstlerpostkarte zum „Deutsch-akademischen Olympia“ in Leipzig 1913. Wegen des ersten Weltkrieges, an dem er als Soldat und Kriegsberichterstatter teilnahm, konnte er sein Studium erst 1918 wieder aufnehmen und 1921 abschließen. Danach schuf er als freier Künstler Ölgemälde, Aquarelle, Tuschezeichnungen und Holzschnitte. Außerdem war er von 1925 bis 1937 Lehrer an der Gutenbergschule und ab 1939 Dozent an der Kunstgewerbeschule in Leipzig. Viele seiner Arbeiten waren Illustrationen für Bücher, wie beispielsweise 1928 zu „Sagen aus der Lausitz“, in den 1930er-Jahren zur Buchreihe „Stimmt an! – Lieder für die deutsche Jugend“, der Sagen-Sammlung „Nordlandhelden“ oder zum Buch „Die Uniformen der Deutschen Wehrmacht“. Außerdem stellte er 1936 auf der Weltausstellung in Paris aus. 1941–1945 leistete er im zweiten Weltkrieg wiederum Kriegsdienst. Nach seiner Rückkehr zog er nach Freiberg, lebte und wirkte aber auch weiterhin in Leipzig und setzte sein künstlerisches Schaffen fort. Seine bevorzugten Motive (Landschaften, Städte, Gebäude, Landleben) fand er weiterhin in seiner näheren Umgebung. Darüber hinaus verband ihn eine enge Freundschaft und Zusammenarbeit mit dem Maler und Graphiker Max Schwimmer, dessen Zeichnungen Hanns Zethmeyer schnitt und per Hand auf Japanpapier druckte.



Außerdem beteiligte er sich von 1956 bis 1965 an zahlreichen Wettbewerben zur Gestaltung neuer Briefmarken.(1) Seine ersten Entwürfe lieferte er zur Leipziger Herbstmesse 1956, die jedoch nicht angenommen wurden. Im gleichen Jahr hatte er allerdings mit seinen Vorschlägen zu den Olympischen Sommerspielen in Melbourne doch noch Erfolg und seine beiden Marken kamen am 28. September an die Schalter. [Abb.] Knapp ein Jahr später erschienen nochmals drei Marken nach seinen Entwürfen und zwar der Satz „Berühmte Naturwissenschaftler“, den er in ganz ähnlicher Manier gestaltete, wie 1950 Gerhard Kreische den Satz mit Porträts von Wissenschaftlern zum 250. Jahrestag der Akademie der Wissenschaften Berlin. Für Hanns Zehtmeyer sollte dies auch der letzte Erfolg bleiben, denn bei alle weiteren Wettbewerben an denen er teilnahm erhielten andere Künstler den Zuschlag; so auch beim letzten Wettbewerb um die Leipziger Herbstmesse 1965.

(1) *(536–537)*, **539–540, 574–576**+*FDC, (586–591, 595, 624–625, 640–642, 643–644, 655–656, 667–668, 669–670, 671), [1958: 50. Todestag von Wilhelm Busch, N.E.]; (684–685, 737–741, 742-745, 830–832, 1126–1129 Bl.23-24, 1130–1132)*

Quellen

https://www.antikbayreuth.de/Zeichnungen_Aquarell/Zethmeyer_Hanns_1891_Neustadt_/zethmeyer_hanns_1891_neustadt_.html

http://www.zethmeyer.de/herz/hz_hanns_zethmeyer.htm (zwischenzeitlich leider offline; auch Quelle für das Foto)

https://docplayer.org/77094304-Hanns-zethmeyer-grafiker-und-maler.html

http://artinstamps.blogspot.com/2016/01/hanns-zethmeyer.html

http://dietrich-heber.de/ausstellungen/zethmeyer.html

Gebrauchsgrafik in der DDR, Hrsg.: Verband Bildender Künstler der Deutschen Demokratischen Republik, Dresden 1975.

„sammlerexpress“, Nr. 16/1957, S. 247

Peter, Alfred: Deutschland, Deine Briefmarkengrafiker (Teil 2: SBZ / DDR), in: „Phila Historica“ Nr. 1 / 2014

Lexikon Künstler in der DDR, Hrsg. Dietmar Eisold, Berlin 2010

Ein Besuch in der Frankfurter Philatelistischen Bibliothek

Abhishek Bhuwalka

Übersetzung: DeepL/Wolfgang Maaßen

Die Philatelistische Bibliothek Frankfurt am Main (FPL) ist die Bibliothek des *Vereins für Briefmarkenkunde 1878 e.V. Frankfurt am Main* (Verein/Verband für Philatelie 1878 e.V. Frankfurt am Main).[1] Mit rund 25.000 Medien[2] (*Medien*), d.h. Handbüchern, Katalogen, Zeitschriften, Ausstellungskatalogen, Auktionskatalogen, DVDs etc. ist die FPL neben den philatelistischen Bibliotheken in München (über 65.000 Medien) und Hamburg (über 40.000 Medien) eine der größeren philatelistischen Bibliotheken in Deutschland.

Der Frankfurter Philatelistenverein und seine Bibliothek

Der Verein für Briefmarkenkunde 1878 e.V. Frankfurt am Main (VfB) wurde am 6. Juni 1878 mit nur 15 Mitgliedern gegründet.[3] Er ist zwar nicht der erste, aber sicherlich einer der ältesten noch bestehenden Vereine in Deutschland.[4] Der große Alfred Moschkau (Abbildung 1) war Berichten zufolge bei einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins am 29. Juli 1878 anwesend.5 In der Ausgabe des von ihm herausgegebenen Illustrirten Briefmarken-Journals vom 1. August 1878 begrüßte Moschkau die Gründung des Vereins und hoffte, dass er blühen und gedeihen und eine wahre Gärtnerei der Philatelie werden würde (Abbildung 1).[6]



Frankfurt a. M.

Der Verein für Briefmarkenkunde zu Frankfurt a. M. hat sich am 6. Juni 1878 constituirt.

Die Statuten derselben sind nach Muster der Breslauer Vereinsstatuten entworfen, im Vergleich zu diesen aber sehr vereinfacht.

Die Mitgliederzahl beträgt vorerst nur 15 Herren, doch dürfen wir auf die Theilname der meisten hiesigen Sammler zählen!

Es haben schon mehrere (4) Sitzungen stattgefunden, die ausser den geschäftlichen Stoffen manches Interessante brachten, und giebt es für lange hinaus noch vielen Stoff zu bewältigen!

Die Correspondenz an den Verein ist zu adressiren: Verein für Briefmarkenkunde zu Händen des Herrn G. J. Gerlach, Münzgasse 5, Frankfurt a. M.

L. Lücke, Schriftführer.

= Diesem jungen Vereine wünschen wir Blühen und Gedeihen, möge der Frankfurter Verein eine rechte Pflegstätte der Philatelie werden. Dr. M.

Abbildung 1. Otto Carl Alfred Moschkau (1848-1912) (links). Quelle: The Philatelic Record (Dezember 1908). Auszug aus der Ausgabe des Illustrirtes Briefmarken-Journal vom 1. August 1878, in der Moschkau die neu gegründete Gesellschaft beglückwünscht (rechts). Mit freundlicher Genehmigung von Wolfgang Masssen.

In diesem Jahr wurde eine bescheidene Literatursammlung angelegt, doch wird die Bibliothek zum ersten Mal in einem Dokument über die Jahreshauptversammlung der Gesellschaft im Jahr 1882 offiziell erwähnt. Im Jahr 1885 kaufte die Bibliothek ihren zweiten Bücherschrank zum Preis von 20 Goldmark, da der alte nicht mehr groß genug war und für fünf Mark verkauft wurde!

Im Jahr 1890 umfasste der Bestand der Bibliothek etwa 150 Bände. Im folgenden Jahr wuchs er auf 199 und 1893 auf 400 Bände an. In den folgenden Jahren wuchs die Bibliothek durch Neuanschaffungen und Vermächtnisse weiter an. Irgendwann in den späten 1920er Jahren erwarb die Bibliothek einen heute sehr geschätzten Besitz – ein komplettes „Fournier-Album“ mit Fälschungen (Album de Facsimiles) mit der Nummer 222 (Abbildung 2).[7]

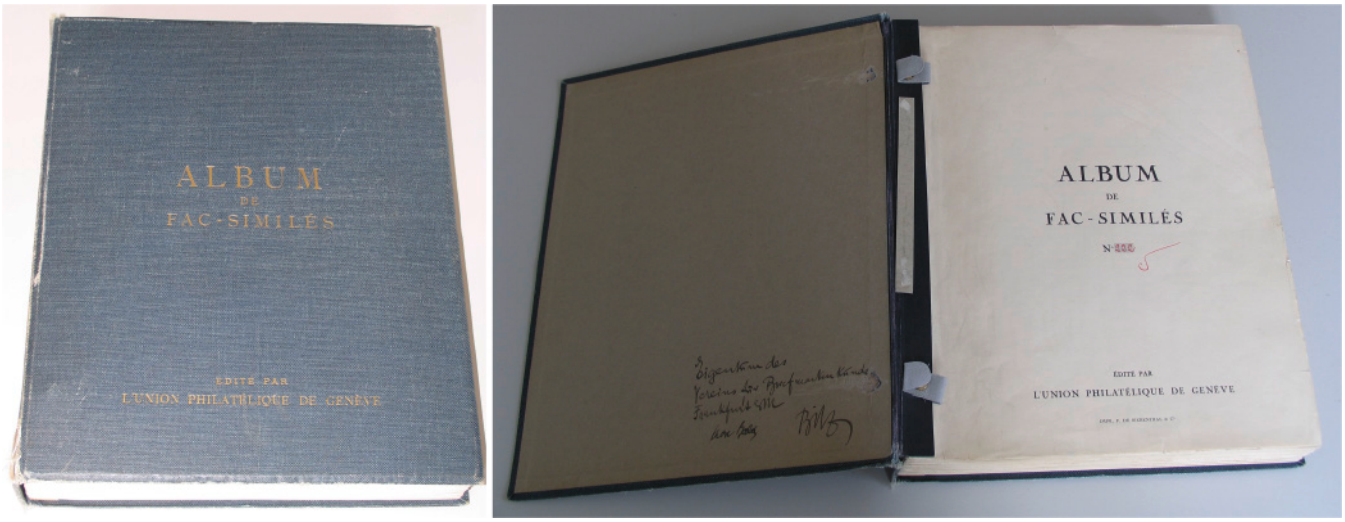


Abbildung 2. Titelblatt und Innenseite eines der wertvollsten Objekte in der FPL: ein Fournier-Album. Mit freundlicher Genehmigung von Wolfgang Maassen.

Im Jahr 1932 geriet die Gesellschaft in eine Krise. Die wirtschaftliche Lage war prekär, und viele ältere Mitglieder erklärten ihre Absicht, die Gesellschaft zu verlassen. Weitere politische Umstände zwangen einige dazu, unfreiwillig zu gehen. Erschwerend kam hinzu, dass der langjährige Bibliothekar Heinrich Rohm (1869–1932) (Abbildung 3), der der Bibliothek seit 1912 verbunden war,8 , 1932 verstarb. Einige Monate zuvor hatte er die Leitung an Karl Bald (1892–1965) übergeben, der jedoch drei Jahre später zurücktrat, so dass es 1935 keinen Bibliothekar mehr gab.

Im Oktober desselben Jahres verlieh die FPL ihren Bestand an die *Stadtbibliothek der Stadt* Frankfurt *am Main.* Dies war ein Glücksfall, denn so konnte der Bestand der FPL vor den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs bewahrt werden, der den größten Teil Frankfurts, einschließlich der Räumlichkeiten der Gesellschaft, in Schutt und Asche legte. Im Jahr 1949 erhielt die Gesellschaft etwa 1.200 Bücher aus der Stadtbibliothek zurück; einige Bücher fehlten, andere waren stark beschädigt.



Abbildung 3. Heinrich Rohm (links) und Ulrich Häger (rechts), zwei langjährige Bibliothekare aus der Zeit vor und nach dem Zweiten Weltkrieg. Mit freundlicher Genehmigung von Dr. Michael Hampel bzw. Wolfgang Maassens Wer ist Wer in der Philatelie? (Band 2).

Etwa 1949 fand der FPL ein neues Zuhause in der Neuen Mainzer Straße, in den Räumen des *Bundes Deutscher Philatelisten e.V.* (BDPh) . Etwa zur gleichen Zeit wurde Ulrich Häger (1910–1980) (Abbildung 4) der erste Bibliothekar, ein Amt, das er etwa 28 Jahre lang bis 1976 innehatte!

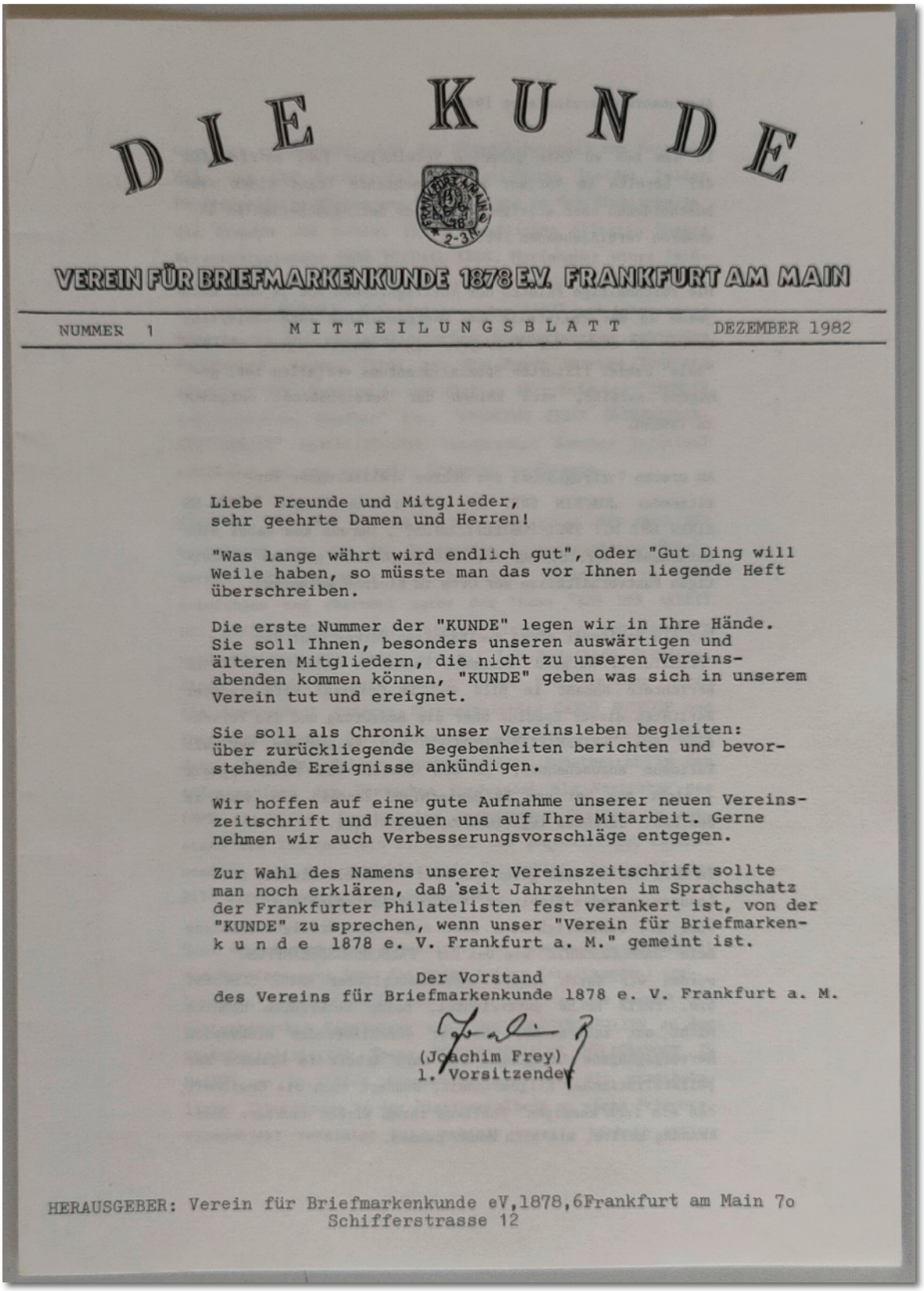


Abbildung 4. Joachim Frey (1927–1984). Mit freundlicher Genehmigung von Wolfgang Maassen.

1976 zog die Bibliothek aus ihren beengten Räumlichkeiten in ein Haus im Abtsgässchen in Sachsenhausen um. Dieses gehörte Joachim Frey (1927–1984) (Abbildung 4), der von 1977 bis 1980 als erster Bibliothekar und von 1981 bis 1984 als erster Vorsitzender des VfB fungierte.[9] Während seiner Amtszeit begann der Verein mit der Herausgabe seiner Hauszeitschrift *Die Kunde*, deren erste Ausgabe im Dezember 1982 erschien (Abbildung 5).

Bald folgte ein weiterer Umzug, als die FPL 1982 in die Gutzkowstraße umzog. Schon bald bereitete die hohe Miete Probleme; so stieg die Miete von 4.400 DM im Jahr 1988 auf 13.230 DM im Jahr 1993.[10] Das bedeutete, dass mehr als 70 % der Mitgliedsbeiträge und Spenden dafür aufgewendet werden mussten; allerdings half die finanzielle Unterstützung der *Stiftung zur Förderung der Philatelie und Postgeschichte* und der Stadt Frankfurt.

Im Jahr 1994 zog die Bibliothek in ein Gebäude in der Nähe des Bahnhofs Frankfurt-Rödelheim um, das der Deutschen Bundesbahn gehörte. Die Renovierungs- und Umzugskosten beliefen sich auf rund 68.000 DM.11 Ursprünglich wurde das Gebäude für zehn Jahre angemietet, doch danach ließ die Bundesbahn nur noch eine Verlängerung um zwei Jahre zu.



DIE KUNDE

VEREIN FÜR BRIEFMARKENKUNDE 1878 E.V. FRANKFURT AM MAIN

NUMMER 1 MITTEILUNGSBLATT DEZEMBER 1982

Liebe Freunde und Mitglieder,
sehr geehrte Damen und Herren!

"Was lange währt wird endlich gut", oder "Gut Ding will Weile haben, so müsste man das vor Ihnen liegende Heft überschreiben.

Die erste Nummer der "KUNDE" legen wir in Ihre Hände. Sie soll Ihnen, besonders unseren auswärtigen und älteren Mitgliedern, die nicht zu unseren Vereinsabenden kommen können, "KUNDE" geben was sich in unserem Verein tut und ereignet.

Sie soll als Chronik unser Vereinsleben begleiten: über zurückliegende Begebenheiten berichten und bevorstehende Ereignisse ankündigen.

Wir hoffen auf eine gute Aufnahme unserer neuen Vereinszeitschrift und freuen uns auf Ihre Mitarbeit. Gerne nehmen wir auch Verbesserungsvorschläge entgegen.

Zur Wahl des Namens unserer Vereinszeitschrift sollte man noch erklären, daß seit Jahrzehnten im Sprachschatz der Frankfurter Philatelisten fest verankert ist, von der "KUNDE" zu sprechen, wenn unser "Verein für Briefmarkenkunde 1878 e. V. Frankfurt a. M." gemeint ist.

Der Vorstand
des Vereins für Briefmarkenkunde 1878 e. V. Frankfurt a. M.

(Joachim Frey)
1. Vorsitzender

HERAUSGEBER: Verein für Briefmarkenkunde eV,1878,6Frankfurt am Main 7o
Schifferstrasse 12

Abbildung 5. Nummer 1 von Die Kunde, der Zeitschrift der Gesellschaft, vom Dezember 1982.



Abbildung 6. Dieses Gebäude am Langer Weg beherbergt die Bibliothek des Vereins für Briefmarkenkunde 1878 e.V. Frankfurt am Main. *Quelle: Google Maps.*



Abbildung 7. Das Gebäude beherbergt viele andere Büros (links). Der schlichte Eingang zum Vereinsgelände (rechts).

Seit 2008 ist der Verein in einem Gebäude in der Nähe der vorherigen Räumlichkeiten im Langer Weg 16–18 untergebracht (Abbildungen 6 und 7). Die derzeitigen Räumlichkeiten befinden sich im Erdgeschoss und sind etwa 100 Quadratmeter groß, von denen FPL etwas mehr als die Hälfte, nämlich 55 Quadratmeter, belegt. Das Gebäude verfügt über einen Konferenzbereich von 22 Quadratmetern, in dem Sitzungen abgehalten werden können und etwa 20 Personen Platz finden (Abbildung 8). Nicht nur die Gesellschaft, sondern auch Vereine und Arbeitsgruppen aus dem Rhein-Main-Gebiet nutzen den Raum für ihre Treffen.



Abbildung 8. Konferenzbereich in den Räumlichkeiten des VfB

Ein kleiner Raum für den Bibliothekar (Abbildung 9), eine Küche, ein Abstellraum, eine Toilette und ein Eingangsfoyer nehmen den Restbereich ein.

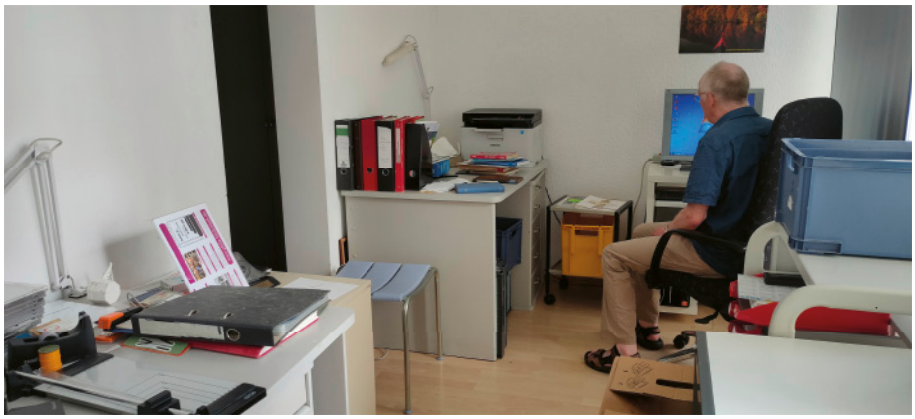


Abbildung 9. Zimmer der Bibliothekarin

Am 3. Dezember 2008 unterzeichnete der VfB eine Vereinbarung mit der renommierten Heinrich Köhler Auktionshaus GmbH & Co. KG, eine Vereinbarung zur Stärkung der Zusammenarbeit. Köhler unterstützt die Bibliothek sowohl finanziell als auch praktisch. Daher heißt die Bibliothek nun *PHILA-Bibliothek Heinrich KÖHLER – Verein für Briefmarken Kunde 1878 Frankfurt am Main.*

Mehr über die Bibliothek der Gesellschaft

Der erste Bibliothekar der FPL war 1892 ein gewisser Herr Prengel, der das Amt nur ein Jahr lang innehatte. Im Laufe der Jahre gab es zahlreiche erste und zweite Bibliothekare, die alle ehrenamtlich tätig waren; einige von ihnen waren mehr als ein Jahrzehnt lang im Amt, andere nur ein oder zwei Jahre. Einige von ihnen wurden bereits erwähnt; weitere renommierte Philatelisten, die in den letzten Jahrzehnten als erste/zweite Bibliothekare tätig waren, sind Hans-Hermann Mette (1942–1999) (Abbildung 9),12 Friedo Giese (1935–2016) und Petros Tiberius (1925–2011) (Abbildung 10).



Abbildung 10. Hermann Mette (links) und Petros Tiberius (rechts). Mit freundlicher Genehmigung von Wolfgang Maaßen's Wer ist Wer in der Philatelie? (Band 4) bzw. der Hellenic Philatelic Society.

Erster Bibliothekar ist seit 2019 Dr. Michael Hampel (Abbildung 11), zweiter Bibliothekar ist Klaus Gerlach, der vor Dr. Hampel erster Bibliothekar war.



Abbildung 11. Der derzeitige erste Bibliothekar der FPL, Dr. Michael Hampel

Im Juni 2023 besuchte ich die FPL während eines Familienurlaubs in Deutschland. Es war ein Dienstag, und Dr. Hampel war so freundlich, die Bibliothek an diesem späten Nachmittag zu öffnen. Ansonsten ist die Bibliothek am ersten und dritten Donnerstag zwischen 17 und 19 Uhr und am zweiten und vierten Samstag im Monat zwischen 10 und 12.30 Uhr geöffnet.



Abbildungen 12. Angesichts der begrenzten Grundfläche von nur 52 Quadratmetern reichen die Regale bis zur Decke. Die französischsprachigen Monographien sind hier zu sehen (nummeriert von 8000-8999; grün gekennzeichnet).

Als ich die Bibliothek betrat, konnte ich sehen, dass der Raum mit Büchern vollgestopft war – sie nehmen etwa 490 laufende Meter in den Regalen ein. Da der horizontale Platz auf dem Boden begrenzt ist, wurde alles getan, um den Platz vertikal zu nutzen. Die Regale reichen bis zur Decke (Abbildung 12), so dass oft eine Leiter benutzt werden muss. Außerdem sind die Gänge zwischen den Regalen sehr eng und die Besucher müssen sich hineinzwängen (Abbildung 13).

Die Bibliothek kann von jedermann besucht werden, nicht nur von Mitgliedern. Dr. Hampel teilte mir mit, dass die Zahl der Besucher im Jahr 2022 bei 123 lag, im Vergleich zu 89 im Jahr 2021. Diese Zahl ist wieder auf dem Niveau von vor Covid und schließt die Besucher der Abendprogramme der Gesellschaft aus.

Bücher können für einen Zeitraum von zwei Wochen ausgeliehen werden. Im Jahr 2022 wurden 222 Bücher von 28 verschiedenen Ausleihern ausgeliehen, darunter drei Fernleihen.

Der Verein erhält Zuschüsse von Heinrich Köhler und der Stiftung zur Förderung der Philatelie und Postgeschichte. Der Verein gibt keine Zahlen bekannt, aber die Zuschüsse decken etwa 25 % der Kosten (ein großer Teil davon ist die Miete), und der Rest wird durch Mitgliedsbeiträge (derzeit 60 EUR pro Jahr) und Spenden gedeckt; hier ist anzumerken, dass der Verein in den letzten fünf Jahren im Durchschnitt etwa 100 Mitglieder hatte.

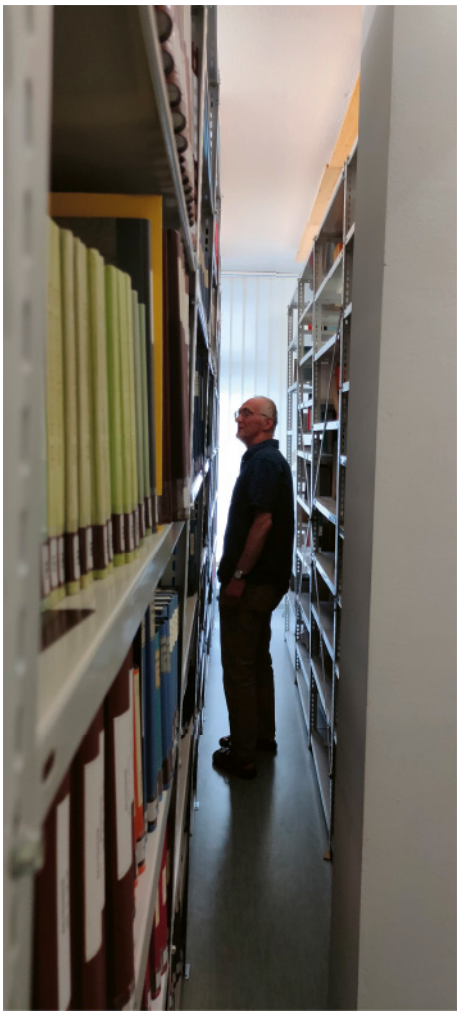


Abbildung 13. Der schmale Gang zwischen den Regalen ist sehr beengt!

Vom Bund Deutscher Philatelisten (BDPh) erhält der FPL zwar derzeit keine Zuschüsse, dafür aber dreimal im Jahr ein Paket mit Zeitschriften verschiedener philatelistischer Arbeitsgemeinschaften, das etwa 15 kg wiegt.

FPL-Katalog

Im gedruckten Jahresbericht von 1890 wurde der Bestand der Bibliothek zum ersten Mal erwähnt. Nach 1890 wurden die Neuerwerbungen der Bibliothek regelmäßig in den *Vertraulichen Vereinsmittlungen* veröffentlicht. Der erste Katalog, der 36 Seiten umfasste, wurde 1905 herausgegeben und enthielt 200 Titel.

Im Jahr 1988 wurde ein 53-seitiger *Katalog der Philatelistischen Bibliothek: Teil I Deutschsprachige Periodika*, verfasst von Hans-Herman Mette und Petros Tiberius, veröffentlicht. Er umfasste rund 2.000 Bände, die etwa 77 Regalmeter einnahmen.

Vier Jahre später, 1992, erschien Teil V mit dem Titel *Katalog der Philatelistischen Bibliothek: Teil V – Ausstellungen, Jubiläen, Bundes- und Philatelistentage (Catalog of the Philatelistic Library: Teil V – Ausstellungen, Jubiläen, Bundes- und Philatelistentage)*.

1998 veröffentlichte die VfB einen 153-seitigen *Phila-Bibliothek Katalog: Teil I Deutsche Periodika Teil II Ausländische Periodik (Katalog der philatelistischen Bibliothek: Teil I Deutsche Periodika Teil II Ausländische Periodika)*. Er umfasste sowohl deutsche als auch ausländische Periodika und wurde von den damaligen Bibliothekaren Friedo Giese und Petros Tiberius sowie einem jungen Assistenten namens Hans-Joachim Thiele verfasst.

Vor kurzem hat sich die FPL von der Bibliothekssoftware Biblino getrennt. Die Bestände von FPL sind nun in einem Online Public Access Catalog (PAC) (https://cloud.seatable.io/dtable/external-links/custom/Phila-Bibliohtek-OPAC) verfügbar. Derzeit sind etwas weniger als 9.000 Datensätze im OPAC erfasst. Jedem Datensatz sind sieben Felder zugeordnet: Signatur, Autor, Titel, Jahr, Verlag, Seitenzahl und Bemerkungen. Die Datensätze können sortiert, gefiltert, gruppiert, durchsucht und exportiert werden (Abbildung 14).

Die Bestände der Bibliothek sind durch ein eigenes Katalogisierungssystem klassifiziert. Einzelheiten dazu finden Sie im Anhang.

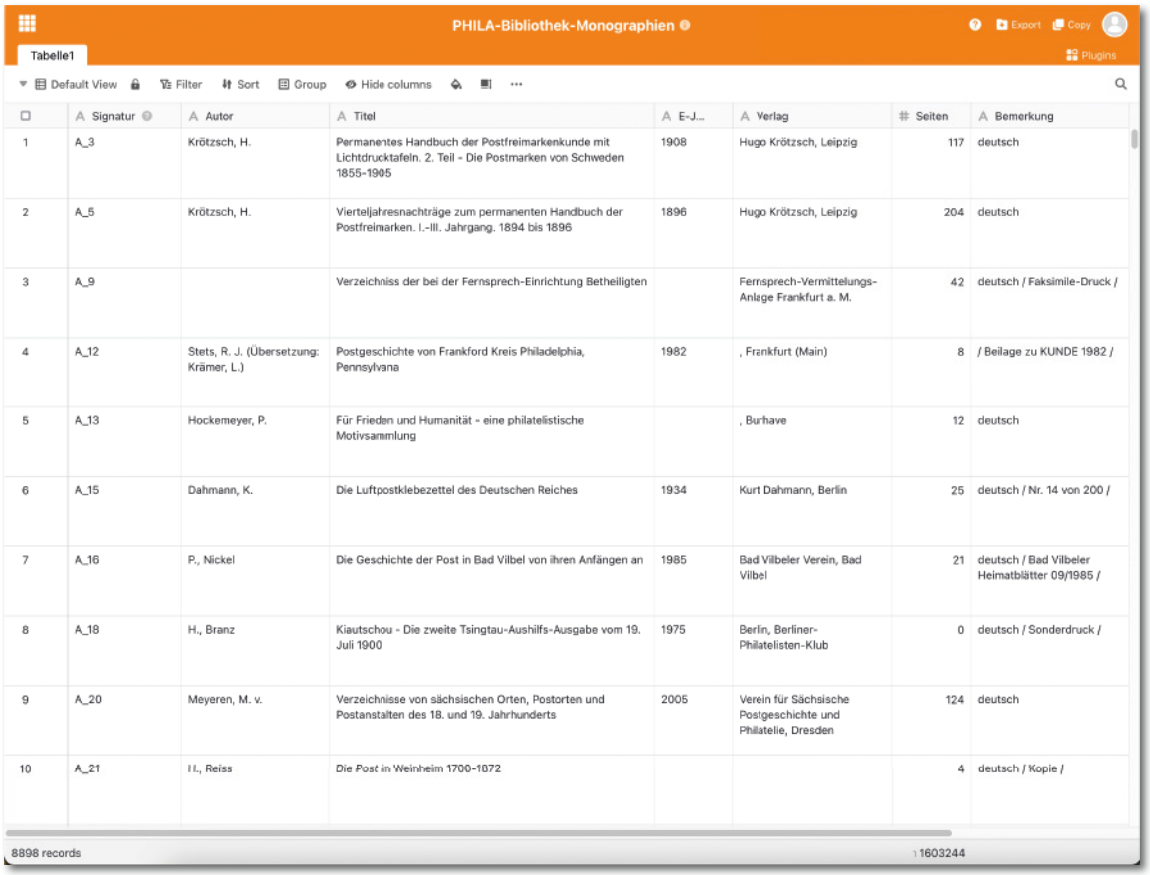


Abbildung 14. FPLs öffentlich zugänglicher Online-Katalog

Beteiligungen von FPL

Monografien oder Handbücher

Alle Handbücher sind nun im OPAC erfasst. Von den ca. 6.000 Bänden der Handbücher in FPL sind, wenig überraschend, mehr als 80% in deutscher Sprache. Diese tragen die „Signatur“ oder das Buchstabenpräfix „A“ und sind einzeln nummeriert zwischen 0001 und 6999. Optisch ist die Nummer auf einem roten Aufkleber auf dem Buchrücken angebracht
(Abbildung 15).

Englisch (Nummer 7000–7999; blau kodiert), Französisch (8000–8999; grün) und Handbücher in anderen Sprachen (9000–9999; grau) machen jeweils etwa 10 % der Gesamtmenge aus (Abbildung 14).



Abbildung 15. Dr. Hampel erklärt, dass alle deutschsprachigen Monographien zur leichteren Identifizierung mit roten Aufklebern versehen und zwischen 0001 und 6999 nummeriert sind. Eine schnelle Suche im OPAC von FPL zeigt, dass der Titel, auf den er hinweist – Großes Handbuch der Philatelie – 1887 (Band I) und 1890 (Band II) erschienen ist.



Abbildung 16. Englischsprachige Handbücher (oben) und Handbücher in anderen Sprachen (unten); in letzteren sind Bücher in Italienisch, Dänisch und Niederländisch zu finden.

Periodika

Die FPL verfügt über rund 7.000 Bände von Zeitschriften, von denen etwa 68 % auf Deutsch sind (Abbildung 17), 12 % auf Englisch und der Rest in anderen Sprachen. Wie die Monographien erhalten auch die Zeitschriften einen Anfangsbuchstaben, in diesem Fall „B“. Die Zeitschriften sind ähnlich nummeriert wie die Monografien, aber die Farbkodierung ist anders. Leider sind die Angaben zu den Zeitschriften noch nicht in den OPAC eingegeben worden. Zurzeit erhält die Bibliothek 110 verschiedene deutsche und nur zwei englische Zeitschriften.



Abbildung 17. Eine Auflage des Illustrierten Briefmarken-Journals vom 19.th bis ins 20.th Jahrhundert (oben) und der Deutschen Briefmarkenzeitung von 2014 bis 2019 (Mitte); die DBZ erscheint weiterhin monatlich. Außerdem zu sehen sind (unten) der Indien-Report, Zeitschrift der Forschungsgemeinschft Indien und Südasien, und Glückauf, Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Bergbau und Geowissenschaften. Letzteres zeigt, wie hochspezialisiert die Deutschen sein können! Auf der Website des BDPh (bdph.de) sind rund 125 Facharbeitsgemeinschaften verzeichnet. Nach dem maschinengeschriebenen Etikett auf dem Buchrücken zu urteilen, ist es übrigens gut möglich, dass einige der Bände auf dem unteren Bild vom ehemaligen Bibliothekar Hans-Hermann Mette persönlich gebunden wurden (siehe Endnote 12).

Arbeiten zum Postwesen

Unter der Signatur „P“ verfügt FPL über offizielle Veröffentlichungen über das Postamt und das Postsystem, einschließlich Vorschriften und Regelungen, Portosätze, Postleitzahlen usw. Posthistoriker und Philatelisten, die auf der Suche nach primären Informationsquellen sind, könnten sie bei ihren Forschungen nützlich finden.



Abbildung 18. Braune Kartons (links) enthalten Festschriften und Ausstellungskataloge. Dr. Hampel zeigt einige der letzteren (rechts).

Andere

Ein großer Bestand der FPL sind die Festschriften und Ausstellungskataloge – etwa 3.200 Stück (Abbildung 18). Eine weitere Kategorie sind Auktionskataloge, etwa 5.300; die Kataloge der deutschen Auktionen umfassen etwa 3.800. Auch hier sind die Daten noch nicht im OPAC enthalten.

Verschiedene deutsche Arbeitsgruppen geben ihre aktuellen Forschungsberichte häufig als Loseblattsammlung heraus; sie sind unter dem Buchstaben „L" kategorisiert und in A5- und A4-Ordnern untergebracht (Abbildung 19).



Abbildung 19. Loseblatt-Publikationen verschiedener deutscher Arbeitsgruppen in Ordnern des Formats A5.

Abschließende Überlegungen

Nur wenige Philatelievereine in der Welt verfügen über eigene Räumlichkeiten. Kleine und selbst mittelgroße Vereine müssen ihre Sitzungen an verschiedenen vorübergehenden Orten abhalten, manchmal in einem angemieteten Raum, manchmal bei den Mitgliedern zu Hause. Außerdem werden die Bibliotheken solcher Vereine in der Regel bei einem bereitwilligen Mitglied zu Hause oder in einem Lagerhaus aufbewahrt. In den letzten Jahren haben wir festgestellt, dass sich viele Gesellschaften von ihren Bibliotheken trennen, da solche Regelungen nicht mehr aufrechterhalten werden können.

Der VfB ist trotz seiner nur 100 Mitglieder überdurchschnittlich stark. Er verfügt über eigene, wenn auch gemietete Räumlichkeiten und eine umfangreiche Bibliothek. Glücklicherweise wird er seit 2008 von der privaten Philateliefirma Heinrich Köhler aus dem nahe gelegenen Wiesbaden finanziell unterstützt.

Wir können uns der Tatsache nicht entziehen, dass die Zahl der Philatelisten und Sammler in den meisten Ländern rückläufig ist. Infolgedessen nimmt auch das Interesse an den Philatelievereinen ab. Philatelistische Vereine und Bibliotheken können nur dann überleben, wenn Philatelisten und philatelistische Organisationen, vor allem private, sie tatkräftig unterstützen – sowohl mit Geld als auch mit Arbeit. Es ist ihre Pflicht, und es liegt in ihrem eigenen Interesse, dass sie dem Hobby, das ihnen Freude oder Lebensunterhalt oder beides bringt, etwas zurückgeben.

Danksagung: Vielen Dank an Dr. Michael Hampel, der nicht nur die Bibliothek an einem freien Tag geöffnet hat, sondern auch zwei Stunden damit verbracht hat, mich in jeden Winkel der Bibliothek zu führen und mir geduldig alles zu erklären; auch für die Durchsicht des Entwurfs dieses Artikels. Dem Schatzmeister der Gesellschaft, Björn Rosenau, für die Beantwortung einiger meiner Fragen. Und an Wolfgang Massen, der mir mit einigen Bildern geholfen hat.

Referenzen

Bücher und Artikel

Birch, Brian J. Philatelistische Übersetzungen, erstellt von Brian J. Birch. Montignac Toupinerie, Frankreich: The Author, 2018.

---. The Philatelic Bibliophile's Companion. Montignac Toupinerie, Frankreich: The Author, 2018.

Brühl, Carlrichard. Geschichte Der Philatelie Band I. Hildesheim, Deutschland: Georg Olms Verlag, 1985.

---. Geschichte Der Philatelie) Band II. Hildesheim, Deutschland: Georg Olms Verlag, 1986.

Köth, Arno und Christian Springer. "Dr. phil. Alfred Moschkau – Ein Leben für die Philatelie, 1848–1912." Beiträge zur Sächsischen Postgeschichte und Philatelie. Band 6. Köln: Die Autoren, 1983. Erhältlich als Philat. Transl. 289 in Philatelic Translations Produced by Brian J. Birch.

Maassen, Wolfgang. „Philatelistische Bibliotheken – von Sammlern und für Sammler!" in Häuser der Philatelie: Eine Heimat für Sammler. Schriftenreihe zur Geschichte der Philatelie in Deutschland Nr. 4. Bonn: Consilium Philatelicum, Bund Deutscher Philatelisten, 2014. Erhältlich als Philat. Transl. 519 in Philatelic Translations Produced by Brian J. Birch.

---. „Der Herr der Bücher": Ein Besuch in der Philatelistischen Bibliothek München. philatelie 402 (Dezember 2012): 52–55.

---. Wer ist Wer in Der Philatelie? Band 1. A–D. Dritter. Bd. 1. 6 Bde. Chronik Der Deutschen Philatelie. Schwalmtal: Phil*Creativ GmbH, 2011.

---. Wer ist Wer in Der Philatelie? Band 2. E–H. Dritter. Bd. 2. 6 Bde. Chronik Der Deutschen Philatelie. Schwalmtal: Phil*Creativ GmbH, 2017.

---. Wer ist Wer in Der Philatelie? Band 3. I–L. Dritter. Bd. 3. 6 Bde. Chronik Der Deutschen Philatelie. Schwalmtal: Phil*Creativ GmbH, 2020.

---. Wer ist Wer in Der Philatelie? Band 4. M–R. Third. Bd. 4. 6 Bde. Chronik Der Deutschen Philatelie. Schwalmtal: Phil*Creativ GmbH, 2021.

---. Wer ist Wer in Der Philatelie? Band 5. S. Third. Bd. 5. 6 Bde. Chronik Der Deutschen Philatelie. Schwalmtal: Phil*Creativ GmbH, 2022.

---. Wer ist Wer in Der Philatelie? Band 6. T–Z. Third. Bd. 6. 6 Bde. Chronik Der Deutschen Philatelie. Schwalmtal: Phil*Creativ GmbH, 2022.

Mimberg, Heinrich. „Die Philatelistische Bibliothek Frankfurt des Vereins für Briefmarkenkunde 1878 e.V. Frankfurt am Main / The Philatelic Library Frankfurt of the Philatelic Society of 1878 e.V. Frankfurt am Main.“ AIJP-Bulletin 3/2006: 67–80.

Verein für Briefmarkenkunde 1878. Festschrift 110 Jahre 1878– 1988. Frankfurt: e.V. Frankfurt am Main, 1988.

---. Festschrift 120 Jahre 1878-1998. Frankfurt: e.V. Frankfurt am Main, 1998.

Webseiten

Verein für Briefmarkenkunde 1878 e.V. Frankfurt am Main. https://briefmarkenverein-frankfurt.clubdesk.com

PHILA-Bibliothek Heinrich Köhler. https://briefmarkenverein-frankfurt.clubdesk.com/bibliothek.

PHILA-Bibliothek Heinrich Köhler Online Public Access Catalog (OPAC).

https://cloud.seatable.io/dtable/external-links/custom/Phila-Bibliohtek-OPAC

Anhang. Katalogisierungssystem von FPL

Signatur			**Thema**	**Identifizierung von Farben**	**Ungefähre Anzahl**
A			**Monographien** (Monographien)		
	0001	6999	Deutsch (Deutsch) (alt AA)	Rot	4,859
	7000	7999	Englisch (Englisch) (alt AB) (Abbildung 14)	Blau	547
	8000	8999	Französisch (alt AC) (Abbildung 14)	Grün	199

	9000	9999	Andere Sprachen (andere Sprachen) (alt AD)	Grau	391
B			**Zeitschriften** (Periodika)		
	0001	6999	Deutsch (alt BA) (Abbildung 15)	Braun	4,707
	7000	7999	Englisch (Englisch) (alt BB)	Blau	848
	8000	8999	Französisch (alt BC)	Grün	440
	9000	9999	Andere Sprache (andere Sprachen) (alt BD)	Grau	912
C			Bibliotheksverzeichnisse**, Bibliographien** (Bibliotheksverzeichnisse, Bibliographien)		
	CA		Bibliotheksverzeichnisse (Bibliotheksverzeichnisse)	Grün	84
	CB		Bibliographien (Bibliographien)	Gelb	76
	CC		*Literatur-Nachrichten*	Grau	39
D			**Karten,** Atlanten (Karten, Atlanten)	Grau	17
E			**Tagungen des nationalen Philatelistenverbandes in Deutschland** (Philatelistentage)	Weiß	101
F			**Festschriften und** Ausstellungskataloge (Festschriften, Ausstellungskataloge)	Gelb	3171
G			Elektronische Medien (Abbildung 15)	Schwarz	183
	001	099	CD, DVD	Schwarz	
	301	399	CD/DVD: Auktionskataloge	Schwarz	
	500	599	VHS	Schwarz	
	600	699	CD, DVD vereinsintern, nicht ausleihbar	Schwarz	
	1000	1100	Zeitschriften als PDF-Dateien verfügbar (Als PDF-Dateien vorhandene Periodika)	-	
H			**Veröffentlichungen von Verbänden** (Verbandsschriften)		

	HA		*BDPh, DPhJ, LV und Vereine*	Grün	91
	HB		*Bund der philatelistischen Prüfer* (BPP)	Blau	
	HC		*Philatelistenverband im Kulturbund der DDR*	Rot	15
	HD		Deutsche *Motivsammler-Vereinigung* (DMV)	Grau	8
	HE		Statuen (Satzungen)	Gelb	55
	HF		Überseeische Vereine (Vereine im Ausland)	Weiß	17
K			**Kataloge** (Permanent-Kataloge)		
	KL		Länderbezogene Kataloge (Länderbezogene Kataloge)	Blau	859
	KM		MICHEL-Kataloge außer Länder-Spezialkatalogen (Abbildung X)	Weiß	266
	KT		Thematische Kataloge (Themenbezogene Kataloge)	Grau	132
	KW		Länderübergreifende Kataloge (Cross-national Catalogs)	Gelb	381
L			Loseblatt-Ausgaben (Loseblatt)	Schwarz	143
	001	199	Format A5	Schwarz	
	200	ff	Format A4	Schwarz	
P			**Postsystem** (Postwesen)		
	PA		Postmonographien, Regelwerke wie z. B. Vorschriften (Postmonographien)	Gelb	246
	001	699	Deutsch (Deutsch)	Gelb	
	700	799	Englisch (Englisch)	Gelb	
	800	899	Französisch (Französisch)	Gelb	
	900	999	Andere Sprachen (andere Sprachen)	Gelb	

	PB		Zeitschriften: Amtsblätter, Expertise, Phila aktuell usw. (Periodika: Amtsblätter, Expertise, Phila aktuell usw.)	Braun	1
	001	699	Deutsch (Deutsch)	Braun	
	700	799	Englisch (Englisch)	Braun	
	800	899	Französisch (Französisch)	Braun	
	900	999	Andere Sprachen (andere Sprachen)	Braun	
	PC		Preisentwicklung (Preis)		
	PD		Unterlagen zu Postleitzahlen - Inland und Ausland (Documents on Postal Codes - Inland and Foreign)	Grau	91
	PG		Postgebühren (Postgebühren)	Grün	95
V			**Versteigerungskataloge** (Auktionskataloge)		
	VA		Deutsch (Deutsch)		3,795
	VB		Ausland (Ausländisch)		1,488
X			**Nicht-philatelistische Bücher** (Nicht-philatelistische Bücher)		
	XA		Sachbücher (z.B. Wörterbücher, juristische Werke) (Sachbücher (z.B. Wörterbücher, juristische Werke))	Grau	30
	XB		Belletristik, Literatur über oder aus Frankfurt (Belletristik, Frankofortensien)	Blau	60
Y			**Interne Veröffentlichungen des Clubs** (Vereinsinterne Veröffentlichungen)	Gelb	
Hinweis: Für Serien z.B. Schriftenreihen, periodische Sonderhefte gibt es eine zusätzliche Signatur „S“. Die Informationen werden in der Spalte *Bemerkungen* des OPAC vermerkt.					

Wie aus dem OPAC ersichtlich ist, umfasst es die Unterschriften: A, CA, CB, CC, D, G, HA, HC, HD, HE, HF, KL, KM, KT, KW, L, PA, PB, PD, PG, XA, und XB. In der Datenbank fehlen die Signaturen B (philatelistische Zeitschriften), E (Philatelistentage), F (Festschriften und Ausstellungskataloge) und V (Auktionskataloge), die etwa 15.500 Positionen umfassen.

Anmerkungen

1 Die Buchstaben „e.V.“ hinter dem Namen bedeuten, dass die Organisation ein eingetragener Verein ist. Nach deutschem Recht muss ein Verein gemeinnützig sein. Die meisten Vereine und Wohlfahrtsverbände sind als e.V. organisiert.

2 Die Anzahl der Titel wird natürlich geringer sein als die Anzahl der Medienelemente. Dies ist vor allem bei Zeitschriften der Fall, bei denen es zwar mehrere Bände, aber nur einen Titel gibt.

3 In einem Artikel in der Festschrift 110 Jahre 1878-1988, die anlässlich des 110-jährigen Bestehens des VfBth herausgegeben wurde, erwähnt H. Krug, dass der Verein anfangs 23 Mitglieder hatte. Er stützt sich dabei auf einen Bericht des VfB aus dem Jahr 1886, in dem auf die ersten acht Jahre der Vereinsgeschichte zurückgeblickt wird. Andererseits berichtet der Sekretär des VfB, L. Luecke, in der Ausgabe des Illustrirtes Briefmarken-Journal vom 1. August 1878, dass der Verein aus Mitgliedern besteht. Luecke, dass der Verein nur aus 15 Mitgliedern besteht (siehe Abbildung 1).

4 Der älteste philatelistische Verein in Deutschland war der Süddeutsche Philatelistenverein (SDPV). Er wurde im Frühjahr 1869 von einem gewissen Wilhelm H. Faber in Heidelberg gegründet, überlebte aber nur ein Jahr. Am 10. Mai 1871 gründete Alfred Moschkau in Dresden den Verein Deutscher Philatelisten, der jedoch nur bis 1874 Bestand hatte. Andere Vereine, die 1871 in Hamburg, 1876 in Leipzig und 1878 in Berlin gegründet wurden, lösten sich ebenfalls bald nach ihrer Gründung auf. Der derzeit älteste deutsche Verein ist der 1877 gegründete Internationaler Philatelistenverein von 1877 Dresden e.V..

5 Otto Carl Alfred Moschkau (1848–1912) war ein bahnbrechender deutscher Philatelist. Im Jahr 2021 nahm der Wahlausschuss der „Roll of Distinguished Philatelists“ seinen Namen (und auch den des Österreichers Victor Suppantschitsch) als „Väter der Philatelie“ in die Liste auf und korrigierte damit eine historische Ungerechtigkeit, die aufgrund der feindlichen Gefühle zwischen Deutschen und Engländern infolge des Ersten Weltkriegs entstanden war.

6 Angesichts der Tatsache, dass eine von ihm in Dresden gegründete Gesellschaft nach nur drei Jahren gescheitert war, war Moschkau vielleicht besorgt über die Aussichten der Frankfurter Gesellschaft. Aber wie die Geschichte gezeigt hat, hätte er das nicht sein müssen!

7 François Fournier (1846–1917) war ein Briefmarkenfälscher mit Sitz in Genf. Sein Bestand an Fälschungen wurde aufgekauft von der L'Union Philatélique de Genève (Philatelistenverband von Genf), die 1928 480 Alben mit seinen Werken daraus fertigte.

8 Von 1902 bis heute hatte die Gesellschaft zwei Bibliothekare: einen „ersten“ und einen „zweiten“. In der Festschrift zum 120-jährigen Bestehen der Gesellschaft wird Rohm als zweiter Bibliothekar von 1912 bis 1915 und als erster Bibliothekar von 1916 bis 1931 genannt.

9 Joachim Frey war ein dynamischer Philatelist, der mehrere erfolgreiche Ausstellungen zu verzeichnen hatte. Er war jedoch eher für sein philatelistisches Organisationstalent bekannt, da er in verschiedenen Gremien verschiedener philatelistischer Organisationen tätig war und viele philatelistische Ausstellungen wie die NAPOSTA ‚78 in Frankfurt geleitet hat.

10 Am 1. Januar 1999 wurde der Euro (EUR), die gemeinsame Währung der europäischen Länder, auf den Finanzmärkten eingeführt. Der offizielle Wechselkurs für die Umrechnung von DEM in EUR war 1 EUR = 1,95583 DEM.

11 In einem Artikel in der Festschrift 120 Jahre 1878–1998 erwähnt Petros Tiberrus (S. 98), dass der ursprüngliche Kostenvoranschlag bei 55.000 DM lag, später aber nach oben korrigiert wurde und daher von den Vorstandsmitgliedern ein zinsloses Darlehen in Höhe von 13.000 DM aufgenommen wurde.

12 Das erste Mal hörte ich den Namen Hans-Hermann Mette in einem Interview, das ich mit dem Frankfurter Philatelisten Burkhard Schneider führte (veröffentlicht in Philatelic Literature Review, Second Quarter 2020). Um Schneider zu zitieren: „Einer meiner wichtigsten Ankäufe war die ‚Taunus'-Bibliothek im Jahr 2000/01. Der Besitzer dieser Bibliothek war Hans-Herrmann Mette. Mette war wohl der bedeutendste philatelistische Literatursammler seiner Zeit in Deutschland und er hatte eine der größten Privatbibliotheken. Er war ein Buchbinder mit sehr gutem handwerklichen Geschick. Er hat alle seine Zeitschriften persönlich gebunden, das war für ihn wie ein Hobby. Aber nicht nur das, er hat auch für viele andere Philatelisten die Buchbindearbeiten übernommen und war daher in der Gemeinde sehr bekannt.
Mette war von 1981–1984 der zweite Bibliothekar der FPL und von 1985-1994 der erste. Es ist bekannt, dass er persönlich Bücher für die FPL gebunden hat, wahrscheinlich auf freiwilliger Basis (siehe Abbildung 17).

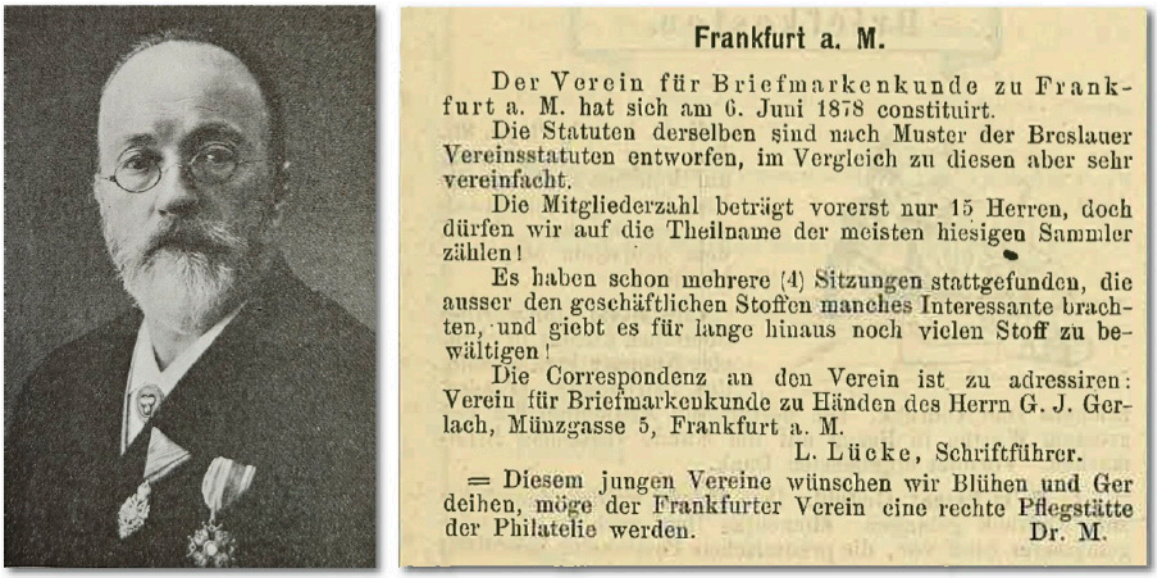
A Visit to the Frankfurt Philatelic Library

Abhishek Bhuwalka

The Frankfurt Philatelic Library (FPL) is the library of the *Verein für Briefmarkenkunde 1878 e.V. Frankfurt am Main* (Association/Club/Society for Philately 1878 e.V. Frankfurt am Main).[1] Containing about 25,000 media items[2] (Medien), i.e. handbooks, catalogs, periodicals, exhibition catalogs, auction catalogs, DVDs, etc., FPL is, along with the philatelic libraries in Munich (over 65,000 items) and Hamburg (over 40,000), one of the larger philatelic libraries in Germany.

The Frankfurt Philatelic Society and its Library

The Verein für Briefmarkenkunde 1878 e.V. Frankfurt am Main (VfB) was formed on June 6, 1878, with just 15 members.[3] While not the first, it is certainly one of the oldest surviving societies in Germany.[4] The great Alfred Moschkau (Figure 1) was reportedly present at an extraordinary general meeting of the society on July 29, 1878.[5] In the August 1, 1878 issue of *Illustrirtes Briefmarken-Journal*, which he edited, Moschkau greeted the formation of the society and hoped that it would bloom and prosper and be a real nursery of philately (Figure 1).[6]



Frankfurt a. M.

Der Verein für Briefmarkenkunde zu Frankfurt a. M. hat sich am 6. Juni 1878 constituirt.

Die Statuten derselben sind nach Muster der Breslauer Vereinsstatuten entworfen, im Vergleich zu diesen aber sehr vereinfacht.

Die Mitgliederzahl beträgt vorerst nur 15 Herren, doch dürfen wir auf die Theilname der meisten hiesigen Sammler zählen!

Es haben schon mehrere (4) Sitzungen stattgefunden, die ausser den geschäftlichen Stoffen manches Interessante brachten, und giebt es für lange hinaus noch vielen Stoff zu bewältigen!

Die Correspondenz an den Verein ist zu adressiren: Verein für Briefmarkenkunde zu Händen des Herrn G. J. Gerlach, Münzgasse 5, Frankfurt a. M.

L. Lücke, Schriftführer.

= Diesem jungen Vereine wünschen wir Blühen und Gedeihen, möge der Frankfurter Verein eine rechte Pflegstätte der Philatelie werden. Dr. M.

Figure 1. Otto Carl Alfred Moschkau (1848-1912) (left). Source: The Philatelic Record (December 1908). Extract from the August 1, 1878, issue of the Illustrirtes Briefmarken-Journal where Moschkau wishes the newly formed society (right). ***Courtesy of Wolfgang Masssen.***

A modest collection of literature was begun that year, though the library is first formally referred to in a document pertaining to the Society's annual general meeting in 1882. In 1885, the library bought its second bookcase for a price of 20 gold marks, as the old one was no longer big enough and was sold for five marks!

In 1890, the library's holdings comprised about 150 volumes. It grew to 199 the next year and to 400 by 1893. Over the coming years the library continued to grow due to new acquisitions and bequests. Sometime in the late 1920s, the library bought what is now a most prized possession – a complete "Fournier album" of forgeries (*Album de Fac-similes*) numbered 222 (Figure 2).[7]

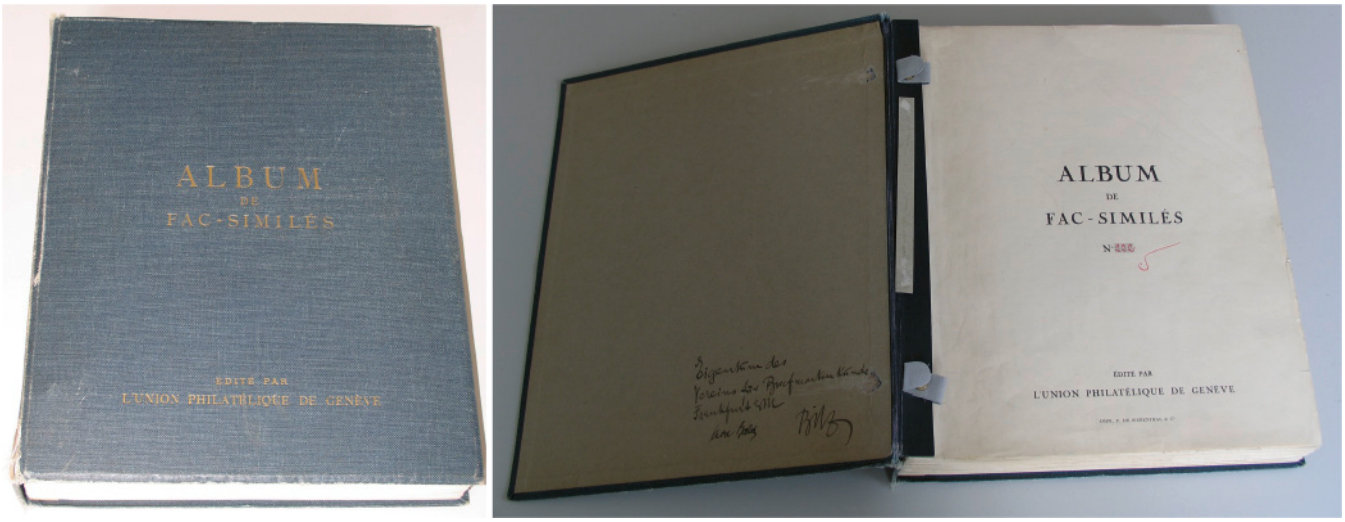


Figure 2. Front cover and inside of a most valuable item in FPL: a Fournier album.
Courtesy of Wolfgang Maassen.

The society faced a crisis in 1932. The economic situation was precarious and a great many elder members declared their intention to leave. Further political circumstances compelled some to go unwillingly. Compounding the woes, the long-standing librarian Heinrich Rohm (1869-1932) (Figure 3), who had associated with the library since 1912,[8] passed away in 1932. While he had handed over charge to Karl Bald (1892-1965) a few months earlier, the latter resigned three years later and there was no librarian in 1935.

It was in October of that year that FPL lent its stock of books to the library of the City of Frankfurt (*Stadtbibliothek der Stadt Frankfurt am Main*). This was fortuitous since it meant the FPL's holdings were saved from the destruction of the second World War; the war reduced most of Frankfurt, including the society's premises, to rubble. In 1949, the Society received about 1,200 items back from the city library; some books were missing and some badly damaged.



Figure 3. Heinrich Rohm (left) and Ulrich Häger (right), two long standing librarians of the pre- and post-World War II period. Courtesy of Dr. Michael Hampel and Wolfgang Maassen's Wer ist Wer in der Philatelie? (volume 2), respectively.

Sometime around 1949, FPL found a new home in the Neue Mainzer Strasse, the premises of the Bund Deutscher Philatelisten e.V. (BDPh) (*Federation of German Philatelists*). Around the same time, Ulrich Häger (1910-1980) (Figure 4) became the first librarian, a post he held for about 28 years until 1976!

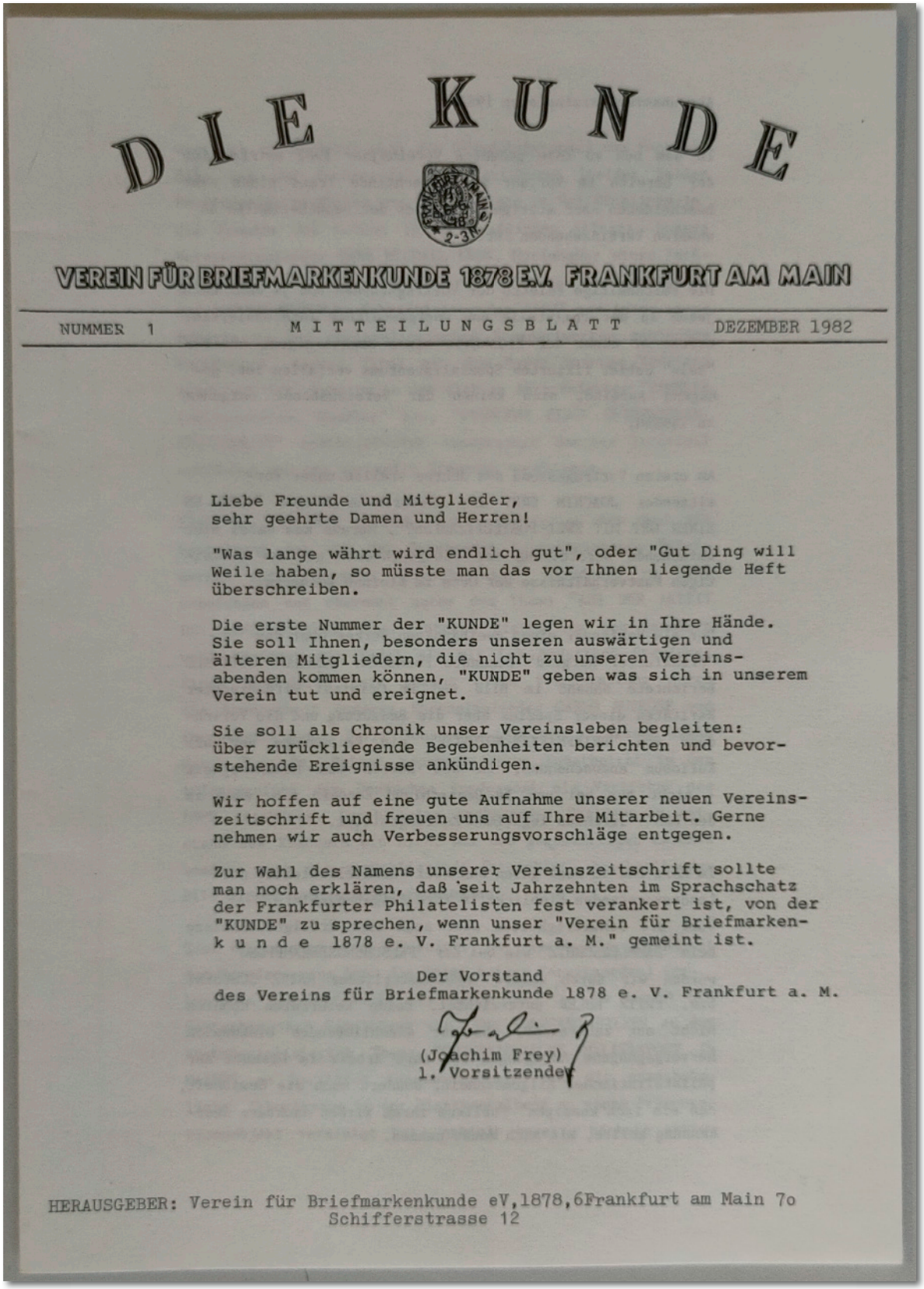


Figure 4. Joachim Frey (1927-1984). Courtesy of Wolfgang Maassen.

In 1976, the library was out from its cramped premises to a place in Abtsgaesschen in Sachsenhausen. This belonged to Joachim Frey (1927-1984) (Figure 4) who served as the first librarian from 1977 to 1980 and as first chairman of VfB from 1981 to 1984.[9] During his tenure, the society started publishing its in-house journal *Die Kunde*, the first issue of which came out in December 1982 (Figure 5).

Another move soon followed when, in 1982, FPL moved to Gutzkowstrasse. Soon, the high rent caused issues; for example, rentals moved up from 4,400 Deutsche Marks (DEM) in 1988 to 13,230 DEM in 1993.[10] This meant that more than 70% of member fees and donations was being spent on it; however, financial support from *Stiftung zur Förderung der Philatelie und Postgeschichte* (Foundation for the Promotion of Philately and Postal History) and the City of Frankfurt helped.

In 1994, the library moved to a premises near the station of Frankfurt-Rödelheim, which belonged to *Deutsche Bundesbahn* (German Federal Railroad). Renovations and moving costs amounted to about 68,000 DEM.[11] Initially, the premises was taken on a 10-year lease but after that, the Bundesbahn allowed two-year extensions only.



DIE KUNDE

VEREIN FÜR BRIEFMARKENKUNDE 1878 E.V. FRANKFURT AM MAIN

NUMMER 1 MITTEILUNGSBLATT DEZEMBER 1982

Liebe Freunde und Mitglieder,
sehr geehrte Damen und Herren!

"Was lange währt wird endlich gut", oder "Gut Ding will Weile haben, so müsste man das vor Ihnen liegende Heft überschreiben.

Die erste Nummer der "KUNDE" legen wir in Ihre Hände. Sie soll Ihnen, besonders unseren auswärtigen und älteren Mitgliedern, die nicht zu unseren Vereinsabenden kommen können, "KUNDE" geben was sich in unserem Verein tut und ereignet.

Sie soll als Chronik unser Vereinsleben begleiten: über zurückliegende Begebenheiten berichten und bevorstehende Ereignisse ankündigen.

Wir hoffen auf eine gute Aufnahme unserer neuen Vereinszeitschrift und freuen uns auf Ihre Mitarbeit. Gerne nehmen wir auch Verbesserungsvorschläge entgegen.

Zur Wahl des Namens unserer Vereinszeitschrift sollte man noch erklären, daß seit Jahrzehnten im Sprachschatz der Frankfurter Philatelisten fest verankert ist, von der "KUNDE" zu sprechen, wenn unser "Verein für Briefmarkenk u n d e 1878 e. V. Frankfurt a. M." gemeint ist.

Der Vorstand
des Vereins für Briefmarkenkunde 1878 e. V. Frankfurt a. M.

(Joachim Frey)
1. Vorsitzender

HERAUSGEBER: Verein für Briefmarkenkunde eV,1878,6Frankfurt am Main 7o
Schifferstrasse 12

Figure 5. Number 1 of Die Kunde, the society's journal, dated December 1982.



Figure 6. This building on Langer Weg houses the library of the Vereins für Briefmarkenkunde 1878 e.V. Frankfurt am Main. Source: Google Maps.



Figure 7. The building houses many other offices (left). The unassuming entrance to the society's premises (right).

Since 2008, the society functions from a place close to the immediately preceding premises on Langer Weg 16-18 (Figures 6 and 7). Located on the ground floor, the current premises is about 100 square meters (about 1,075 square feet), of which FPL occupies a little more than half the space, or 55 square meters. The place has a conference area of 22 square meters where meetings can be held and about 20 people accommodated (Figure 8). Not just the Society but also clubs and working groups from the Rhine-Main area use the place for their meetings.



Figure 8. Conference area at the premises of VfB

A small room for the librarian (Figure 9), kitchen, storage room, toilet, and entrance foyer occupy the balance area.

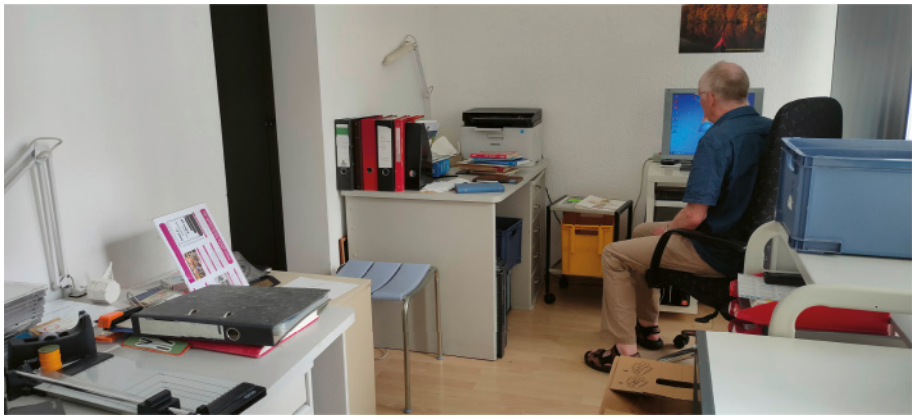


Figure 9. Librarian's room

On December 3, 2008, VfB signed an agreement with the renowned Heinrich Köhler Auktionshaus GmbH & Co. KG to strengthen cooperation between them. Köhler supports the library both financially and practically. Hence, the library is now called *PHILA-Bibliothek Heinrich KÖHLER - Verein für Briefmarken Kunde 1878 Frankfurt am Main* (PHILA Library Heinrich KOEHLER - Association for Philately 1878 Frankfurt am Main).

More on the Society's library

The earliest librarian of FPL was one Mr. Prengel in 1892, who was in the seat for just a year. Over the years there have been numerous first and second librarians, all working on a voluntary basis; some of them have been in their post for more than a decade, and some have lasted just a year or two. A few of them have been mentioned earlier; some other renowned philatelists who have acted as the first/second librarians in recent decades have been Hans-Hermann Mette (1942-1999) (Figure 9),[12] Friedo Giese (1935-2016), and Petros Tiberius (1925-2011) (Figure 10).



Figure 10. Hermann Mette (left) and Petros Tiberius (right). Courtesy of Wolfgang Maassen's Wer ist Wer in der Philatelie? (volume 4) and Hellenic Philatelic Society, respectively.

Since 2019, the first librarian has been Dr. Michael Hampel (Figure 11) while the second has been Klaus Gerlach; the latter was the first librarian before Dr. Hampel.



Figure 11. The present first librarian of FPL, Dr. Michael Hampel

In June 2023, I visited FPL while on a family holiday in Germany. It was a Tuesday and Dr. Hampel was kind enough to open the library that late afternoon. Otherwise, the library is open between 5 PM and 7 PM on the 1st and 3rd Thursday and between 10 AM and 12.30 PM on the 2nd and 4th Saturday of the month.



Figures 12. Given the limited floor space of just 52 square meters (or a little over 500 square feet), shelves reach the ceiling. French language monographs can be seen here (numbered 8000-8999; color-coded green).

As I entered the library, I could see the place was chock-a-block full of books – they occupy about 490 linear meters on the shelves. As the horizontal floor space is limited, every attempt has been made to extract space vertically. Shelves reach the ceiling (Figure 12), often requiring the use of a ladder. Further, the aisle space between shelves is tight and patrons needs to squeeze themselves in (Figure 13).

The library is open for anyone to visit, not just members. Dr. Hampel informed me that in 2022, the number of visitors was 123, as compared to 89 in 2021. This number is back to pre-Covid levels and excludes visitors to the society's evening programs.

Books can be borrowed for a period of two weeks. In 2022, 222 books were borrowed by 28 different borrowers, which included three inter-library loans.

The society receives grants from Heinrich Köhler and *Stiftung zur Förderung der Philatelie und Postgeschichte* (Foundation for the Promotion of Philately and Postal History). The society doesn't disclose numbers, but grants cover about 25% of costs (a major portion of which is rent) and the balance is made up by membership fees (right now, EUR 60 per year) and donations; it should be noted here that the society, on average over the last five years, has had around 100 members.

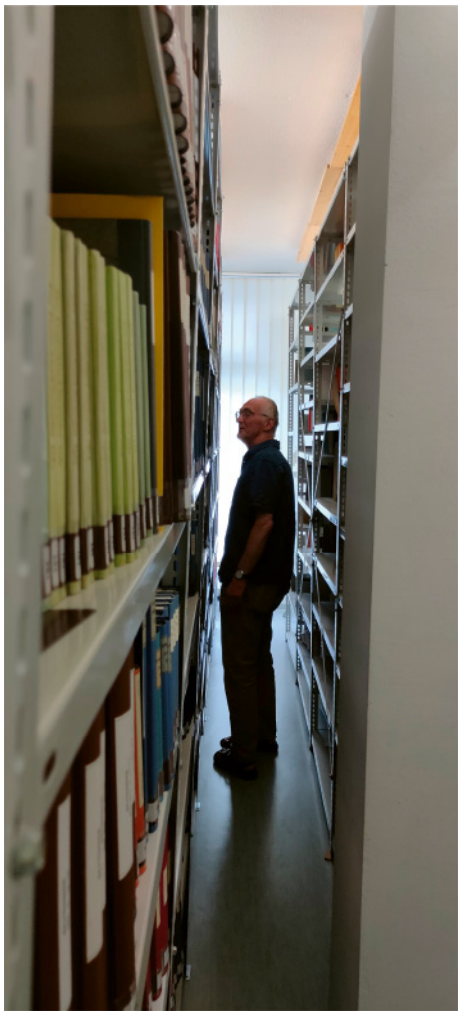


Figure 13. Narrow aisle space between the shelves means it's a squeeze!

While it doesn't receive any grant from the Federation of German Philatelists (BDPh) currently, FPL receives from them a package containing magazines of various philatelic working groups, weighing about 15 kg, three times a year.

FPL Catalog

In the printed annual report of 1890, the library's stock was mentioned for the first time. After 1890, the library's listings of new acquisitions were regularly published in *Vertrauliche Vereinsmittheilungen* (Confidential Newsletter for Club Members). The first catalog, containing 36 pages, was issued in 1905 and listed 200 titles.

In 1988, a 53-page *Katalog der Philatelistischen Bibliothek: Teil I Deutschsprachige Periodika (Catalog of the Philatelic Library: Part I German Language Periodicals*) authored by Hans-Herman Mette and Petros Tiberius was published. It covered about 2,000 volumes, which occupied about 77 meters of shelf space.

Four years later in 1992, Part V, titled *Katalog der Philatelistischen Bibliothek: Teil V – Ausstellungen, Jubiläen, Bundes- und Philatelistentage (Catalog of the Philatelic Library: Part V - Exhibitions, anniversaries, Federal, and Meetings of Philatelists)* came out.

In 1998, VfB published a 153-page Phila-Bibliothek Katalog: Teil I *Deutsche Periodika Teil II Ausländische Periodik (Catalog of the Philatelic Library: Part I German Periodicals Part II Foreign Periodicals*). It covered both German and foreign periodicals and was authored by the then librarians Friedo Giese and Petros Tiberius and a young assistant named Hans-Joachim Thiele.

Recently, FPL moved away from the library software Biblino. Now FPL's holdings are available in an Online Public Access Catalog (PAC) (https://cloud.seatable.io/dtable/external-links/custom/Phila-Bibliohtek-OPAC). Now, a little less than 9,000 records are captured in the OPAC. Each record has seven fields associated with it – signature, author, title, year, publisher, number of pages, and remarks. The records can be sorted, filtered, grouped, searched, and exported (Figure 14).

The library's holdings are classified using its own cataloguing system. Details appear in the appendix.

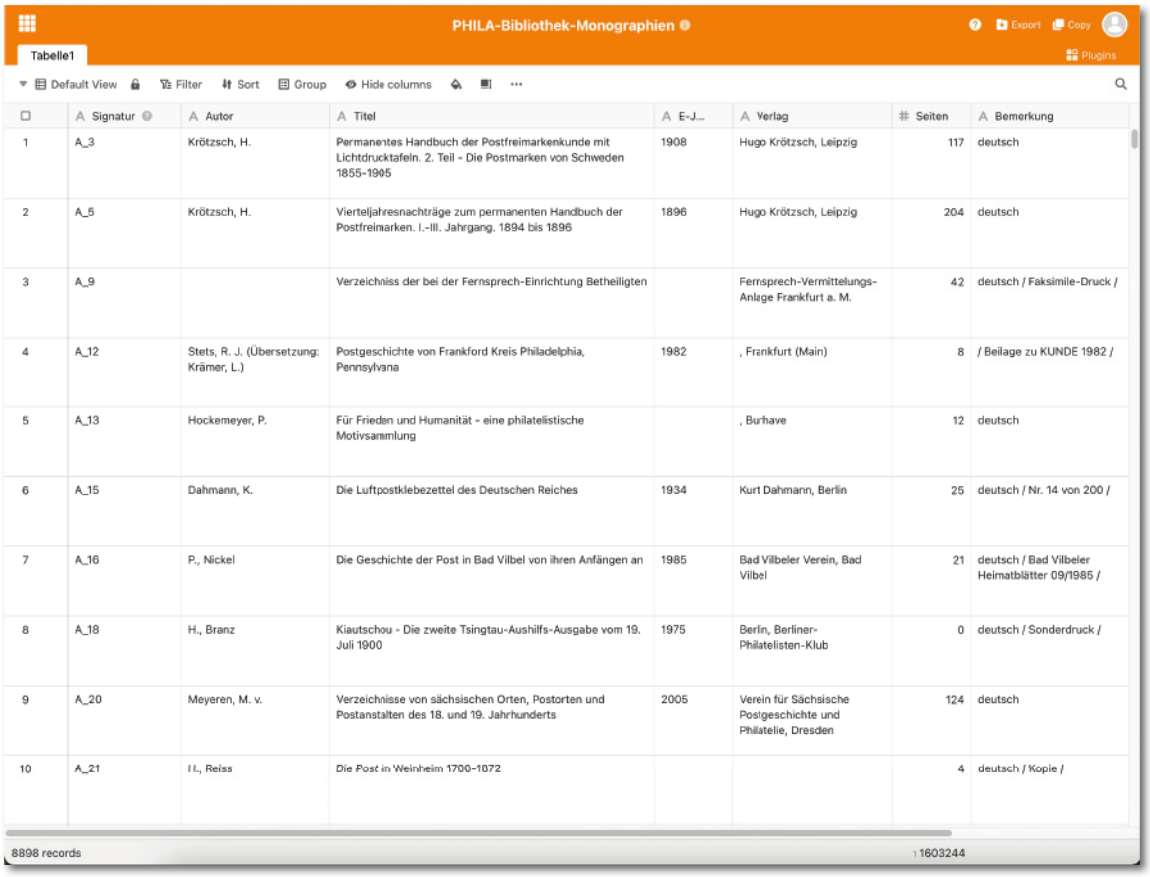


Figure 14. FPL's Online Public Access Catalog

Holdings of FPL

Monographs or Handbooks

All handbooks are now captured in the OPAC. Of the approximately 6,000 volumes of handbooks in FPL, not surprisingly, more than 80% are in German language. These carry the "signature" or letter prefix "A" and are individually numbered between 0001 and 6999. Visually, they have the number pasted on a red sticker on their spines (Figure 15).

English (numbered 7000-7999; color coded blue), French (8000-8999; green), and other language handbooks (9000-9999; gray) each comprise about 10% of the total (Figure 14).



Figure 15. Dr. Hampel explaining that all German language monographs have red stickers on them for easy identification and are numbered between 0001 and 6999. A quick search of FPL's OPAC shows that the title he is pointing to - Grosses Handbuch der Philatelie - was published in 1887 (Volume I) and 1890 (Volume II).



Figure 16. English language handbooks (top) and those in other languages (bottom); in the latter, one can see books in Italian, Danish, and Dutch.

Periodicals

FPL has around 7,000 volumes of periodicals, of which about 68% are in German (Figure 17), 12% in English, and the balance in other languages. Like monographs, periodicals are given a letter prefix; in this case "B". Periodicals are numbered similarly to monographs, but the color coding is different. Unfortunately, details of periodicals haven't yet been uploaded into the OPAC. Presently, the library receives 110 different German and just two English journals.



Figure 17. A run of Illustriertes Briefmarken-Journal (Illustrated Stamp Journal) from the 19th into the 20th century (top) and of Deutsche Briefmarkenzeitung (German Stamp Newspaper) from 2014 to 2019 (middle); DBZ is still published monthly. Also seen (bottom) is Indien-Report (India Report), journal of the Forschungsgemeinschft Indien und Südasien (Research Group for India and South Asia) and Glückauf (Good Luck), journal of the Arbeitsgemeinschaft Bergbau und Geowissenschaften (Mining and Geosciences Working Group). The latter indicates how super-specialized Germans can get! The BDPh website (bdph.de) shows about 125 specialized working groups in existence. Incidentally, going by the typewritten label on their spine, it's quite possible that some of the volumes in the bottom picture have been personally bound by past librarian, Hans-Hermann Mette (see endnote 12).

Works on Postal System

Under signature "P", FPL holds official publications on the post office and the postal system including rules and regulations, postage rates, postal codes, etc. Postal historians and philatelists looking for primary sources of information could find them useful in their research.



Figure 18. Brown cardboard boxes (left) contain festschrifts and exhibition catalogs. Dr. Hampel shows a few of the latter (right).

Others

A major holding of FPL is that of *festschrifts* and exhibition catalogs – about 3,200 items (Figure 18). Another category is auction catalogs, some 5,300; those of German auctions comprise about 3,800. Again, details of these aren't yet in the OPAC.

Various German working groups often issue their latest research reports as loose-leaf; they are categorized under the letter "L" and housed in A5 and A4-sized files (Figure 19).



Figure 19. Loose-leaf publications of various German working groups housed in A5-sized files.

Final Thoughts

Few philatelic societies in the world have their own premises. Small and even medium-sized ones must hold their meetings in different temporary locations, sometimes a room taken on rent or sometimes at members' homes. Further, libraries of such societies are generally stored at a willing members' home or storage facility. In recent years, we have seen that many societies are disposing of their libraries, as such arrangements can no longer be sustained.

The VfB, despite just 100 members, pulls above its weight. It boasts its own premises, albeit rented, and a comprehensive library. It is fortunate that since 2008, the private philatelic firm, Heinrich Köhler, situated in the nearby town of Wiesbaden, supplements its finances.

We can't get away from the fact that the number of philatelists and collectors across most countries is on the decline. Consequently, patronage of philatelic societies is also on the wane. The one way in which philatelic societies and libraries can continue to survive is if philatelists and philatelic organizations, especially private ones, support them wholeheartedly – both in times of money and labor. It is their duty, and it is in their self-interest, that they give back to the hobby which provides them with joy or livelihood or both.

Acknowledgements: Thank you, Dr. Michael Hampel, for not only opening the library on an off day but for spending two hours taking me to every nook and corner of the library and patiently explaining things; also, for going through the draft of this article. To the society's treasurer, Björn Rosenau for answering some of my questions. And to Wolfgang Massen for helping me with some images.

References

Books and Articles

Birch, Brian J. Philatelic Translations Produced by Brian J. Birch. Montignac Toupinerie, France: The Author, 2018.

———. The Philatelic Bibliophile's Companion. Montignac Toupinerie, France: The Author, 2018.

Brühl, Carlrichard. Geschichte Der Philatelie Band I. Hildesheim, Germany: Georg Olms Verlag, 1985.

———. Geschichte Der Philatelie) Band II. Hildesheim, Germany: Georg Olms Verlag, 1986.

Köth, Arno and Christian Springer. "phil. Alfred Moschkau - Ein Leben für die Philatelie, 1848-1912." Beiträge zur Sächsischen Postgeschichte und Philatelie. Volume 6. Cologne: The Authors, 1983. Available as Philat. Transl. 289 in Philatelic Translations Produced by Brian J. Birch.

Maassen, Wolfgang. "Philatelistische Bibliotheken – von Sammlern und für Sammler!" in Häuser der Philatelie: Eine Heimat für Sammler. Schriftenreihe zur Geschichte der Philatelie in Deutschland Nr. 4. Bonn: Consilium Philatelicum, Bund Deutscher Philatelisten, 2014. Available as Philat. Transl. 519 in Philatelic Translations Produced by Brian J. Birch.

———. "Der „Herr der Bücher": Ein Besuch in der Philatelistischen Bibliothek München." philatelie 402 (December 2012): 52-55.

———. Wer ist Wer in Der Philatelie? Band 1. A-D. Third. Vol. 1. 6 vols. Chronik Der Deutschen Philatelie. Schwalmtal: Phil*Creativ GmbH, 2011.

———. Wer ist Wer in Der Philatelie? Band 2. E-H. Third. Vol. 2. 6 vols. Chronik Der Deutschen Philatelie. Schwalmtal: Phil*Creativ GmbH, 2017.

———. Wer ist Wer in Der Philatelie? Band 3. I-L. Third. Vol. 3. 6 vols. Chronik Der Deutschen Philatelie. Schwalmtal: Phil*Creativ GmbH, 2020.

———. Wer ist Wer in Der Philatelie? Band 4. M-R. Third. Vol. 4. 6 vols. Chronik Der Deutschen Philatelie. Schwalmtal: Phil*Creativ GmbH, 2021.

———. Wer ist Wer in Der Philatelie? Band 5. S. Third. Vol. 5. 6 vols. Chronik Der Deutschen Philatelie. Schwalmtal: Phil*Creativ GmbH, 2022.

———. Wer ist Wer in Der Philatelie? Band 6. T-Z. Third. Vol. 6. 6 vols. Chronik Der Deutschen Philatelie. Schwalmtal: Phil*Creativ GmbH, 2022.

Mimberg, Heinrich. "Die Philatelistische Bibliothek Frankfurt des Verein für Briefmarkenkunde 1878 e.V. Frankfurt am Main / The Philatelic Library Frankfurt of the Philatelic Society of 1878 e.V. Frankfurt am Main." AIJP-Bulletin 3/2006: 67-80.

Verein für Briefmarkenkunde 1878. Festschrift 110 Jahre 1878-1988. Frankfurt: e.V. Frankfurt am Main, 1988.

———. Festschrift 120 Jahre 1878-1998. Frankfurt: e.V. Frankfurt am Main, 1998.

Webpages

Verein für Briefmarkenkunde 1878 e.V. Frankfurt am Main. https://briefmarkenverein-frankfurt.clubdesk.com

PHILA-Bibliothek Heinrich Köhler. https://briefmarkenverein-frankfurt.clubdesk.com/bibliothek.

PHILA-Bibliothek Heinrich Köhler Online Public Access Catalog (OPAC).

https://cloud.seatable.io/dtable/external-links/custom/Phila-Bibliohtek-OPAC

Appendix. Cataloguing System of FPL

Signature			Theme	Color Identification	Approx Nos.
A			**Monographs** (Monographien)		
	0001	6999	German (Deutsch) (alt AA)	Red	4,859
	7000	7999	English (Englisch) (alt AB) (Figure 14)	Blue	547
	8000	8999	French (Französisch) (alt AC) (Figure 14)	Green	199

	9000	9999	Other languages (andere Sprachen) (alt AD)	Gray	391
B			**Periodicals** (Periodika)		
	0001	6999	German (Deutsch) (alt BA) (Figure 15)	Brown	4,707
	7000	7999	English (Englisch) (alt BB)	Blue	848
	8000	8999	French (Französisch) (alt BC)	Green	440
	9000	9999	Other Language (andere Sprachen) (alt BD)	Gray	912
C			**Library Directories, Bibliographies** (Bibliotheksverzeichnisse, Bibliographien)		
	CA		Library Directories (Bibliotheksverzeichnisse)	Green	84
	CB		Bibliographies (Bibliographien)	Yellow	76
	CC		*Literatur-Nachrichten*	Gray	39
D			**Maps, Atlases** (Karten, Atlanten)	Gray	17
E			**Meetings of the national philatelic society in Germany** (Philatelistentage)	White	101
F			**Festschrifts and Exhibition Catalogs** (Festschriften, Ausstellungskataloge)	Yellow	3171
G			**Electronic Media** (Elektronische Medien) (Figure 15)	Black	183
	001	099	CD, DVD	Black	
	301	399	CD/DVD: Auktionskataloge	Black	
	500	599	VHS	Black	
	600	699	CD, DVD internal to the club, not available for loan (vereinsintern, nicht ausleihbar)	Black	
	1000	1100	Periodicals available as PDF files (Als PDF-Dateien vorhandene Periodika)	-	
H			**Publications of Associations** (Verbandsschriften)		

	HA		*BDPh, DPhJ, LV und Vereine*	Green	91
	HB		Association of Philatelic Examiners (*Bund der philatelistischen Prüfer* or BPP)	Blue	
	HC		*Philatelistenverband im Kulturbund der DDR*	Red	15
	HD		German Thematic Association (*Deutsche Motivsammler-Vereinigung* or DMV)	Gray	8
	HE		Statues (Satzungen)	Yellow	55
	HF		Overseas Associations (Vereine im Ausland)	White	17
K			**Catalogs** (Permanent-Kataloge)		
	KL		Country-specific Catalogs (Länderbezogene Kataloge)	Blue	859
	KM		MICHEL Catalogs apart from country-specific catalogs (MICHEL-Kataloge außer Länder-Spezialkatalogen) (Figure X)	White	266
	KT		Thematic Catalogs (Themenbezogene Kataloge)	Grey	132
	KW		Cross-national Catalogs (Länderübergreifende Kataloge)	Yellow	381
L			**Loose-leaf Editions** (Loseblatt-Ausgaben)	Black	143
	001	199	Format A5	Black	
	200	ff	Format A4	Black	
P			**Postal System** (Postwesen)		
	PA		Postal monographs, rules, and regulations (Postmonographien, Regelwerke wie z. B. Vorschriften)	Yellow	246
	001	699	German (Deutsch)	Yellow	
	700	799	English (Englisch)	Yellow	
	800	899	French (Französisch)	Yellow	
	900	999	Other languages (andere Sprachen)	Yellow	

	PB		Periodicals: official gazettes, expertise, Phila aktuell, etc (Periodika: Amtsblätter, Expertise, Phila aktuell usw.)	Brown	1
	001	699	German (Deutsch)	Brown	
	700	799	English (Englisch)	Brown	
	800	899	French (Französisch)	Brown	
	900	999	Other languages (andere Sprachen)	Brown	
	PC		Price Development (Preisentwicklung)		
	PD		Documents on Postal Codes – Inland and Foreign (Unterlagen zu Postleitzahlen - Inland und Ausland)	Gray	91
	PG		Postal Fees (Postgebühren)	Green	95
V			**Auction Catalogs** (Auktionskataloge)		
	VA		German (Deutsch)		3,795
	VB		Foreign (Ausländisch)		1,488
X			**Non-philatelic Books** (Nicht-philatelistische Bücher)		
	XA		Non-fiction books (e.g. dictionaries, legal works) (Sachbücher (z.B. Wörterbücher, juristische Werke))	Gray	30
	XB		Fiction, Literature about or out of Frankfurt (Belletristik, Frankofortensien)	Blue	60
Y			**Internal Club Publications** (Vereinsinterne Veröffentlichungen)	Yellow	
Note: An additional Signature "S" exists for Series e.g. series of publications, periodical special issues (Serien z.B. Schriftenreihen, periodische Sonderhefte). The information is noted in the *Bemerkungen* (Comments) column of the OPAC.					

As can be seen from the OPAC, it covers signatures: A, CA, CB, CC, D, G, HA, HC, HD, HE, HF, KL, KM, KT, KW, L, PA, PB, PD, PG, XA, and XB. Missing from the database are signatures B (philatelic journals), E (Philatelistentage), F (festschrifts and exhibition catalogs), and V (auction catalogs) which comprises about 15,500 items.

Notes

1 The letters "e.V." after the name means that the organization is eingetragener Verein or registered association. Under German law, a Verein is supposed to be a non-profit. Most clubs and charities are organized as e.V.

2 The number of titles will, of course, be less the number of media items. This arises mainly due to journals where there will be multiple volumes but only one title.

3 In an article in Festschrift 110 Jahre 1878-1988 brought out on the 110th anniversary of VfB, H. Krug mentions that the society had 23 initial members. This he based on a report brought out by VfB in 1886 looking back at the first eight years of its history. On the other hand, a news report in the August 1, 1878 issue of Illustrirtes Briefmarken-Journal by the secretary of VfB, L. Luecke, that the membership consists of only 15 members (see Figure 1).

4 The oldest philatelic association in Germany was Süddeutsche Philateliustenverein (South Germany Philatelic Association). It was founded in Heidelberg in the spring of 1869 by one Wilhelm H. Faber, but it survived for just a year. On May 10, 1871, Alfred Moschkau founded Vereins Deutscher Philatelisten (Association of German Philatelists) in Dresden, but it only lasted until 1874. Other clubs founded in Hamburg in 1871, in Leipzig in 1876, and in Berlin in 1878, too collapsed soon after their formation. Right now, the oldest German society in existence is Internationaler Philatelistenverein von 1877 Dresden e.V. founded in 1877.

5 Otto Carl Alfred Moschkau (1848-1912) was a pioneering German philatelist. In 2021, the Board of Election of the Roll of Distinguished Philatelists added his name (and also the Austrian, Victor Suppantschitsch) to the Roll as "Fathers of Philately" correcting an historic injustice that had occurred due to hostile feelings between the Germans and English as a result of World War I.

6 Given that a society founded by him in Dresden had floundered after just three years, Moschkau was perhaps apprehensive about the Frankfurt society's prospects. But as history has shown, he shouldn't have been!

7 François Fournier (1846-1917) was a stamp forger based in Geneva. His stock of forgeries was bought by L'Union Philatélique de Genève (Philatelic Union of Geneva) who, in 1928, produced 480 albums containing his works.

8 Since 1902 till date, the society has had two librarians: a "first" and "second". In the society's 120-year festschrift, Rohm is named as the second librarian from 1912 to 1915 and as the first from 1916 to 1931.

9 Joachim Frey was a dynamic philatelist who had several successful exhibits to his name. He was, however, better known for his philatelic organization skills having served on different committee level positions at various philatelic bodies as having conducted many philatelic exhibitions such as NAPOSTA '78 at Frankfurt.

10 On January 1, 1999, Euro (EUR), being the common currency of European countries, was introduced in the financial markets. The official exchange rate to convert DEM into EUR has been 1 EUR = 1.95583 DEM.

11 In an article published in Festschrift 120 Jahre 1878-1998, Petros Tiberrus (p. 98) mentions that the initial cost estimate was DM 55,000 but was later revised higher and hence an interest-free loan totalling 13,000 DEM was taken out by the board members.

12 The first time I heard the name of Hans-Hermann Mette was in an interview I did with Frankfurt's philatelic literature dealer, Burkhard Schneider (published in Philatelic Literature Review, Second Quarter 2020). To quote Schneider: "One of my most important purchases was the "Taunus" library in 2000-01. The owner of this library was Hans-Herrmann Mette. Mette was probably the most important philatelic literature collector of his time in Germany and he had one of the largest private libraries. He was a book binder with very good craftsmanship. He bound all his journals personally; it was like a hobby for him. Not only that, but he also did the binding work of many other philatelists and hence was well-known in the community."
Mette was the second librarian of FPL from 1981-1984 and the first from 1985-1994. He is known to have personally bound books for the FPL, likely on a voluntary basis (see Figure 17).

Neueinstellungen der Literatur in Philatelistischen Bibliotheken in Deutschland

Vorbemerkung

In dieser Ausgabe können wir einmal mehr alle Bibliotheken berücksichtigen, wobei die Phil. Bibliothek Hamburg uns eine „fertige" pdf-Datei der letzten beiden Jahre zugeschickt hat, die wir aus Umfangsgründen nicht in diese Phila Historica-Ausgabe 1/2024 integrieren, sondern separat als pdf zum Download mitliefern.

Phila-Bibliothek Heinrich Köhler, Langer Weg 16-18, 60489 Frankfurt Öffnungszeiten: 1. und 3. Donnerstag im Monat, 17.00–19.00 Uhr, 2. und 4. Samstag im Monat 10.00–12.30 Uhr. Tel.: 069 / 7891115, E-Mail: info@phila-bibliothek.de; http://www.phila-bibliothek.de/

Philatelististische Bibliothek München

Die Philatelistische Bibliothek im Gasteig ist während der Sanierung des Gasteig auf zwei Standorte aufgeteilt. Ein kleiner Teil des Bestands (darunter die wichtigsten aktuellen Briefmarkenkataloge) steht in der Stadtbibliothek im HP8 in Sendling zur Ausleihe bereit. Der größte Teil der Medien befindet sich im Mediendepot in Oberschleißheim und kann kostenlos in einen Bibliotheksstandort der Wahl bestellt werden.

Sie können sich weiterhin per Mail (stb.phil.kult@muenchen.de) an die Mitarbeiter*innen des Bereichs Philatelie wenden. Ein Kollege ist im HP8 vor Ort und steht Ihnen für eine spezielle Beratung zum philatelistischen Bestand gerne zur Verfügung. Einfache philatelistische Recherchefragen und Fragen zur Benutzung beantwortet das gesamte HP8-Bibliotheksteam. Telefon: 0 89/48098 3613

Philatelie-Neuerwerbungen

Juli – September 2023

(alphabetisch sortiert nach Titel; einige Medien können noch im Geschäftsgang sein.)

1. Signatur: C 212-15
Mentgen, Germain: Air mail to and from the Somaliland Protectorate by Imperial Airways and Ala Littoria December 1935 to August 1936 / by Germain Mentgen. - Axbridge, Somerset : Aden & Somaliland Study Group, 2023. - 82 Seiten : Illustrationen (farbig). - Anmerkung zum Titel: Covertitel

2. Signatur: P 064
Hinkel, Manfred: Beeinträchtigungen des Postverkehrs in Rheinhessen während des passiven Widerstands 1923 / Manfred Hinkel. - Alzey : Altertumsverein Alzey und Umgebung, 2023. - Seite 99-123 : Illustrationen (farbig). (Alzeyer Geschichtsblätter : Sonderdruck / Altertumsverein Alzey und Umgebung und Kuratorium Alzeyer Museum ; Heft 46)

3. Signatur: P 071
Enke, Detlef: Biberpost-Briefmarken (personalisiert) : Lizenznr.: L930 : personalisierte Biberpost-Marken eines Sammlers aus Frankfurt (Oder) / Detlef Enke. - 1. Auflage. – Erfurt : [Selbstverlag], [2021]. - 36 Seiten : Illustrationen (farbig). (Moderne Privatpost / Detlef Enke [Hrsg.] : Sonderband ; [Band] 1)

4. Signatur: C 236-10
Schnarr, G. Wayne: The BNAPS catalogue of canadian military mail markings / comp. & ed. by C. D. Sayles. - Volume 1. Early Forts to pre-world War 2 / compiled and edited by G. Wayne Schnarr. - 2023. - 385 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß). - ISBN 978-1-989280-37-9

5. Signatur: S 384

Un bollo in maschera - gli autori filatelici e la pandemia : con una rassegna delle emissioni a tema Covid-19 / Beniamino Bordoni. - Gallarate : Usfi, [2022]. - 259 Seiten : Illustrationen (farbig). - ISBN 978-88-99061-57-9

6. Signatur: P 057
[Briefmarkenauktion <Derichs>] Sammlung Fritz Trost „Königreich Württemberg 1851 bis 1875" : ... Auktion ... / X. - Teil 7. 172. Auktion, Auktion in Köln, 14.10.2023. - 2023. - 148 Seiten : Illustrationen (farbig)

7. Signatur: B 380-15
Fryer, Gavin: British postal rates 1937 to 1954 : based upon the original work of Robert Johnson and Gordon Peet "British postal rates 1937 to 2000" published in 2000 / re-modelled by Gavin Fryer. - King George VI Collectors Society, 2023. - 136 Seiten : Illustrationen. - Anmerkung zur Veröffentlichungsangabe: Erscheinungsort nicht ermittelbar

8. Signatur: B 100-90
Catalogo Unificato - 2024, Super 1. Classico: Antichi Stati Italiani - Regno d'Italia - RSI Luogotenenza - Emissioni locali - Occupazioni - Uffici postali all'estero - Colonie. - 50a

edizione. - [2023]. - 360 Seiten : Illustrationen (farbig)

9. Signatur: B 100-90
Catalogo Unificato - 2024, Super 2. Repubblica Italiana, Trieste A e B : specializzati con varietà. - [2023]. - 389 Seiten : Illustrationen (farbig)

10. Signatur: B 100-90
Catalogo Unificato - 2024, Super 3. Storia postale, Italia 1861-1968. - 6a edizione. - [2023]. - 458 Seiten : Illustrationen (farbig)

11. Signatur: C 238-07
Winters, Graham: Ceylon postal stationery : another look at King George V postal stationery envelopes / Graham Winters FRPSL. - London : Royal Philatelic Society of London, 2022. - viii, 66 Seiten : Illustrationen (farbig). - ISBN 978-1-913015-11-4

12. Signatur: C 406-18
Aloni, Zvi; Tsachor, Yakov: The Doar Ivri issue of Israel / Yakov Tsachor & Zvi Aloni. - Tel-Aviv : [Selbstverl.], [2023]. - 380 Seiten : Illustrationen (farbig). - ISBN 978-965-598-485-9

13. Signatur: C 146-15
Edition d'or / Heinrich Köhler ; Corinphila-Auktionen. - 66. Argentine stagecoaches 1852-1870 : the Pablo Reim collection. - The Global Philatelic Network, [2023]. - 153 Seiten. - Illustrationen farbig. - ISSN 2367-2315

14. Signatur: P 003-15
Edition d'or / Heinrich Köhler ; Corinphila-Auktionen. - 67. Transatlantic mail between the German Empire and the USA from 1871 to 1875 : the Hansmichael Krug collection. - The Global Philatelic Network, [2023]. - 168 Seiten. - Illustrationen farbig. - ISSN 2367-2315

15. Signatur: B 715-15
Edition d'or / Heinrich Köhler ; Corinphila-Auktionen. - 68. Incoming mail to Spain 1850-1880 : the Luis Alemany Indarte collection. - The Global Philatelic Network, [2023]. - 147 Seiten. - Illustrationen farbig. - ISSN 2367-2315

16. Signatur: S 389
Edition d'or / Heinrich Köhler ; Corinphila-Auktionen. - 69. Ludwig van Beethoven : the Yukio Onuma collection. - The Global Philatelic Network, [2023]. - 153 Seiten. - Illustrationen farbig. - ISSN 2367-2315

17. Signatur: P 042-16
Zollner, Peter: Die Entwertungen der bayerischen Ziffernmarken : Handbuch und Anleitung zur Anlage einer Sammlung / Peter Zollner. - [Straubing] : Arbeitsgemeinschaft Bayern Klassisch, [2023]. - 312 Seiten : Illustrationen (farbig). (Schriften der Arbeitsgemeinschaft Bayern (klassisch) im BDPh e.V. ; 4)

18. Signatur: P 010
Kauffmann, Carmen [Zusammenstellende/r]: Gerhard Stauf - Gestalter von Postwertzeichen : das Buch zur Ausstellung / inhaltlich zusammengetragen von: Carmen Kauffmann. - Magdeburg : Verein zur Förderung der Philatelie und Postgeschichte e.V., 2023. - 148 Seiten : Illustrationen. - Anmerkung zum Titel: Titelzusatz nur auf Cover. - Anmerkung zum Ausgabevermerk: Limitierte Auflage 100 Stück

19. Signatur: P 003
Hahn, Andreas: Germania: Marke & Mythos : Entwürfe und Probedrucke aus dem Archiv für Philatelie der Museumsstiftung Post und Telekommunikation, Bonn / herausgegeben von Andreas Hahn in Zusammenarbeit mit dem Heinrich Köhler Auktionshaus. - Wiesbaden : Heinrich Köhler ; Museumsstiftung Post und Telekommunikation, [2023]. - 208 Seiten : Illustrationen (farbig). - ISBN 978-3-00-075545-3

20. Signatur: D 110
May, Otto: Die Geschichte der Weihnachtskarten / Otto May. - 1. Auflage. - Hildesheim : Franzbecker, 2022. - 202 Seiten : Illustrationen (farbig) ; 21 cm x 14.6 cm. (Glückwünsche im Postkartenbild ; Band 1) ISBN 978-3-88120-961-8

21. Signatur: D 101
Handbuch und Katalog caritative Ballonpost : 1946-2022 / Johannes E. Palmer. - Band 3. Schweiz. - 1. Auflage. - 2023. - 407 Seiten : Illustrationen (farbig). - ISBN 978-3-9825412-0-4

22. Signatur: B 690-05
Schäfer, Richard: Jean de Sperati - Rubens of philatelic forgers 1884-1957 : Sperati profile (family), Sperati technique / Philatélie d'Art, marketing, Sperati Swiss stamp reproductions / Richard Schäfer. - Zürich : Corinphila Auktionen AG Zürich, [2023]. - 275 Seiten : Illustrationen (farbig). - Limitierte Auflage von 200 Exemplaren. - Anmerkung zur Verantwortlichkeitsangabe: Hinter der Verfasserangabe: „My 10th and last philatelic book". - Sprache des Inhalts: Teilweise parallel in deutscher Sprache. - ISBN 978-3-938538-43-2

23. Signatur: D 115
Juwelen der deutschen Philatelie : Katalog zur Sonderschau anlässlich der Internationalen Briefmarkenausstellung IBRA in Essen, 25.-28.5.2023 / Redakteur: Eric Scherer. - 2. limitierte Auflage. - Bonn : Bund Deutscher Philatelisten, 2023. - 101 Seiten : Illustrationen (farbig)

24. Signatur: P 068
Katalog der deutschen Gelegenheitsstempel: SBZ und DDR / ergänzt und bearbeitet von Alfred Peter und Michael Teutloff. - Teil 1. Abbenrode - Buttstädt. - 2023. - 548 Seiten : Illustrationen. (Neue Schriftenreihe der Poststempelgilde e.V. ; Band 1201)

25. Signatur: P 063-90
Katalog deutsche Luftpost Lufthansa / Michael Doering. - Teil 1-. 1955-1959, 1960-1969 : Erstflüge, Flüge wegen Änderung des Fluggeräts, Taufen,

Jubiläen der LH. - 1. Auflage. - 2021. - 43, 87 Seiten. - Bindeeinheit von Teil 1 und 2

26. Signatur: C 188-18
Lange, Claus: Katalog und Handbuch der Briefmarken der Republik Bolivien : IV. Teil: (1990-2000) / Claus Lange. - Berlin : Sammlergemeinschaft Lateinamerika (spanisch), 2023. - 231 Seiten : Illustrationen (farbig). - Teile 1 und 2 in anderem Verlag erschienen und mit selbständigen Katalogaufnahmen

27. Signatur: B 690
Klassik Schweiz: Kollektion „Züriberg“ : 308. Corinphila Briefmarken-Auktion, 6.10.2023. - Zürich : Corinphila Auktionen AG, 2023. - 128 Seiten : Illustrationen (farbig). ([Briefmarkenauktion <Corinphila>] Corinphila-Auktionen / Corinphila-Auktionen : ... Corinphila Briefmarken-Auktion / Corinphila-Auktionen [Herausgeber/in] ; 308.)

28. Signatur: D 161
Piercey, David: Let's talk exhibiting / David Piercey FRPSC. - [Toronto, Ontario] : The Royal Philatelic Society of Canada, 2022. - viii, 176 Seiten : Illustrationen (farbig). - ISBN 978-1-7781332-0-6

29. Signatur: D 110
May, Otto: Medizin: der Kampf gegen Krankheit und Verletzung : Postkarten zur Geschichte der Medizin / Otto May. - 1. Auflage. - Hildesheim : Verlag Franzbecker, [2021]. - 345 Seiten. (Kultur im Postkartenbild ; Band 11) Illustrationen farbig. - ISBN 978-3-88120-949-6

30. Signatur: P 008-15
Olschimke, Jürgen: Moderne Postgeschichte : [Informationen zur Postgeschichte und Briefpostautomation in Deutschland] / Jürgen Olschimke. - Kelkheim : [Selbstverlag], 2022-. - Website. - Angaben zum Inhalt: Zusammenstellung von zuvor in Zeitschriften publizierten Artikeln zur modernen Postgeschichte, u.a. zu: Aerophilatelie, Automatenmarken (ATM), Briefannahmegeräte, Briefmarken und Ganzsachen, Briefzentren, Deutsche Einheit, Gebühren, Hybridpost. Label, Paketpost

31. Signatur: D 120
Roberts, Michael J. Y.: The Pacific Steam Navigation Company : history, postal history and stamps of what was once the largest steam ship company in the world / Michael J.Y. Roberts. - London : Royal Philatelic Society London, 2023. - 321 Seiten : Illustrationen (farbig). - ISBN 978-1-913015-20-6

32. Signatur: B 760
Münzberger, Vladimír; Sprenar, Old"rich: Perfiny z území ceskoslowenska / Vladimír Münzberger, Old"rich Sprenar. - 1. vydání. - Praha : Pofis, 2022. - 303 Seiten : Illustrationen (farbig). (Monografia ceskoslovenských poštových známok ; 24. díl) Sprache des Inhalts: Text teilweise auch in deutscher und englischer Sprache. – ISBN 978-80-86405-48-3

33. Signatur: C 664-07
Emsing, Erik A.: Peru: the scenic view cards 1898 - 1901 : a postal stationery odyssey / by Erik A. Emsing. - Ormond Beach, Florida : [Selbstverl.] Erik A. Emsing, 2023. - 208 Seiten : Illustrationen (farbig). - Anmerkung zum Titel: Im Titelzusatz orthographisch falsch: ... stationary .... - Angabe von Begleitmaterialien: 1 errata sheet (vorne eingeklebt). - ISMN 979-8-9874496-0-8

34. Signatur: C 102-07
Bockisch, Michael: The picture postal cards and picture letter cards of the Americas : handbook and catalog : a set of PDFs / Michael Bockisch. - Jesteburg : [Selbstverl.] Michael Bockisch, 2023. - 1 DVD-ROM (62 PDF-Dateien) : Illustrationen (farbig)

35. Signatur: P 069
Hinkel, Manfred: Die Post in der Stadt Bingen am Rhein / Manfred Hinkel. - [Alzey] : Verein für Postgeschichte in Rheinhessen, [2023]. - 70 Seiten : Illustrationen (farbig). (Sonderdruck / Verein für Postgeschichte in Rheinhessen ; 28)

36. Signatur: P 069
Hinkel, Manfred; Stauffer, Heiner: Die Post in der Verbandsgemeinde Nieder-Olm / Manfred Hinkel, Heiner Stauffer. - [Alzey] : Verein für Postgeschichte in Rheinhessen, [2023]. - 62 Seiten : Illustrationen (farbig). (Sonderdruck / Verein für Postgeschichte in Rheinhessen ; 27)

37. Signatur: P 069
Hinkel, Manfred; Stauffer, Heiner; Lergenmüller, Edwin: Die Post in der Verbandsgemeinde Rhein-Selz / Manfred Hinkel, Heiner Stauffer, Edwin Lergenmüller. - [Alzey] : Verein für Postgeschichte in Rheinhessen, [2023]. - 74 Seiten : Illustrationen (farbig). (Sonderdruck / Verein für Postgeschichte in Rheinhessen ; 25)

38. Signatur: P 069
Hinkel, Manfred: Die Post in der Verbandsgemeinde Sprendlingen-Gensingen / Manfred Hinkel. - [Alzey] : Verein für Postgeschichte in Rheinhessen, [2023]. - 66 Seiten : Illustrationen (farbig). (Sonderdruck / Verein für Postgeschichte in Rheinhessen ; 26)

39. Signatur: C 178
Thy, Peter: Postal cards and newspaper wrappers used in the Bechuanalands and Botswana : philatelic exhibits / by Peter Thy. - First edition. - Silver Spring : Exhibitors Press, 2023. - iii, 179 Seiten : Illustrationen (farbig). - ISMN 979-8391136019

40. Signatur: B 320-14
Abensur, Robert: Poste maritime française, la Société l'Europe : Le Havre - Saint-Pétersbourg 1840-1852 = French maritime post : The Europe Company, Le Havre - St. Peters-

burg 1840-1852 / Robert Abensur, de l'Académie de philatélie. - Paris : Académie de philatélie, [2023]. - 44 Seiten : Illustrationen (farbig). - Sprache des Inhalts: Zweisprachig, Text französisch und englisch parallel. - Anmerkung zum Titel: Vollständiger Titel nur auf Cover. - ISBN 978-2-9563540-5-5

41. Signatur: P 069
Halbach, Horst: Die Postgeschichte von Norderstedt und wie solche in ihren Ursprungsörtern Friedrichsgabe, Garstedt, Glashütte und Harksheide nebst Tangstedt, Kr. Stormarn einst zugetragen / Horst Halbach. - [Quickborn] : Studiengruppe Postgeschichte, Juli 2023. - 154 Blätter : Illustrationen (schwarz-weiß). (Postgeschichte in Deutschland bis zur Gegenwartsphilatelie - Moderne Philatelie / Studiengruppe Postgeschichte ; Nummer 35) Anmerkung zum Titel: Covertitel

42. Signatur: P 041-15
Die Postscheine in Baden bis 1871 / von Martin Reichenbach und Erich Wickersheim. - Band 3. Die Postscheine der Brief- und Fahrpost ab 1848. - [2021]. - 302 Seiten : Illustrationen (farbig)

43. Signatur: P 041-15
Die Postscheine in Baden bis 1871 / von Martin Reichenbach und Erich Wickersheim. - Band 4. Das Post-Zeitungswesen mit seinen Zeitungs-Contoscheinen. - [2021]. - 140 Seiten : Illustrationen (farbig)

44. Signatur: P 069
Krieg, Harald: Die Poststellen II Stadt und Land in Hamburg seit 1929 / Harald Krieg. - [Hamburg?] : [Selbstverl.], 2023. - 83 Seiten : Illustrationen (farbig). (Postgeschichte in Deutschland bis zur Gegenwartsphilatelie - Moderne Philatelie / Studiengruppe Postgeschichte ; Nummer 34) Enthaltene Werke ohne übergeordneten Titel: S. 53-83: Werbeeinsätze in den Bandstempelmaschinen beim Postamt Hamburg 1, 1920-1945

45. Signatur: P 065
Walter, Oswald: Reichsadler und Brieftaube: private Postdienstleister in Pforzheim 1886 - 1900 / Oswald Walter. - Hamburg : tredition GmbH, [2023]. - 180 Seiten : Illustrationen (farbig). - ISBN 978-3-347-91845-0

46. Signatur: D 141
Das Reichspostmuseum : ein Ausstellungsrundgang mit der Deutschen Verkehrs-Zeitung durch die Ruhmeshalle der Post / herausgegeben und eingeleitet von Veit Didczuneit. - Brandenburg an der Havel : [Selbstverlag], 2023. - 212 Seiten : Illustrationen (farbig) ; 24 cm, 590 g. - ISBN 978-3-00-072703-0

47. Signatur: D 110
May, Otto: Robert Schumann und seine Dichter / Otto May. - Hildesheim : Verlag Franzbecker, [2023]. - 284 Seiten. (Kultur im Postkartenbild ; Band 12) Illustrationen farbig. - ISBN 978-3-88120-963-2

48. Signatur: B 685-17
Bjäringer, Tomas; Ryen, Kent: Royal confessions to a lifelong friend: Swedish & Norwegian Queen Louise's correspondence 1850-1871 : census of 100 + 114 covers from the prestamp and Coat-of-Arms (skilling banco & öre) periods in Swedish postal history / Tomas Bjäringer & Kent Ryen. - First edition. - Stockholm : Nordisk Filateli, 2023. - 196 Seiten : Illustrationen (farbig). - ISBN 978-91-527-6372-8

49. Signatur: B 100-91
Sassone - catalogo specializzato dei francobolli d'Italia e dei paesi italiani - 83,1. Antichi Stati, Regno d'Italia, R.S.I., Luogotenenza, Trieste A, Trieste B, emissioni locali, Corpo Polacco, occupazioni, Uffici postali all'estero, colonie. - 83a edizione 2024. - [2023]. - 1191 Seiten : Illustrationen (farbig)

50. Signatur: B 100-91
Sassone - catalogo specializzato dei francobolli d'Italia e dei paesi italiani - 83,2. Repubblica Italiana. - 83a edizione 2024. - [2023]. - 631 Seiten : Illustrationen (farbig)

51. Signatur: B 100-91
Sassone - catalogo specializzato dei francobolli d'Italia e dei paesi italiani - 83,3. Repubblica di San Marino, Città del Vaticano, Sovrano Militare Ordine di Malta. - 83a edizione 2024. - [2023]. - 739 Seiten : Illustrationen (farbig)

52. Signatur: B 100-91
Sassone specializzato: catalogo dei francobolli degli antichi stati italiani del regno di Vittorio Emanuele II e del regno d'Italia fino al 1900 - 83, 1. [I francobolli]. - 83a edizione 2024. - [2023]. - 598 Seiten : Illustrationen (farbig)

53. Signatur: P 003-16
Wollert, René; Witkowski, Jürgen: Die Stempelträger mit Werbeeinsätzen der Halbstempelmaschinen der Postämter aus Baden-Württemberg bis 1945 / Dr. René Wollert, Jürgen Witkowski. - Soest : Poststempelgilde e. V., 2023. - 262 Seiten : Illustrationen (farbig). (Neue Schriftenreihe der Poststempelgilde e.V. ; Band 199)

54. Signatur: S 204
Gehler, Michael; May, Otto: Der Stiefel Europas : vom römischen Reich zur Republik Italien : Begleitband zur Ausstellung an der Universität Hildesheim / Michael Gehler, Otto May ; unter Mitarbeit von Federico Scarano. - 1. Auflage. - Hildesheim : Verlag Franzbecker, Februar 2023. - 457 Seiten. - Illustrationen farbig. - ISBN 978-3-88120-992-2

55. Signatur: C 100-91
Unitrade specialized catalogue of Canadian stamps : New Brunswick, Nova Scotia, Prince Edward Island, British Columbia and Vancouver Is-

land, Newfoundland ; featuring the established Scott numbering system - 2023. - [2023]. - 792 Seiten : Illustrationen (farbig). - ISBN 978-1-894763-79-0

56. Signatur: D 110
May, Otto: Von Wilhelm II. zum Ersatzkaiser Hindenburg / Otto May. - 1. Auflage. - Hildesheim : Verlag Franzbecker, Oktober 2022. - 320 Seiten. (Geschichte im Postkartenbild ; Band 14) Illustrationen farbig. - Literaturverzeichnis Seite 320. - ISBN 978-3-88120-960-1

57. Signatur: C 244-17
Maier, Jörg: Vorphilatelie der Republik Chile : (1.1.1818 bis 30.6.1853) / Jörg Maier. - München : Münchener Briefmarken-Club e.V., 2023. - 70 Seiten : Illustrationen (farbig). (Schriftenreihe ; Heft 11)

58. Signatur: D 147
Euler, Hanns Peter; Hahn, Hagen; Weltweiter Beginn der Luftpost und Flugpionier August Euler / Hanns Peter Euler, Hagen Hahn. - Darmstadt : Justus-von-Liebig-Verlag, 2023. - 268 Seiten : Illustrationen (farbig). - ISBN 978-3-87390-503-0

59. Signatur: D 110
May, Otto: Wilhelm I., Friedrich III. und die Einigungskriege / Otto May. - 1. Auflage. - Hildesheim : Verlag Franzbecker, Dezember 2019. - 348 Seiten. (Geschichte im Postkartenbild ; Band 13) Illustrationen farbig. - ISBN 978-3-88120-946-5

60. Signatur: P 010-15
Albus, Norbert: Zusammenstellung aller bisher bekannt gewordenen Essays, Vorlage- und Probedrucke für Mecklenburg-Vorpommern (OPD Schwerin) : Handbuch / Norbert Albus. - 1. Auflage. - Brieselang : Selbstverlag ; ARGE SBZ/OPD-Ausgaben 1945/46 e.V., 2022. - 74 Seiten : Illustrationen (farbig)

Philatelistische Bibliothek Wuppertal e.V.

Konsumstraße 45, Wuppertal; (Postanschrift: Philatelistische Bibliothek Wuppertal e.V. c/o Dobiat, Friedrich-Tillmanns-Str. 6, 42277 Wuppertal), Telefax 0202-7477683, Mail: dobiat@t-online.de; Internet: www.pbwuppertal.de (Benutzerordnung und Öffnungszeiten s. Internet)

Neuzugänge von Februar 2024 bis April 2024. Es handelt sich überwiegend um Spenden u.a. Peter Kirstein, Bergkamen; Dr. Jan Clauss, Bonn; Bernd Kruppa, Wuppertal; Manuell Praest, Düsseldorf; Heinrich Köhler, Wiesbaden; Stadtbibliothek Wuppertal, Franz Fischer, Leipzig; Dr. Jürgen Baumgarten, Langelsheim; Uwe Seif, Schorndorf; Josef Drobny, Leverkusen, Volkhard Schmidt, Bremen und Dauerleihgaben (u.a. Hans-Jürgen Dobiat, Wuppertal):

-,-; Hallo! Briefmarkenfreund – Schrift vom Landesverband Mittelrhein; Köln, 1980; 80 Seiten (PBW 24/18)

-,-; Die Blaue Mauritius - Geschichte einer Legende; o.O., 1999; 15 Seiten (PBW 24/19)

-,-; Philatelie deutscher Nachkriegsgebiete (DBZ/SE Special Nummer 1); Singhofen, 1997; 74 Seiten (PBW 24/33)

-,-; Philatelie und Sport (DBZ/SE Special Nummer 2); Singhofen; 1998; 74 Seiten (PBW 24/34)

-,-; 109. Deutscher Philatelistentag Weiden Bild-CD (PBW 24/37)

-,-; Produkte und Preise aus einen Blick . Stand 01.01.2024 (Faltblatt) (PBW 24/40)

-,-; Books held in Yugoslavia Study Group Library; o.O., o.J.; 14 Seiten (PBW 24/27)

-,-; RPSL Members´ Exhibition of King George V Material; London (GB), 2019; 88 Seiten (PBW 24/53)

-,-; 18. Landesverbandstag Mecklenburg-Vorpommern 2015 – Berichte (PBW 24/57)

-,-; Die Deutsche Bundespost im Spiegel ihrer Direktionen; Starnberg, 1957; 256 Seiten (PBW 24/78)

-,-; Zusatzleistungen. Schritt für Schritt.; Bonn, 2001; 22 Seiten (PBW 24/80)

-,-; Briefpost International. Schritt für Schritt.; Bonn, 2001; 26 Seiten (PBW 24/81)

-,-; Zusatzleistungen. Land für Land.; Bonn, 2001; 35 Seiten (PBW 24/82)

-,-; Nachnahme; Bonn, 2004; 14 Seiten (PBW 24/83)

-,-; Einschreiben; Bonn, 2004; 18 Seiten (PBW 24/84)

-,-; One to one: mit guten Adressen die Richtigen erreichen.; Bonn, 2001; 10 Seiten (PBW 24/85)

-,-; Wie Sie Ihre Geschäftspost auf Erfolgskurs schicken.; Bonn, 2003; 26 Seiten (PBW 24/86)

-,-; Alles, was Versenden und Empfangen leichter macht.; Bonn, 2002; 30 Seiten (PBW 24/87)

-,-; Mit geprüfter Adresse direkter ans Ziel.; Bonn, 2003; 4 Seiten (PBW 24/88)

-,-; Unsere Preise. Gültig ab 1.1.2005; Bonn, 2004; 10 Seiten (PBW 24/89)

-,-; Allgemeine Geschäftsbedingungen der Deutschen Post Paket/Express National (AGB Paket/Express National); Bonn, 2002; 2 Seiten (PBW 24/90)

-,-; Allgemeine Geschäftsbedingungen der Deutschen Post Brief National (AGB Brief National); Bonn, 2004; 2 Seiten (PBW 24/91)

Anhang

-,-; Allgemeine Geschäftsbedingungen der Deutschen Post für den Frankierservice (AGB Frankierservice); Bonn, o.J.; 1 Seite (PBW 24/92)

-,-; Die High-Tech-Offensive der Briefpost; Bonn, 1996; 22 Seiten (PBW 24/93)

-,-; 25 Jahre Arbeitskreis Luftpost Berlin AKIL-B 1964-1889; o.O., 1989; 7 Seiten (PBW 24/63)

-,-; Mehr als 115 Jahre Post in Eppendorf; Hamburg, 1990; 8 Seiten (PBW 24/64)

-,-; Deutsche Bundespost Geschäftsbericht 1987; Bonn, 1988; 92 Seiten (PBW 24/65)

-,-; Deutsche Bundespost Geschäftsbericht 1988; Bonn, 1989; 92 Seiten (PBW 24/65)

-,-; 500 Jahre europäische Postverbindungen - Aus Österreichs Postgeschichte – Ein Kaleidoskop; Wien (Österreich), 1990; 100 Seiten (PBW 24/67)

-,-; Ordnung über das Prüfungswesen des Philatelistenverbandes im Kulturbund der DDR (Prüfordnung) – Stand 26.11.1977; 14 Seiten (PBW 24/71)

-,-; Preisinformationen für Geschäftskunden Stand 07/2006 (PBW 24/75)

-,-; „Nichts in der Welt ist geschwinder“ - Aus der Geschichte der Post; Bonn, o.J.; 10 Seiten (PBW 24/95)

-,-; 100 Jahre Telefon in Deutschland – Eine Kurzinformation zur Geschichte des Telefons; Frankfurt/M.; o.J.; 4 Seiten (PBW 24/96)

-,-; Fussball; Düsseldorf, 1988; 55 Seiten (PBW 24/111)

-,-; El Correo en el Principado de Andorra - Reseña Historica (Das Postamt im Fürstentum Andorra – Historischer Rückblick); Madrid (Spanien), 1979; 35 Seiten (PBW 24/136)

Albiez, P.; Die kleine Vitrine – unbekanntes und merkwürdiges aus einer philatelistischen Schatztruhe; Basel (Schweiz), 1984; 77 Seiten (PBW 24/44)

Anderson, Ian G., Quirk, Philip G.; Ghana Postal Markings from 1957; Edinburgh (GB), 2019; 79 Seiten (PBW 24/26)

Aub, Briefmarken-Werbeschau 1989; Katalog (PBW 24/161)

Bad Nauheim; Briefmarken-Ausstellung 1988; Katalog (PBW 24/112)

Bad Wildungen; WILBRIA ´88; Katalog, Palmares (PBW 24/114)

Balingen; 25 Jahre Briefmarkenfreunde Balingen e.V. 1989; Katalog (PBW 24/150)

Beck, Friedrich, Unser, Manfred; … mit Brief und Siegel – Dokumente aus Archiven der Deutschen Demokratischen Republik; Leipzig (DDR), 1979; 272 Seiten (PBW 24/24)

Beck, Carl; Bayern 1849 1 Kreuzer schwarz – Der ersten deutschen Briefmarke – 75. Geburtstag; Berlin, 1924 (Nachdruck); 24 Seiten (PBW 24/61)

Belgrad (Serbien); SRBIJAFILA XV 2012; Katalog (PBW 24/28)

Berger, Florian; Mecklenburg-Philatelie 1856-1867 – Schwerin & Strelitz; Wiesbaden, 2024; 232 Seiten (PBW 24/20)

Berlin; Joint BDPh – GPS – Salon in Berlin 2004 CD (PBW 24/38)

Berlin-Lichtenberg; LIPOSTA ´88; Katalog (PBW 24/113)

Berlin; ThemPhila ´89; Ausstellungskatalog (PBW 24/137)

Berry, Richard; A First World War Conscientions Objector: Sydney Robert Turner RDP; London (GB), 2023; 55 Seiten (PBW 24/54)

Bonn; Phila-Bonn-2000; Ausstellung 1989; Info 2, Katalog (PBW 24/142)

Bonn; Bundesrepublikana ´89; Ausstellungskatalog (PBW 24/151)

Bornemann, Winfried; Bornemanns grenzenlose Briefmacken; Hannover, 1990: 127 Seiten (PBW 24/43)

Brauers, Theo, Kirschneck, Erich ; Briefverkehr vom Vereinigten Königreich nach Skandinavien vor Juli 1875 ; Düsseldorf, 2020 ; 204 Seiten (PBW 24/20)

Braunschweig; 60 Jahre Bunsviga e.V.; 1989; Ausstellungskatalog (PBW 24/143)

Bremen; Bremer Briefmarken Börse 1989; Katalog (PBW 24/144)

Ceres Katalog Frankreich; Ausgabe 1988, 1992, 2002, 2004/5*, 2006* (PBW K 462) * mit CD

Classicphil; Wien (Österreich); Auktion 18 (Sonderteil China und Hong Kong) (PBW A 636)

Clauss, Jan Ulrich (Hrg.); Festschrift zum 75. Geburtstag von Wolfgang Maassen am 25. Januar 2024; Neulingen, 2024; 140 Seiten (PBW 24/21)

Crna Gora (Montenegro); Montenegrofila 2008; Katalog (PBW 24/31)

Cumin, Louis; Les postiers – Les métiers des P.T.T.; Paris (Frankreich), 1984; 227 Seiten (PBW 24/25)

Dallay Catalogue de Cotations de Timbres de France; Ausgabe 2004/05, 2005/06 (PBW K 543)

Documentation Philatélique, La – Bulletin de la Société Philatélique Franco-Britannique et de la Société Philatéique de Neuilly-sur-Seine; Ausgabe 1/54 – 3/57 (PBW P 753)

Dordrecht (Niederlande); Driestromenpost 1982; Bulletin 1+2, Katalog, Palmares (PBW 24/105)

Anhang

Dortmund; Briefmarken-Ausstellung 1989; Katalog (PBW 24/145)

Drobny, Josef; Bayerwerk-Philatelie; Leverkusen, 2022; 395 Seiten (PBW 24/22)

Drobny, Josef; 175 Jahre Post in Krzizanowitz; Leverkusen, 2022; 31 Seiten (PBW 24/169)

Düsseldorf; Jugend-Ausstellung 1989; Ausstellungskatalog (PBW 24/152)

Dutt, D.C.; Calcutta (Indien); Auktion 12/51 (Sonderauktion Sammlung Shri Kamol Banerjee: Indien 1854) (PBW A 923)

Emden; Emden ´88; Ausstellungskatalog, Palmares (PBW 24/115)

Escalada-Goicoechea, Eduardo; Obliteration Marks, Mata-Sellos, on Spanish Stamps; London (GB), 2023; 4 Seiten (PBW 24/55)

Falkensee; 30 Jahre HABRIA 1988; Ausstellungskatalog (PBW 24/116)

Feldman S.A., David; Onex (Schweiz); Auktion 11/86 (Sonderkatalog Frankreich) (PBW A 62)

Felzmann, Ulrich; Düsseldorf; Auktion 180 (Sonderkatalog Flug- und Zeppelinpost) (PBW A 1 – 180 SK)

Feuser, Peter; Stuttgart; Auktion 101 (Band 1: Sammlung „Braunschweiger Löwe“: Herzogtum Braunschweig; Band 2: Sammlung „Mystery-Collection“: Großherzogtum Oldenburg) (PBW A 70 - 101)

Filderstadt; Jubiläums-Ausstellung 1989; Katalog (PBW 24/153)

Frankenberg; Hessentag 1989; Ausstellerverzeichnis (PBW

Frankfurt/M.; Jubiläums-Werbeschau 1989; Ausstellungsführer (PBW 24/163)

Gärtner GmbH & Co.KG, Christoph; Bietigheim-Bissingen; Auktion 58 (Katalog 2-5, asia, Sk 1 Bayern, SK 2 Sammlung Gerd Westkämper: Germania 1900-1922, SK 3 Sammlung Horst Müller: Privatpost Deutsches Reich; SK 4 Deutsche Besetzung im 2. Weltkrieg) (PBW A 304)

Göppingen; 60 Jahre Postwertzeichen-Sammlerverein Göppingen e.V. 1989; Katalog (PBW 24/138)

Göttner, Dr. R.; Zu einigen grundsätzlichen Fragen der Arbeitsnormierung im Post-, Fernsprech- und Telegrafenbetrieb; Berlin (DDR), 1957; 48 Seiten (PBW 24/60)

Gütersloh; GÜPOSTA ´88; Katalog (PBW 24/118)

Häger, Ullrich; Kleines Lexikon der Philatelie; Gütersloh/Berlin, 1977; 544 Seiten (PBW 24/77)

Halle (Saale); 10 Jahre BAK “Mensch und Umwelt” 1989; Exponatverzeichnis (PBW 24/166)

Halle (Westf.); Briefmarkenausstellung 1989; Katalog, Palmares (PBW 24/146)

Hattingen; Hattbria ´89; Ausstellungsführer (PBW 04/294)

Heijtz, Stefan Falkland; The World´s first official stamps: Spain 1854-1866; London (GB), 2023; 61 Seiten (PBW 24/55)

Herrsching; 100 Jahre Post in Herrsching 1989; Austellerliste (PBW 24/164)

Hille, Horst; Pioniere der Philatelie; Schwalmtal, 1995; 208 Seiten (PBW 24/46)

Hrvatska Filatelija - Izdaje Filatelisticki Savez Hrvatske (Zeitschrift des kroatischen Philatelistischen Verbandes in Zagreb); Jugoslawien; Jahrgang 1994 – 1999, 2004 – 2009, 2011 – 2012, 1/2013, 3/2013 – 4/2014, 2/2015, 1/2017, 2/2017, 1/2022 (PBW P 128)

India Study Circle for Philatey; India Post 115 – 116, 118 – 148, 175, 177 – 178, 193 (PBW R 337)

Jahrbuch der Philatelie; Ausgabe 1983 (PBW P 750)

Kaltenkirchen; Briefmarkenausstellung 1988; Katalog, Palmares (PBW 24/120)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Ankündigungsheft Sammlung John R. Boker jun.: Altdeutsche Staaten – 245. - 263. Auktion; Wiesbaden, November 1984 (PBW 24/45)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Erivan-Auktion 11 (Altdeutschland) (PBW A 22)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 383 (Sonderteil Sammlung Wilma Droemont: Départements Conquis) (PBW A 22 – 383 – 1) Frankreich

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 383 (Sonderteil Sammlung Fredrik C. Schreuder: Olympische Sommerspiele) (PBW A 22 - 383 - 1)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 383 (Sonderteil Sammlung Yukio Onuma: Ludwig van Beethoven - Teil 2) (PBW A 22 – 383 - 1)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 383 (Sonderteil Sammlung Dr. Edo-Meino Eden: Volkswagen – ein deutscher Mythos) (PBW A 22 – 393 - 1)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 383 (Sonderteil Einschreibebriefe der deutschen Auslandspostämter und Kolonien – Teil 2) (PBW A 22 – 383 - 1)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 383 (Sonderteil Deutsch Südwestafrika – Stempelsammlung auf Privater- und Feldpost) (PBW A 22 – 383 - 1)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 383 (Sonderteil Sammlung Dr. Heinz Findeiss: Deutsche Post in

China und Kiautschou – Die Transsibirische Eisenbahn und Kriegspost) (PBW A 22 – 383 - 1)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 383 (Sonderteil Dauerserie Posthorn) (PBW A 22 – 383 - 1)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 383 (Sonderteil Sammlung Gustav Strunk: Die Lippischen Fürstentümer – Teil 2) (PBW A 22 – 383 - 1)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 383 (Sonderkatalog Sammlung Familie Sieger: Luft- und Zeppelinpost – Teil 1) (PBW A 22 – 383 SK 1)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 383 (Sonderkatalog Sammlung: „Baghira“: Danish West Indies 1806-1917) (PBW A 22 – 383 SK 2)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 383 (Sonderkatalog Sammlung: „Waldersee“: Deutsche Post in Marokko & Deutsche Post in der Türkei) (PBW A 22 – 383 SK 3)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 383 (Sonderkatalog Sammlung Michael Rehme; Deutsche Reichspost – Brustschildzeit – Teil 2) (PBW A 22 – 383 SK 4)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 383 (Sonderkatalog Sammlung Erik B. Nagel: Deutschland 1849-2000 – Teil 3 (PBW A 22 – 383 SK 5)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 383 (Sonderkatalog Sammlung Klaus Peter Geis: Großherzogtum Baden – Frankaturen und Postgeschichte) (PBW A 22 – 383 SK 6)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 383 (Sonderkatalog Sammlung Oliver Reifenrath: Königreich Bayern – Postgeschichte und Social Philately 1806-1875) (PBW A 22 – 383 SK 7)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 383 (Sonderkatalog Sammlung Karl-Hillard Geuther; Freie Hansestadt Bremen – Teil 3) (PBW A 22 – 383 SK 8)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 383 (Sonderkatalog Sammlung Dr. Hans Friedrich Häuser: Helgoland – Teil 2 (PBW A 22 – 383 SK 9)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 383 (Sonderkatalog Sammlung Rolf Beyerodt: Schleswig-Holstein 1850-1867) (PBW A 22 – 383 SK 10)

Köln; Philatelia 1991; Katalog (PBW 24/106)

Köln; Tag der Briefmarke 1988; Austellungskatalog (PBW 24/121)

Kopiak, Skupin; Die Barfreimachungen in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands 1945-1946; o.O., o.J.; 225 Seiten (PBW 24/76)

Kretzschmar, Peter; Briefe gehen neue Wege in Briefzentren der Deutschen Post AG; Radebeul, 1998; 95 Seiten (PBW 24/66)

Kristiansand (Norwegen); Ausstellungskatalog (PBW 24/104)

Kronberg; 25 Jahre Briefmarkensammlerverein Kronberg im Taunus 1989; Katalog (PBW 24/122)

Kruschel, Walter und Henry; Philatelie hat einen Namen – Walter und Henry Kruschel – Berlin; Firmenprospekt 2008 (PBW 24/32)

Langen; 1. La-JUBRIA ´89; Ausstellungskatalog (PBW 24/154)

Lenormand, Jacques, Dayen, Patrick; Paris (Frankreich); Auktion 2/86 (Sonderauktion Franz. Kolonien) (PBW A 910)

Lindauer, Franz-Josef; Literatur Nachrichten 1987-2005 CD; Forchheim, 2006 (PBW 24/35)

Loo, Wilhem van; Fotobuch zum Geburtstag von H.W. Sieger CD (PBW 24/39)

Mainz; MAJUBRIA 89; Ausstellungskatalog (PBW 24/155)

Markgröningen; MAMA ´88; Ausstellungskatalog, Palmares (PBW 24/123)

Marktbreit; MABRIA ´88; Ausstellungskatalog, Palmares (PBW 24/124)

Meckenheim; BAMM 89; Ausstellungskatalog (PBW 24/139)

Mitterteich; Sonderausstellung 1989 Reichspostminister Dr. Karl Stingl zum 125. Geburtstag; Katalog (PBW 24/140)

München; Dom-Phila ´88; Ausstellungskatalog (PBW 24/125)

München; Ausstellung zum 125. Geburtstag von Richard Strauss 1989; Sonderdruck der Musikartikel (PBW 22/56)

München; Bavaria ´89; Ausstellungskatalog (PBW 24/141)

München; Phila-Tauma ´89; Ausstellungskatalog (PBW 24/147)

Neresheim-Aalen; 1. Briefmarkenausstellung 1989; Katalog (PBW 24/107)

Neumünster; HOLSTEN-POSTA ´89; Ausstellungskatalog (PBW 24/156)

Noel, Gilbert, Blanc, Jack, Delwaulle, Jean-Claude; Les Chiffres-Taxe Carrés 1859-1882; Paris (Frankreich), 1996; 132 Seiten (PBW 24/79)

Nürtingen; Südwest ´89; Ausstellungskatalog, Palmares (PBW 24/148)

Oberhausen, NAJUBRIA 2003 CD; o.O., o.J. (PBW 24/36)

Ochsenfurt; Meine Briefmarken Ausstellung 1988; Katalog (PBW 24/126)

Paaskesen, Erik; Gronland Poststempler efter 1938 (Grönland Postmarks after 1938); o.O. (Dänemark), 1997; 128 Seiten (PBW 24/56)

Recklinghausen; 100 Jahre IG Bergbau und Energie 1989; Ausstellungskatalog (PBW 24/158)

Reisbach; 1. Reisbacher Briefmarkenausstellung 1989; Katalog (PBW 24/136)

Rhodesian Study Circle (GB); The Journal of the Rhodesian Study Circle; Jahrgang 1985/86, 1987/88, 1989/90 (PBW R 316)

Rodgau, NIROBRIA 19879; Info 1, Ausstellungskatalog (PBW 24/157)

Rödental; RÖPOSTA 89; Ausstellungskatalog (PBW 24/149)

San Sebastian (Spanien); Natura ´82; Ausstellungskatalog (PBW 24/101)

Schmenkel, Horst; Philatelie bei den Kulturtagen der Russischen Föderation in Iserlohn; Iserlohn, 1989; 43 Seiten (PBW 24/110)

Schneider, Götz; Die Anfänge der Luftpost aus Liechtenstein; Vaduz (Liechtenstein), 1982; 50 Seiten (PBW 24/99)

Schwalbach; 100 Jahre Post in Schwalbach; Ausstellungskatalog (PBW 24/109)

Simic-Vakanovic; Dr. V.; Filatelisticki Almanah 1937; Zagreb (Jugoslawien), 1937; 176 Seiten (PBW 24/58)

Simic-Vakanovic; Dr. V.; Filatelisticki Almanah 1939; Zagreb (Jugoslawien), 1939; 306 Seiten (PBW 24/59)

Stenger, Dr. Erich; Die Lageneinteilung und Auflagenummern der Postwertzeichen Bayerns; Nürnberg, 1921 (Nachdruck); 103 Seiten (PBW 24/62)

St. Ingbert; INGOBERTIA 88; Ausstellungskatalog (PBW 24/127)

Siegen; 80 Jahre Philatelie in Siegen 1988; Ausstellungskatalog (PBW 24/128)

Sindelfingen; Südwest und Motiva 1988; Ausstellungskatalog, Jurybericht Motiva (PBW 24/129)

Stralsund; Briefmarkenausstellung zum Weltfriedentag 1989; Katalog, Exponatverzeichnis (PBW 24/159)

Suhl; Ausstellung 71. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1988; Katalog (PBW 24/130)

Sulzbach-Rosenberg; 25 Jahre Briefmarkenfreunde e.V. ; Ausstellungskatalog (PBW 24/108)

Toronto (Kanada); CANADA 82; Ausstellungskatalog (PBW 24/100)

Trier; TREVERIS ´88; Info, Ausstellungskatalog (PBW 24/131)

Trossingen; 25 Jahre Briefmarkensammler-Gilde 1988; Ausstellungskatalog (PBW 24/132)

Trueisen, H.; Danske Tekst-Maskinstempler 1983-87; o.O., o.J.; 20 Seiten (PBW 24/42)

Vaterstetten; VABRIA ´88; Ausstellungskatalog (PBW 24/133)

Vjesnik – Hrvatskog Filatelistickog Drustva u Zagrebu; Ausgabe 1/75, 5/79, 1/80 – 4/80, 2/81 – 12/85, 1/86 – 6/86, 3/89 – 12/89, 1/93 – 4/93, 1/94, 4/94, 1/95 – 12/97, 1/98 – 8/00, 1/01 – 4/01, 1/02 – 12/02, 3/03 – 8/03 (PBW R 339)

Vogel, Albert; Die Poststempel von Lohr a. Main (Stadtpostamt); o.O., o.J.; 4 Seiten (PBW 24/94)

Vogels, Hans; The Polish Post in the free City of Danzig 1920-1939 – Teil 1:Its historical development to its dramatic end; Krakau (Polen); 2024; 503 Seiten (PBW 24/168)

Volkmann, Rolf; Die Geschichte der Familie Richard Borek – Band 3 – 5; Braunschweig, 1981; 369 Seiten (PBW 24/23)

Wesel; VESALIA 88; Ausstellungskatalog (PBW 24/134)

West Africa Study Circle (GB); Cameo 88 – 105 (PBW R 338)

Zagreb (Kroatien); Croatica 1907-2007; Katalog (PBW 24/29)

Zagreb (Kroatien); Hrvatska u Europskoj Uniji 2013; Katalog (PBW 24/30)

Zeitschrift für das Post- und Fernmeldewesen; Jahrgang 1980-82, 1990 (PBW P 478)

Zeitz; 35 Jahre BAG Philatelie 1988; Katalog (PBW 24/135)

Zeitz; Kreisausstellung 1989; Exponatverzeichnis (PBW 24/162)

Zweibrücken; BIPONTA ´89; Ausstellungskatalog (PBW 24/160)

Entdecke die Magie alter philatelistischer Literatur ...



... in unserem Antiquariat/Bazar

150 Jahre philatelistische Literatur –
Viele tausend Publikationen

Monographien
Kataloge
Zeitschriften
Ausstellungskataloge
Auktionskataloge
Ephemera

and vieles mehr!

Schau nach bei

www.philshop.de

Phil Creativ GmbH
Verlag & Agentur